



NUNC COGNOSCO EX PARTE



TRENT UNIVERSITY LIBRARY





J. V. von Scheffels

Gesammelte Werke

Gechster Band

Digitized by the Internet Archive in 2019 with funding from Kahle/Austin Foundation

I. V. von Scheffels Gesammelte Werke

in sechs Bänden

Mit einer biographischen Einleitung

bon

Johannes Proelf

Sechster Band

Frau Aventiure -- Gaubeamus.

Stuttgart, Aldolf Bonz & Comp.

PT3462. A1 1907 Bd. 6

Alle Rechte vorbehalten.

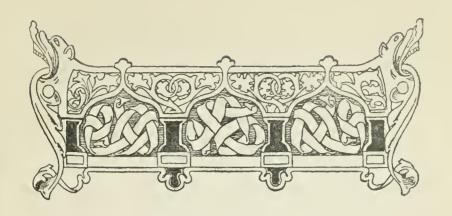
Drud von Ul. Bong' Erben in Stuttgart.

Frau Aventiure

Lieder

aus Beinrich von Ofterdingens Zeit





Vorwort.

Frau Aventiure will dies Büchlein beißen. Ginft war sie die vielgekannte und vielgenannte Freundin streitbarer und minnefreudiger Jugend, ein Weib schier göttlichen Ursprungs und Anfehens, das mit großer Gefolgschaft rauschenden Umzug hielt durch die Lande und die Welt mit Speerkrach, Reigenlust und suffem Geton erfüllte. Gerne auch nahm sie Einkehr bei Dichtern, fag traulich zu ihnen an bas Berdfeuer, fürzte bie Winternächte mit vergessener Mären Erzählung, beilte die Bundsiechen und tröstete, wem durch Liebe Leid geschehen war. "Tu auf!" rief's vochend einst vor Herrn Wolframs von Eschenbach Remenate, "tu auf, ich will ins Herze hin zu dir!" "Da begehrt Ihr zu engem Raume," fprach fühl abwehrend der lleberraschte, aber schwichtigend mahnte es wieder von außen: "Mein Dringen follst du felten flagen, ich will dir nur von Wunder sagen" - und an ferneres Türabsperren war nicht mehr zu denken. "Ja feid Ihr's, Frau Aventiure?" grüßte der Freund von Plegenfelden gerührt der alten Freundin entgegen und nahm fie auf in die enge Herberge, und fie offenbarte ihm, dessen er benötigt war, des jungen Parzivals weitere Fahrtgeschichten. *

Seitbem der Gefchütze Knall, der Maschinen Hammerschlag

^{*} Bergl. Parzival 483, 1.

water to the text of the text

多才的不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

und des Dampswagens Pfiff die Luste durchschüttert, ist der hehren Frau Getöfe verstummt; auf städtischem Asphaltpflaster und in Eifenbahnhöfen wird fie nicht gefehen, und es verlautet nicht, daß die Rammertüren von Dichtern noch mit Auffprengung von ihr bedroht werden. Mit zu viel ewiger Jugend begabt, um sterben zu können, aber unfähig, die anders und älter gewordene Welt und sich selbst zu verjüngen, fristet sie ein halbverschollen Matronenleben, meist auf stillen Bergeshöhen, wo der Wald ben stolzen Erinnerungsschutt ihrer Jugend mit Frühlingsgrün überrankt; zuweilen auch zeigt sie fich betend in wetterbraunen Münstern und Kreuzgängen, oder, siegelbehangene Urkunden und schönbemalte Pergamentbände lefend, in moderduftigen Archiven und Büchereien. Das Volk kennt ihren Namen nicht mehr und sürchtet sie an manchen Orten als Gespenst, dem fürsichtige Männer den Uebernamen Romantik ersanden und allerlei Gefährliches nachsagen.

Dem Schreiber dieser Blätter hat fie fich verzeigt nach ben benkwürdigen Septembertagen des Jahres 1857, da man in der Stadt Karl Augusts die Erzbilder der Herven enthüllt hatte, die unser Sahrhundert mit dem Widerschein ihres sonnig freien Beistes durchleuchten. Damals war dem Beimkehrenden vergönnt, in dem Sängersaal der thüringischen Landgrafenburg vor das aus schöpferischer Seele geborene Wandgemälde zu treten, in welchem Moriz von Schwind den sagenhaften Sängerwettkampf des Jahres 1207 barzustellen versucht hat. Gine Betrachtung über die mehr als zusällige Fügung, daß nicht nur in jeuer glänzenden Literaturepoche, von deren Festseier die Nichteinheimischen zurückbampften, fondern schon sechs Sahrhunderte früher eine frühlingslustig emporgebeihende beutsche Kunst von allen Gauen und Enden des Vaterlandes her in Thüringen wie in einem natürlichen Mittelpunkte sich einnisten und unter eines geistig mitempfindenden Fürsten Schut zu höherem Fluge die Schwingen entfalten durfte, war in jenen von Baumeister und Maler mit allem Zauber einer gestaltend rüchwärts schauenden Phantasie verklärten Räumen leicht angeregt.

Damals gedachte ich: "Bei, wer fo viel erfahren dürfte und

RANGERSELEKTE

ersühre, daß er mit den halbmythischen Schemen dieser mittelalterlichen Sänger, ihrem Leben, Fühlen und Dichten samt den starren und treibenden Kräften ihrer Evoche vertrant würde wie mit Goethes und Schillers klarer Zeit!" und langsam ehrwürdig, als hatte sie in einem Erdgeschoß des Landgrafenpalas weltentrückt wie Raiser Rotbart im Ahsshäuser die Jahrhunderte verschlasen, tam auf den Steinstusen unter der Sängerlaube Frau Aventiure emporgestiegen und sprach, dieweil Lächeln unsterblicher Jugend die Lippen umspielte: "Vertrau dich mir, ich führe dich zu jenen!" . . . Und sie hat ihr Wort redlich gehalten und mich mit den Gefährten ihrer Blütetage bekannt gemacht, daß mir beren Sprache und Runft feine fremde mehr ift. Manch guten Rasttag hab' ich jenen Kindern wilder Mären gelauscht, manch guten Wandertag bin ich über Berg und Tal ihren Spuren, die bis weit an die Donau hinab weisen, nachgezogen. Man mag von der Kultur des dreizehnten Jahrhunderts urteilen, wie man will: eine Zeit, die als Marksteine ihrer epischen Dichtung auf ber einen Seite den Parzival, auf der andern das Nibelungenlied, als Zeugnis ihrer Lyrik hier den gemütreichen Erstlingstrieb des dentschen Minnesangs, dort das üppige lateinische Tirilieren der sahrenden Schüler hinterlassen hat, wird dem Forscher, auch wenn er nicht mit schwärmender Sehnsucht nach ihr zurückblickt, noch langehin Gegenstand umsangreicher und ergiebiger Untersuchung bleiben.

Dem Dichter aber, an welchem bes Meisters Fridank Spruch: "Mein Herz im Traume Bunder sieht, das nie geschah und nimmer geschieht" in Ersüllung gegangen, sei sür heute nur vergönnt, einen Strauß von Liedern, wie er aus der Frau Avenstiure von Mailust und Tauzsreude durchwehten Blumenangern hundertsältig zu pslücken ist, prunklos und sormlos zusammensandinden, als unvollkommnen, laugsamen und ernsten Studien mit Fiedelklang vorauseilenden Ausdruck ausrichtigen Dankes, den er einem hohen Schirmherrn deutscher Kunst schuldet.

Stelle dir vor, geneigter Leser, in jenen weltlich fröhlichen geräuschvollen Tagen, die den asketisch strengen der heiligen Elisabeth vorausgingen, sei ein schristkundiger Mann, der mit ritterlichen Sängern und Singerknaben, mit Mönchen, Spielleuten und sahrenden Schülern bunten Verkehr hatte, aus den Einfall gekommen, eine Sammlung von Liedern, wie der Zusall sie ihm zutrug, anzulegen. So du freudigen Sinn hast für altertümliche Weisen, so laß dich umsummen von ihrem Getön und versetze dich ein Stündlein oder zweie in lustige Träume im Kundbogenstil.

Im Frühjahr 1863.



Wartburglieder.

Mächterlied.

(Neujahrsnacht bes Jahres 1200.)

Schwingt euch auf, Posaunen-Chöre, Daß in sternenklarer Racht Gott der Herr ein Loblied höre Bon der Türme hoher Wacht; Seine Hand führt die Planeten Sichern Laufs durch Kaum und Zeit, Führt die Seele nach den Fehden Dieser Welt zur Ewigkeit.

Ein Jahrhundert will zerrinnen Und ein neues hebt sich an, Wohl dem, der mit reinen Sinnen Stätig wandelt seine Bahn! Klirrt sie auch in Stahl und Eisen, Goldne Zeit solgt der von Erz, Und zum Heil, das ihm verheißen, Dringt mit Kamps ein mannlich Herz.

Rüstig mög' brum jeder schaffen, Was sich ziemt nach Recht und Fug, In der Kutte, in den Wassen, In der Werkstatt wie am Pflug: Dazu, Herr, den Segen spende Deiner Burg, dem Berg, der Au... Neh an des Jahrhunderts Wende Sie mit beiner Saelbe Tau.

and the standard and th

Martburg-Heimweh.

... nobile illud castrum Wartberc Chronic. Erphordiens.

Wo ich streise, wo ich jage, Bleibt ein Wunsch mir ungestillt, Weil ich stets im Sinne trage, Wartburg, beiner Schönheit Bild. In des Forsts umlaubtem Grunde, In der Talschlucht dunklem Graus Sehnt das Aug' zu jeder Stunde Sich nach dir, mein "Herz-ruh-aus"!

Sei, nun ist der Grat erstiegen, Der sich hub als Scheidewand. Und ich seh' dein Banner sliegen Fern um schmalen Felseurand . . . Gleich erregten Meereswogen Sträubt sich Berg an Berg empor, Deiner Manern lichter Bogen Ragt als Leuchtturm drüber vor.

Und ich kenn' ans luft'ger Ferne Jedes Stück des stolzen Baus, Bergsried, Zwinger und Zisterne, Palas, Tor und Ritterhaus: Und ich grüß' die kleine Lücke In des Turmes hoher Wand, Wo ich mir und meinem Glücke Eine zweite Heimat sand.

Der Bauleute Sang nach Vollendung des Landgrafenhauses.

Dem Meister Heil, der hier in treuem Sinnen Das haus erschuf an steiler Felsenwand, Im Wassenschmuck der Türme und der Zinnen Wie ragt es königlich hinab ins Land! **医水杨木黄木黄木黄木黄木黄木黄木黄木黄木黄木黄木**

Nach seinem Plan ward Stein auf Stein gerücket, Der Raum geteilt, der Giebel aufgedacht: Was uns in Hof wie Halle iht entzücket, Der fühne Schwung, das Ebenmaß, die Pracht, If seine Schöpfung. Fröhlichem Gelingen Half ernster Fleiß und unermüdet Ringen.

Wie schnell zergeht, was andre Künste schaffen, Das Wort versliegt, der füße Ton verhallt, Die reichste Farbe wehrt nicht als Gewassen Der Zeit Verwüstung, und ihr Schmelz wird alt. Er aber hat sein Werk in Stein gedichtet Und in den Verggrund quadersest versenkt, Nun steht's für alle Zukunst ausgerichtet Vis keiner mehr in deutscher Junge denkt, Wahrzeichen sester Krast und hoher Milde, Dem Feind zum Trut, dem Freund zu Hort und

Erspart bleibt fürder, willst du Schönheit schauen, Die Pilgersahrt nach welschem Land und Meer, Wetteisernd mit dem besten fremder Gauen Prangt hier ein Kleinod, kunstdurchglänzt und hehr; Gleich einem jener Marmorprachtpaläste,. Entstiegen aus Benedigs Meeresschoß, hebt sich Thüringens jungfränliche Veste Auf deutschem Berge säulenschlauf und groß: Statt Salzslutwogen rauscht um ihre Mauern Der Eichen und der Buchen slüsternd Schauern.

Nun walte Gott ob den geschmückten Känmen Und schirme, den die Burg als Herrn verehrt: Viel gutes Tagwerk und viel süßes Träumen Sei ihm und all den Seinen drin beschert. Der Meister gibt die Schlüffel aus den Händen, Ihn lobt sein Werk, er selber zieht davon; Als Wann der Jugend Kunsttraum zu vollenden, Ward ihm verliehn zum besten Arbeitsohn.

Im Grundstein seines Baues ruht ein Segen: Heil ihm und den Bewohnern allerwegen!

who had a had a had a had a had a had a had

Martburg-Dämmerung.

Die Sonne ist verglommen Und Dämmrung wandelt sacht, Willkommen, Gottwillkommen, D Burg auf hoher Wacht: Gleich einem, dem im Dunkeln Der Freundin Auge winkt, Hat mir ein spätes Funkeln Vom Turm noch zugeblinkt.

Denn wie der Tag erstehend Mit erstem Strahl dich grüßt, Hat er, zur Nüste gehend, Zuleht noch dich geküßt. Noch schmiegt sich warm ein Glühen Um deiner Felsen Mooz, Als riss' es nur mit Mühen Und Schmerz von dir sich los.

Dich liebt das Licht. Es webet Goldfäden in dein Kleid, Und jeden Stein umschwebet Ein Hauch von Heiterkeit: Drum hebt das Herz sich freier, Der Sinn wird frisch und rein, Dunstnebels blasser Schleier Hüllt nur die Niedrung ein.

Und was am Niedern kleblich, Bertörung, haß und Wahn, Das kreucht und keucht vergeblich Bu deinen höhn hinan. Bu Gottes klaren Sternen hebst du das haupt empor, Aus lichten himmelssernen hörst du der Engel Chor.

whether terrester terrester terrester

Martburg-Hbschied.

Schon jagt der Winterwind im Land Das Land von Busch und Bäumen, Schneeweiß erblinkt der Höhen Kand... D Burg, ich muß dich räumen! Im blauen Banner sah ich gern Den streifigen Leuen glasten, Wohl dem, der bei des Leuen Herrn Als Fahrender darf gasten!

"Der Landgraf ist so wohlgemut, Daß er mit stolzen Helden, Was er an Schäßen hat, vertut, Und solcher Sinn ist selten. Fährt Zug um Zug zum Hose ein Und droht ihn aufzuzehren: Er klagt noch, daß zu wenig sei'n, Die seines Gutes gehren.

Bei ihm zerrint die schlimme Zeit Mit Stechen und Tjostieren, Mit Ritterspiel und Hövischheit, Foresten und Turnieren; Das beste Roß verschenkt sein Mund, Als ob's ein Lamm nur wäre, Und gält ein Weinfaß tausend Pfund, Stünd' doch fein Becher leere." 2

So lebt, o Herr, im Liede schon Dein Lob und Anerkenntnis, Und uns erquickt als bester Lohn Ein freies Kunstverständnis. Dir hat Fran Aventiuren Kuß Die Jünglingstirn geadelt, Hoch ehrt dein Lob, doch danken muß Auch der, den dn getadelt.

2. 我们我们的不要不要不要不要不要不要不要不要不

Du hältst in kundig sichrer Faust Die echte Wünschelrute, Wo sie sich rührt, quillt und entbraust Ein Strom von geistigem Gute. Krast, die sich zag nicht selbst vertraut, Weckst du zu keckem Schassen Und rüttelst von der Bärenhaut Die Trägen und die Schlassen.

Und ziemt ein Bunsch, so sei es der: Ueb Maß in beinen Milben, Es singt und siedelt auch ein Heer Bon Stegreisvolf und Bilben. Set einen Ken als Seneschal Bum Scheuche der Scherwenzer Und sondre kunstgewügen Schall Bom Dubeln der Schnarenzer.

Nun schirme Gott, du werter Mann, Dein sinniges Gebaren! Mein Dichten bleibt dir untertan, Wohin ich auch mag fahren. Magnetisch macht ein Druck der Hand Der Lieder Knospen sprossen. Bei Sold und Gold und Prunkgewand Gedeihn sie nur verdrossen.

Wann werd' ich an die Säulenzier Des Burghofs wiedrum lehnen? Das Tor knarrt auf ... schon bläst man mir ... Mein Aug' süllt sich mit Tränen. Der besten Nachtigallen Schlag Und Herzen sonder Tücke Und aller Freuden Ostertag Laß ich mit Schmerz zurücke.



Altfranzösisch.

La régine Avrillouse.

Frühlingstangreigen.4

1.

Genaht voll Glast und Sonne Ist uns die klare Zeit, Die Welt schwebt neu in Wonne, Der Eisersucht zu leid; Ein Hauch von Flöten und Geigen Kommt durch die Lust geweht, Die Königin will zeigen, Daß sie zu scherzen versteht. Auf die Flucht, Eisersucht! Schleich beiseit, sinstrer Reid! Wer will uns verwehren Ein Tänzlein in Ehren Und ganz unter uns?

2.

Sie hieß die Boten traben Allum bis an das Meer: "Jungfräulein, Kitterknaben, Ihr alle müßt mir her! Die Füße sind zum Springen, Die Kosen sind zum Kranz, Ihr sollt ench alle schwingen Im heitern Ridewanz. Aus die Flucht, Eisersucht, Schleich beiseit, singrer Reid! Wer will uns verwehren Ein Tänzlein in Ehren Und ganz unter uns?"

and the state of t

3.

Da von der andern Seiten Tritt der Herr König ein, Er will den Tanz nicht leiden Und grießgramt: "Haltet ein! Ihr Bölklein sollt verspüren, Daß ich ungnädig bin, Und sollt mir nicht entführen Meine Frau Königin!

Auf die Flucht, Flattersucht, Tritt beiseit, Leichtsinnigkeit! Wer wagt hier solch Kosen, Solch Scherzen und Tosen? Der Lärm nehm' ein End!"

4.

Sie lacht: "Ihm wird sein Willen Um keinen Preis getan, Denn unsre Bünsche stillen Kann kein steinalter Mann; Das kann nur ein jungseiner, Ein Baccalaurens, So zart wie der weiß keiner, Wie man uns trösten muß.

Auf die Flucht, Eisersucht, Schleich beiseit, sinstrer Neid! Wer will uns verwehren Ein Tänzlein in Ehren Und ganz unter uns?"

5.

Wer sie nun sieht entschweben, Wie sie den schlanken Leib Bu wiegen weiß und heben,
Der spricht: "D selig Weib!
In aller Herren Reichen
Bis nach Arabia hin
Hat nimmer ihresgleichen
Die lustige Königin!
Auf die Flucht, Eisersucht,
Schleich beiseit, finstrer Reid!
Wer will uns verwehren
Ein Tänzlein in Ehren
Und ganz unter uns?"

Chrestien von Croies.

"de iolif cuer chanterai bone amor men prie.."5

Lakakakakakakakakakakakakak

Aus zartem Herzen sing' ich nun: Was Minne heischt, gewähr' ich gern, Und allzeit will ich zärtlich tun, Grobdörperlicher Rauheit sern. Bon Minne stammt das beste Gut, Drum seb' ich ohne salschen Mut Und seh' mich ungern streng kasteit.. Ein seines Herz kann anders nicht, Es siebt mit Bärtlichkeit.

Daß hoch in Frenden schwebt mein Sinn Ist, süße Freundin, Eure Schuld, Drum wißt, solang ich lebend bin, Will ich als Lehmann Euch um Huld Treu dienen; sonst ertos ich wild. . Wo trägt die Welt Eu'r Ebenbild? Ihr seid des Guten Ueberschwang So ganz, daß ich ersterben muß, Bleibt ungestillt mein Drang.

An Euch, o schöne Frau, gesett Sab' ich mein Leben, Leib und Glud,

Solang ein Atemzug mich lett, Weich' ich kein' Fußbreit mehr zurück . . Nur ein Ersuchen trag' ich vor: O schenkt, solang Ihr lebt, kein Ohr Der Schwäßer und Verleumder Rat: Ein frankes Herz bleibt kühl wie Eis Bei züngelndem Verrat.

König Richard von England.*

"J'ai nuls hons prif ne dirait su raixon"

Kenterterterterterterterterterter

Nie trieb ich Menschenfang und derlei Dinge Und nie ging anders als gradaus mein Gang, Nun lieg' ich selbst verstrickt in fremder Schlinge Und suche Trost und Stärkung im Gesang. Biel' Freunde zählt' ich . . . keine Gabe fällt . . . Schmach über sie! um schnödes Loskausgeld Duld' ich zwei Winter schon des Kerkers Not.

Wohl wissen meine englischen Barone Norman, Gaskon, Poitous Ritterschaft, Daß ich mit Freuden meine Königskrone Für sie verpfände, sielen sie in Haft. Und sehlte nur der ärmste Schildgefährte, Ich ruhte nicht, bis er mir wiederkehrte: Doch immer noch duld' ich des Kerkers Not!

Klar seh' ich nun: wer tot und wer gesangen, Hat keinen Freund und keinen Better mehr, Und kommt man, Gold und Silber zu verlangen, Ist jeder arm und jede Truhe leer. Mir tut's um mich, mehr um mein Bolk noch leid. Nach meinem Tod flucht man der Knickrigkeit, Die mich vergehn ließ in des Kerkers Not.

Staunt ihr, wenn Schmerzen mir das herz durchbohren? Der eigne Lehnsherr wistet mir mein Land,

^{*} In ber Befangenichaft auf ber bentichen Reichsvefte Drivels Winter 1194.

?你我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我

Uneingebenk des Schwures, den wir schworen, Dag er und ich in einem Treuverband. Doch läßt man rechts wie links von Eid und Pflicht. Ich halte fest, und Frieden schließ' ich nicht. Solang ich dulde in des Rerfers Not.

Wohl wissen es in Anjou und Touraine Die feinen Rnappen, die verständ'gen Berrn, Daß ich schon lang in fremden Banden gähne Und daß der Löwe seinem Erbland fern. Einst galt ich viel dort, jett kein Körnlein Sand: Die schönsten Waffen rosten an der Wand, Und fort und fort duld' ich des Rerfers Not.

Und ihr, Beltbrüder, die ich immer liebte, Ihr von Kahen und aus der Verschermark, Spricht mahr das Lied, daß sich ber Friede trübte. Wo nie mein Herz gedacht an Falsch und Arg? Bekriegt auch ihr mich? — Bei, selbst ein Bilan Sätt' solchen Schimpf dem Berrn nicht angetan, Derweil er duldet in des Rerters Not.

Frau Gräfin Schwester, Euer Oberherr Schickt aus der haft Euch seinen Brudergruß . . Weh dem, durch dessen Ränke und Gezerr Sein starker Urm in Fesseln raften muß. Vermeldet ihm, - Ihr wift, von wem wir sprechen, Rein Räuber foll sich meines Rechts erfrechen, Der Mutter Erbe lass' ich nur im Tod!



Wolfram von Eschenbach.

Jm Stegreif.

Swer schildes ambet üeben wil der muoz durchstrichen lande vil. Parzival 499, 9

Wem das Glück nicht an der Wiege Gut und Eigen zubeschert, Muß soldieren und im Kriege Tagewerken mit dem Schwert; Zweitgeborne Ritterktude Erben schmales Königreich, 6 Ziehet, Wolken, ziehet, Winde! Roß und Keiter ziehn mit euch.

Tummse dich, mein flinker Kenner, In die Fremde geht der Lauf, Als ein Mann such' ich der Männer Bassenwerk und Kampsspiel auf. Hinters Roß die Frechen stechen Und des Kolbens nicht gespart Helmzerschroten, Speerzerbrechen, Schildesamt ist meine Art!?

Doch beim Schrei aus rauher Kehle Und im tobenbsten Gewähl Kauscht es oft im Grund der Seele Wie ein sernes Saitenspiel, Wiegt, dem Speerkrach kann entritten, Mich in Tränme weich und trant, Und je wilder ich gestritten, Desto milber tönt der Laut. Viel zu eng deucht mir die Weite, Viel zu schmal die Breite dann, Fremd Gebild ist mein Geleite, Fremder Zauber starrt mich an. 8 Nach dem Urborn alles Schönen, Nach der Dichtung heil'gem Gral Vielt mein abenteuernd Sehnen, Und ich selbst bin Parzival.

In des Abends lettem Funkeln Reit' ich durch mein Frankenland, Nächtiges Gewitterdunkeln Säumt der Waldgebirge Rand; Wind und Wolken ziehen weiter, Und ich zieh' den Wolken nach, Und man kennt im Land den Keiter: Wolveram von Cfchinbach.

Die Husreife.

.. ein reisenote sie bliesen. Parzival 63, 9.

Nichts Schönres auf Erden als tapfre Gefährten Auf tapferen Pferden und mannliches Ziel; Als ritterlich Neisen mit klangvollen Weisen, Wo Wassen von Eisen erklirren zum Spiel! Turnen ist verkündet Und Rennlust entzündet, Nun ziehn wir verbündet Der friedlichen Wahlstatt mit Pankenschall zu.

Run schimmern die blanken Stechhelme, von schwanken Zimierden und Ranken und Büschen umweht; Run blinken die Schilde weit überz Gesilde, Mit Wappen und Vilde und Kleinod besät: Hier Balken und Streisen, Dort Löwen und Greisen

24

Mit zackigen Schweifen, Bei Gickel und Benne, dort Drache und Aar! 10

etetetetetetetetetetetet

Wer ablig geboren zum Heerschild geschworen, Der hat sich erkoren viel Mühsal und Bein, Darf selten nur raften, muß fämpsend sich haften Und hungern und saften und tugendlich sein: Muß Staubes viel schlucken Und, ohne zu ducken, Mit Mannheit zudrucken, Wenn Speer wider Speer zu Tjoste sich neigt.

Das Schildamt gibt Ehre — und fost' es auch sehre, Rein Sieg ohne Schwere und Schwertschwang und Schweiß! Verzärtelte Kinde und schwächlich Gesinde Berftieben im Winde bei Stoß und Buneiz; Doch froh, wie beim Teste Tanzreigender Gäste, Ringt stechend ums Beste, Wer fühn unter Selme um Ritterlob wirbt.

Ihr Rosen der Auen, Jungfrauen und Frauen, Bald geht's an ein Schauen vom hohen Altan! Ihr sollt uns mit Grüßen das Kampswerk durchsüßen, Wenn wir euch zu Füßen auswirbeln die Bahn, Und sollt nicht erzittern, Wenn bis zu den Gittern Des Palas die Splittern Berbrechender Schäfte ausschnurren mit Macht. 11

Im Stirnreif von Golde erscheint eine Solde, Der dien' ich zu Solde mit Lanze und Schwert, Mir hat die Vielreine, als war' fie von Steine, Zeitlebens noch keine Erbarmung gewährt . . Doch werden mit Tosen Auf mir die vielgroßen Gerstangen zerstoßen, So niuß auch ein Steinherz in Rührung zergehn.

Drum müht sich mein Sinnen, Turnierbank und Minnen Von ihr zu gewinnen im selben Tiost,

Bald wird sich's entscheiden, wenn nach dem Durchschneiden Der Seile mit Streiten der Buhnrt ertost.

Dann heißt's: kalopieret
Und nimmer fahlieret
Und kräftig pungieret! . .

. . Sand kössen muß jeder, der wider mich skapst!

Nachtlied.

Das ist die Nacht, die finstre Nacht im Walde, Die mich umhüllt auf weltverborgnem Ritt. Wie anders tönt der Windstoß längs der Halde, Wie anders, denn am Tag, des Rosses Tritt! Schwarzdunkel liegt der Berg. Nur in den Zweigen Spielt da und dort ein matt unsicher Licht. Ist's Mondenschein? ist's mitternächt'ger Reigen? ... Vorwärts, mein Roß, und sträub die Mähne nicht!

Furcht kenn' ich nicht; doch kalt unheimlich Grauen Hat sich der Seele wie ein Alp genaht, Und nimmer, nimmer möcht' ich rückwärts schauen, Denn fremde Geister spür' ich um den Pfad: Als woll' empor aus Stein und Klust sich ringen, Was lang dem Licht entrückt ist und verwest, "Strebt ihr, auch mich vom Roß herabzuzwingen? Laßt ab, ich weiß kein Wort, das euch erlöst!"

Was von dem Tag sein Leben froh empfangen, Hält sich geduckt im Busch und schläft und träumt; Der Schöpfung heller Geist, ich fühl's mit Vangen, Hat dunklerer Gewalt den Platz geräumt.
Mein eigen Herz, samt dem, was ich jetzt denke, 12 Hielt es die Probe in der Sonne Licht??
... Dort winkt der Turm, dem ich entgegensenke, Vorwärts, mein Roß, und sträub die Mähne nicht!

Dem Landgrafen Hermann den Parzival überreichend.

Swaz an den buochen stêt geschriben des bin ich künstelös beliben, niht anders ich gelêret bin: wan hân ich kunst, die gît mir sin. Willehalm 2, 18.

张大夫大夫大夫大夫大夫大夫大夫大夫大夫大夫大夫大夫

Ein redlich Werk, mit dem ich lang gerungen, Steht, dank dem Herrn, vollbracht in Würdigkeit: Bon Parzivals, des ritterlichen, jungen, Prüfung und Fahrt zum Gral bring' ich Vescheid; Auch Gamuret, des Vaters Minneslamme, Des Herrn Gawân Tiost und süße Zucht Und was vom Anschewîner Fürstenstamme, Die Cronica von Anschou Wunders bucht:

Viel wilden Fund aus König Artus' Tagen, Hat Findersglück und Fleiß mir zugetragen.

Erst hat versucht, die reiche Mär zu künden, Bon Trops der wackre Meister Kristian, Biel ward, das Rauhe sorglich abzuründen, Durch Khot von Provins dazugetan; 13 Nun lehrt's, ein goldner Kern in goldner Schale, Bie Zweisel und Unstätheit irre führt, Und wie nur der geläutert naht dem Grase, Der Stäte sich als Lebensmaß erkürt; Des eiguen Herzeus rätseldunkse Ziele Entwirren sich im hösisch bunten Spiele.

Gewoben hab' ich um die welschen Mären Der Heimatsprache ehern Klanggewand Und hosse, daß sie preissich sich bewähren, Nicht nur als nengierstillend leichten Tand. Als wie ein Schmied, der eine Brünne wirket, Fest Draht zu Draht und Ring zu Ringe biegt, Hab' ich den Reim gemessen und gezirket, Daß sein Geslecht wie Kettenhemd sich schmiegt, Und wie ein Schmied errang ich des Gedichtes Glattsormung nur im Schweiß des Angesichtes. **《大多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大**

whateher to have to have to have to have to

Run ist's getan. In Demut möcht' ich lachen, Daß ich, ein fünsteloser Rittermann, Kurchtlos vermaß, solch großes Buch zu machen. Und selbst kaum einen Buchstab malen kann . . . Doch, wer alsbald mit fühlendem Ersassen Das Lied, das ihm die fremde Zunge fingt, Bersteht in eignes Wortgefühl zu passen, Denn wie von selbst der Reim entgegen springt, Der kann als Laie Meisterschaft besitzen, Weiß er auch keinen Gänsestiel zu spiten.

Dank zoll' ich den geduldigen Scholaren, Die mir gedient als helsend Schreibgesind. Und dir, Wohlredende mit krausen Saaren, Jungfräulein Alix, hösisch seines Kind. 14 Bei Schildesamt. Beersahren und Soldieren Ram mein Frangösisch nie in guten Stand, War auch, daß man "Berbergen" heißt "Loschieren" Und andres mehr der Sprache mir bekannt. Du lehrtest mich, streng wie ein alter Beiser, Die Wortseinheit und Aucht der Tschampanenser. 15

D Schaffelust, wenn wir in Frühlingstagen, Selbviert im Burggartlein und eingeheckt. Vor und die Mären Knots ausgeschlagen. Ein Mauertisch als Schreibtischlein gebeckt: Dolmetschend las die Maid uns Beil' um Beile. Und translatierend schritt ich auf und ab. Bis ich, bald schnell, bald nach sorgsamer Feile Den deutschen Rein den Schreibgesellen gab. Die kauerten und kicherten im Moose Und schrieben ihn, umblüht von wilder Rose.

Um Frauendank bracht ich mein Werk zu Ende.

Mls Lohn genügte mir ein süßes Wort, Heut reich' ich es als ehrsurchtsvolle Spende Dir, Landgraf Hermann, der Gesangkunft Sort! Du weißt, daß ich bei Fiedeln und Floitieren Des Amits, den Speer zu führen, nie vergaß Und, riesen mich Posaunen zum Turnieren.

Riefst du zum Streit, stets sest im Sattel saß. Als Ersurts Gärten unter Hufgestampse Zertreten wurden, stund ich frank im Rampse. 16

So nimm benn heut, da wir nicht unter Schilbe Austraben müssen, mild mein Buch zur Haud; Biesseicht daß es mit manchem bunten Bilbe Erinnerung verklärter Zeit dich mahnt . . Wir neiden dich um jene gosdne Jugend, Da als den Seinen dich Paris verehrt, Da König Ludwigs Hof dich Rittertugend, Sankt Bietors Schuse Westweisheit gesehrt. 17 Der Bart ergraute . . doch Gesang zu lieben, Ist dir als Erbteil jener Zeit geblieben.

Bielleicht daß dort dir auch des Grals Geschichten Die Dame der Champagne einst erzählt, Marie von Frankreich, die mit süßem Dichten Die Sagen der Bretonen neu beseelt. ¹⁸ Du hast manch eine Truhe wohlbeschlagen Dir damals aus der Ferne heimgebracht, Dran die Frau Mutter wenig Wohlbehagen Kundgab und schalt, als man sie ausgemacht: "Ein Lied. . noch eins. . und aber eins. . und wieder: Giei, herr Sohn, nur Fabliaur und Lieder!"

Ich seh' dich läckeln. Aus metallnen Decken Entfaltest du ein stattlich Bergament, Bon Goldgrundbildern schimmern Kand und Ecken, Du aber sprichst, was lang mein Herz ersehnt: "Mög' deinem Barzival die Ruhe frommen, Biderbem Sänger ziemt die Ruhe nicht, Ein neues Lied ist uns aus Frankreich kommen, Das schwertscharf Bahn sich durch die Seiden bricht: Uns freut der Bölkerschlacht Getös' und Galm, Nimm hin — und wend Uns deutsch den Willehalm!" 19



Reinmar der Alte.

Berbstschwermut.

Der Tag verglüht, des Hochwalds Wipsel schweigen, Derweil in goldnem Dunst die Halde schwimmt; Ich steh' am Rain, wo wir den Frühlingsreigen So oft aus hellsten Kehlen angestimmt . . Die Nachtigall schlug damals in den Zweigen Und pries mit uns des ersten Beilchens Blühn, Und manchen Mund sah man zum Kuß sich neigen, Wenn sich die Tänzer lagerten im Grün.

Wer füßt ihn heut? Gelb sind der Blätter Farben, Die Nachtigall flog aus ins andre Land, Die Veilchen welften und die Franen starben, Die klaren Ritter beckt der welsche Sand. Gebeugt am Stab und wohlgeschult im Darben Keuch' ich des Wegs, sahl und spätherbstiglich, Und niemand weiß Bescheid, wo Wein und Garben Gekellert und gespeichert sind für mich.

Ich klag' es nicht. — Ich hab' mit meinem Pfunde Gewuchert wie ein andrer frommer Anecht. Zwar wuchs nur wenig Korn aus meinem Grunde Und viel Geblüm zu Strauß und Kranzgeslecht. Doch mancher daukt mir eine gute Stunde, Manch goldnen Preis gewann mein Lautenklang Und manch ein Herz schus meine Kunst gesunde... Wo Reinmar singt, da währt kein Jammer lang.

安全的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人

Gute Sterne.

Schon tauscht die Herbe, fröhlich heimwärts trabend, Den Weidplatz mit der Hütten Unterschlauf, Ihr Glockenläuten fündet Feierabend, Und seierlich steigt er am himmel auf. Gewölk zersließt. Der Lustraum klärt sich reine, Neumand regiert mit wachsend halbem Scheine.. Wo tags im See uur leise Furchen zogen, Schwillt, schier wie Meerslut, Verg und Tal von Wogen.

Nun funkelt in der fernsten Weltenserne Lichtlein und Licht vieltausendsach empor, Und schicksalwendend treten gute Sterne Mit kräst'gem Schein aus dem Gewimmel vor. Der Tremuntan weist undewegt wie immer Polum antarctieum mit klarem Schimmer, 20 Ein Aetherstrom, geheim durchs All gegossen, Kommt zitternd in die Erdennacht gestossen.

Auch wer, entsagend jedem Wunsch und Sehnen, Mit fühlem Mut das Herbstlaub fallen sah, Fühlt Brust und Herz geheimnisvoll sich dehnen Und einen Hauch Unirdischer ihm nah. Gewohnt, die eignen Freuden viel zu missen, Möcht' ich zur Stund die Welt glückselig wissen:

— Ein liebend Paar trat meinem Weg entgegen, In Priestersweise gab ich ihm den Segen.

Einer Griechin.

Der Pilgrim naht ersehntem Seiligtume Und beugt sein Anie vor dem geweihten Bild: So möcht' ich dich begrüßen, fremde Blume, Die unsern Bald mit seltnem Glanz erfüllt. Ein schwer Geschick hat dich zu uns geleitet, きょうべきくもくもくもくもくもくもべきべきべきべ

Wir danken's ihm, betraf es dich auch hart, Denn keiner ist, dem nicht das Herz sich weitet, Wenn seinem Aug' ein Strahl des deinen ward: Das Morgenland und milbrer Sonne Walten Will sich bei beinem Anblick uns entsalten.

Wem mag ich dich vergleichen und das Wesen, Das wie ein stolz Geheimnis dich umschwebt? Nicht einzle Künste hast du dir erlesen, Dein ganzes Sein ist's, das uns andre hebt. Wie Wallsahrthymnensang andächt'ger Veter, Wie Sonne, die durch Wolkentrübnis bricht, Wie Waldesgrün, wie blauer Hinmelsäther, Wie weites Meer, wie sanst Planetenlicht: So wirket deine Nähe — herzbeglückend Und jeden hoch dem Niedrigen entrückend.

Du weißt es nicht! — Du kommst und du verschwindest In allzeit gleicher Unbesangenheit; Kaum mit der Lippen seinem Lächeln kündest Du das Bewußtsein deiner Herrlichkeit.

Du siehst es nicht, wie alle sich verklären Vor dir, wie vor der Sonne Scheideblick,

Der Kühnste selber wagt kein kühn Begehren,

Verehrungsvoll und schen tritt er zurück:

Mag ihm auch sein, als müsser Saum dir küssen
Sich stürzend des Gewandes Saum dir küssen.

Selbst unser Wald sühlt dich und will sich neigen, Wenn ihn der Jungsrau Fuß betreten will, Durch alle Wipfel geht ein ernstes Schweigen, Und stille wird es — seierlich und still . . Den Hasen, der den jungen Schoß benagte, Das Eichhorn sah ich, das im Astwerk sprang, Das Reh, das durch die Haselstauben jagte, Reineke Juchs auf schlimmen Weidmannsgang: Sie alle lauschten schen dem Menschendilde, Das da des Weges schritt in sanster Milbe.

Auch mir, der ich zur Waldeszunft gehöre

Als alter Jäger, schlug das Herz schier heiß..

Du kennst mich nicht . . und daß ich dich verehre,
Mag dich nicht kümmern, denn mein Haar ist weiß.
"Am Gang sollt ihr die Göttliche begreisen"*
Las ich des Tags in einem alten Buch,
Dann sah ich dich im Forst vorüberstreisen
Und Wahrheit ward mir des Lateiners Spruch.
Wie sich's geziemt, wo himmlisches sich zeiget,
Hab' ich, die Hände faltend, mich geneiget.

Mider Beinrich von Ofterdingen.

"Dines schalles ist nu gar ze vil, Heinrich von Ofterdingen, Reinmar wil din vient wefen, wan, fwer sich selben dankes tæten wil wer hülfe dem genefen?"

Wartburgkrieg, Str. 16.

→ できるとのよるななないとのよるなななななななななない。

Mich saßt ein Mitleid, stolzer Knabe, Um beines Hochsinns Mückenflug, Kenust du noch nicht der Dichtung Gabe, Den Herenschwamm voll Rauch und Trug? Er platt . und Moderwolken schänden Der Schläse Kranz, der Saiten Spiel . . So wird auch dein Triumph sich wenden, Denn deines Schalls war gar zu viel!

Die Zukunft wirft dem kundigen Spürer Ihr Schattendunkel weit voraus: Du endigst bald als Bärenführer Mit Gaukelspiel von Haus zu Haus! Als dritter in dem Freundesbunde Ein ledergelber Dromedar, Seid jedem Jahrmarkt in der Runde Ihr eine seltne Künftlerschar.

^{* &}quot;Incessu patuit dea." Virgil.

KREKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEK

《水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水

Wie heute, da du hoch in Ehren, Des Reigens schönste Maid geführt, Führst du am Halsband Mut den Bären, Das Maul vom Eisenkord geschnürt; Du trombonierst: zweibeinig steht er Und neigt sein Haupt und beugt sein Kuie.. Du wirsst den Stab: als Vilgrim geht er Und tanzt... o schaue niemand wie!

Und mit der gleichen Sängertugend, Um die dich heut der Hof begafft, Singst du vor ungewaschner Jugend Des Wüstenschiffes Eigenschaft: Warum ihm Lipp' und Huf gespaltet, Was seines Höckers Zweck und Brauch, Und jenen Spaß, der nie veraltet: Warum sein Leib ein Wasserschlauch.

Lohnheischend stehst du dann im Kreise, Bis hoch ein Fenster auf sich tut — Ein Frauenhandschuh wirst dir leise Ein Geldstück in den leeren Hut.. Wohleingewickelt fleugt's hernieder.. Zeig her... ein Streislein Bergament... Ein Feten jener Minnelieder, Um die man heut dich Meister nennt!



Berlt der junge,

herrn Walters von der Vogelweide Singerknab.

Die Waldrast.

Jeht will ich auch ein Singen tun, So gut sich's mag verleiden, Ich bin eines guten Mannes Garzun Und darf ihn oft begleiten. In frischer Sommermorgenzeit Wie hebt mein Fuß sich balde! Herr Walter von der Vogelweid', Mein Meister, fährt zu Walde.
Ich halt ihm Wacht und wehre,

Ich halt ihm Wacht und wehre, Daß keiner ihn verstöre.

Die Steinwand an dem Felseneck, Wo Pfriem' und Ginster rauken, Beut ihm ein sicher Waldversteck Zur Birschjagd auf Gedanken: Den Wipfel hoch die Tanne hebt, Im Winde schwankt die Virke, Und Gottes goldne Sonne schwebt Still über dem Bezirke; Ein harziges Gedüste

Durchwogt die warmen Lüfte.

Den Jagbspeer in den Grund er stößt Bor einem dunkeln Steine. Drauf fest er sich im Moose fest Und decket Bein mit Beine. 21 Der Zeigesinger rubt am Mund.

whateher whateher whateher which

Das Haupt seh' ich ihn senken,
.. Er will in früh'ster Morgenstund'
Ein neues Lied erdenken;
Des Waldes gute Geister
Umschweben meinen Meister.

Sein Ange strahlt, die Lippe lacht.. Gut Heil! es will ihm glücken. Jeht schnalzt die Hand und löset sacht Die Fiedel von dem Rücken. Ersonnen ist's! Hei Tandaradei! Wer treulich sucht, muß sinden. Frischaus, die neue Melodei Der Welt alsbald zu künden! Er singt und siedelt Töne Von fremder, süßer Schöne.

Bu allen Bipseln dringt der Schall, Fink, Zeisig und Galander, Singdrossel, Lerche, Nachtigall, Die rücken zu einander; Der Habicht läßt sein heiser Schrei'n, Der Milan hält im Schwirren, Der Grünspecht stellt sein hämmern ein, Die wilde Tanb' ihr Girren; Sie lauschen lang und länger Dem tugendlichen Sänger.

Bieht er von dannen, bleibt im Moos Sein Lager platt gedrücket,
Dann kommt der Bögel ganzer Troß
Nengierig nachgerücket;
Sie heben um den Dichterort
Ein Hüpsen, Tanzen, Springen;
Sie weben ihre Schnäbel dort,
Hellaus ertönt ihr Singen:
"Das war ein Mann, der's besser kann,
Als wir im Federkleibe.
Hei Sang und Ton! — daß Gott ihm lohn'
Solch süße Vogelweide."22

Des Meisters Geheimnis.

1. Borbericht.

Run leih mir ein geneigtes Ohr Bertraute Frauenrunde, Bon Liedern, die euch nie zuvor Ersreuten, bring' ich Kunde: Auch ihnen schus einst Ton und Borr Mein teurer Meister Walter, Doch keinem gönnt er Rang und Ort In seinem Liederpsalter,

Er will sie nicht mehr kennen Und hieß mich sie verbrennen.

"Nach Deutschland komme, wer noch gehrt Der reinen Zucht und Minne, Da ist ihm Wonne viel gewährt — Lebt' ich nur lang darinne! ²³ So singt er heut und darum soll Sein andrer Sang nicht gelten, Daß nicht die Merker ucidesvoll Au eignen Wort ihn schelten, Denn die gepriesne Gute Ist nicht von deutschem Blute.

Wir gasteten bei Hornungsfrost Fernab im Delfinate;
Dort sand er seinen Wintertrost
Im Schloß zu Pietrelate:
Ein kaltes Fieber stieß ihn an
Mit schwerer Kopfsinnierung,
Die Burgsran pslag den siechen Mann
Mit Spruch und Arzenserung,
Er wär' bei solchen Pslegen
Gern ewig krank gelegen.

Wir schifften dann im Sonnenglanz Bur Rhodanhauptstadt Arle,

whether extended extended extended

Wo einst den Sieg von Alischanz Gewann der Kaiser Karle. Schmuck steht dem heil'gen Trophinus Ein Münster aufgerichtet: Dort ward am Marmorportikus Das Kirchganglied gedichtet Und ihr am frühen Morgen Mit List ans Kleid verborgen. 24

Was sie erwidert, weiß ich nicht Und lügen wäre sündlich, Bon vielem mangelt Schriftbericht, Denn viel geschieht nur mündlich. Doch als wir spät mit schwerem Mut Des Scheidens Pein erlitten, Sang er das Lied vom Fingerhut, Da wir im Essaß ritten, Und blickte unter Tränen Südwärts mit vielem Sehnen.

... D Angesicht! . . nie lag ein Glühn Bon Kosen drauf ergossen, Oft kam ein Hanch wie Meeresgrün Zum Lilienweiß geflossen. Und wenn sie wallenden Talars Den Säulenhos durchrauschte Und sich die Fülle dunkeln Haars Feucht um den Nacken bauschte, Dacht' ich mit süßem Grauen Ein Meerweiß 25 zu erschauen . . .

Bernehmt nun, was Herr Walter schen Aus seinem Buch verbannte, Und sprecht, bin ich ihm ungetren, Daß ich es nicht verbrannte? Das beste Lob der deutschen Art Und enrer schnunken Jugend Ist — daß er andrer Meinung ward Troß so viel fremder Tugend. Unr Uebung im Bergleichen Lehrt, wem der Kranz zu reichen!

Kokokokokokokokokokokokok

2. Wintertrost.

Harr aus, mein schwerverdüstert Haupt, Brich der Betäubung Schlummer! Seuszt rings der Wald auch kahlentlaubt Und Busch und Heide winddurchschnaubt: Wer an des Maien Siegkraft glaubt, Den zwingt nicht Not noch Kummer.

Die Herrin spricht: O Gast, dich neckt Ein kühner Dichterglande . . . Im Siechenstuhl dein Leib sich streckt, Froh, daß er in der Wildschur steckt, Froh, daß ihm Haupt und Ohren deckt Die warme Fuchspelzhande.

Ich aber späh' der Sonne nach Und deut' empor zum Jurme: Auch ihm umlagert Wall und Dach Schneelast. Doch hoch im Eckgemach Hält sich der Wächter warm und wach Und singt im Wintersturme.

Stark schallt sein Abendlied und rein Wie Trostwort guter Geister:
"Laßt Eis sich zapsen, Flocken schnei'n,
Um Oftern rückt Entsat hier ein,
Dann sliehn die Raben querfeldein,
Dann sind die Lerchen Meister!

Dann grünt der Schilf, dann taut der See, Gekräuft vom lauen Winde . . . Und blüht das Tal und blüht die Höh, Entbieten wir dem letten Weh Den Frühlingskriegsruf Tandaradeh! ²⁶ Und tanzen um die Linde."

KARKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAK

3. Rirchgang.

Ach, ich kann nicht fürder leben Ohne deiner Augen Licht, Finstre Nacht will mich umgeben, Schau ich dich, o Herrin, nicht. Wie die Blumen sich erquicken An des Morgens Tau und Schein, Richtet sich an deinen Blicken Neu empor mein welfes Sein.

Ja, bein Aug' ist meine Sonne Und im Schatten lieg ich krank, Deine Blicke sind mir Wonne, Sind mir Labsal, Speise, Trank. So ich früh dir nicht begegnet, Hat des Tags der Balant Macht; Dann ist nur mein Weg gesegnet, Wenn dein Lächeln mir gelacht.

Sonntag ist's — Zum Münster rusen Alle Glocken mit Geläut, Doch nur an des Haupttors Stusen Führet mich der Kirchgang heut; Als ein Bettler will ich stehen In der andern Bettler Schwarm, Daß sich im Vorübergehen Meine Herrin sich erbarm'.

Sei! der Bischof predigt lange Und zur Aurzweil zähl' ich mir Alle Heiligen im Gange, Aller Säulen Bildwerkzier: Hagre, magre Steingestalten . . . Sechsunddreißig mögen's sein . . . Doch was schiert die alten, kalten Patriarchen meine Bein?

Orgeltone nun verhallen

Und es schweigt der Sänger Chor. Nun die Beter heimwärts wallen, Zeigst du endlich dich am Tor; Beischend strecken ihre Hände Lahme, Krumme, Sieche her . . . Jeder heischt die Sonntagspende, D entlaß auch mich nicht leer.

Bürdige meines Daseins Dede, Ach, nur eines — eines Blicks, Dem, wie leiser Worgenröte, Ahnung inwohnt lautern Glücks . . Sieh mich sehnend stehn und beben, Hohe Frau . . und zürne nicht . . . Ach, ich kann nicht fürder leben Ohne beiner Augen Licht!

4. Fingerhut.

An einem heißen Sommertag Stach mich die Sonne vom Pferde, Daß ich in einem Waldtal lag Auf schattenfühler Erde; Moodsslechten umspannen das Trümmergestein Der Schlucht als samtgrüner Rahmen, Eine einzige Blume blüht am Rain, Fingerhut hieß sie mit Namen.

Als ich die Purpurglöcklein sah Am hohen Stengel erschwanken, Biel große Vertränmnis mir geschah Und Virrwarr aller Gedanken; Und all mein Sinnen ward seligen Muts Und alle Sorge geringer: Ich dacht' eines andern Fingerhuts, Der schmückte den schönsten Finger.

Der Finger gehört der schönsten Sand, Die Sand der schönften der Frauen,

Die je in des Königs von Frankreich Land Ein Tronbadonr durst schauen; Sie weilt zur Stund in der Stadt Paris In hohen Züchten und Ehren: Mög' ihr der heilige Dionhs Stets heil und Saelde gewähren.

Denn jene singerhuttragende Hand Hat den schönsten Gürtel bereitet, Den je ein Ritter als Minnepsand Dem Wassenrock übergespreitet; Ein Esenblatt ist dareingewirkt Mit der seinsten, seidenen Masche; Kennt ihr den Sinn, den Esen birgt? "Je meurs on je m'attache!"

Und wem sie den Gürtel zu eigen beschert, Das hat kein Späher erfahren, Der Packsattel dort auf dem grasenden Pferd Weiß manch Geheimnis zu wahren Hei, schönste der Frauen, hei, schönste Hand, Hei, Hitlein am schönsten der Finger! Nun sagt, ihr Blumen am Bachesrand, Bin ich nicht ein seliger Singer?

5. Nachwehen.

Dh weh, mein Gang ward Frühlingsgang, Nun helft, ihr Frau'n, und schlichtet! Was ich von welscher Fahrt euch sang, Dem Meister ward's berichtet.

"Mein Tun und Denken follst din streng Wie Beichtgeheimnis wahren Und nicht mit frechem Zubehäng Dem Fürwiß offenbaren.

Wart, Tönedieb, ich bläu' dir's ein Mit ungebranuter Afche,

Du übermütig Singerlein, Du Gauch, du Plaudertasche,

Du Naseweis, du kecker Lapp, Du treuvergessen Sühnlein, Du Guggalbei, du Blippenplapp, ²⁷ Du liedersalsch Garzünlein!"

So schalt der Meister im Verdruß. Da bin ich ihm entwichen Oh weh! . . . er kommt mir auf dem Fuß Unsänftlich nachgeschlichen.

Schon steht er an des Wäldleins Höh' . . Jett biegt er in die Hecken . . Oh weh und immer mehr o weh: 28 Er schneidet Haselstecken!

Sein Arm ist stark, sein Zorn ist groß, Helst, helst, ihr schönen Frauen! Bergt ihr mich schüßend nicht im Schoß, So werd' ich durchgehauen.



Biterolf.

Im Lager von Akkon 1190.

Rampsnud und sonnverbrannt, Fern an der Heiden Strand, Waldgrünes Thüringsand, Denk' ich an dich. Mildklarer Sternenschein, Du sollst mir Bote sein, Geh, grüß die Heimat mein Weit über Meer!

Feinden von allerwärts Trott meiner Wassen Erz; Wider der Sehnsucht Schmerz Schirmt mich kein Schild. Doch wie das Herz auch klagt, Ausharr' ich unverzagt: Wer Gottes Fahrt gewagt, Trägt still sein Krenz.

Drüben am Belnsbach Ift schon die Vorhut wach; Heut noch klingt Speereskrach Durch Kisons Flur. Horch, wie die Hähne krähn! Heut bleibt das Frühmal stehn, Heut, werter Sarazen, Hau'n wir uns satt!

Die Beimkehr.

Im heiligen Land, im Wüstensand Bin ich zu Feld gelegen Und kehre sonnenbraungebrannt Zu heimischen Gehegen: Nun erst, mein alter Heimatwald, Weiß ich dich ganz zu schätzen, Mich deiner dunkeln Prachtgestalt Tagtäglich neu zu lehen.

Ich sah die Ebne Esdrelon, Der Aquädukte Bogen, Und sah in rauschender Fächerkron' Den Balmenhain erwogen. Fern sei, solch ablig schlank Gehölz Dem Sarazen zu neiden; Ich mußte um den Trunk des Quells Mit sieden Heiden streiten.

whether exerter and exerter actions

Ich hab' viel giftigen Schmack und Ruch Auf Spriens Feld erlitten; Wie anders schmeckt ein voller Zug Der Luft in Harzwaldmitten! ²⁹ Wer einmal diesen Jungbrunn sand, Der schöpft aus keinem andern; Thüringer Wald, Thüringer Land, Nur hier mag ich noch wandern!

Will je, der Meerfahrt Kest, an mir Ein Wüstenpesthauch zehren, Such' ich im Nadelholz Quartier, Ihn siegreich abzuwehren: Denn das ist deutschen Waldes Kraft, Daß er kein Siechtum leidet Und alles, was gebrestenhaft, Nus Leib und Seele scheidet.

Daß ich wieder singen und jauchzen kann, Daß alle Lieder geraten, Berdank' ich nur dem Streisen im Tann, Den stillen Sochwaldpfaden: Aus schwarzem Buch erlernst du's nicht, Auch nicht mit Kopfzerdrehen: D Tannengrün, o Sonnenlicht, O freie Lust der Söhen!

Mein Krenzsahrtschild hängt im Geäft, Kriegsruhmes gern ich darbe, Ich schließe meiner Tage Rest Als Mann der grünen Farbe. Noch möcht' ich pflegen manchen Baum Den Enkeln einst zum Schatten, Noch roben manchen wüsten Raum Zu Wald und Wiesenmatten!

Noch auf und ab am Juselsberg 30 Manch weidlich Jagdlied singen Und so mein Forstmanntagewerk Treu, wie sich's ziemt, vollbringen.

Klopft dann der Oberforstherr Tod An meine Kemenaten, Sein Klopsen wird mir nicht zur Not Und ewiger Bein geraten.

Näht mich in eine Hirschhaut ein Im grünen Sonntagskleibe, Das Jagdhorn von Weißelsenbein, Den Spieß legt mir zur Seite: Verschließt die Berggruft mit dem Schild, Deckt sie mit Moos und Rasen, Ich hoss von dort einst Wald und Wild Zur frohen Urstend zu blasen.

Eine Cotenfeier.

Anno domini M. C. nonagesimo septimo decimo Kalendas Novemb. obiit Ludewicus pius, tertius Thuringorum Landgravius et hic sepultus. Epitaphium Reinhartsbrunn.

Bu Reinersbrunn im Chor ward einer reinen Und tapfern Scele heut ein Mal geweiht Und zu der Ahnen Grabgedächtnissteinen Der für den Jüngstbestatteten gereiht. Die Orgel schweigt. Ernst sah man aus den Hallen Der Beter dunkle Scharen heinwärts ziehn, Nichts regt sich mehr — nur Beihrauchwölklein wallen Ums ew'ge Licht gleich Schemen her und hin, Ich aber lehne noch in stiller Traner Beim Steingebild an des Gewölbes Maner.

Fürwahr, du bist's: Thüringens Herr, der Milde, So wie du anszogst auf die letzte Fahrt, Db dem vom Reich verliehnen Adlerschilde Schwingt hoch die Faust dein Banner Sigehard; Das teure Antlit, das der Tod uns randte, Durch Künstlerhand lebt's hier zum andernmal . .

2.5. 多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水

Frei ragt die Stirn. Vom unbedeckten Haupte Fällt königlich der Locken Schwall zu Tal, Und prunklos kündet, wen dein Schwert geschlagen, Die Pilgermuschel auf des Mantels Kragen.

So sah ich dich an jenem Tag der Ehre, Da du uns in die Heidenschlacht gesührt, Da man den Schildkrach und den Stoß der Speere Von Akkers dis Damaskus hin verspürt. Zu Machmet ries die Turkomanenmeute, Herr Saladin tat selbst den ersten Streich. "Hils, heilig Grab," riesst du, "wir streiten heute Um unser bestes Erb, das Himmelreich!"³¹ Die Wahlstatt dröhnte, unser Kenner schnoben, Und mit dem Stand war auch der Feind zerstoben.

Du harrtest aus, als siech und abgemagert In Winternot und Best das Heer gewankt, Als wir, im eignen Lager selbst belagert, Wie Schatten bleich nur matt zum Wall geschwankt.. Durch nen gekommner Pilger boshast Sprechen Ward noch zum Schaden frecher Spott gesellt, 32 Du wehrtest uns hochsährtigen Schimps zu rächen, Dich selbst verleugnend als demützer Held.. Des Heilands Beispiel lehrte dich Versöhnung, Auch ihn tras, eh' er sterben ging, Verhöhnung.

Seil dir, der du das Ende nicht erschautest.. Nur Hiobskunden kommen über Meer, Denn jene Gotteskrast, der du vertrautest, War nicht in Frankreichs, nicht in Englands Heer. Was reist als Frucht, seit ihr Vertrag errungen, Was uns mißlang in ossuem Manersturm? . Einst war das Vollwerk, das wir nicht bezwungen, Jeht ist ganz Akkers — ein versluchter Turm! Todsünden, deren sich die Heiden schämen, Sieht man Getanste üben sonder Grämen.

Dich schmerzt es nicht mehr. — Zu den Sternen droben Dringt keine Griechenlift, kein welscher Hohn . .

男不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

In andrer Sonnen Glorienschein erhoben Bslückt sich bein Geist der reinen Streiter Lohn. Dort winkt ein Kreis verklärter Gottesdegen Um ihren Kaiser Rotbart treu geschart . . . Dem Ressen Ludwig rust der Ohm entgegen: "Willsommen, Held! Du hast dich nicht gespart, Tren bis zum Tod bist du dem Kreuz gewesen, Kück ein zu uns, — die Secle ist genesen!"

Die Erscheinung.

Tenem Psad sei Heil und Segen, Jenem Psad sei nie geslucht, Der aus moosverwachs'nen Stegen Niedersührt zur Wildbachschlucht! Starker Quellen Nieselwellen Schäumen zu dem Kessel hin, Drin die huschigen Forellen Pseilschnell auf und nieder sliehn.

Hohe überschlanke Buchen Wölben sich zum Schattenbach. . Weil sie Licht und Sonne suchen, Ist ihr Wachstum gar so jach. . Und sie stren'n als weichen Teppich Dürres Land gebrännt und dicht, Doch den Fels umwuchert Eppich Immer grün und immer licht.

Selig, wer mit stillem Lauschen Einsam dort die Waldrast hält, Wer beim slüsternd misden Rauschen Das Getös vergißt der Welt! In dem Moos des großen Steines Kuht die Armbrust ungespannt . . . Kommt ein Wild zum Schuß, kommt keines, Heut sind Bolzen nicht zur Hand. Horch, es raschelt in den Zweigen, Schwebt wie Nebel vor mir hin, Und zur Flnt seh' ich sich neigen Himmlisch schen ein Magedin . . Prüsend senkt's den Fuß zur Brandung, Schauert leicht und lächelt sein, Löst sich Gürtel und Vewandung, Taucht, wie Gott es schus, hinein.

Wies der Elf der Murmelquellen, Wilder Schönheit siegsbewußt, Dem verträumten Weidgesellen Solchen Bilds verstohlne Lust? Dei, noch schweb' ich wie in Lüsten, Noch verblendet mich die Pracht Jener Brüstlein, jener Hüsten, Jener Glieder, lustumlacht.

Und noch mag ich nicht begreisen Doch haltan! ich bin vermählt, Und Frau Ubelhild wird keisen, Daß ich so viel schon erzählt. "Elsen?" schilt sie — "sinnlos Dichten, Träume in den Tag hinein, Borkenkäser, Jagdgeschichten, Biterolsisch Walblatein!!"

Der Rennstieg.

Das war ein Ritt — laß dir von ihm berichten — Ein Ritt aus wilder moosverstrüppter Bahn: Es galt des Forstmanns sriedlich heitern Pslichten, Und Heldentaten wurden nicht getan. Doch wem der Heimat reine Lüste teuer, Wer grüne Farbe über alles hält, Der fragt nicht viel nach Kamps mit Ungehener, Nach Lorbeerkronen welscher Fabelwelt . .

Vergnügt, wenn ihm sein täglich Brot bescheret Und jener Harzbuft, ber die Seele nähret.

Wir trabten aus — getreue Walbespsleger, Die Henneberger, die des Abts von Fuld Und andre mehr, bestandne Meisterjäger, Wie sie beries verschiedner Landherrn Huld. Aus Bergesscheiteln läust ein alt Geleise, Ost ganz verdeckt von Farnkrantüberschwang; — Schickt sich der Storch zum siebtenmal zur Reise, So neut sich dort der Nachbarn Grenzbegang: In Forst und Jagd gilt's, Zweiungen zu einen Und neu die Mark zu zeichnen und zu steinen.

Kein steinern Pflaster, draus die Kömer zogen, Wie es mein Aug' im heil'gen Land erschaut, Mit Meilenzeigern, Wasserseitungbogen, Mit Graddenkmasen, Brücken reich umbaut — Ein deutscher Bergpsad ist's! Die Städte stieht er Und keucht zum Kamm des Wasdgebirgs hinaus, Durch Laubgehölz und Tannendunkel zieht er Und birgt im Dickicht seinen scheuen Lauf.

Das Sichhorn kann von Ast zu Ast sich schwingen, Soweit er reicht, und nicht zum Boden springen.

Der Kennstieg ist's: die alte Landesscheide, Die von der Werra dis zur Saase rennt Und Recht und Sitte, Wildbann und Gejaide Der Thüringer von dem der Franken treunt. Du sprichst mit Jug, steigst du aus jenem Kaine: Die rechts, hie sinks! hie Deutschlands Süd, dort Nord.. Wenn hie der Schnee schmilzt, strömt sein Gruß zum Maine, Was dort zu Tal träust, rinnt zur Elbe sort; Doch auch das Leben weiß den Psad zu sinden, Was Menschen treunt, das muß sie auch verbinden.

Berschollner Bölfer dunkle Wanderungen, Kamps um den Landhag . . Uebersall und Flucht . . Kriegswiese . . Mordsleck . . Kichtstatt: manch verklungen Geheimnis schwebt um Söhensaum und Schlucht. Und wer zu hören weiß in srommem Lauschen, Wie, herrlicher als Lied und Kunstgedicht, In stundensangem seisem Wipselrauschen

这个是不是我们的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人

Des Walbes Seele mit sich felber spricht, Der muß, wenn sommerliche Lüfte wehen, Auf diesem Stieg als Wandrer sich ergehen.

D Lust, die grüne Wildnis zu umkreisen! Ich war als Obmann sür den Zug erwählt Und trug den Handschuh, seierlich zu weisen, Wo sich ein Markstein sindet, wo er sehlt. ³⁴ Oft ritten Stunden wir und ritten Meilen Und trasen keine Hütte, keinen Herd. Ost ließen wir die Rosse und mit Beisen Ward dicht Gesträuch gerodet und geklärt; Auch schreckte in der Quellschlucht Nebelseuchten Versaulter Stämme nächtlich Irrlichtleuchten.

Und als wir kamen ab der hohen Leite Dem Donnershang, der Beller Loibe 35 nah, Wie dehnte sich in unermessner Weite Blausernem Glanz vor uns die Landschaft da! Da hub der Rupberg sich, der gipselbloße, Und des gebrannten Steins verwitternd Haupt, Der kleine Dollmar, kraftvoll wie der große, Der Hermannsberg, von Buchen grün umlaubt; Zu Füßen ties — im Nebel tauig dämmernd — Der Schönaugrund, husschmiedend, eisenhämmernd.

Dort im Gewirr der nah' und fernen Rücken Erfannt' ich auch den hohen Stillerstein Und sah gerührt mit heimatsreudigen Blicken In meiner Kindheit rauhes Land hinein. Wer kennt das Strohdachdörstein in dem Tale, Durch das die Stille zur Smalkalde fließt? 's ist meine Hauptstadt! 36 leider eine kahle, Wo Hirse nur und dünner Hafer spricßt. Bleib' ihr als einz'ger Schat denn unentweiht Das Glück zufriedner Abgeschiedenheit.

Und als wir kamen zum Dreiherreusteine, Briet schon am Spieß das Reh, das wir erlegt,

こうべきべきべきべきべきべきべきべきべきべきべきべ

Am Steintisch ward im traulichen Vereine Im Namen der drei Berrn des Mahls gepflegt, Und da geschah, nach Brauch der Nachbarmärker. Daß jeder Gast auf eigner Soheit faß Und doch der Thüring und der Henneberger Mit dem von Fuld aus einer Schüffel ak. "In strengen Rechten Nachbarschaft und Frieden!" So ward's durch dieses Sinnbild uns beschieden.

Viel Volks war unfrer Mahlzeit zugelaufen, Mls wär's ein beibnisch Göken=Opferfest. Sie lagerten im Gras in bunten Saufen Und schmausten des gebratnen Rehbocks Rest. Und mit dem Sandschuh winkt' ich sie zum Kreise "Alls wär' zur Stund ein Waldgericht gehegt, Sei jedem jett nach Weidmannszeugnisweife Des Tags Bedeut sein Lebtag eingeprägt! Wir Förster schreiben ungern mit der Feder. Doch unsere Zeichenschrift versteht ein jeder."

. . Die Knaben zupft ich weidlich an den Ohren. Den Mannen fuhr ich raufend durch den Bart Und sprach: "Nun merkt, als sei es frisch beschworen, Wie hier der Rennstieg frisch bestätigt ward! Doch merket auch, daß, wie wir drei in Frieden Um aleichen Stein das gleiche Mahl verzehrt, Ihr drüben, wie wir hüben, ungeschieden Dem gleichen Volk als Brüder angehört: Ein Deutschland nährt den Thüring, Haffen, Franken, Und echter Liebe fest kein Markstein Schranken!"



Der Vogt von Tenneberg.

... ûf einer linden saz ...
Parzival, 248, 14

I.

Ich bin der Bogt von Tenneberg, Den Minne nie befangen, Im Lindenwipfel streck' ich mich Und laß die Beine hangen.

Mit Heeresfolg' im Eisenkleid Und blankem Ernst der Wassen, Mit Burghut und mit Wildgejaid Hab' ich vollauf zu schafsen.

Und sieg' ich still, so harret mein Ein trauter Hansgeselle, Der sührt den Namen Bruder Wein, Im Spigglas blinkt er helse.

Sanst pslegt mir der den müden Leib Und sreudigt Herz und Sinne, Das minnigste, sinnigste, süßeste Weib Bleibt doch eine Balandinne.

Und käm' Britannias Königin Mit allen Frau'n vom Hofe, Ich rückt' vom Platz nicht, drauf ich bin, Und spräch zur schönsten Bose:

Ich bin der Bogt von Tenneberg, Den Minne nie umfangen, Im Lindenwipfel streck' ich mich Und laß die Beine hangen. 37 with all all a land a l

II.

Ich bin der Bogt von Tenneberg Und auch von Waldrathausen Und pfleg' im Lindenwipfelwerk Als wilder Falk zu hausen.

Was sicht der Tuck der Welt mich an Samt allen Teuselslisten, Kann ich, ein frühlingsseliger Mann, In reinen höhen nisten!

D honigschweres Blütenhans! D wunderwürzige Ränme! Die Biene nur summt ein und aus, Sie summt mich sanst in Träume.

Tüngst aber kam vor meinen Thron Ein fremder Knab' geflogen, Kupido, Frauen Benus Sohn, Mit Köcher, Pfeil und Bogen.

Er rief: "Ich geh' dich kampslich an, Hagstolzer Tennebergaere, Dieweil du dich so hoch getan Und weigerst mir die Chre!"

Er schoß mit Pfeilen, schwirrt' und pfiff, Als müsse' ihm Sieg gelingen, Da tat ich einen sesten Griff Und packt ihn an den Schwingen.

Bur Stund' zerging des Unholds Freud', Ich hielt ihn am Gefieder, Ich hab' ihn weidlich durchgebläut, Er kommt mir nimmer wieder!

不多不会不会不会不会不会不会不会不会不会

III.

Das war der Bogt von Tenneberg, Den Minne nie umsangen. Mit Weib und Kind selbsiebent kommt Bergnügt er jett gegangen. Das jüngste spielt ihm aus dem Arm Mit Bart und Harnischkette, Er schasst ihm Brei und hält es warm Und legt es auch zu Bette:

"Wigen wagen, gugen gagen, Ach mir tagen sanste Plagen, Schreier, Schreier, sleiner Schreier, schweig, ich will ja gern dich wagen!"

Das war der Bogt von Tenneberg, Den Minne nie umfangen. Im Lindengrün zum Trocknen jest Gewaschne Windeln hangen, Und stille ward es, mänsleinstill Im Wipfel und am Stamme. Er singt nur, wenn der Dienst es will Bur Ablösung der Amme:

"Wigen wagen, gugen gagen, Ach mir tagen sauste Plagen, Schreier, Schreier, kleiner Schreier, schweig, ich will ja gern dich wagen!"38



Der Mönch von Banth.

Maldpsalm.

ir klôsterlûte, vrouwet ûch:
ir fit vil maneger muowe entgån
die werltliche lûte hân!
Ebernand von Erfurt.

Aus, zu psallieren in srohem Choral; Börtner, erschließe des Klosters Bortal! Frühling ist kommen voll sprossender Lust, Schmücket, ihr Brüder, mit Beilchen die Brust, Wandelt lobsingend zum Buchwald hinaus, Denn auch der Wald ist der Gottheit ein Haus.

Sehet die Halle, wie stolz sie sich hebt, Stolz zu der Bläue des Himmels aufstrebt; Riesige Buchen, mit Tannen gepaart, Stehen als Säulen der edelsten Art, Und als ein Kuppeldach, lustig und weit, Wölbt sich der Wipsel laubgrünendes Kleid.

Wandelt zur Lichtung der Söhe empor! Das ist der Waldesbasilika Chor: Felsen, zu Steintisch und Bänken geschlichtet, Stehen dort kunstreich im Fünseck errichtet, Seil dir, o Plat, der Erholung geweiht, Buchenumsriedete Einsamkeit!

Teilet die Reihen und haltet jett an! Abt mit dem Prior, er schreite voran, Hoch in der Mitte, am längeren Stein, Muß ihr geziemender Ehrensitz sein; An den vier Seiten, in Gruppen getrennt, Tafelt der fröhliche Waldeskonvent.

Stimmet die Lauten und Zimbeln nun rein, Bögel im Laubversteck, fallet mit ein, Schalle ernstkräftig, du Waldespsalm, auf, Wirhle mit Weihrauch zum Himmel hinauf: Ehre und Preis sei dem Bauherrn der Welt, Der sich als Tempel den Wald hat bestellt!

Bericht vom Meerdrachen. 39

... et aquae praevalueruut nimis super terram: opertique sunt omues montes excelsi sub universo coelo. Quindecim cubitis altior fuit aqua super montes, quos operuerat. Genes. VII, 19.

Solches spricht von Banth der Mönch Nicodemus: Bieses kündet von Drachen uns die Sage, Wie sie in der Berge Steinkluft hausten, Grauenhaft Gewürm im Schuppenpanzer, Aller Areatur ein' Schreck... und wie sie mordsroh In der Menschen Flur und Tristen schnaubten, Hirt wie Herde sich zum Fraß ersehend, Daß die Spur genagter Knochen weitum Warnend hinwies nach des Schensals Twingburg.

Gehrst du doch, solch Untier zu erreiten Und im Ritterkampf zu Gottes Ehre Deines Armes Kraft an ihm zu proben, Sagt man: Freund, so steht's in alten Mären, Unsereins hat keinen mehr erlebt. Aber ich, von Banth der Mönch Nicodemus, Hab' erschaut mit meinen eignen Augen Einen Drachen, der im Fels versteint lag, Hab' befühlt mit meinen eignen Händen

ok exekekekekekekekekekekekek

Seines Rachens Bahne, den Riesenschädel, Seine Wirbelknochen, seine Rippen. Höret benn, wie jenes einst sich zutrug:

Stieg zu Tale von dem waldigen Banthberg. Wo der Abhang nach dem Main sich senket Und gen Unnersborf . . man heißt die Wegend Märzensee, doch lieat das meiste trocken. Rlosterleute brachen dort der Straße Durchbruch durch den bläulich grauen Schieser. Und ich dachte eine schöne Blatte Bu gewinnen, die zum Steintisch taugte Unferm Waldplatz, den die Brüder nennen Arboretum Recreationis. Denn wir pflegen bort im Buchenichatten, An dem Steintisch auf der Steinbank sigend, Gern den Geist in heilige Schrift zu senken Oder auf der waldumheaten Schiekstatt Nach dem fernen Scheibenziel zu schießen, Bogenspannend und mit wuchtigem Gerwurf. Und ein jeder liebt das fühle Dertlein.

Alfo mählt' ich drunten am Gesteine Eine schief gesenkte duntle Schichtung, Deren alte Sprüng' und Riffe wiesen, Wie sie leicht in Platten abzulöfen, Und den Hauern winkt ich: "Diese fprengt mir!" Jene auch mit guten Sebestangen, Eifenkeisen und dem andern Hauzeug Gingen wacker an ihr Steinbrechtagwert. Da fprach einer, dem die Stirn von Schweiß troff: "Sonderbar. Wir stoßen auf Unebues Gegen diefer Felsenart Gewohnheit: Etwas Fremdes nistet im Gesteine." Doch fie rammten unverdroffen weiter, Bis die ganze Oberfläche lück war. Mit des Kreuzes Zeichen sie befegnend "Auf! dem heiligen Dioung zu Chren, Gins, zwei drei - und losgelaffen!" rief ich, Und die Platte sank . . .

o dreimal Wunder!

我们我们我们我们我们的我们我们我们我们我们我们的我们就

Nie vergess ich jenes wilden Anblicks: Vom Geschieser, das da kam zum Borschein, Nings umschlossen, halb darin erhaben, Zeigte sich ein ungeheures Steinhaupt. Wer da grub, entwich mit lautem Ausschrei. Und ich schlug das Kreuz und sprach von serne Sinen lauten starken Exorcismus, Der des Orts Dämonen, bösen Erdgeist Und was sonst von teuselischer Abkunst In der Tiese lauert, bannen sollte.

Dann erst wagten wir hinanzutreten Und beschauten scheu vorsichtig tastend, Uns des Schädels nie erschaute Bildung. Nicht verwocht' ich, meine Arme breitend, Ihn nach beiden Enden zu bespannen, Und ein Rachen gähnte uns entgegen Riesenlang, doch mäßig in der Breite. Spitz zu ging er, wie ein Rabenschnabel Leis hinabgekrümmt am obern Kieser, Wohlbewehrt in blanken Jähnen starrt' er, Ueber sünszig zählt ich nach der Länge, Spitz und schneidig, Fleisch wie Bein zu malmen. Spurlos mocht' ein wohlgewachsner Jüngling Drin verschwinden, so er ihu erschnappte.

Nah' am Nachen fündete ein großes Kreisrund Loch, daß hier des Anges Plat war, Und zwei Spalten wiesen Nasenlöcher, Draus er Wasser springbrunnartig sprudeln Oder Fenerodem blasen mochte.

Dieses all war nicht der Sinne Täuschung; Denn trot der Versteinung sahn wir deutlich Noch der Knochen Mark und Faserlinie, Selbst den Schmelz der Zähne.. und ein Forstwart Holt' ein altes Schwert und schabte wacker, Daß die Form der Schieferhülle frei ward.

Aller Männer Neugier warb nun rege, Weiter zu erspähn, wie's mit bem Leibe

Dieses Riefenungetums beschaffen, Und in ungestümer Steinbrecharbeit, Doch mit Borficht lösend, nicht zertrümmernd, Sprengten wir die ganze Felsendecke. Sieh! da kamen als des Hauptes Fortsat Ungeheure Rückenwirbelknochen, Erst zusammenhängend, wohlgefügt noch. Dann zerstreut, dahin, dorthin verschleudert, Gleich als ob das Tier, nachdem's verendet, Von der Sintflut, die es hier begraben, Lang erst hin und her geschwemmet worden. Rund war ihre Form, schier wie die Steine In dem Brettfpiel, aber gehnfach mächt'ger. Schlank und lang, gleich Reifen eines Faffes, Reihten drau sich mächtige Seitenrippen, Aber statt des Fußes sahn wir deutlich Spirren einer schuppenstarken Floffe, Nehnlich einer Sohle, die mit schweren Nagelföpfen um und um beschlagen.

Da sprach ich, von Banth der Mönch Nicodemus: "Lobet Gott, denn groß sind seine Werke." Und ich ging, dem Abte es zu melden.

Doch zur Nachtzeit, als der Mond mit vollem Glauze aufging ob dem Staffelberge Und die Sterne in dem Main erblitzen, Trieb mich's wieder hin zu dem Gebilde. Gleich wie einer, der die Totenwacht hält, Saß ich bei den ausgegrabnen Knochen, Einen Blick in grane Schöpfungsdämm'rung Tat ich und andächtigen Sinnes dacht' ich:

"Sei gelobt, Herr Himmels und der Erde, Der du solchen Zeichens mich gewürdigt, Zeichens von der Erdenstoffe Wandlung.

Diefer also, dessen steinern Haupt ich hier berühre, war ein grimmer Meerdrach, Ein Serpant von zehen Männer Länge,

这里不是不是我们不是我们不是我们我们我们就是我们我们

Des Geschlechts vielleicht wie der, den Verseus Mit dem Schild Medufa einst versteint hat, Glich vielleicht im großen der Aeghpter Krofodiltier, das der Nilstrom heget, Doppellebig, land= wie wassertüchtig. Dieser Boden, drauf ich atmend wandle Und emporschau' zu des Mondes Rugel. War der Grund einst einer tiefen Meerbucht, Diese Höhe, dieser Wald, das Kornfeld, Drauf itt friedlich Pflug und Pflüger schreiten, Wurde einst von solcher Brut beschwommen, Und der Berg, wo aus der Brüder Zellen Da und dort einsam das Licht noch schimmert Und auf hohem Alosterturm das Kreuz ragt, Ward von Gott gerichtet und geschichtet Als ein Drachenhünengrab der Urzeit!

So geht alles Irdische den Kreislauf Und beständig ist allein der Wechsel: Meer wird Fels und Fels wird Erde. Erde Nährt als Ackerkrume Baum und Pflauze, Pflanzenfenchte wird von Luft gesauget, Luft wird Wolke, Wolke Regentropfen, Regentropfen strömt im Fluß zum Meere, Und so ist, was flussig erst, dann sest war, Wieder fluffig nach Jahrtausenden, Und die Woge rauscht im Dzean, Der, wie einst der alte seine Drachen, Itt des Menschen buntbewimpelt Schiff trägt, Bis auch er einst abläuft und die Menschheit Neberflutend einsargt in den Erdschoß. Daß den Plat sie räume einer bessern, Einer gottdurchgeisteteren Gattung. Denn ob aller Meergewässer Brausen, Ueber allem, was da ist und sein wird, Ueber allem schwebt der Geist des Herren. Laus et gloria in erelsis Deo!"

Also dacht's von Banth der Mönch Nicodemus. Linde Mondnacht wehte um das Haupt mir, Freundlich winkte der Planeten Kunkeln.

Undern Tages zog mit allen Brüdern Unser Abt hinaus und sprengte dreimal Mit geweihtem Wasser bas Gestein an, Dann gebot er uns. mit Karst und Spaten Eine tiefe Grube auszuwersen. "Senket," ibrach er, "alles, Haubt wie Anochen, Ju die Tiese. Bas uns Gott verborgen, Soll der Neugier Hand zu Tag nicht rühren. In der Schrift steht: Lakt die Toten ruhn! Eine Waldfavelle will ich bauen Dier zu Ehren unserm ritterlichen Heiligen Georg, dem Lindwurmtöter: Was ihr saudet, soll das Fundament sein, Aber schweigt und wahret's als Geheinmis! Groß ist Gott in seiner Wunderschöpfung, Aber groß ist auch des Teusels Blendwerk. Und man weiß nicht, wessen diese Reste. Gott allein löst aller Dinge Rätsel. Eitel unnütz Reden stammt vom Teusel."

Wie der Abt es fügte, so geschah es. "Amen!" spricht der Mönch von Banth Nicodemus, Gloria in exelsis Deo, Amen!"

Bericht von den Mücken.

dui vliege ist, wirt der sumer heiz, der küenste vogel, den ich weiz, dem lewen wolt ich vride gebn, liezen mich die vliegen lebn.

Fridank c. 43.

~ Kekekekekekekekekekekek

Solches spricht von Banth der Mönch Nieodemus: Wollt ihr wissen, warum nach langer Schwermut, Lauger Menschenschen, ersindungsreicher Peinigung des Leibes und der Seele Sich mein Sinn zum Besseren gewendet Und sich wieder innig, kindlich sreuet An der Menschen buntem Durcheinander,

An der Pracht des Himmels und der Erde, Sonnenschein und Waldesgrün und Liedklang, So vernehmt: den Mücken nur verdank' ich's, Mücken schufen mir die Sinneswende, Sind kein unnüß summendes Gesinde, Hohe Hand senkt auch den Mückenslug.

Lange hielt ein Uebel mich umstricket, Der Lateiner nennt's Melancholeia. Träg rinnt das Geblüt da in den Adern. Und das Haupt umlagern Wahngedanken Schwer und dunstig wie ein Höhenrauch. Von dem Abt, vom Brior, vom Konvente, Der mir nie ein Särlein nur gefrümmet, Wähnt' ich mich gekränkt und schwer mißhandelt. Wenn der Brüder zweie oder dreie In des Blumengärtleins blühender Wildnis Sich in traulichem Gespräch ergingen: "Was wird über mich gelästert?" ries ich. Hallten Tritte im gewölbten Gang auf. Schrie ich: ", Sa, sie naben, mich zu greifen, In die Geißelkammer wegzuschleppen, Rettet mich vor sinsterer Berliegnacht!" Im Konvent, im Refektorium selber Beim gemeinsam fröhlichen Mittagsmahl Rlang mir in den Ohren: "Feinde ringsum!" Und ich reichte meinen Wein dem Nachbar. Dag er erst ihn foste, ob fein Gift brin.

Endlich schloß ich ganz mich in die Belle.

"Laßt den kranken Mann mit den Phantasmen Einsam kämpsen," sprach der Abt; die Brüder Schoben täglich durch der Psorte Sitter Mir den Wasserkrug, die karge Kost zu. Endlich mahnte kein verhaßtes Autlit Der Gemeinschaft mit der Menschheit draußen, Und in tiesem Meditieren saß ich Grübelnd ob des Bösen in der Schöpsung, Ob der Sünde unmeidbarem Pesthauch

南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

Tag für Tag und starrte auf den Schädel, Auf den ausgewitterten Totenschädel. Der des Holatischs einz'ge Bierde war. Denn warum, wie Sonnenlicht und Schatten, Gut und Bose in der Welt gepaart ist, Und warum trot innern sichern Wissens, Das uns sagt, was Recht ist und was Unrecht, Redem doch die Sünde angeboren: Dieses ist ein ernstes Weltgeheimnis. "Heil dir!" sprach ich oftmals vor dem Schädel, Beil dir, ferne, unbekannte Seele, Deren lang verlassenes Behäuse Mich gemahnt, daß du ihn ausgerungen Den Verzweislungskamps des Fleischs und Geistes, Den wir Erdenleben nennen und aus welchem Wir als Sieger erst im Tod hervorgehn. Wollte Gott, ich stünd' am gleichen Riel schon!"

Kirchhofruhig war's in meiner Zelle, Nach dem Waldgebirge ging das Fenster, Und ost wochenlang erschien dem Auge Kein besreundet andres. Da begann ich Schöpsrisch in erfindungsreicher Selbstqual Neuen Grames Gegenstand zu suchen, Und die einzigen erschafsnen Wesen, Die mit mir der Zelle Raum belebten, Waren Mücken. — Also, gott= und weltsern Und empsindlich gleich schallosem Sie Wandten alse Unglücksphantaseien

"Wehe, weh der schweren Herzensschwere, Die ich durch die Mücken muß erdulden, Ich, von Banth der Martermönch Nicodemus. Morgens schon, schlüps' ich in meine Kutte, Nisten sie in Saum und Aermelsalte, Und erzürnt, daß ich ihn ausgestöret, Streicht und sleucht der ganze Schwarm ums Haupt mir. Just zur Stunde süßen Mittagsschlummers Deben sie das teustische Gesumm an

ちんりくもくきんきんきんきんきんきんりんりんりんりん

Und turnieren wie die Sarazenen Wider mich, den harnischlosen Mann: Rennen auf den Sänden auf und nieder, hüpfen auf den Mund, als ström' er honig, Tanzen auf des Auges Lid und summsen Höhnend in die Ohren ihr "Wachauf!" mir, Tragen selbst nicht Scheu in ihrer Frechheit. Sich auf meiner Rase zu begatten, Und vergeblich zieh' ich die Kapuze Tief mir in die Stirn und ruse slehend Aller Heiligen Schut an. Keiner hilft mir. Und vergeblich von dem Fuße reiß' ich Mir die glatte hölzerne Sandale, Raffe mich vom Schragen und beginne Einzeln an der Wand sie zu erschlagen, Rlipp und flapp! daß sie zerquetscht dran hasten: Während oben ich die einen wehre, Sigen andre auf dem nadten Jug ichon Und beginnen dort des Beißens Rampsspiel.

Nächten hebt sich erst das rechte Elend.
Such' ich müd den Schlummer, dann beschwirrt mich Nach gelöschtem Licht der Feind von neuem, Frech und sicher durch die Dunkelheit.
Auch die Stechslieg kommt, die große, die sich Seither an der Mauerwölbung stillhielt.
Gleich dem Geier, der in hohem Bogen Um sein Opser kreist, eh' er herabschießt, Also summt sie langsam an der Decke Sin und her mit scheußlichem Bremsenzischlaut, Und ich dars mich sicher draus verlassen, Ob ich zehn, — ob hundertmal sie scheuche, Welchen Fleck des Angesichts zuerst dann Ihr versuchter Fuß betrat, aus diesen Schwirrt sie zehn= und hundertsach auch wieder.

"Wehe, weh, was sind die sieben Blagen, Damit Moses der Aegypter Land schlug, Gegen dieses spitzige Mückensimmsumm?" Also klagt' ich täglich stark und stärker, Doch ber Sommer wuchs und mit dem Sommer Sein Gefolge: Sonnenstid und Mücken.

Da geschah's in einer Nacht im Juli, Daß mir wieder solch ein Mückenscheusal Flügelwezend auf das linke Ohr saß, Und verzweiselnd suhr ich aus dem Schlummer Und begann den großen Crorzismus:

> Exorcizo te per nomen illud quo franguntur inferorum portae quo fugatur quivis kakodaimon ut recedas, creatura muscae omittasque susurrationem!

Aber nach wie vor mit frechem Summen (Und ich glaub' noch oft, es war ein Dämon) Schwirrte das unselige Tier ums Haupt mir. Bis ich endlich kalt und ftarr und langfam, Krank und wund in tiefster Seelentiefe, Sprach: "Genug jett. Exest. Nicodemi Glaub' und Lieb' und Hoffnung find zu Ende; Nicodemus trug, was menschenmöglich Zu ertragen, doch er trägt's nicht länger. Summe weiter, Teufelsbrut, summ weiter! Seinen Ohren foll die Qual erspart sein Und er geht, sich in den Main zu stürzen." Grimmig rannt ich burch ben Gang, enteilte Durch ein Schlupstor und gewann das Freie. Mein gegnältes Leben sollte enden. Raum die vierte Stunde war's des Morgens. Würzige Waldluft blies ums schwüle Haupt mir, Wie ich sie seit Monden nicht geatmet. Und statt Mückensummen klang dem Ohre Morgenfrisch ein ferner Lerchenwirbel. Blindlings war ich hingeraunt am Berghang, Jeto hielt ich an des Weges Biegung, Wo ein steinern Feldfreuz aus dem Korn raat. Sob den Blick als wie ein Grabentstiegner Fremd und scheu: Wo steh' ich und was will ich? 水杨水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

Sieh, da lag in heiliger Morgenstille, Bon der Berge Waldkranz grün besäumet, Breit sich dehnend das gesegnete Maintal; Neber dunklem Nücken stund im Osten Licht Gewölk, schon särbte leise Köte Als der Sonne vorauseilende Botin Ihm den Kand . . und lange goldne Streisen Schnitten wagrecht da und dort durchs Düster, Während sanst verglänzend aus des Klosters Türme silbern noch der Mond herabsah.

Langsam wich und sauf der Nebel Dämm'rung, Schon erblinkte jenseit über Weißmain Hell die Felswand auf dem Kortigas, Und der Sonne stammengoldne Scheibe Stieg empor in hehrer Majestät . . . Stieg empor und hauchte Lichtglanz In die Talslur, auf der Berge Spiken, Kingsumher auf Tristen, Höhen, Saatseld, Turm und Haus und in der Menschen Herzen.

Nab im Kornfeld, wo mit braunen Halmen Reif der Weizen auf und nieder wogte, Schritt ein Mann und sang auf früher Wandrung: "Brechet den Schlummer und fäumet euch nicht, Die ihr begnadigt, zu wandeln im Licht; Sorge und Not, die das Berg ench beschwert, Wird von dem Strahle des Frühlichts verzehrt!" Stolzen Schalls rief itt die große Glocke Von dem Mosterturm zur Morgenmette. 's war der Tag des heiligen Raisers Heinrich. Der in Bambergs Bistumsprengel dankbar Als Patron und Kirchenherr verehrt wird . . Und als wehend Echo trug die Frühlust Uebers Tal jenseitige Glockenklänge Von dem Turm der Vierzehnheil'genwallfahrt Und vom fernen Abelgundiskirchlein Auf dem Staffelberge, das der junge Eremit in felfiger Rlause bütet.

Jene Stunde bracht' auch mir Erleuchtung.
Tränen linderten die Herzensschwere,
Niederkniend ins betaute Riedgraß
Schlug ich meine Brust in Sündersweise.
"Bar's ein Traum, der mich verstrickt hielt?" sprach ich,
"Diese Gottessonne konnt' ich hassen,
Schwarz sehn diese lichte Gotteswelk?
Ans dem Haupt entslicht's wie Morgennebel,
Von den Augen fällt's wie böse Schuppen,
Hell und sehend bin ich wie Tobiaß.
Sei gegrüßt mir, Tal, im Morgenlichte,
Grüner Berg und Silbersaum des Maines,
Altes, gutes, liebes Frankenland!"

Und zurück zur Klosterkirche schritt ich.

Jenen Abend führten mich die Brüder, Den verlornen Sohn, zum Arboretum, Daß ich dort beim Bespertrunk erzähle Arankheit, Krisis, Heilung . . . und der Abbas Wittegowo reichte mir den Steinkrug Und sprach lächelud: "Trink ihn, Nicodeme, Trink ihn auß; und will dich's wiedrum plagen, Daß die Belt dir mißgeschafsen scheinet, Nicodeme, dann gedenk der Mücken! Fröhlich Herz bezwingt den größten Drachen, Traurig Herz erliegt im Mückenkampse . . . Nicodeme, . . . trink den Steinkrug auß!"



Fahrende Leute.

Exodus cantorum.

Bambergischer Domchorknaben Gangerfahrt.

Unbefungen sint diu tal, da vil manik stimme erhal. Walter von Klingen

I.

Nun treibt der Frühling Blatt an Blatt Und füllt die Welt mit Wonnen, Fahr wohl, Altbamberg, fromme Stadt, Samt Mönchen und samt Nonnen: Die Fiedel lockt, die Flöte girrt, Die Rohrschalmeien blasen, Fahrt wohl, Herr Bischof, strenger Hirt, Die Böcklein wollen arasen. 40

Ob Borchheim bei Kirchêrenbach Woll'n wir zu Berge steigen, Dort schwingt sich am Walpurgistag Der Franken Maimarktreigen; Der ist seit grauer Heidenzeit Noch allem Landvolk teuer, Schapkind, halt Gürtel sest und Kleid, Wir springen durch die Feuer!

Drauf schlendern wir talauswärts hin, Wo über Busch und Wiesen Der Schlüsselberger Vesten fühn Die Taleswindung schließen! Mit Namen sind sie bös genannt, Links droht der "Berg des Streites", Rechts brüstet auf der Felsenwand Sich breit das "Eck des Neides".

Am Streitberg ragt der Steinklot schross Und weiß wie meerverwaschen, Das Bilgerstüblein auf dem Hof Beiß nichts von leeren Flaschen; Noch blüht dem Talvogt Christian Karfunkelrot die Nase, Und Beihrauchdamps, der Burgkaplan, Turniert mit ihm beim Glase.

Bor Neibeck drüben wolln wir auch Mit Schall die Tiedel streichen, Daß die am Tor nach Hosburgsbrauch Den Spielmannspsennig reichen. Fran Bulshild mit der Sammethand Erscheint im Beilchenkränzlein: "Die Herren trabten weit ins Land, Wohlauf, ein Schülertänzlein!"

II.

Bum schwindelhohen Adlerstein Bersuch' ich früh ein Klettern, Schau' rundum ins Gebirg hinein Und laß die Laute schmettern. Frühnebel spielt, von Wind gesacht, Um Telsen, grobgestaltig . . D Hochland, wilde Hochlandpracht, D Täler, grün und waldig!

Das Rabeneck haugt keck und fest An sinstrer Felsenrippe, Als zieme solch Raubvogelnest Zum Schunck jedweder Nippe . . Und eh' wir es nur recht besahn

Kerkerkerkerkerkerkerkerkerkerk

Erhob ein Knapp' schon Händel, Er lief uns mit dem Wolfspieß an Und pfändete die Mäntel.

Am Klausensteiner Kirchlein stand Der Klausner in Gedanken Und sprach: "Hier schaut ihr in das Land Der Steine und der Franken. Der Wende dacht', es wäre sein, Wir nahmen's ihm als Sieger: Auf jedem Berg ein schroffer Stein, Auf jedem Stein ein Krieger!"

Sottlob, bald war der stolze Bau Bum Rabenstein ereilet, Dank, dreimal Dank der hohen Frau, Die allen Kummer heilet. Dem Mäntelräuber sang ich Fluch, Die Gute hört's im Hose, Und bracht' füns Ellen lündisch Tuch Als Gottestrost die Zose.

Dank auch, auf Albuines Schloß Dir, tapfrer Pottensteiner! Du nahmst uns auf, an Güte groß, Sangfroh wie unsereiner. Wie schwand die Nacht beim Becherruck, Wie dröhnten deine Hallen Beim Jägerlied vom Guignck Und den drei Nachtigallen!

III.

Schmal wohnt im Burgstall Thcherselbs Ein Burgmann sonder Tadel, Ob seinem Haus zackt sich ein Fels Schmalspit wie eine Nadel, Schmalhans pslegt auch des Haushalts sein, Wir wolln ihn nicht besuchen, Bis daß die Asbach fließt von Wein, Sein Fels ein Zimmetkuchen.

Wer dich, o Coswinstein, erbant, Berbrauchte manch Psund Heller.. Sigiza, alte Anappenbraut, Führt uns zum steilen Söller! Wer hoch dort ob dem Abgrund schwebt, Dem liegt die Welt zu Füßen, Und wer vor Annzeln nicht erbebt, Darf die Sigiza füssen.

Dem Fels entsprudeln stark und kühl Drei nah vereinte Quellen Und tragen bei der Stempfelmühl' Bur Wisunt ihre Wellen . . . Wo Wiesent einst und Elch und Ur Breislich 41 zur Träuke trabte, Dort war's — gottlob doch einmal nur, Daß Wasser und ersabte.

Wisnur, Bergströmsein srisch und gut In enger Taleswisdnis,
Wie spiegelst du in klarer Flut
Der weißen Felswand Bildnis,
Strömst tiefgrün wie ein Alpensee,
Durchsichtig bis zum Grunde . .
Forelsen schnaszen in die Höh',
Gern prüft ich sie im Munde.

Doch seh' ich hoch im Ahornwald, Burg Gaileureut, dich wieder, Läuft mir ein Rieseln schauerkalt Als Warnung durch die Glieder: An Händ' und Füßen eingepflöckt Im finstersten Berließe, Lernt' ich, wie man die Beine streckt In jenem Paradiese.

K akakakakakakakakakakakak

IV.

Herr Cberhart von Wickersstein, Wo sind denn Eure Hallen? Sonst siel euch selten etwas ein, Jett? . Alles eingefalsen! Von Nürenberg Frau Ebenhoch 42 Hielt Tanz auf diesem Kasen; Der Burgvogt hat die Schlüssel noch, Die Burg . . . ist weggeblasen.

Von Moggast geht's durch steinig Feld Hinüber nach Drameusel, Dort steht versteckt am End' der Welt Ein wohlummanert Häusel; Nachts reiten Reiter ein und aus, Weiß nicht, was sie erschnappen . Krispinus ist Patron im Haus, Der Stegreif blinkt im Wappen.

Am Turm von Aufseß grüßt uns dann Die Rose aus blauem Schilde, Ein schriftgelehrter Rittersmann Hegt sie in ernster Milde. In der Kapelle hat er sich Schon Gruft und Sarg bestellet, Doch zecht er noch frisch tugendlich, Wenn er den Hirz gefället.

Wer gern im Kloster in sich geht, Der darf zu Lankheim gasten, Allwo der Pilgrim wohl besteht, Und müßt er ewig fasten; Der Cellerarius Abelhun Füllt jedem gern sein Kännlein Und spricht: "Ihr müßt nicht ängstlich tun, Es beißt euch nicht, ihr Männlein."

. . . . Und schaut der Zeh zum Schuh heraus, Und blüht der Lenz zu Ende,

So schleicht der Mensch bestäubt nach Haus Durchs grüne Maingelände. Doch — ob von langer Wanderschaft Die Saiten all zersprungen: Im nächsten Jahr, schenkt Gott die Kraft, Wird wieder frisch gesungen!

Bruder Maghals.

Swer minne und wîplich grüezen alsô enpfienc daz si sich muosen scheiden, swaz du dô riete în beiden do ûf gienc der morgensterne, wahtær, swîc, dâvon niht gerne sienc.

Wolfram v. Eschenbach.

whether what are all a feet and a feet and a feet a

Blit und blan Fener! . . des Feindes Stadt Schan, schan, wie die sich verborstet hat Und ausgeknault wie ein Igel! Spießbürger umschreiten den Wall und das Tor, Der Hochgerichtsgalgen ragt drohsam empor, Schanzpsähle umrammen die Hügel.

Schau, schau, Freund Psessersack dulbet nicht mehr, Daß wir Männer von Reinhart Zerbrechekops Heer Sein Wackenpstaster begehen! Schlupspförtlein du, an der Münsterpsalz: Ich landsremdes Brüderlein Wagehals Möcht' doch mir das Städtlein besehen . .

Ein Pilgermantel, ein Muschelhut Taugt zu viel löblichen Dingen gut, Man sühlt sich so fromm drin und sicher Jeht, heiliger Reineke, spende mir Heil! . . . Hier bin ich . . . trag' Rosen von Fericho seil, Betkränze und Bücher und Tücher. Gebrustschutzt siten die Schöffen beim Wein, Sie spinnen wohl Kriegsrat und spinnen ihn fein, Wie sie mich fangen und henken, Mich und manch andern von waglicher Sitt'! . . . "Par Dei vobiscum! Ihr Herren, ich bitt', Wollt mir einen Zehrpfennig ichenken!"

Der Stadtschultheiß, der freisrunde Wicht, Noch flammt ihm die Schmarre im Angesicht, Die einst mein Flamberg gehauen; Vor die Füße warf er den Silberling mir: "Du fremd Wallbrüderlein, scher dich von hier, Deinen Plunder weif' unsern Frauen!"

. . Und als ich hoch oben im Zwingergang stund, Ein lachendes Taubenpaar wurde mir kund, Das girrte und gurrte beständig . . Und als mich. ich sage nicht wer. ersah. Da rief's: "D wohl mir, daß endlich du nah, Waghälslein, Frechliebster, ich kenn' dich!"

Den Munimschanz, den Mautel, das Hütlein — man nahm's Schmal schlupft' ich herfür im siglatseidnen 43 Wams In alten vielheimlichen Treuen . . . Drank' wachten die Burger mit grimmigem Schall, Spätnächtig noch bröhnte ihr Rundgang vom Wall, Sie schrien ihr "Werda?" wie Leuen.

. . Im Sommer wenn's regnet, im Winter wenn's schneit, Das Scheiden und Meiben schafft allemal Leid, Sie weinte, derweil ich mußt' lachen: "Schau, schau, die sorglich besperrete Stadt, Wohl ihr, die solche Berteidiger hat. Wenn andere schlafen, sie wachen!"

Und als ich entschleichend zum Wurzgärtlein kam, Noch einmal bei Sand und bei Mund sie mich nahm, Da bliesen die Türmer den Morgen. Da stund ich am Graben . . ein Sprung . . hei gut Glück! Frei schwing' ich mich über die Beide guruck; Ihr Bater der Stadt: - Guten Morgen!

Irregang.

Irregang haiss ich mang lant weiss ich, min vatter Irrgang was genant er gab mir das erb in min hant ob ich in ainem lant verdürb daz ich im andern niemer ze eren würb.

Liedersaal, Nr CXXVII.

Die Berge schimmern weiß beschneit, Eis deckt der Ströme Wogen; Wer kommt im Faschingnarrenkleid Mit Schall durchs Land gezogen? Das ist der lange Frregang, Zum Bergwerk will er zielen, Der Knappschaft und den Ernbenherrn Zu einer Hochzeit spielen.

Die Brant trat vor den Spielmann hin: "Noch einmal laß dich grüßen, Noch einmal, eh' wir zur Kirche ziehn, Den Singemund dir füssen!"
"Bergelt' dir's Gott," sprach Irregang, "Wie bist du sein geschniegelt! Unn bleibt mein Mund dem Singesang Für alle Zeit versiegelt!"

Der sechste Reigen war getan, Den Kehraus wollten sie schwingen, Da huben dem weidlichen Fiedelmann Die Saiten an zu springen. "Klipp, klapp, schabab!" sprach Frregang, "Nun spann' ich keine andern, Bergnügt euch am Schalmeienklang, Ich muß noch weiter wandern!"

Die Braut und aller Jungfraun Schar Geleiten ihn mit Lenchten, Und als er am Scheidewege war, きんかんもんもんもんもんもんもんもんもんもんもん

Sein Ange wollt' sich senchten.
"Der scharfe Bind," sprach Irregang,
"Macht mir die Angen weinen,
Es ist um diesen Abschied nicht,
Daß sie betränt erscheinen!"

Und als er kam zum Stift am Bach, Die Stiftsherrn winkten beim Becher: "Es wettert jach! tu sein gemach! Berkost unsern Sorgenbrecher!" "Hei Mortnauwein!" sprach Irregang, "Du heilst viel schwere Wunden, Doch wem das Herz in Wermut schwimmt, Dem mag kein Trunk mehr nunden."

Und als er kam zum Schloß am Berg, Der Torwart rief vom Turme: "Wohl her zur Burg! Dein Wanderwerk Tangt nichts bei Nacht und Sturme!" "Heil enerm Hans!" sprach Frregang, "Dort spielt' ich in bessern Tagen, Doch wenn die lette Saite sprang, Wird's schwierig, Lante zu schlagen."

Und als er auf den Höhen stand, Wild schnob des Windes Blasen, Blies allen Schnee zuhaus im Land Und deckte Joch und Straßen. "Willkomm, Freund Schnee," sprach Frregang, "Herberg mich, kühler Geselle, Die Stirne glüht mir heiß und bang, Ich bin zur rechten Stelle!

Sier sind' ich, wie ich nur wünschen mag, Weichweißeste Linnen und Decken Und Hochzeitschlas!.. bis zum jüngsten Tag Soll mich kein Wächterhorn wecken! Hei Frregangs letter Frregang! Was schauert ihr, Neidhartgesichter? Er träumt, er halte die Braut im Arm, Halai, wer löscht ihm die Lichter?" Ich glaube, den Wandrer im Narrenkleid Hat Schnee und Sturmnacht begraben;
Verschneit, verweht . . . verweht, verschneit!
Er wollt's nicht anders haben.
Du weidlicher Meister Irregang,
Sag au, wo bist du geblieben?
. . . Die Flocken sliegen in wirbeludem Drang,
Stäuben zusamm . . und zerstieben . .

Fahrender Schüler Psalterium. 44

.. vagi scholares per Salzburgensem provinciam discurrentes .. Synode zu Salzburg.

Ad Thaliarchum.

Dies Lieb sang einst Horacius, Der Lehrer, wie man minnt und zecht, Ein sahrender Scholasticus Bon Salzburg schus es mundgerecht:

Vides ut alta stet nive candidum Soracte; nec iam sustineant onus silvae laborantes, geluque flumina constiterint acuto?

Schau, wie von hoher Schneelast weiß Der Wazmann steht, und wie der Wald Sich senszend biegt, und wie zu Eis Die Salzach sich zusammenballt!

Dissolve frigus. Ligna super foco large reponens, atque benignius deprome quadrimum Sabina, o Thaliarche, merum diota.

Hu hu, wie kalt! Heiz tapfer ein, Hol aus dem Holzskall Scheit um Scheit, 多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Ein ftarfes Fäglein Bogner Bein, D Talburchschnarcher, halt bereit.

Permitte Divis caetera. Qui simul stravere ventos aequore fervido deproeliantes, nec cupressi nec veteres agitantur orni.

Das Weitre stell' in Gottes Sand. Wo der gebeut, erschweigt das Meer, Erschweigt der Sturm, und auf dem Land Rracht feine alte Wirtsbank mehr.

Quid sit futurum cras, fuge quaerere; quem sors dierum cunque dabit, lucro appone, nec dulces amores sperne puer, neque tu choreas.

Wer morgen zahlt, o frag mich nicht, Nimm, was der Tag bringt, als Gewinn, Dem Minnesviel entschlag dich nicht. Und wo man taust, da geh du hin!

Donec virenti canities abest morosa. Nunc et campus et areae lenesque sub noctem susurri composita repetantur hora.

Such Abentener, jung, fect und frei, Dort winkt der Nonnberg dir als Ziel! Susurrend schleich zur Nachtzeit bei. Wenn sich die Hora enden will.

Nunc et latentis proditor intimo gratus puellae risus ab angulo. pignusque dereptum lacertis aut digito male pertinaci.

Und hörst du tief im Kreuzgang wo Ein Nönnlein fichern, schnell fchlupf' ein. Erbeut ein Minnepfand dir froh, Streif ihr den Ring vom Kingerlein.

Die Berberge am See.

Salutemus, socii nos qui sumus bibuli tabernam sicco ore . Carmina Burana Nr. 180

Dich seiern die freudigsten Lieder, Taberne zum lachenden Hecht, Sind auch deine Hallen nur nieder, Und Jahrenden sind sie gerecht.

Hier trink' ich bekümmernisledig Lenzlüste und sonnigen Schein, Und wär' ich der Fürst von Benedig, Mir könnt' nicht wohliger sein.

Eine enge Dachkemenate Herbergt mich als Dogenpalast, Un eine bretterne Lade Mein Hab' und Besitztum umfaßt.

Ein Bänklein im Schatten der Linde Ist mein heiliger Markusplat, Dort spielen die Fischerkinde Mit der scheckigen Klosterkat.

Mir lagert als Arenzzugsgaleere Ein Ciubaum im Arsenal, Den steur' ich in sriedliche Meere Als mein eigner Abmiral.

Ein Schaumtrunk braunrötlichen Vieres Erquickt mich statt kyprischem Wein . . Wen lustet des Malvasieres, Wo Malz und Hopsen noch rein?

So horst' ich, von Frühlingsgnaden Ein glücklicher Meermann, allhier;

Soch weht ob den weißen Gestaden Der fahrenden Schüler Banier.

Nicht neid' ich der Welt ihre Wonnen, Noch allen neunfarbigen Dunst: Still liegen und einsam sich sonnen, Ist auch eine tapfere Runft.

Kahnfahrt.

Solis inbar nitnit nuncians in muudum quod nobis emicuit tempus laetabundum.

Carmina Burana Nr. 54.

Hent wirft mich aus der Stube Ein starker Sonnenschein, Frischauf, mein Schifferbube, Es muß gerubert sein.

Die Zither will ich holen, Hol Stangen und Net, Gefell, So hat von uns jedweder Sein Handwerkszeug zur Stell.

Die Wasserbahn steht offen, Die Kampenwand glänzt blau Und badet ihre Schroffen In klarem Morgentau.

Und ob der Juselwaldung Schant weiß der Wendelstein Alls Aubelgreis im Eisbart Ins farbige Bild hinein.

Rein Mensch kann das uns geben, Die Minne selber nicht. Das sonnentvarme Leben. Das hier zur Seele spricht.

西水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水

Lak unsern Kabn nur treiben! Allum ist's fein und schön: Hier ist vom Weltenbauherrn Ein Meisterstück geschehn.

Hier prangen Gottes Wunder In still beredter Bracht: Fahr ab, verfluchter Blunder, Der elend mich gemacht!

Dem aufgehenden Mond.

Qui potare non potestis ite procul ab his festis non est locus hic modestis. Carmina Burana Nr. 179.

whetekekekekekekekekekekekek

Bente ichwirren Schelmenlieder, Niemand bleibt verschont: Ja. woher benn du schon wieder, Bleicher Vilgram Mond?

Raum ist und die Sonn' entschwunden Im verschilften Rohr, Reckst du schon am Bergwald brunten Dein Gesicht empor.

Willst du beinen Treuen helfen? Seia. strabl nur zu! Schwärmern, Minnern, Füchsen, Wölfen, Wiltst als Sonne du!

Und wir brauchen Kraft zum Trinken Und noch viel — viel Wein . . . Laß dem Wirt als Zahlung blinken Deinen Silberschein.

Füll der Nönnlein Zellen drüben Mit sehnsücht'gem Glang . . .

法会式会不会不会不免不免不免不免不免不免不 Awdededededededededededededede

> Melde: bei den Linden hüben Toft der Ringeltang!

Strebst du aber, und gu tauchen In geheimes Weh, Mond, dann bist du nicht zu brauchen, Lösch bein Licht und geh.

Weh mit beinem garten Flittern Nach der Seufzer Land . . . Schwermutbleich im Knie zu zittern. Sind wir nicht imstand.

Seebilder.

I.

Um Untersberg fteigt Gewölf auf. Die Staufen umziehen fich fahl, Vom Dft gepeitscht, gichtschäumig Jagen die Wellen zu Tal;

Grandunstig lagert ein Schleier Um himmel und Waffer und Land; Der Fischer lubft hastig fein Retwerk Ins Boot und flüchtet zum Strand.

Sturmfinster ballt sich's zufammen Und finstrer. Die Sonne erlischt. Platregen gießt. In die Seeflut Bischt Bliggefunt - und verzischt.

Bom Stiftsdach wirbelt's mit Schindeln Dumpf knarrt am Kreuzgang das Tor ... Die Mosterfrauen pfallieren Im donnerumgrollten Chor.

Andreas Andreas Andreas Andreas Andreas

II.

Und als das Wetter vertoset war, Da wiegte der See sich wie blühend, Da lachte der Himmel rosig klar, Die Ferne färbte sich glühend.

Am Ufer blieben die Schiffer stehn, Aus der Zelle lauschte die Ronne: Noch niemals spielte im Tau so schön Der Bundergluthauch der Sonne.

Bergessen hatten ein Teierkleib Gewebt um der Alpen Zinnen: Der Hochgörn blinkend und frifch beschneit, Wie ein Freier im Hochzeitslinnen,

Der Teisenberg, die Staufen auch Getaucht in rotschimmernde Düfte, Eisblau, durchsichtig wie ein Hauch, Des Wazmann fernheimliche Klüfte.

Mit Worten läßt sich's erschildern nicht Und nicht mit Farben ermalen: Mich dünkt, so purpurgetempert und licht Muß das heilige Land erstrahlen.

Drum sei, o Sturm, auch du gelobt; Wenn beine Donner mir singen, Sprech ich sortan: Nur zugetobt, Die Welt brancht Tau, sich zu jüngen!

Winterdämmern.

Nebel tanzen auf den Wellen Und im Duft entschwand das Land . . . Hente will der Tag nicht hellen Mondbleich losch der Sonne Brand. **《水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水**

Wie ein Spiegel, dran man hauchte, Starrt die Flut umtrübt und sahl, Und in gleiche Trübnis tauchte Ferne, Strand und Mühlental.

Wilbe Enten sliehn und fludern Schwarmweis aus dem Schilsbereich . . Wohlgeordnet ist ihr Rudern, Starken Schiffgeschwadern gleich.

In der uferlosen Weiten, Silbergrauen Dämmerschein Laf auch ich mein Fahrzeug gleiten, Dämmrung hüllt mich selber ein.

Fische fangen, Logelstellen, Dichter sein . . . o Wind und Tand! . . . Nebel tanzen auf den Wellen, Und im Dust entschwand das Land!

Die Verfluchung.

.. inveterati sectam suam non deserunt, sic ut de eorum correctione nullus remaneat locus spei.

Synode zu Salzburg.

Andre kerkerkerkerkerkerkerkerkerkerkerkerk

I.

Der Archipräpositus Gumpo, Auch kurzweg Archi genannt, Saß schlummernd in schattiger Laube Des Blumengärtleins am Strand.

"Gut Beil und Schlaf bes Gerechten!" So neckten wir ihn zum Berdruß. "Gut Narrenspiel, Lotterpsalmisten!" Verdankte er zürnend den Gruß.

Seither tobt Fehbe in Worten. Er bonnert und wettert mit Bann;

Und wir vom fahrenden Orden Lachen und singen ihn an.

II.

Der Archipräpositus Gumpo War sehr beredt heut und rief: "Euch, Menschheit, umflutet die Sünde, Wie der See großmächtig und tief.

Glatt trügerisch lockt sie zum Babe, Ihr solgt und versinket darin, Bis wir, die Bootsmänner Gottes, Aus grausigem Abgrund euch ziehn.

Doch kommen wir, mühlam euch rettend, Gerudert zum sicheren Bort: Ihr macht's wie der Pudel am Lande, Ihr schüttelt euch — und springt sort."

III.

Der Archipräpositus Gumpo Schalt schnaubend: "Das Maß wird voll! Die durchblümte Kunst meiner Rede Verhöhnen sie. Dies ist zu toll!

Daß ich Barbar im Latein sei, Ha'n sie zu beweisen versucht. Sie werden am nächsten Sonntag Dafür lateinisch verslucht!"

... Wir Lotterpsalmisten schrieben Das gang Dictamen ihm nach; Bernehmt, wie der Archi im Borne Die Sprache Ciceros sprach:

IV.

"Cito, cito, relinquatis viam nigrae pravitatis, leccatores ⁴⁵ vagabundi! desperata pestis mundi!

Quorum sunt antiphoniae tesserarum melodiae, hos exspectat Absolonis sors, patibulum latronis!

Infernales citharistae, veri Satanae psalmistae jubet Deus: abeatis ad sinistram cum damnatis.

Die Buße.

Peccans cottidie studeat mox se reparare Carmina Burana VIII, 10.

Im Seegrund liegt begraben Ein Heiliger von Stein,
Den stürzten böse Anaben
Vom Userkirchenschrein.
Man tut so viele Scheltung,
Daß Unsugs wir nicht ruhn,
So wolln wir zur Vergeltung
Ein Sühnewerk heut tun.

Auf! fahrt mit Strick und Ketten Zum klaren Grund hinab, Daß wir den Steinmann retten Aus fischumschunppertem Grab . . So hôh! . . er ist umschlungen! Ein Ruck! . es pack ihn! . wohlauf,

Kerkerkerkerkerkerkerkerkerkerk

Sô hôh! es ist uns gelungen, Wir ziehen ihn heil herauf.

Schaut wie das Marmorgebilde Emportaucht geisterhaft:
Sant Sixtus ist's, der milde,
Den wir zu Tag geschafst;
Die Rechte mit leisem Binke
Seguet Giland und Flut,
Den Pfalter hält seine Linke,
Drauf eine Traube ruht.

Noch bergen Schlamm und Versandung Von Bart und Wangen ein Stück, Auch blieb ein Sanm der Gewandung Samt Fnsul im Wasser zurück. Wir waschen und segen dich reine, Sant Sixte, steinerner Abt, Willsomm' nun im sonnigen Scheine, Der lang dich nimmer gelabt.

Willsomm', und laß dich's nicht trüben, Daß dir die Inful zerbrach;
Der Töpfer am Schilfgestad drüben Formt neu von Tone sie nach.
Am Kellerportal vor den Fässern
Mauern wir sogleich dich ein . .
Lagst allzulang unter den Wässern,
Steh sürder, ein Roland, beim Wein!

Als helsticher Trost und Erhalter Schütz gnädig die Kellerei, Die Tranbe auf deinem Psalter Berkünde der Erzpropstei: "Wer gottgefällig will leben, Schließt zeitig die Bücher, wie wir, Und labt sich am Goldgeist der Reben . . . Das ist Sankt Sirtens Brevier!"

Reutti im Winkel.

Loca vitant publica quidam poetarum et secretas eligunt sedes latebrarum. Gualterus Archipoëta.

Heia! der Meersahrt sind wir entronnen, Nie mehr verlockt und ein Kreuzzugspanier; Reutti im Winkel ha'n wir gewonnen Und der Wildkaiser bergeinsam Revier.

Weibender Herben Glöckleingebimmel Läutet zum Einzug grüßend und mild, Und wie ein Arm aus dem siebenten Himmel Winkt uns des Unterwirt gastlicher Schild.

Schau die Frau Wirtin! Wie kommt sie gehüpfet, Blipend und glipend in fremdem Geschmeid: Schier wie ein Turban das Kopftuch geknüpfet, Schier sarazenisch ihr Blick und ihr Meid.

Hier schlagt das Lager nach fröhlichem Wandern! Schwinget die Zither statt Lanze und Schwert! Sprische Lorbeern gönnen wir andern, Denen die Seele von Sünde beschwert.

Laßt mit Gefängen zu Felbe uns liegen; Heia, Frau Wirtin, wir fünden euch Streit, Das heidnische Kopstuch wöll'n wir bekriegen, Das griechische Feuer, das unter ihm dräut.

In den Alpen.

Scyphos crebros repetunt in sede maiestatis in qua iugum inops perdit suae paupertatis

Carmina Burana Nr. 176.

Heia, das Schneegebirg ha'n wir erklommen, Schau'n in der Täler vielfurchig Gewind . . Schweben wie Adler, von Aether umschwommen, Ueber den Wolken und über dem Wind.

Hier blitt ein Städtlein und dort ein Gesilde, Dort eines Stromes sich schlängelnder Lauf, Dort auch ein See, wie ein Menschenaug' milde, Aus der vernebelten Ferne herauf.

Flüchtig nur winkt es und flüchtig versinkt es In das umflorende Dunstmeer zurück . . So ist das Leben — sternschnuppig kaum blinkt es So ist die Minne, die Hossung, das Glück.

Wir aber lagern am prasselnden Herde, Wärmen den Leichnam und strecken ihn aus.. Fragen nicht mehr nach der Erde Beschwerde, Füllen mit Jubel das winzige Haus.

Hodslandluft zehret, boch Rebensaft nähret, Heia, wer reicht mir bas Trinkhorn geschwind?
... Dreisacher Durst ist bem Sänger bescheret lieber ben Wolken und über bem Wind.



Einer aus Schwaben.

Laeticia silvestris.

.. wünne und vogelsanc ist in Swâben, des ich waene.. der schenk von Landegg.

Silvae nigrae corde toto qui devinctus sum, aegroto distans in exilio: quondam falco perbeatus, iam deterrime mutatus tristis vespertilio.

Ubi stas, vetus sodalis cuius vultus amicalis hilarabat oculum? scisne, quoties laetabundi visebamus finem mundi, Blumenegg, florum angulum?

Cominus saltus proclives, eminus alpinas nives sol illustrat occidens; subtus arva per fecunda susurranti ruit unda Wutach, aqua furiens.

Tunc per rupes prominentes et convallia descendentes scisne, quo tetendimus? septus hortis et pometis portus adnuit quietis Achdorf, pagus rusticus.

O dulcissimam tabernam, o rosaceum pincernam, rusticas delicias! vinum tilia sub frondosa haurit filia graciosa Marigutta — Springmitdemglas!

Irene imperatrix

(defuncta in castro Hohenstaufen et sepulta in monasterio Lorch A. D. 1208.)

Epitaphium. 46

Rof 'ane dorn, ein tûbe sunder gallen. Walter v. d. Vogelweide.

Nascituram Orientis laurus quondam atque palmae cum cypressis salutarunt;

morituram occidentis ilices et quercus almae commoerentes adumbrarunt: nobilis Graiorum nata en, quo dura trahunt fata sepulturae requiem! nec solamine carebis. iam cum angelis videbis quem planxisti, coniugem.

Tristicia amorosa.

.. und sag ir uz getrüwem mut früntschaft, lieb und alles gut, von wunsch ir dazu liebes mê denn trophen hab der Bodemfê. Liedersaal I, 96.

Si liceret te amare ad Suevorum magnum mare sponsam te perducerem . . stat nigerrimi basaltis mons et arx, cuius sub altis muris te reconderem.

Gloriabundus citharoedus gratum celebrarem foedus cantans ut luscinia: heia gaudium, tecum stare in fenestris et monstrare patriae confinia:

"Ecce pagum iuxta papum, aurisplendens, ingens, vagum aequor, en, podamicum . . fortes prope ripas nati cognomento non irati leporum lacustrium."

rinkerinkerinkerinkerinkerinkerink

Sed iam tace, cantilena: desideria tam serena clam fovisse satis est.. rudi doctam adorare, doctae rudem educare eheu! non in fatis est!

Dolor animam infestat, desperanti nihil restat nisi vanum fomnium . . . O Viola byzantina, have, stella peregrina, dulcitudo omnium!

Von Liebe und Leben scheidend.

Periculosa res est desperatio.

Nach des Waldwegs lettem Biegen Schau ich festgebannt und starr, Schan nach eines Schleiers Fliegen — Schau umsonst . . . was schaut der Narr?! Läutet, Glocken, dumpsen Schalles Einem armen Mann zu Grab: Hier war's, o mein Eins und Alles, Wo ich dich verloren hab'!

Sier war's, wo du hoch vom Rosse Einmal noch das Saupt gewandt, Wo dein Aug', das dunkle, große, Mir den letten Blitz gesandt. Mit unsichtbaren Gewalten Bog es dich zu mir zurück, Bis im Forst, im tannenalten, Unsreiwillig losch dein Blick.

Nur wer sehnend in der Sonne Untergehnde Gluten späht,

KARLALAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAK

Rennt die schmerzensbittre Wonne, Die aus solchem Blick erweht. War dich sinden, dich verlieren Nicht wie kurzer Sonnenkuß? Auch dein Scheiden glich dem ihren, Denn sie scheidet, weil sie muß.

Könnt' ein Zauberstuch beschwören Sehnender Berzweiflung Pein, Sei! Du würdest wiederkehren, Würdest mein sein, und ich dein! Götterneid und fremde Lenkung Reißt dich über Meer und Land, Und mir bleibt, als letzte Schenkung, Ach, ein Streif unr vom Gewand.

Eine Schleife, schwarz und dunkel Wie der Tranm, den ich geträumt, Nur am Rande von Gefinkel Goldner Fäden licht umsäumt. Vorn zur Brust hest' ich die Lite, Die mein Kettendolch umspielt. . Und schon sühl' ich, wie die Spite Büngelnd nach dem Herzen zielt.

Sei's drum! eh' die Nacht sich endet, Ueberströmt mein Blut dies Lied ... Wer von dir sich scheidend wendet, Längst von Licht und Leben schied. Läutet, Glocken, dumpsen Schalles Einem armen Mann zu Grab: Hier war's: o mein Eins und Alles, Wo ich dich verloren hab'!



Anastasios der Byzantiner.

Crauergesang

um bie Eroberung Ronftantinopels burch bie lateinischen Greugfahrer i. J. 1201.

Εί δε πεπόνθατε δεινά δι ύμετέρην κακότητα, μή τι θεοῖς τούτων μοῖραν ἐπαμφέρετε αὐτοὶ γὰρ τούτους ηὐξήσατε ψύδια δόντες, και διὰ ταῦτα κακήν ἔσχετε δουλοσύνην.

Νίcetae Choniatae urbs capta cap. 1.

Meine Seele steht in Sorgen, Bon der Heimat abgetrennt Schaut sie klagend ans nach Morgen, Nach dem teuren Orient. Ach, mit jedem Tage bringt er Nen uns Helios goldne Fahrt, Neu mit jedem Tage zwingt er Mir die Träne in den Bart.

Traure, stolze Meeresveste, Marmorherrliches Bhzanz, Rauchgeschwärzt steht der Paläste, Steht der Kirchen alter Glanz; Bild und Kunst, geliebt von allen, Sinkt gestürzt von wildem Troß; In der Themis Säulenhallen Schirrt des Franken Knecht sein Roß.

Sbelftein von altem Schnitte, Flötentönig Griechenwort, Griechenschönheit, Griechensitte, スチスチスカスカス ラスカス もえ あえきえあんかんかん

Fleuch den schwer entweihten Ort! Ueber Hellas Epigonen Herrscht ein Bolf barbarenhaft, Das mit rohem Speck und Bohnen Sich die seinste Mahlzeit schafft. 47

Nun daß der Lateiner Flammen Stadt und Staat und Reich zerstört, Soll mein Sang auch die verdammen, Die dem Unheil nicht gewehrt. "Mene Tekel!" längst geschrieben Stund's wie zu Belsazars Beit, Doch wir trieben mit Belieben Altgewohnte Schlechtigkeit.

Vom Komnenkaiserthrone Grinste Mord, Verrat und Trug Und an Szepter und an Krone Haftet's wie ein alter Fluch: "Sent von Siegesglanz umflossen, Diademgeschmückt das Haupt, Morgen ins Exil gestoßen Und des Augenlichts beranbt."

Tren und Männertugend schwanden; Wie der Herre, so der Knecht! Kirchhosstill war's in den Landen, Der Ersolg galt für das Recht; Stummer Dienst war nur gelitten, Freien Sinn schlug Haft und Bann, Wer nicht Stlave, nicht verschuitten, Galt nicht sir den rechten Mann.

Briester, Gottes Wort zu künden, Sahst du Tausende im Amt, Keinen, der der Mächt'gen Sünden Je mit einem Wink verdammt. Zungendreschen, Backen blähen, Fett auf setten Pfründen ruhn, Wort verdrehen, Zwietracht säen, Keperspähen war ihr Tun,

Ihr auch, die mit Richterhänden Der Gerechtigkeit gepflegt, Ward in euren Pergamenten Je ein Segenskeim gehegt? Paragraphen, Kommentare Habt zusammen ihr geslickt, Bis das Recht, das ewig wahre, In der Tinte lag erstickt.

Mit des Laudes Wehr und Waffen Wurden Söldner augetan, Und zu Laffen und zu Affen Wuchs der Hauptstadt Bolk heran; Dich, mein süßer Pöbel, mein' ich, Der das Schrei'n so gut versteht, Aber dem, was rauh und steinig, Sorgsamst aus dem Wege geht.

Pflaster treten, zierlich schlendern, Das war euer hoher Mut, Ach! in seidenen Gewändern Saß im Zirkus sich's so gut. Habt auf weichen Lotterbetten Euch fürs Vaterland geregt, Traget denn die Eisenketten, Drein des Franken Faust euch schlägt!

Was die Bäter schon gesündigt, An uns Enkeln ward's gerächt, Alle waren wir verwindigt, Alle angesault und schlecht. Lindre, Meerwind, mir den Kummer, Läutre mich, o Sounenstrahl, Denn auch ich bin eine Rummer In der ungeheuren Zahl!

Gedenkreim,

als bie vier ehernen Rosse des Lhsippos nach Benedig abgeführt wurden.

Der eine braucht's, der andre hat's — Um dessenwegen führt man Krieg. Der Starke nimmt des Schwachen Plat, Und Beute sohnt den Schlachtensieg.

Der eine braucht's, der andre hat's! Und wem das Glück hold, der ersicht's. .. Gott sorgt schon für den armen Spat, Sprach weiland Walter Habenichts.

Der eine braucht's, der andre hat's! Fahr wohl, du goldnes Viergespann, Byzanz verliert den teuren Schat, Beil ihn Venedig branchen kann.



Magnus vom finstern Grunde.

I.

Verbuhlte Stadt, golddurstiger Menschenhausen, Es geht an euch, ihr Wächter, seht euch vor, Ein hagrer Werwolf will durchs Gatter lausen, Ich selber rat' euch: sperrt ihm Tür und Tor.

Wer kann, o Hochwald, beinen Hauch heut malen, Dein saftig Grün, vom Morgentau umreist? Frühsonne schießt burchs Dickicht ihre Strahlen, Und golden blinkt der Zweig, den sie bestreist.

水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色

Weich wie auf Sammet gehn des Rosses Hufen, Kaum stört ihr Tritt die heilige Einsamkeit, Denn ruhig modert aus des Burgwegs Stusen Der Blätter Schicht, wie Herbst aus Herbst sie streut.

Recht als ein Weibmann reit' ich auf die Reise, Fest krallt sich um die Faust der Edelfalk, Ausschnappend springt der Brack' ums Roß im Kreise, Als Sattel dient ein weicher Otterbalg.

H.

Berbuhlte Stadt! Wie schmiegt sie Haupt und Glieder Behaglich an den Berghang, in den Strom! Nachdentsam starrt aus ihren Reiz hernieder Sankt Martins säulumgürtet sinstrer Dom.

Dach ragt an Dach. Spitzgieblig strebt nach oben Der Landherrn Psalz, das Rathaus, Boll und Mant; Die breitzewölbte Brücke ist zu loben, Bon deren Rand das Kirchlein slutwärts schaut.

Der Hasen wogt von Masteu, Wimpeln, Fahnen, Ein Schiffzug kommt, ein anderer hebt sich weg . . Am Landeplate stöhnt der dicke Krahuen Und angelt Ball' um Ballen vom Verdeck.

Ja, wacker rührt sich's im Ameisenhaufen, Wo Ordnung, sagt man, stark und sittig macht . . Nein Schelten stört, kein Fechten und kein Raufen . . Gewebert wird . . . es ist die helle Pracht!

III.

Wer aber ist der wackerste der Wackern? Wer, wie ein Kausherr, ehrenreich und klug? Die Bauernstiere läßt er ruhig ackern Und erntet dreisach ohne Karst und Pslug. ではもれるためためためためためためためんあんかん

Bis zum Magnetberg frachten feine Schiffe, Bo Salz und Pfeffer wächst, ist ihm bekannt . . Den weißen Falken spenden Thules Riffe, Der fernste Ost Gewürz und Goldstanbsand.

Nicht jedes Herz braucht Trost im neuen Leide, Doch jede Jahrszeit einen seinen Rock: Sein ist die Zukunft — und der seinen Seide Von Zazamank, von Lybia und Marokk! 48

Weh dem, der als altfränkisch Kind der Berge Bu Tal verirrt aus stiller Waldesnacht. Was tappt der Riefe zu dem Volk der Zwerge? . . Man schaut sein zottig Fell . . man geht und lacht!

IV.

So kamst auch du an mir vorbeigegangen, Unselig Weib — und wichest fremd beiseit, Des Weidmanns schwerer Stiesel schuf ein Bangen Dem golddurchwirkten schweren Pfauenkleid. 49

O fürchte nicht, ich komm' dich heimzusuchen, Gin alter Freund in schrundig altem Wams; Spar den Claret, den Rest der Pfingstfestluchen Für die Gevatterinnen deines Stamms.

O fürcht auch nicht, ich komme auszuspüren, Wo man den Maibaum pflanz' in nächtiger Stund . . Und nicht, ich flüstre lockend von Entsühren, Wie einst Waltari zu schön Hilbegund.

Bei Gottes Rock! Das brächt' uns wenig Segen. Mein Turm ist eng und arm an Stiegenraum . . . Du würdest nur den Stanb zusammensegen Mit deines Schleppkleids ungeheurem Saum.

V.

Und doch komm' ich um deinethalb geschlichen. In Marktgeschäften lieb' ich Ordnung sehr, Und eine Rechnung steht noch unbeglichen Vom Sunnwendabend vor füns Jahren her.

Ein büstend Brieslein, von dir selbst geschrieben, Ries mich noch spät zur Reigenlust am Markt Aus ferner Burg. Mein Roß slog spornzerrieben, Mit Kranz und Tanzkleid wurde nicht gekargt.

Das Pserdlein Sperber, das mich trug zum Feste, Sank schnaubend um und war zu Tod gehetzt, Von Kranz und Tanzkleid blieben mir nur Reste, Der Sprung durchs Fener schuf sie brandverletzt.

Du kennst das Roß und kennst den weißen Mantel, Für die ich den Ersatz zu heischen hab'.. Du warst ein Kansweib und verstehst den Handel: Das Schuldbuch auf!.. Freund Magnus rechnet ab.

VI.

Schön warst du, als von deiner Hand entzündet Das Sunnwendseuer ans den Scheitern schlug, 'Als Paar an Paar zum Fackeltanz verbündet Dir nachschritt. Doch — dein Spiel war Lug und Trug.

Vosannen schallten. Eintgerötet schwebtest An meiner Seite du voran dem Zug, 50 Dein Busen rang, als ob du wonnig bebtest, Daß ich erschien. — Dein Spiel war Lug und Trug.

Du botst, als wir Sant Hansen Minne tranken, Froh mir zuerst, dann unwirsch ihm den Arug. Und schon stand selsensest und sonder Schwanken Wahl und Entscheid! — Dein Spiel war Lug und Trug. Dein Mund hieß mich den Cinz'gen, Sugen, Tenern, Als schon die Stirn' des andern Goldreif trug . . Du brauchtest mich, sein Fischblut anzufeuern . . Unselig Weib, dein Spiel war Lug und Trug.

VII.

Mit diesem Liedlein ward ich dann entlassen, Es macht dem Schelmen, der's ersonnen, Ehr' . . . Die Raufmannsdiener samgen's auf den Gassen Und die Gevatterinnen lachten sehr:

Denn jener hatte, als der Tone besten, Dazu das Schwegelpfeiferstück gezeigt. Mit dem man mächtig hohen herrn und Gaften Vom Festgelag' bes Rats - nach Sause geigt.

Das Lied geht also:

"Zeuch ab, mein schlanker Magnus, Dein Mäntelein reicht nicht bin, Wir brauchen Samt und Scharlach. Gebränt mit Hermelin.

Beuch ab, mein schlanker Magnus, Dein Wämslein ift zu eng, Wir brauchen Gugelzipfen Mit Glödlein und Gespäng.

Zeuch ab, mein schlanker Magnus, Dein Täschlein ist zu leer . . Wir brauchen's von Bhzantern Und Lilientalern schwer.

Zench ab, mein schlanker Magnus, Und schweig von deiner Kunst! Wir haben dich gewogen . . . Was wiegt eine Handvoll Dunft?"

VIII.

Daß anmutsprühend du mich so betörtest, War meine Schuld. Niemanden klag' ich an. Doch daß du allen Glauben mir zerstörtest An dein Geschlecht — das war nicht wohlgetan!

Andächt'ge Ehrfurcht ward verkehrt zum frechen Berächtlich leichten Spiel um leichte Gunst . . Ich lernte schwören und die Schwüre brechen Und Räubersart für fromme Ritterkunst.

Wenn kaum der Wächter Taglied von den Warten Aus trautem Urm zu frühem Urlaub zwang, Sann ich bereits: welch anderm Blumengarten Werd' ich zuschleichen, wenn der Tag verklang?

Und ruhig wink' ich, wenn in Weh und Sehnen Sich nächtige Schatten meinem Lager nahn . . Nicht mir, nicht mir des Vorwurfs stumme Tränen! Sucht eine andere! . . Sie hat nicht wohlgetan!

IX.

Auch ihn sah ich in seiner Vettern Mitte, Den Haupthahn, der zur Henne dich gewann Zur Wechstersburse senkte er die Schritte, Tief neigte sich das Bolk dem großen Mann.

Ein seiner Hahn! wie stattlich ist sein Gehen, Wie streitbar und des Sporus am Fuß bewußt! Wie schwillt sein Kamm, wie weiß er sich zu blähen, Wie wirst er sich mit Haltung in die Brust!

Ein seiner Hahn! . . auch seiner Augen Drehen Berrät den Starken in der Schwachen Kreis . . . Er schwieg . . sonst wüßt' ich, ob er auch kann krähen . . Bielleicht, daß man im Stadtrat dieses weiß.

D bleib ihm süß . . Bersag ihm keine Bitte! Vewährung lohnt sich. Beigst du dich nicht hart, Teilt gnädig er mit dir nach Hahnensitte Das Weizenkorn, das er dem Mist entscharrt.

X.

Doch nicht mehr lang! . . Schon spähet ungeduldig Bum Stundenglas ein stiller Gast und spricht: "Der Sand läuft ab. Bezahlt, was ihr mir schuldig! Es jährt sich vieles, doch verjährt es nicht!

Vernahmt ihr nie ein unterirdisch Pochen? In Maulwursdweise ging mein Tagewerk: Die Wächter in der Vorstadt sind bestochen, Ihr Tor bleibt auf . . Verrat umwühlt den Berg.

Wer nich nicht kannte, sernt mich heut noch kennen,
.. Der Jagdwams fällt, in Stahl starrt Mann und Roß..
Ein Landgewalt'ger will den Plat berennen,
Ich bin sein Dienstmann und sein Kampsgenoß!

Schon birgt der Riedwald sünfzig scharse Lanzen, Zweihnudert stehn am Flinßbach sehbestolz . . Und bläst man drin am Markt zum Abendtanzen: Wassen und Weh! dann rumpelt's aus dem Holz!"

XI.

Ein seines Liedsein wobt ihr mir zur Lehre, Ein sackzwischgrobes webt man euch als Lohn; Die Worte schus der edse Mornngaere, Bon Kesselpauken lieh er sich den Ton.

Wir Eisenreiter singen's ab den Rossen Und mehren ihm mit Schildgeklirr den Schall . . Bur Schmerzanschreiung wird ins Horn gestoßen, Der Häuser Einstnez kracht als Widerhall. Das Lied geht also:

"Auf zu einer Reife, Wünschet, daß ich wohl gefahr! Ich fahr' in grimmer Weise, Lande will ich brennen gar. Einer Frauen Reiche, Was ich des bestreiche, Muß verderbt sein und versorn.. Ungelöschet flammt mein Zorn.

Helfet singen alle, Meine Freund', und sett ihr zu Mit gleich wildem Schalle, Bis sie Reu' und Leid uns tu! Schreiet, daß ein Schmerze Ihr durch Ohr und Herze Schneidig bis ans Leben geh'. Allzulang tut sie mir weh." 51

XII.

Jeht Wasena! das Tor ist uns erschlossen, Gelobet sei'st du, heiliger Täuser Hans! Ein Strom von Helmen kommt hereingeslossen, Das Nest ist unser! freche List gewann's.

Noch will die Stadtwehr ehrenhalb sich wehren, Schabab, ihr schönen Bärte! Habt wohl acht! 's wird scharf pungiert! Ihr mögt den Leib nicht nähren . . Morungens Rachelied wird wahr gemacht.

Bum Marktplat sauft der Husschlag unserer Pferde, Berglommen liegt der Sumwendscheiterhauf'. Das Fest zerstob. Blut zischt auf heißer Erde. Als neue Flamme loht das Rathaus auf.

Sturmglode heult. Rauch wirbelt in die Runde, Ein Glutenmeer umwogt die nächtige Tat... Der hagre Magnus aus dem finstern Grunde Hielt Sunnwendjahrtag in der Raufherrustadt!



heinrich von Ofterdingen. 52

Abschied von der Stiraburg.

..ze Stiure, den burge guot .. Kunech Luarin, v. 1235.

Lang hat die Heimat mich erfreut, Jest gehn die Wege anders, Zum sesten Wase grüß' ich heut Die Stadt des weißen Panthers; 53 Wer wie die Lerche singen will Und wie die Lerche sliegen, Darf sich nicht wohlgenährt und still Versißen und verliegen.

Fahr wohl, die Hort und Nest mir war, Du gute Burg von Steier, Gott schenk' dir noch manch lustsam Jahr, Tanz, Schall und Rosenseier. Fahr wohl, dustsüßer Lindengang 54 Bur Gastner Klosterpsorte, Wo ich in erstem Singedrang Den Böglein stahl die Worte.

Fahr wohl, schnecblanke Alpenpracht, Umblitt vom Abendstrahle!
Frischrauschend drängt die Enns mit Macht Den Flutenschwall zu Tale,
Und Well' um Welle raunt mir zu:
"Auf, slieh mit uns ins Weite.
Der Tapfre kennt nicht Rast noch Ruh,
Und Krast wächst nur im Streite."

法教授的大学大学大学大学大学大学大学大学大学

Nun will mein Schritt sich frei und frank Bu fremden Freunden kehren; Ich hab' gedient, mir ward mein Dank, Mein Abschied steht in Ehren; Und wie mit treuem Murmeltier Singknaben sich belasten, Trag' ich mein hungrig Elück mit mir, Es sigt im Fiedelkasten.

Jeht gilt es, Hand und Kopf gerührt Und zeitig auf die Beine, Den Gürtel fest und knapp geschnürt, Der Schnabel sern vom Weine! Die Zukunst dämmert ungewiß, Ich sahr' auf nenen Straßen . . . Der Strom und Wellen wandern hieß, Der wird mich nicht verlassen.

Junge Minne.

ein burc an Ungermarke ståt, Püten noch den Namen hat, då wuohs von kinde diu meit von der ich hie hån geseit.

Die klage v. 2372.

Schaust du verträumt vom Turme nieder, Du hochlandwilde scheue Maid, In knapp geschnürtem Purpurmieder Und keuscher Herzensherrlichkeit:
So denk' ich einer Alpenrose, Die knospend auf der Klippe steht, Unsorgsam, ob bei Stein und Moose Ein Menschenauge sie erspäht.

In abgrundtiefer Felsenklause Bricht donnernd sich der Bergstrom Raum Und füllt die Schluchten mit Gebrause Und seines Falls zerstiebtem Schaum . . Sie aber freut ihr weltsern Blüheu, Der Wellen Gaukelspiel und Tanz Und, wenn die Nebel sonnig sprühen, Des Regenbogens Funkelglanz.

Seeabendrot.

Ist das nicht ein kläglich Wesen, Daß ein minnedienend Baar Hierlands nimmer mag genesen Bon der Laurer Unholdschar? Kanm noch schiel' ich nach dem Erker, Kaum noch spiel' ich, daß es schallt, Weil an jedem Tor ein Merker, In jedem Spalt ein Hinterhalt.

Freundin, komm mit mir und flüchte, Denn ich weiß ein traulich Nest, Wo solch raunendes Gezüchte Unversperrt die Wege läßt: Seinclich birgt der Seebucht Ecke Ein Gebäu von sestem Fug, Wie geschassen zum Verstecke Zweier, die sich selbst genug.

Stolzer Buchen lichte Wipfel Rauschen slüsternd ob der Flut, Drin verschneiter Alpengipsel Abgespiegelt Bildnis ruht. Und es stört des Kosens Wonne Reiner Nachbarzunge Zisch, Unser Tun schaut nur die Sonne, Unser Wort hört nur der Kisch.

Dorthin bring ich Roß und Waffen, Laute, Hausrat, Hab und Gut . . Hei des Glücks, ein Glück zu schassen Nur durch sich und eignen Mut! **水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色水色**水

Arbeit darf dem Tag nicht mangeln, Als ein Fischer fahr' ich aus, Karps' und Alant faht mein Angeln, Sechte sorgt mein Garn ins Saus.

Doch zur Besperzeit erschimmern Wolken, ganz in Gold getaucht, Und der See im Widerslimmern Wogt von gleicher Glut behaucht. Dann wohlauf . . die Feierstunde Naht und schweigsam trägt das Boot Uns in weltentrücktem Bunde Durch des Schilfs Seeabendrot.

Der Papegan.

Das war Anmut sonder Ende, War auf goldnem Grund ein Bild, Als du durch bein Rebgelände Niederstiegst zum Talgefild!

Rechts und links und ob dem Haupte Wölbte sich im Ueberschwang Herbstgoldbraun der dichtbelaubte Tranbenschwere Rebenhang.

Auf bem Handschuh deiner Rechten Saß dein Psittich eingeklemmt, Spielte mit den Lockenflechten, Mit des Busens Faltenhemd.

Und den Schäfer süß zu nähren, Pflücktest du ein Traubenpaar, Reichtest ihm die blauen Beeren In der hohlen Linken dar.

Buschig sträubt' er sein Gefieber, Denn so wohl war ihm noch nie,

Ambiekekekekekekekekekekekeke

Bog den Schnabel hackend nieder, Rief auf welsch: Merzi, m'ampe!

Und in eifersücht'gem Reide Sub mein Berg zu seufzen an: "Bei der süßen Schnabeltveide . . . Wär' auch ich ein Bapegan!

Fräße gern dir, zahm wie jener, Gute Speise aus ber hand, Bauste gern bir, sahm wie jener, Lockenschwall und Miederband.

Trüge gern am Fuß wie jener Deiner Fesseln leicht Gewicht . . . Alles tät' ich dir wie jener . . . Rur Franzoisisch spräch' ich nicht!"

Christnacht.

Daß ich nach langer Trennung Leid Die Gute burfte ichauen, Das war in weihnachtheil'ger Zeit Vor Tagesgrauen. Da rief der erste Habuenkrat Die Schläfer aus ben Betten, Mit Lichtlein schlichen aus der Stadt Die Frau'n zur Metten. Als wie Knecht Ruprechts Mummgestalt Kam sie vom Berg zum Dom gewallt, In Belzwerk Stirn und Ohren Berloren.

Die Bfaffheit sung mit Orgelschall: "Dem Herrn sei Preis und Minne, Und Fried' im Tal den Menschen all Von gutem Sinne." Da hat ihr freies Haupt der Wucht

Der Hüllen sich entwunden, Da hat ihr Auge meins gesucht Und auch gesunden. Ein langer vielberedter Blick Erzählte stumm ein ganz Geschick Von sreudlos öben Tagen Und Plagen.

Da ward mir vieles offenbar, Als ob's gepredigt wäre, Da wich vom Herzen ganz und gar Mißmut und Schwere. Da war ich wie ein selig Kind, Das sich der Weihnacht sreuet, Die goldner Nüsse Angebind' Und Aepsel streuet. Knecht Kuprecht hat sich wohl bewährt, Er hat mir einen Blick beschert Aus weiblichem Gemüte Boll Güte.

Als man den Benedîz getan, Da tönten alle Glocken, Da hub ein Winden und Schneien an Mit dichten Flocken; Sie ging im Nebel, wie sie kam, Doch war der Nacht kein Ende, Der Schneesturm schier den Mantel nahm Und das Gebände. Psadleuchtend schritt die Dienerin Voraus. Wie Schattenspiel erschien Der Burglaterne Funkeln Im Dunkeln.

Und als ein schweres Morgenrot Die Wolken glühend säumte, Noch stund ich, wie von Freuden tot, Und sror und tränmte. Von hundert Tritten war die Spur Im Weg zu Eis verdichtet, atatatatatatatatatatatat

Ich hielt auf einen, einen nur Das Aug' gerichtet. Fahr hin zu Verg, nachtwandelnd Glück, Im Schnee blieb fest dein Fuß zurück, Wohl mir, ich weiß die Fährten Der Werten!

Canglieder. 5 8

1. Frühlingsreigen.

Schon färbt der Rain sich bunter, Schon will ein lauer Föhn Von Kirschbaum und Holunder Den Blütenschnee verwehn; D Mai, du machst mich munter, Auf neue Fahrt zu gehn, Denn Zeichen sind und Wunder Am Spielgerät geschehn.

Die Fiedel hub im Schreine Getöf' und Schwanken an, Als wär's von jungem Beine Den Saiten angetan . . . So dörperlich unfeine Stieß mich der Bogen dann, Daß ich vom Elfenbeine Ein blanes Mal gewann.

Und wie ich in der Ecken Mich nach dem Leitstab neig', Ergrünt am dürren Stecken Ein junggesproßter Zweig; Der flüstert, mich zu necken: "Berschlasne Lerche, steig, Laß dich vom Frühling wecken, Die Welt will tanzen — geig!" 多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Run kreist durch alle Glieder Lenzzauber hüpfend um, Im süßen Dust von Flieder Schwimmt mein Verstand sich dumm: Steig auf, umtäub mich wieder, Tanzwirbliges Gesumm! Maikäfer und Mailieder Schwirren im Saubt herum.

Nun toset, frohe Scharen, Im Reigenwettlauf hin! Die Jugend muß sich paaren, Das schafft der Welt Gewinn. So alt ich selbst an Jahren Und Minnearbeit bin, Mit Rosen in den Haaren Küss ich die Nachbarin!

2. Dörpertangreigen.

(gu Ehren Beinriche von Ofterbingen gebichtet).

"Ich versihe mich niuwer maere, Uns kommt der Stiuraere!" Kunech Lnarin v. 80.

Den Finken des Waldes die Rachtigall ruft: "Bon Geigenstrich schallt es goldrein durch die Luft, Ihr Zwitscher, ihr Schreier, nun spart den Diskant, Der Heini von Steier ist wieder im Land!"

Flidschuster im Gaben schwingt's Käpplein und spricht: "Der Himmel in Gnaden vergißt unser nicht, Sohlleder wird teuer, Bundschuh platt am Rand, Der Heini von Steier ist wieder im Land."

Schon schwirren zur Linde, berückt und entzückt, Die lieblichen Kinde, mit Kränzen geschmückt: "Wo säumen die Freier? Manch Herz steht in Brand... Der heini von Steier ist wieder im Land." Und wer schürzt mit Schmunzeln den Rock sich zum Sprung? Großmutter in Runzeln, auch sie wird heut jung . . Sie stelzt wie ein Reiher dürrbeinig im Sand . . . Der Heini von Steier ist wieder im Land!

~ A which which which which which we

Der Hirt läßt die Herde, der Wirt läßt den Krug, Der Knecht läßt die Pferde, der Bauer den Pflug; Der Vogt und der Meier kommt scheltend geraunt: "Der Heini von Steier ist wieder im Land!"

Der aber hebt schweigend die Fiedel zur Brust . . Halb brütend, halb geigend — des Bolks unbewußt. Leis knisternd strömt Feuer um Saiten und Hand . . . Der Heini von Steier ist wieder im Land!

... Im Gärtlein der Nonnen auf blumiger Höh' Lehnt eine am Bronnen und weint in den Klee: "D Gürtel und Schleier . . . o schwarzes Gewand . . Der Heini von Steier ist wieder im Land!"

3. herbstreigen.

1.

Wohlauf, ihr zieren Frauen,
Laßt euch noch einmal schauen
In schmucken Convenanz!
Vrecht euch die letten Rosen
Und frönt mit Herbstzeitlosen
Der seidnen Locken Kranz.
Herbei, ihr Flinken, Schnellen,
Baart euch den Tanzgesellen,
Der Umzug hebt sich an:
Tamburer und Floitierer,
Harsner und Trombonierer
Biehn uns mit Schall voran.
Merkt wohl, wie ich mich spreite,
Und schreitet, wie ich schreite,

多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

In stolzer Kranichsart: Den Reigenleitstab schwing' ich, Und wer nicht folgt, den zwing' ich Mit einem Ruß zur Fahrt.

and and the properties of the

2.

Berzaust von rauhem Winde Steht unfre alte Linde, Im Wipfel fahl und tahl: Wir wollen sonder Grämen Mit Tanz den Abschied nehmen Von ihr und von dem Tal. Viel dürres Laub in Hausen Muß unser Fuß durchlausen Und waten mitten drin. Wen es nun freut, der rüttelt Laubstreu empor und schüttelt Sie auf die Nachbarin! . . . Das knistert, rauscht und knattert, Nun rust, dieweil es flattert: "Gesluchet sei bir, Berbst, Der du die Wonne wendest Und unsern Anger schändest Und allen Wald entfärbst!"

3.

Heiei, was für ein Schwirren Und Durcheinanderirren In minnewildem Spiel! Ich fürcht', ihr süßen Kinde, Ihr tut heut um die Linde Des Guten schier zu viel. Schon seh' ich zweie springen Und miteinander ringen, Als gält' es ernsten Stranß: Die zierliche Jeschute

KOKOKOKOKOKOKOKOKOK

Im neuen Zinbelhute Schaut wie ein Waldweib aus. Herr Walter mit Hiltgunden, Tief in der Streu verschwunden, Wer schauselt sie hervor? Wer tröstet Marviljüsen, Daß sich in ihren Busen So manch dürr Blatt verlor?

4.

Verschnaubet nun, ihr Schönen; Den durren Berbst zu höhnen, Ist frischer Jugend Recht. Könnt' er in Anospen prangen, Nie trügen wir Verlangen Nach solchem Streugefecht. Nun sei genug bes Springens, Laubschüttens, Glöckleinklingens, Der Reigen hat vertobt: Schnürt Gürtelschmuck und Mieder Gerad' und folgt mir wieder, Daß uns die Mutter lobt. Und fühlt sie euch mit Bangen Die glühheiß roten Wangen Und fragt: "Was Feind schuf das?" So sprecht: "Frau Mutter, eia, Das schuf der Hoppeldeia Am dürren Laub und Gras!"

5.

Du aber, Tanzgenosse, Kehrst heut nicht heim zum Schlosse, Der Herbst biegt uns ein Bein. Mit Kännlein und mit Kannen Heischt ist zum Kampf die Mannen Sein Sohn, der neue Wein.

LAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAK

Er foll die Wahlstatt räumen, Ihm werd' für Braus und Schäumen Ein Grab in kühlem Grund! Hervor denn aus dem Fasse, Herr Most, daß euch die Gasse Durch unsre Kehlen kund! Wir jubeln krügelüpfend, Bis daß die Seele hüpfend Auf einer Rippe steht . . Bis Sonne, Mond und Erde Auf unsres Reigens Fährte Sich dreht — und untergeht. 56

- Danklied.

(Mit einem neuen Winterkleib beschenkt, bas eigentlich bem tugenbhaften Schreiber bestimmt mar.)

Heinrich von Ofterdingen dieses maere getihtet håt daz sú sus meisterlichen ståt. des waren ime die fürsten holt Sie gaben im silber nnde golt do zuo pfenning und riche wåt. Kunech Luarin v. 2921.

Das Streisen durch die Lande — sahr hin, du alte Wât, Macht streisig die Gewande und mürb an Saum und Naht; Sie schwinden hin und siechen, ihr Siechtum heißt Fadenschein, Wir müßten uns verkriechen, hülf' Milde nicht vor Bein.

Dank sei den edeln Sänden — sahr hin, du alte Wât, Die und erratend spenden, um was der Mund nicht bat. Herbströcklein, dunn und schmächtig, wie wohl bist du vertauscht! Samtschwer und saltenprächtig ein Mantel mich heut umrauscht.

Wohl fah im Geist ein andrer — fahr hin, du alte Wât, Sich schon darin als Wandrer bestaunt von Burg und Stadt.. Doch Kunst ging über Schreiben, mein ist das Winterkleid! Er mag mit Händereiben sich wärmen, wenn es schneit!

Des Schreibers Antwortspott.

. ich tugendhafter schriber trit im zuo mit kampfes gir. Wartburgkrieg Str. 3.

Beinrich von Ofterdingen - o weh, mein Winterfleid! Posaunt von großen Dingen und tut sie feinerzeit. Un Dietrich von Berne, an wormsischer Belbenfraft Erwürb' mit Sang er gerne die Krone der Meisterschaft.

Schon hub er an zu dichten - o weh, mein Winterkleid, "Nun lasset euch berichten den allergrößten Streit." Dabei ist's dann verblieben, der Faden rif ihm ab . . Acht Wörtlein stehn geschrieben, mehr nicht, was sich begab.

Herbstnebel hüllt die Berge — o weh, mein Winterkleid! Wie spreizt Laurin der Zwerge sich prahlig und voll Neid! Die Recken schnarchen im Grabe: D Zeit, wie währst du lang. D wunderträger Knabe, wann endlich weckt uns bein Sang?

Rügelied

wiber Bolfram bon Efchenbach und bie übereifrigen Rachahmer frangofifcher Art und Dichtung.57

> Wå nu griezwarten? Kampf ist kommen! Wartburgkrieg Str. 4.

Ihr habt den Fahrenden wohl aufgenommen, Bedankt sei jeder, der es treu gemeint; Lang war ich eurem Sängerbund willkommen, Und unfre Bithern klangen oft vereint. Mein leiblich Teil fand Rast und reiche Pflege, Manch mildes Auge winkt: verweil dich hier! Doch eure Wege sind nicht meine Wege, Und eine Kluft gähnt zwischen euch und mir.

Denn unverrückt in allem Tun und Lassen Steht euer Ang' ber Fremde zugefehrt,

Hofzucht und Kleid, der Rede Ernst und Spassen Muß sein wie dort, sonst bleibt es ungeehrt. Ei, strenge Richter, schmeckt das Muß drum reiner, Wenn blanc mangier es nennt der Köche Mund? Und kleidet ench der Wappenrock drum seiner, Wenn ihn ein Schneider steppt am Pitst Punt?

Nach der Franzoiser Art den Schnabel weben Muß, wer bei Frauen Minnepreis bejagt; Nur dann wird huldvoll Lächeln ihn ergöben, Wenn er "ma doulce, ma bele amie" sagt. Und gilt's, im Neigen schreiten und sich drehen, Er trüg' umsonst die Schapel und den Kranz, Würd' er Isotens Künste nicht verstehen, Die Pastourele und den Kidewanz!

Bielt dann ein Wunsch nach neuen Helbenmären:
"Auf, Singer, schnell Herrn Crestiens Buch zur Hand,
Wir freu'n uns nicht an Recken lobebaeren,
Wenn sie nicht fernher aus Kukumberland,
Dualogrenanz soll sieglos Lanzen brechen,
Hosspott geschehn von Keh, dem Seneschal,
Meljanz Herrn Lanzelot vom Karren stechen,
Nach Montsalvatsch irrsahren Parzival!"

Weh meinem Ohr! Wo die Tiraden schwirren, Nimmt unsereiner ungern Ausenthalt, Oft glaub' ich selbst verzanbert umznirren, Und fragt ihr mich: Ist das der Thüringwald? Sind das der Wartburg liedgerühmte Zinnen, Wo deutscher Sang gen Himmel schmettern soll? So sprech ich: Nein! die Taselrund haust drinnen, Die Burg ist welsch, ihr Name — Karidol.

Mich aber friert im Wald von Brezisiande, Bei König Artus' fühler Massenie; Ich bin ein Mann aus freudigem Osterlande, Wo meine Wiege stund, vergeß ich nie, Ihr mögt mich grob und börperlich drum schelten . . . Nicht jeder kann ein Leu sein, spricht der Bär. *****

Singt, wie ihr mögt, Mannheit britunischer Helden, Und singt vom Gral . . mir gilt nur bentsche Mär!

多水果水果水果水果水果水果水果水果水果水果水

Der Uhnen Geister steigen ans den Grüften, Ein ranh Geschlecht, erprobt im Grenzmarkstreit; Noch ranscht ihr Schlachtruf mächtig in den Lüsten, Den Enkel mahnend alter Tapferkeit. Ehrwürdig Bergland, wann seh' ich dich wieder Und meiner Steieralpen heiligen Schnee? Dort oder nie sind' ich die großen Lieder, Hier schweigt mein Mund ... das Singen schafst ihm Weh.

Nach dem ersten Sängerstreit.

Nicht wie ein Reh bin ich vor euch geflüchtet, Gleich einem Keuler hielt ich kampflich stand, Brust wider Brust, das Haupt gradaus gerichtet, Daß ihr das Weiße wohl im Aug erkannt. Schwül war der Tag. Butschännig eingebissen Am einen Wild die ganze Meute hing, Doch spürte mancher unsanft umgerissen, Daß voll ich rückgab, was ich voll empfing.

Spart nur den Lärm! Die Hetzigd ist geendet, Mit Knurren weich' ich seitab in das Holz, Den Leib von euren Bissen böß zerschändet Und angeschossen von manch spitem Bolz. Wohl wär' ich schnöd zum Land hinausgezwungen, Gält' grobe Scheltung je als sein Gedicht . . Ein einz'ger wider sechs hab' ich gerungen . . Frohlockt des Siegs! Mich grämt mein Unsieg nicht.

The habt mich nicht gefällt, nur fortgetrieben, Aus leichten Schrammen nur verströmt mein Blut; Wem Leben, Zorn und Aunst noch frisch geblieben, Der rächt den Schinzpf und raust mit neuem Mut. Drum wollt den Tag nicht vor dem Abend loben, Bald bin ich wieder auf dem Plan zu schau'n . . Bald sollt, ihr Herrn, nicht ohne Leid erproben, Wie frisch gewette Eberzähne hau'n!

Am Craunsee.

"min mout heim ze lande gêrt." Kunech Luarin v. 1840.

不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

I.

Endlich, endlich, milber Friede, Kehrst du wieder in mir ein — Grimmer Schmerz löst sich im Liede, In dem Wind entschwebt die Bein. Bleicht und schwindet, wüste Träume, Steig zu Grabe, Wahnsinnsnacht: Ferne blaue Alpensäume Mahnen, daß ein Tag noch lacht.

Und ich schau' des Sees Spiegel, Seiner Wogen grünen Schwall, Seine tannendunkeln Hügel, Seiner Alpen Manerwall. Hochlandschneesust weht hernieder Kühlend aus der Seele Glut, Und gleich Möwen kreisen Lieder Neubeschwingt hier um die Flut.

Wie verklärt strahlt mir entgegen Gottes Welt, wie groß, wie weit! Steirisch Meer, ich fühl' den Segen Deiner keuschen Herrlichkeit. Was gequält mich und gekränket, Was des Deukens Folter war, Tief zum Seegrund sei's gesenket, Sei vergessen immerdar!

Dieses Friedens heilig Wehen Schafft mich zum versöhnten Mann . . Euch selbst möcht' ich wiedersehen, Die so schnöd an mir getan:

> Walter, Reinmar auch den Reinen, Wolframs düfter Angesicht Alle — alle — nur den einen Tugendhaften Schreiber nicht!

> > II.

Schweigsam treibt mein morscher Einbanm, Klar und ruhig wogt der See, Burpurwarme Abendschatten Färben der Gebirge Schnee.

Eines Eilands Klosterhallen Dämmern aus der Flut empor, Münsterglocken hör ich schallen Und der Schwestern frommen Chor:

Sempiterni fons amoris Consolatrix tristium, pia mater salvatoris have, virgo virginum!

Summend, singend, rein verklingend, Süß ersterbend kommt der Ton, Luft und Welle führen schwingend Seinen letten Hauch davon.

Und die Nechte senkt das Ruber, Im Gebet erschweigt das Herz, Und mir ist, als trügen Engel Eine Seele himmelwärts.

keteketeketeketeketeketeket

Daheim.

D daß ich nie um beine Gunst geworben, Frau Aventiure, spröde Unholdin! Nicht wär' ich allen Freuden abgestorben Und nicht der Ritter Unstern, der ich bin . . Sterblichgeborner Töchter lohnen Treue Mit Gruß und Kuß und voller Seligkeit, Doch du? . . . Fedweder Tag lehrt mich auss neue: Bersahrner Leute Fahrtgewinn heißt Leid;

Der Lande viel hab' ich um dich durchritten, Hab' manchem Meer im Sturm mich anvertraut, Manch fühnem Feind sein Stahlringwams durchschnitten, Manch fremdes Schwert mit eignem Blut betaut . . Doch gabst du Balsam je für meine Bunden? Gewann ich je ein ander Gold zum Dank, Uls was mein Aug' in klaren Abendstunden Am Himmel schaute, wenn die Sonne sank?

Bie Fran Maglore von der schwarzen Klippe, Bon der das Lied der Feh Morgane spricht, 58 Ersreust du die Getreuen deiner Sippe Mit kahlem Haupt, mit Narbenweh und Gicht... Und reitet einer heim aus seine Beste Und wähnt, er ruh' fahrtmüde Knochen aus: Ber neunt das Jugesind und wer die Gäste, Die seiner warten in der Bäter Haus?

Der Küchenmeister Schabkrust rust zum Mahle, Der Rosse sorgt der Marschalk Hinkebein, Schenk Lauterwasser reicht ihm die Bokale, Das Brachtgewand der Truchseh Fadenschein. Als Kämmerer stehen, seines Winks gewärtig, Bergeudegold und Schuldenschwer, sein Sohn, Um Palas baut der Vauherr Nimmersertig, Bom Torturm bläst der Wächter Klageton.

LANGUAGE COLOR COL

Der Nachbar Zeitversaum kommt angeritten, Herbstgelben Rocks, schwerhörig und halbblind . . Mit ihm, schwarz angetan in Alostersitten, Jungsräulein Reue, sein geliebtes Kind . . . Und alles Laub verwelkt im Wald zur Stunde, Denn ihnen folgt das dürrste Schwesternpaar: Fran Langeweile mit dem Cähnemunde, Fran Schwermut mit dem aschensablen Haar.

Frischaus, ihr Fiedler! Mit Bosaun' und Geigen Begrüßt mein Haus und meiner Gäste Chor! Wir stampsen unsern Bärenhäuterreigen Beim dürren Tännsein vor dem Palastor. Das Fest zu krönen mangelt nur die Herrin, Die uns solch Glück geruhte zu verleihn, Ein Narr wie ich verdient anch seine Närrin: Frau Aventiure komm, wir harren dein!

* *

So flang mein Lied, spätnächtlich mich zu höhnen Bei leerem Arug und düsterm Kienspanstrahl, Der Gaden schwankte in der Windsbraut Stöhnen Und Regenwolken schauerten durchs Tal.
... Da hör' ich sern ein silbern Hörnlein blasen ... Hei, süßer Ton, wie trissst du mich ins Herz!
Die alte Freundin geistert aus den Straßen Und all mein Sehnen schwingt sich irrsahrtwärts.

Auf und hinaus! bringt Roß und Schwert und Zither! Geliebtes Traumbild, Dank, daß du mich russt! Kun folg' ich dir als treuster deiner Ritter, Bergessend aller Not, die je du schusst.
Dürr sind des regelrechten Lebens Aränze, Die blane Blume blüht nur im Gedörn; Auf und hinaus!... im surmdurchbrausten Leuze Fahr ich dahin und suche meinen Stern.

Des Meisters Konradus Spur.

Dizze vil alte maere
het ein schrîbaere
wîlen an ein bonch geschriben.
des en ist ez niht beliben,
ez ensî ouch dâvon noch bekant
wie die von Burgonden lant
mit frende in ir gezîten
in manigen landen wîten
ze grôzem prîse waren komen.

die Klage V. 17.

.. Die Bischossleute sprachen viel beim Mahle Bon alter Zeit; ihr Lehrgespräch war laut. Nun rast' ich still im sensterossnen Saale, Der nach der Lust und nach der Donan schaut.

Wie strömt im Rahmen schlanker Säulenbogen Bu Füßen mir der Strom stolzherrlich hin! Verglühend Sonnenrot besäumt die Wogen, Die breit und mächtig lautloß oftwärts ziehn.

Ein alt Brevier, wie's vor zweihundert Jahren Den Chorherrn üblich, ruht in meiner Hand; Der Burgkaplan bracht's bei, um zu ersahren, Ob uns von Meister Cuonrat nichts bekannt.

Denn wo am Schluß vier Blätter freigeblieben, Stehn wie Geblüm, das um ein Kirchtor rankt, Lateinisch noch vier Lieder hingeschrieben Bon Greisenhand, die zittrig krist und schwankt.

Ich lese sie. Mein Ange schwimmt in Tränen; "Wer war der Greis, den Worms solch Lied gelehrt? Wem in der Ostmark galt sein steuernd Sehnen? In welchem Grenzkamps schwang auch er ein Schwert?"

. . Und flüsternd hör' ich's durch die Blätter beben: "Bersahrner Mann, dir sind die Toten hold.

Folg dieser Spur, und du wirst Schätze heben, Nicht weit von hier blinkt Nibelungengold!"

Bernehmt, was im Brevier lateinisch stand:

. I.

Bu Wormse aus dem Rheine Da ist ein Hos gemacht, Lang und breit von Rosen In königlicher Pracht.

Ein Feld breit einer Meilen Trägt blühend Strauch um Strauch, Bis zu dem andern User Schwingt sich des Wohlruchs Hauch.

Vier Türme von grauen Steinen Die Pforten sollen sein; Die Türen elsenbeinen Schimmern in weißem Schein.

Aus jebem Turme dränet Bon Golde rot ein Aar, Die seuchten durch die Mitternacht Wie Mittagsonnen klar.

Bon Golde sind die Schlösser, Die vor den Psorten stehn, So wohlgetan wird selten Ein Hos von Rosen gesehn.

Wer schus den Hof so tauglich? Eine Maid hat das getan, Die ist eines Königs Tochter, Von ihr sagt man uns an:

Sie hat sich angetrauet Einem Degen wohlbereit,

In den Rosen will sie merken Seine Frömmigkeit.

不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

Er gleichet einem Falken Und trägt eines Löwen Mut; Er hält in seinen Händen Ein Schwert so groß und gut.

Das ist von Nibelungen Ein Gewassen also sest, Daß er von keinem Uebermut Seine Mannkrast zwingen läßt.

Es hüten mit ihm ber Rosen Zwöls der besten Mann, Die in keines Königs Lande Man besser sinden kann.

Die Pforten sind weiß und golben, Unbeschlossen die Tor', An jeglicher Psorte liegen Die edeln Hüter davor.

Der dort den Preis erwirbet Bu Wormse auf dem Rhein: Man gibt ihm eine Jungsrau kössen Und ein Rosenkränzelein!

II.

Rosewind, Tosewind, biege die Segel mir, Mutig durchstattre, Kreuzwimpel, die Luft! Glückverwandt, rechterhand sliegen die Bögel mir, Alpen erglühn in serngoldenem Duft.

Lang schlich durch bergwaldumschlossene Wilbe Strömung wie Fahrzeug sich einsam und träg, Menschenbewohnte weit offne Gesilbe Schauet das Aug' jetzt frohlockend am Weg. Schwinge die Kappe, mein rubernder Verge, Grüße den Traunstein, des Haupt dort erglüht: Das sind des Steierlands bläuliche Berge, Das ist die Ostmark, nach der es uns zieht.

Eile voraus uns, vielslutige Welle! Wehender Windeshauch, eile voraus! Fernab an nußbaumumschatteter Stelle Welbe dem wehrhaften Markgrasenhaus:

Passauer Kähne durchrubern wie Schwäne Im Namen Maria die strudelnde Bahn; Nach Bechelaren kommt sehnend gesahren Meister Konradus, der stenernde Mann.

III.

Fern im Ost beginnt die Sonne Ihren Welterleuchtungsgang, Frühlingsgrün und Erntewonne Sprossen ihrer Spur entlang. Was da kreucht im dunkeln Tale Und den Zug zu Gott verspürt, Wird von ihr und ihrem Strahle Morgenfreudig angerührt.

Und sie scheint von hohen Warten Auf der Ostmark Saatenseld, Das als srischen Neubruchgarten Deutsche Krast sich hier bestellt. Gotteshäuser, Burgen, Städte, Starker Bauern Einigung, Wachsen frohsam um die Wette Mit der Geister ernstem Schwung.

Morgennebel, sein und tauig, Liegen ob dem jungen Land, Doch durch ihre Hüllen schau' ich, Was die Zukunst ihm noch plant. 不够不够不够不够不够不够不够不够不够不够不

Aufgeprägt mit Pflug und Schwerte Steht dem Boden rings die Schrift: "Dieses ist geweihte Erde, Keine Steppenpferdetrist.

Reich von deutschem Blut gedünget In schier hundertjähr'gem Streit, Bon Gesittung nen verjünget Reist sie einer guten Zeit, Und der Christenheit zum Walle Wird ein Desterreich erstehn, Dessen Banner wider alle Heidenschwärme sieghast wehn."

Drum wohlauf, du frommer Streiter, Der als Graf die Mark bewacht; Wohlauf, ihr schweren Eisenreiter, Deren Reigentanz die Schlacht: Goldner Wein, Gefahr und Liebe Blühen uns als Grenzhutlohn . . . Und den Hunnen deutsche Hiebe, Daß sie heulend sliehn davon!

IV.

Die Wellen sliehn und blinken Heut wie vor alten Jahren, Bom Kahn laß mich dir winken, Du gute Bechelaren!

Wohin sind die gegangen, Die Hort und Schmuck dir waren? In Tränen tau'n die Wangen . . . Du gnte Bechesaren!

Ich nur bin übrig blieben Mit weißverschneiten Haaren, Zu klagen um die Lieben . . . Du gute Bechelaren! Mein Schiff, bald wird's zerspringen Und Bretter leihn zu Bahren . . Bald hörst du ein Grablicd singen, Du gnte Bechelaren!

Mich sehnt nach andrem Steuren, Mich sehnt nach andrem Fahren; Bald sind' ich deine Teuren, Du gnte Bechelaren!

Huf wilden Bergen.

Nach Prunk und Glanz und hösischem Behagen In Steingeröll und Hochtaleinsamkeit . . . Wohin, wohin hat mich der Sturm vertragen, Seit daß ich sieglos sang im Sängerstreit! Blauleuchtend starrt die Eiswand aus mich nieder, Demanten blitt im Sonnenstrahl ihr Firn, Ein schneeblank Linnen hüllt die starken Glieder, Durchsichtige Wölklein schleiern ihre Stirn.

Der Lärm erschweigt im Anhauch solcher Riesen, Kein Vogel singt im braunen Arvenwald; Das Mankei nur huscht linkisch durch die Wiesen Und birgt sich pseisend in dem Felsenspalt. Doch rings ersprudeln Quellen frischen Lebens, Im Urgestein gesäugt von Wolkentau, Die Seele schöpft sich Schwungkraft nenen Strebens Und schaut getröstet in des himmels Blau.

Dier denk' ich dein, du milder Fürst im Norden, Und meine Grüße schweben in dein Land: Ich weiß, du bist an mir nicht irr geworden, Ob alle mich vergessen und verkannt. Und sähst du mich aus dieser Wildnis Klippen Sinnierend ob des Firns erstarrter Flut, Wie ehmals spräch' das Lächeln deiner Lippen: "Laßt ihn gewähren, denn sein Drang ist gut."

Wer sich auf Dichten peint, folgt dunkeln Geistern Und wird dem Weltsauf windsbrautgleich entsührt; Ihr Joch ist rauh, doch wen sie niemals meistern, Der hat des Schöpfers Odem nie verspürt. Sie seiten jeglichen nach seiner Weise, Daß ihm der Schönheit Offenbarung kund . . . Mich zu den Gemfen, wo in ewigem Eise Geheimnisvoll saphirhell gähnt der Schlund.

Im Gletscherabstrom stund mein Jagdwein kühle Und füllt den Kürbisbecher kalt und klar: Froh bring' ich ihn, den Glimmerblock zum Kfühle, Als Weihetrunk Fran Aventiuren dar. Sie hat mir reichlich Weh und Leid gespendet, Doch eine Stimme flüstert mir: Bezwing's!

... Der Lieber größtes steht noch unbeendet ... Ich geh' zugrunde — oder ich vollbring's! 60



Anmerkungen.

Martburgabschied Seite 15.

da was michel hêrschaft wunne unde wirtschaft, iedoch klagete Enêas daz ir sô wênich dâ was die sines gûtes gêrden. H. v. Veldeke Eneis 13001 u. ff.

² Der in den oren siech von ungesühte si, daz ist mîn rât, der laze den hof ze Düringen frî: wan kumet er dar, dêswâr er wirt ertoeret. Ich hân gedrungen unz ich niht mê dringen mac: ein schar vert ûz, diu ander in, naht unde tac: groz wunder ist, das iemen dâ gehoeret. der lantgrâve ist sô gemuot daz er mit stolzen helden sîne habe vertuot der iegeslicher wohl ein kenpfe waere. mir ist sîn hôhiu fuore kunt: unt gulte ein fuoder guotes wînes tûsent pfunt da stüend doch niemer ritters becher laere.

Walter von der Vogelweide (herausgegeben von Wackernagel und Rieger, Giessen 1862, p. 20).

lantgråf von Dürngen Herman het în ouch lihte ein ors gegebn. daz kunder wol al sîn lebn halt an sô grôzem strîte, swa der gernde kom bezîte. Wolfram von Eschenbach im Willehalm 417, 22

Der werde fürste rîche was zu koste swinde: grôz was sîn ingesinde von knehten unde von magen, die sîn mit dienste phlâgen;

er hatte wirtschaft ellen dac. Der fürste ouch hoves dicke phlac daz in die herren suochten die bî îme ouch geruochten ze drîbene kurze wîle verre über mannige mîle quam im ritterschefte gnuoc die alle ir eigen wille truoc daz sie gerne quâmen dar und åventûre nâmen war. Man suochte den wîganden uz allen tûtschen landen, Ungere und Rûzen. Sallen und Prûzen Denen mit den Winden sich liezen ouch dâ finden. Bêlieime und Polâne mit grâven die sopâne. dienstherren unde frien vil sî alle suochten ritterspil; stechen, justieren, fôresten und durnieren: wes man zuo ritterschefte gert des was man alles dâ gewert. Dâ was auch manic hübes man: des sînen dirre unde der began wes man vor herren phlegen sol. der fidelte ûz der mâzen wol. der sluoc die drumen, dirre pfeif, der ander süeze wîse greif an harpen unde an rotten. Franzôsen unde Schotten Dûtsche unde anders ieder man sin ammet wîsen dâ began unde irzougen sîne kunst: sie suochten garliche alle gunst der fürsten unde der frîen. Man hôrte dâ schalemîen, da schullen die busûnen, Man sach da pauwelûnen, manic keiserlich gezelt ûf geflagen an daz felt dar under herren lagen wanne si raste phlagen.

多水の水の水の水の水の水の水の水の水の水の水の水

Noch was då maniger leige diet: die sprächen, diese sungen liet daz man în meisterschefte iach. Her Wolfram von Essebach, der Tugenthafte Schriber, her Reimär unde her Walter von der Vogelweide; då bî was ouch gereide zu sange meister Bitterolt unde in gefuger ungedolt Heinrich von Ofterdingen: die alle wolden singen wider ein in krieges wis wer då behilde sanges pris.

Sante Elisabeten leben v. 138 u. ff. mitgeteilt von h. Kurz, Geschichte ber beutschen Literatur I. p. 469 und Mag Rieger, 90. Public. bes Stuttg. liter. Bereins. p. 67.

3 Von Dürngen fürste Herman!
etslich din ingesinde ich maz
das uzgesinde hieze bas.
dir waere ouch eines Keien nöt,
sit wäriu milte dir geböt
so manecvalten anehanc
etswä smaehlich gedranc
und etswä werdez dringen.
dez mouz her Walter singen
"guoten tac, boes unde guot."
swä man solhen sanc nu tuot
des sint die valschen geret.
Kei hets in niht geleret
noch der Heinrich von Rispach.

Parzival 297, 16 ff.

La régine Avrillouse Seite 17.

1) Al entrade pel tens clar

eya!

pir joie recomençar

eya!

et pir jalous irritar

eya!

vol la Régine monstrar k'ele est si amorouse. Alavi, alavi, jalous lassaz nos, lassaz nos ballar entre nos, entre nos!

- 2) Ele a fait par tout mandar non sie, jusqu'à la mar pucele ni bachelar que tuit ne vengnent dançar en la dance joiouse. Alavi etc. etc.
- 3) Le reis i vent d'autre part pir la dance destorbar que il est in cremetar que on li vuelle amblar la Régine Avrillouse. Alavi etc. etc.
- 4) Mais por neient li vol far k'ele n'a soig de viellar mais d'un légeir bachelar ki ben sache solaçar la donne savorouse. Alavi etc. etc.
- 5) Qi dont la véist dançar et son gent cors deportar ben puist dire de vertar k'el mont non siè sa par la Régine joiouse. Alavi etc. etc.

Mitgeteilt von Leroux de Lincy in P. Lacroix und F. Seré, le moyen âge et la renaissance, Paris 1851. tom II. Das graziöse Lieb, den sesten Dezennien des XII. Jahrhunderts entstammt, in der Mundart von Poiton gedichtet, ist eine jener Tanzweisen (von dem sich Borwärts- und Zurückbewegen der Gruppen satein. retroientia, provenzal. retroensa, französertrowange genannt und in Dentschland als Ridewanz volkstümlich geworden), welche das uralte Motiv germanischer Reigensust, den mit Gesang und strophischem Tanz geordneter Scharen unter Borantritt von Mummgestalten sich vollziehenden Kampf und Sieg des Frühlings über den Binter, darstellen; hier in der hösisch seineren Shmbolik des Zwistes der jungen, lebens-

wante and the state of the stat

freudigen Maikonigin mit dem alten grämlichen Gemahl. Die französische Frühlingszeitrechnung ist der deutschen um einen Monat voraus. Bas diesseit des Rheines der Mai vorstellt: Blütezeit, tosendes Erwachen der Schönheit und ftrablende Jugend, ift jeuseitig schon ber April.

- 5 Crestien von Troies sei darum mit einem Liede aufgeführt, um an den großen Ginfluß zu erinnern, den feine zahlreichen Schöpfungen auf zeitgenöffische bentsche Meifter ausübten; Wolfram von Cichenbach wie Hartmann von Aue haben ein gut Teil ihres epischen Ruhmes bem champanischen Tronvère zu verdanken. Bergl. W. L. Holland, Creftien von Troies, eine literaturgeschichtliche Untersuchung, Tübingen 1854 und li romans dou chevalier au lyon, Hannover 1862. Den Text bes vorftehenden Liedes gibt W. Wackernagel, Altfranzösische Lieder und Leiche, Bafel 1846. no VIII.
- * li rois Richar (mitgeteilt von Wackernagel a. a. D. no XXII.) mag eine Auschannung geben, wie in einer Zeit, die keine gedruckten Parlamentereden und keine telegraphierten biplomatischen Noten als Mittel der Politik kannte, die "chanson" ein mächtig Werkzeug im Munde der Herrscher fein konnte. Der Schmerzensrus des gefangenen Königs an feine Basallen in England und auf dem Festland, warnend, ihm bei ben Angriffen der feine Saft benützenden Arone Frankreich nicht trenbrüchig zu werden, mahnend, das notwendige Lösegeld mit Unftrengung aufzubringen, konnte, burch ergebene Minftrels von Burg zu Burg versungen, aufstachelnder Wirkung nicht verfehlen. Die Schwester, an die der Schluß sich wendet, ist wohl Johanna, vermählt in zweiter Che mit Raimond V., Grasen von Tonlonse, den König Richard der Lehenabhängigkeit von ihm und seinen Rachfolgern entbunden hatte und von dem er für diefen Dienft Gegendieuft zu heischen berechtigt war. - Um 24. März 1193 war ber auf ber Beimfehr von Sprien in Defterreich Gefangene auf die Reichsfeste Drivels eingebracht worden. Die Auftreibung der auf den gewaltigen Betrag von 100 000 Mart Silbers vor der Entlassung und 50 000 nach der Entlaffung erhöhten Lostauffumme verzögerte feine Befreiung. Am letten Jebruar 1194 öffnete sich ihm das deutsche Burgtor für immer. Unter seinen Rittern, Die als Geiseln für Erfüllung der Freilassungsbedingungen dem Raiser Beinrich VI. sich stellten, war Hugo von Morville, der als Trost in Saft die französische Lauzelotdichtung mit fich führte, welche Ulrich von Zazinhoven verdeutscht hat.

"Gedenke an den von Engellant Wie tiure man den loste dur sin milten hant" sang bamals Walter von der Bogelweide.

《水泉水泉水泉水泉水泉水泉水泉水泉水泉水泉水水水

Jm Stegreif Seite 22.

Bergl. Iwein 527.

Aventiure? waz ist daz?
das wil ich dir bescheiden baz.
nû sieh wie ich gewâfent bin:
ich heize ein rîtr und han den sin
daz ich suochende rîte
einen man der mit mir strîte
der gewâfent si als ich.
daz prîset în, ersleht er mich:
gefige ich aber îm an
sô hat man mich für einen man
und wirde werder danne ich sî.

 daz der altest bruoder solde hân sîns vaters ganzen erbeteil
 . daz was der iungern unheil.

Parzival I. 5, 4.

7 schildes ambet 1st mîn art: swâ mîn ellen sî gespart, swelhiu mich minnet umbe sanc so dunket mich ir witze kranc.

Parzival II. 115, 11.

8 îm was diu wîte zenge und ouch diu breite gar ze smal: elliu grüene în dûhte val, sin rot harnasch in dûhte blanc: sîn herze d'ougen des bedwanc.

Parzival IV. 179, 18

Die Ausreise Seite 23.

Bergl. Parzival 63, I ff.

⁹ Vil schilde sach er schînen die hellen pusînen

w.korkorkorkorkorkorkorkorkork

mit krache vor im gaben dôz. von würfen und mit slegen grôz zwên tambûre gaben schal: der galm übr al die stat erhal. der dôn iedoch gemischet wart mit floytieren an der vart: eine reisenote sie bliefen.

und Herrn Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst bei Wackernagel, Lesebuch I. 637 . . "daz ist ein üzreise."

. . mit der ûzreise hochgemuot four den fumer manic ritter guot. Turnieren was dô riter sit, dâ dienten si den vrowen mit. für wâr ich iu daz sagen wil, geturnirt war des summers vil in den landen dort und hie, der ich versaz ze war einen nie.

10 man sah dâ wunder gogelen von tieren und von vogelen ûf manegem helme veste, boum, zwî oder ir este mit koste geflôrieret.

Willehalm IX. 403, 23.

11 All si begerten ritterschaft,
man möcht wol brüffen mannes craft.
mang helm verbunden wart ze hant
und sper genomen in ir hant.
miner trü, kumber wart do vil
vertriben mit ritterlichem spil
ainer vertwiercht, der ander verstach
daz dü trumfel in das tach
uff snurtan und rusten
daz den frowen darob grusten
die faffen an den walken . . .

(v. Lassberg) Liedersaal II CXXV. 261.
kalopieren vergl. Willehalm I, 32, 10..
die man do komende vant
mit ritterlichem kalopeiz
faylieren vergl. Willehalm II. 87, 34:
da wart faylieren gar vermiten
und bêdiu sper enzwei geriten.
pungieren vergl. Willehalm I. 34, 8 unb I. 35, 2.

大量水衡水衡水衡水衡水衡水衡水衡水衡水衡水衡水

Nachtlied Seite 25.

"Wahtaer ich bin komen

ûf genâde her ze dir,

nû gip mir rât: wie ftât ez umb die vrouwen min?"

""Ich hân vernomen, —

wer fprichet hie ze mir?

bistû'z der liepste man? du kanst ein teil ze lange fin.""

"Ja ich bin, den dû dâ hôhe enpfâhen folt.

ich was dir ie mit ganzen triuwen rehte holt.

nu fage mîner frouwen, daz ich hie bin;

fie ist fô guot, sie lât mich in."

Otto von Botenlauben, herausgegeben von Bechftein: Buch ber Lieber Rr. 9.

这里不是是我的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人

Dem Landgrafen Hermann den Parzival überreichend. Seite 26.

Durch San Martes Leben und Dichten Wolframs von Eschenbach und die neueren eingehenden Erörterungen in H. Kurz, Geschichte der deutschen Literatur I. 357, si. und H. Holland, Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bahern von 109 u. si. ist die Charakterisierung dieses besten Freundes der Frau Aventiure, der dereinst ebenso tapser als Kitter aus den Feind wie als Dichter aus den Genius der deutschen Sprache einstürmte, in den Hauptzügen sestgestellt. Seine eigenen Aeußerungen über seine gänzliche Unkunde der Buchstaben und desserungen über halm 2, 18) geben der Literaturgeschichte das merkwürdige und einzige Problem zu erörtern, daß eines ihrer bedeutsamsten Bücher einem Schriftsteller seine Entstehung verdanken soll, der weder sesen noch schreiben konnte.

Die Gelehrten werden daher über die Art und Beise seines Dichtens noch immer von verschiedenen Ansichten beunruhigt. Man fragt, ob es möglich sei, ohne selbst Feder oder Grissel zu handhaben, ein ganzes Spos im Kops sertig zu bringen; man hat Bedenken, ob Herr Bolfram reich genug war, einen gebildeten Anappen oder sonst einen Schreiber zu besolben, und kommt, weil eines solchen von ihm keine Erwähnung geschieht, zur Ansicht, er möge doch wohl selbst schreibverständig gewesen sein, wobei der Phantasie überlassen wird, sich seinen ritterlichen Hausbuchstaben" mehr oder minder grob vorzustellen.

Die Frage ist eine technische. Wolframs wiederkehrendes mit ritterlichem Selbstgefühl abgelegtes Besenntnis, ein Illiteratus zu sein, gestattet kaum, diese Tatsache in Zweisel zu ziehen. Wenn der Parzival ganz seine eigene Schöpfung wäre, so würde eine solche allerdings sehr viel Begabung und sehr viel in Diktierproben verdorbenes Pergament voraussehen, denn ein mit so stattlichem "Wurf gespieltes" und sprachlich so durchgebildetes Epos springt nicht wie eine Palsas gewaffnet und sertig ans des Urhebers Haupt, sondern muß eine Reihe von innerlichen und äußerlichen Umarbeitungen und Besserungen durchlausen, die schwerlich zu ermöglichen sind, wenn der Finder der Wäre seine Worte einem fremden Schreiber anverstrauen muß und nicht selbst, die Feder in der Hand, täglich und stündlich daran seilen kann.

Anders aber verhält sich die Technif bei der Arbeit des Uebersehers. Der Parzival ist kein deutsches Originalwerk, sondern ein französisches, bald wörtlich, bald sei und eigentümlich von Wolfram in das Deutsche überseht. So unangenehm es sür diesenigen Literaturhistoriker sein mag, welche in staunenden Betrachtungen über den psichtsichen Reichtum seiner Ersindung Herrn Wolfram zu einer überschwenglichen Höhe des Auhmes emporphantasiert haben: Lob und Tadel nach dieser Richtung gebührt nicht ihm, sondern dem Meister Erestiens von Tropes und — in welchem Maß ist noch nicht haarscharf abzugrenzen — dem andern französischen Bearbeiter, Guiot von Provins.

Gin lleberseter, der das Epos ichon als ein fertiges vorfindet, dem die psychologischen Kämpfe der Gewinnung und Aneignung des geschichtlichen Stoffes, der rhythmischen Formung und Umformung, und alle jene Mühen, die das fünstlerische Schaffen oft zu einem bon Dämonen geplagten machen, wenig Schmerz mehr verursachen, tann, wenn die Gabe, ben Reim zu finden, vorhauden ist und der Ginn bes zu Uebersetzenden wohl interpretiert vorliegt, mit Schreibern, benen er biktiert, besser und schneller arbeiten, als selbst fcreibend: er läßt sich um etwas handwerksmäßig zu reden — sein täglich Bensum vorlesen, wandelt auf und nieder, überträgt Zeile um Zeile in gereimtes Deutsch, flicht, wenn er wie Wolfram felbst ein feines, satirebegabtes Talent ift, eigene Bemerkungen mehr ober minder geschickt ein, diktiert's und fährt am andern Tag mühelos da fort, wo er tags vorher stehen geblieben. Schwerlich in viel anderer Beise wird der Parzival entstanden sein.

"Dex vos saut, fait il, bele amie"

steht in Meifter Creftiens Buch zu iefen.

"iedoch sprach er, got huete din"

in Wolframs Parzival.

Vergl. A. Rocha in F. Pfeiffers Germania, Stuttgart 1858, S. 57.

In solcher Weise wurde im XIV. Jahrhundert, nachdem die französischen Erzähler der Geschichten vom Gral an Manessier einen Ergänzer gesunden hatten, dem Werke Wolframs ein zweiter Teil zugefügt, dessen Entstehung zugleich ein klärendes

Licht auf die des ersten werfen mag.

Des eblen Herrn Ulrich von Kappoltstein Geschlecht war Träger eines Lehens über die sahrenden Leute im Essas, dessen Eräger eines Lehens über die sahrenden Leute im Essas, dessen Grenze dis an den Hagenauer Forst lief. Dies und ritterliche Freude an Minne und Milde mag den reichen Freiherrn bewogen haben, sich als Beschützer der Dichtkunst das Werk Manessiers verdeutschen zu lassen. Im Jahr 1331 rückte zu diesem Behuf mit Manessiers französischem Buche nachfolgend verzeichnete, aus fünf, sage fünf Personen bestehende Gesellschaft bei ihm ein: 1) zwei Dichter, Claus Wisse und Philipp Kolin, Goldschmied von Straßburg; 2) ein Dolmetsch, Sampson Pine, ein Jude, 3) zwei Schreiber, Henselin der junge und der von Ohnheim, ein alter. Die beiden Dichter waren weder des Französischen noch des Schreibens kundig; als Ausgabe des Sampson Pine bezeichnen sie

"was wir zu rimen hant bereit do het er uns daz tutzsch geseit von den oventuren allen gar."

Dieses sahrende Volk, dessen Verpslegung manches Stücksaß elsäsischen Weines verschlungen haben mag, beeilte sich nicht allzusehr und überreichte erst im Jahre 1336 die vollendete, mit manchem Korrekturstreislein überklebte, aber als stattlicher Foliant geschribene Arbeit, von der sie bemerken: "und allez daz die nach geschriben stat, daz ist ouch Parzesal" ihrem Schirmherrn, dabei ihn saunig über die Kosten tröstend, die sie selber ans 200 Psund anschlugen. Vergl. Uhland in Schreibers Taschenbuch für Geschichte und Altertum in Süddeutschland II. 259.

13 Ob von Troys Cristjân diesem maere hât unreht getân, daz mac wol zürnen Kyôt der uns diu rehten maere enbôt. Parzival 827, 1 vergl. mit 416, 25.

14 Tout droit à celui temps que je ci vous devis, avoit une coustume eus nel Tyois païs que tout li gran seignor, li conte et li marchis avoient entour aus gent franzois tous-dis pour aprendre franzois leur filles et leur fils. Wolf, Altfranzöhliche Helbengedichte 1883 p. 45.

15 herbergen ist loschiern genant sô vil hân ich der sprâche erkant. ein ungefüeger Tchampâneys kunde vil baz franzeys dann ich, zwiech franzoys spreche. Willehalm 237.

16 Erffurter wîngarte giht von treten noch der selben nôt: maneg ores fuoz die slâge bôt. Parzival 379, 18.

17 Das Empfehlungsschreiben, mit welchem Landgraf Ludwig der Eiserne im Jahre 1162 seine Söhne dem König Ludwig VII. von Frankreich zu ihrer Ausbildung nach Paris übersandte, lautet:

Regi Franciae, Ludovicus Dei gratia Landgravius devotum servitium cum sincera dilectione. Quod hactenus nullam vestri notitiam habuimus, satis moleste sentimus, super quod Maiestati vestrae deinceps servitiis nostris tam iocosis quam seriis notificare volumus, et vestrae voluntati super omnia respondere cupimus. Filios enim meos omnes literas discere proposui, ut qui maioris ingenii nec non maioris inter eos notaretur discretionis, in studio perseveraret. Ex his vero duos ad praesens nobilitati vestrae mittere proposui, ut vestro iuvamine nec non vestra defensione Parifiis stabilius possent locari. Ita tamen, ut salva pace vestra, pro discordia quae est inter Vos et Imperatorem, hoc secure peragere possim. Sicut enim absque medio hamus et capit et capitur, tali modo scimus, quod quid-quid super hoc nobis mandaveritis, illud omni dubio remote aggredi audemus, quia hoc non immutabitis.

Falkenstein, Thüringische Chronica II. 648.

18 E dame Marie autressi,
ki en ryme fist e basti
e composa les vers de lays,
ki ne sunt pas de tut verais,
si en est ele mult loée
e la ryme par tut amée
kar mult l'aiment si l'unt mult cher
cunte, barun et chivaler
e si en aiment mult l'escrit,

lire le funt si unt delit et si les funt sovent retreire. Ses lays solent as dames pleire de joie les oient e de gré qui'il sunt sulum lor volenté.

Denys Pyramus. — Vergl. Marie de France, poetische Erzählungen nach altbretonischen Liebessagen, übersetzt von 23. Hert. Stuttgart 1862. pag. XVI.

> ¹⁹ lantgråf von Dürngen Herman tet mir diz maer von im bekant, er ist en franzoys genant kuns Gwillâms des Orangis.

> > Willehalm 3, 8.

Gute Sterne Seite 30.

20 polus antarcticus, Nordpol. Tremuntâne, ital. Tramontana, der Polarstern.

> Bergl. Parzival 715, 14 ff. ich mac wol dîner guete jehn staete âne wenken sus, als pôlus artanticus gein dem tremuntâne stêt der neweder von der stete gêt.

Die Waldrast Seite 34.

21 Ich saz uf eime steine und dahte bein mit beine, dar ûf sast ich den ellenbogen; ich hete in mîne hant gelmogen daz kinne und ein mîn wange. Walter von der Vogelweide, ed. Wackernagel p. 8.

22 Bergl. Carmina burana p. 117. Inter haec sollemnia communia alterno motu laterum lascive iactant corpora collata nunc occurrens, nunc procurrens concio pennata.

whateherekerekerekereker

Mergus aquaticus, aquila munificus bubo noctivagus, cygnus flumineus, phenix unica, perdix letargica, hirundo domestica, columba turtifona, upupa galligera. anser sagax, vultur edax, psittacus gelboicus, milvus girovagus alaudula garrula, ciconia rostrisona. His et confimilibus paria funt gaudia, demulcet enim omnia haec concors confonantia.

Des Meisters Geheimnis Seite 36.

Borbericht.

23 Tiusche man sint wol gezogen, rehte als engel sint diu wîp getân. swer sie shiltet, derst betrogen; ich enkan sîn anders niht verstân. Tugent und reine minne swer die suochen wil, der sol komen in unfer lant; da ist wünne vil. lange müeze ich leben dar inne!

Walter p. 16.

24 Bergl. Meister Hadloup bei v. d. Hagen, Minnesinger II. p. 278.

ich nam ir ahte in gewande als ein pilgerin, so ich heinlichste mahte do sie gienc von mettin do hate ich von fender klage einen brief, daran ein angel was, den hieng ich an fie, daz was vor tage daz sie niht wisse daz.

25 Meriminne — merwîp — merfrouwe, vergl. J. Grinin, deutsche Mythologie I. 104.

Seite 38.

26 . . . tandaradei, schône sanc diu nahtegal.

Walter p. 109.

Nachwehen Seite 42.

27 Bergl. Rüedelîn, dû bist ein iunger blippenblapp; dû muost dînen vater lâzen singen. er wil sîne höveschheit vüeren in sîn grap: de müest dû dich mit verlornen dingen. er wil selbe dienen sîner frouwen:

dû bist ein viereggôt bûr, des muost dû holz an eime raine houwen. Ulrich von Singenberg, ed Wackernagel p. 249.

28 . . . iemer mêre owê! . .

Walter p. 75.

Die Beimkehr Seite 44.

29 . . . sie sprachen, solde er genesen unde der seuche kumen abe er muste vernames varen abe in den luft, under dem er were geboren. das was îm swere: idoch so mustez also sin.

Die Thüringer vor Accon v. 8023 ff.

30 . . . montem Cincissberg usque ad fluvium Loucha cum parte nemorum e vicino ipsius montis latere adiacentium, quae Tamvortinawe dicitur . . .

Chartarium Reinartsbrunn Nr. 36.

Eine Cotenfeier Seite 45.

. . . idem Ludewicus, tertius huius nominis lantgravius, acer bello, sagax ingenio, pietatis miseratione precipuus, ipso die quo avunculus eius Fridericus imperator signum crucis superinduit, et ipse quoque fignatus est. Attamen cum Imperatore non ivit, sed aliis negotiis preoccupatus erat. Unde circa festum beatorum

Petri et Pauli apostolorum non post imperatorem sed per Apuliam profectus est.

Perveniens Brundusium paratisque navalibus in manu bellica et robusta exercitu transfretando Tyri partes applicuit, ubi honorifice a Conrado marchione, consanguineo eius . . Tyro receptus est. Audientes vero fideles, qui in obsidione Acharontis iam pene rebus et corpore lassati defecerunt, tantum advenisse principem, spe nova concepta honorabilibus cum rogationibus legationibusque eum venire rogarunt asserentes quod, nisi subito iis subventum foret, cuncta simul cristianorum prefectio quasi desperata in irrecuperabilem deditionem improvide laberetur.

Quo audito, princeps magnificus, sciens sibi tantorum esse reposita laborum premia, nichil hesitans ad Acharontis partes viriliter accesit et desperatos ibi fideles in hostem crucis alacriter animavit

... Qui denique post gloriofos sacramentorum militarium plurimos triumphos, post innumera elemosinarum impendia .. incredibilibus erumpnis ad ultimum supplicum deveniens, in transmarinis partibus diem claudens extremum, ut dictum est in plena fide, XVII. Kalend. Novembr. a corpore mortis huius exemptus migravit ad dominum. Cuius comites post sufficienta lamenta et crebros planctus, ad Cyprum applicuerunt, ubi evisceratis eiusdem principis visceribus et in sartagine excocto cadavere quidquid carneum, quidquid medullofum fuerat, in quodam Cypri sacello fepultum est.

. . naufragosi et simicincti ad litora Venecie cum multa difficultate iam dicti principis ossa detulerunt et in Reynersbornensi ecclesia nono kalend. Januarii circa patrum suorum sepulchra, reverendissime composita sunt.

Annales Reinhardsbrunenses, ed Wegele. Jena 1854. p. 49 u. 52.

31 stritet hute froliche um ewer erbe, das hymelriche! Die Thüringer vor Accon v. 1894.

32 sie haben ouch einen unsiten alle Walhe gemeinlich: der Dutschen êre unlidelich în ist, sie wesen in gehaz.

Ebenbaf. v. 7827 ff.

Sergl. mit Fridank p. 163: swer schuldic fi daz rihte got daz wir da sîn in der Walhe spot, und möhten tiusche liute daz lant gewinnen hiute

nderkerkerkerkerkerkerkerkerkerk

die Walhe sint în so gehaz sie gunnens den heiden michels baz.

33 "Der versluchte Turm," turris maledicta, hieß das während der Belagerung von Afton meist genannte und meist bestürmte Hauptbollwerk, der Malakoss von Ptolomans. — Der allgemeinen Entrüstung der deutschen Kreuzsahrer über das nach endlicher Wiedergewinnung durch die Christen alsbald dort einreißende unheilige treulose Leben hat Fridank, der 1228 die shrischen Zustände kennen lernte, in seinem Kapitel 46 "Von Ackers" beredten Ausdruck geliehen.

Der Rennstieg Seite 50.

34 . . . circumductor efficitur praecedens et indice demonstrans . . ibat ergo, et ciroteca quam rustici wantum vocant, manu superducta demonstravit.

Sigehardi miracul, S. Maximini bei Pertz Mon. Germ. Vl. 232.

Wanderer unserer Tage gescitet als psadkundiger Führer das von Waldluft durchwürzte, sorgfältige Werk von A. Ziegler: der Nennstieg des Thüringerwaldes, eine Bergwanderung. Dresden 1862.

35. dass die wiltpan, die wiltjät und das geleit des waldes genant der Melser und Zeller gewalt hin diesseit hinus bis uf die Lewben an den Rynnestigk von alter here der herren von Henneberg gewest sey und noch sey und gedenke ihn keyner dass noch ie keyn ander herre hie diesseit des Rinnesteigs geiagt habe, dann die herren von Henneberg.

Beugenverhör bes Abtes Bertholb von Beffra vom Jahr 1445. Schultes, biplomatifche Gefchichte bes graftichen haufes henneberg I, 443.

36 . . . Stilla, daz ist min houbetstat! Biterolf im Gedicht vom Krieg auf Wartburg.

Der Vogt von Tenneberg.

I. 37 H. Hollands Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bahern, Seite 167, entnehme ich die hierher passende Anmerkung:

"Das Mittelalter liebte die Sitte, in den Gipfeln von großen Bäumen, insbesondere der Linden und Eichen, Gerüste mit Geländern zur Aussicht in die Weite und eine Art Sommerhäuschen zu bauen, auf denen man sich vergnügte, schmauste, elekakakakakakakakakakakakak

trank und von denen herab häufig auch Prediger zum Bolte sprachen, z. B. jener berühmte Prediger Berthold. Bergl. J. Grimm, Wiener Jahrb. d. Literatur 1825, B. 32, p. 203... die Sitte wurzelte wahrscheinlich im alten Götterkult, der ja am liebsten seine Bilder auch in die Bäume setze." — Eine also zu sommerlichem Sit hergerichtete Linde, zu welcher eine Leiter emporsührt, steht oder stand auf der Anhöhe über Waltershausen.

Seite 54.

1II. 38 Sol ich difen sumer lanc bekümbert sin mit kinden fo waer ich lieber tot, des ist mir min vröude kranc reigen, o we dirre not!
 wigen wagen, gugen gagen!
 wenne wil ez tagen?
 minne, minne, trute minne, swig, ich wil dich wagen.
 amme, nimm daz kindelin daz es niht enweine;
 als lieb, als ich dis si.
 Ringe mir die fwaere min,

du maht mich aleine miner forgen machen vri.

wigen wagen, gugen gagen!
wenne wil ez tagen?
minne, minne, trute minne, swig, ich
wil dich wagen.

Mit diesem ergöhlichen Wiegenlied beschloß einst der waldfröhliche Schwabe, Herr Gotfrit von Nifen, die farbenbunte Reihe seiner Minnegesäuge.

Bericht vom Meerdrachen Seite 56.

39 Die fossilen Ueberreste der Riesentiere der Urzeit erregten schon frühe die Ausmerksamkeit der Deutschen, in deren ältesten Stammsagen die von der Geologie der Zukunst vielleicht dereinst bestätigt werdende Tatsache, daß in den Riederungen der Stromtäler die ersten Menschen noch auf die letten Drachen, jedenfalls auf starke Spuren derselben stießen, mit seltener Be-

多水类在南水南水南水南水南水南水南水南水南水

harrlichkeit wiederkehrt. — An der Münze auf dem Markte zu Worms sah man ein Gemälde von Siegfrieds Drachenkampf, "wobei auch das Gebein von den Riesen und Drachen, welche Sehfried überwunden, in eiferne Retten gefaßt, hangen tut." Quad von Kinkelbach, teutscher Nation Herrlichkeit, Röln 1690, Seite 145. — Noch heute starren dem Wanderer hoch über dem Portal der 1096 gegründeten Rlosterkirche zu Alpirsbach im Schwarzwald ein hornförmiger Mammutzahn und gewaltige Wirbelknochen in Ketten eingeschlungen, fremdartig entgegen. Im Chor einer Kapelle im Ammertal war ein großer Tierschäbel an die Mauer gekettet, der für den Ropf eines dort erlegten Lindwurmes ausgegeben wurde. Uhland in F. Pfeiffers Germania I, 306. Gin grauenerregendes, fossiles Steinhaupt samt dazu gehörigem Stelett - ähnlich dem, von welchem in ber Dichtung des Mönchs Nicodemus die Rede ift, bildet das Prachtstück der merkwürdigen Sammlungen des ichigen Schlosses Banz am Main und ist burch seine riesigen Dimensionen (ber Ropf allein ist 7' lang) und durch die treffliche Erhaltung aller Einzelheiten wohl der imposanteste Drachenüberrest in Europa. Bergl. Theodori, Beschreibung des kolossalen Schthhosaurus trigonodon in der Lokal-Betrefaktensammlung zu Banz, mit Abbilbungen in natürlicher Größe. München bei Franz, 1854.

Exodus cantorum Seite 68.

Wer von Streitberg am Eingang zum höhlenreichen Muggendorfer Tal als Wanderer auszieht, kann in drei dis vier Tagen die sämtlichen von dieser Sängersahrt bestrichenen Orte erreichen. Die Landschaft dieser burgenreichen Engtäler des dolomitischen Juragedirges dietet einen Wechsel von liebslichen, wildphantastischen und unheimlichen Eindrücken, der sich dem Gedächtnis scharf einprägt. Gotthilf Schubert, der sinnige Pilger in das Morgenland, fühlte sich im Gedirg von Juda ledhaft an die Felsenwildnis dei Rabenstein erinnert. Vergl. Walter, topische Geographie von Vahern, Seite 197 ff.

lleber das im Jahr 1349 ausgestorbene Geschlecht der Grafen von Schlüsselberg und ihre Besitzungen vergl. Falkenstein, nord-

ganische Altertümer II. 335.

40 Von Babenberk bischof Egebreht den wil ich gerne gruezen, er was an allen tugenden reht, er kunde wol kumber buezen.

Der Tanhuser bei v. d. Hagen, Minnefanger II. 90.

- 41 vreîslich = schrecklich. S. Nibel.=Lied 1656, 2.
- 42 Ebenhoch ein auf Räbern beweglicher, den Mauern anschiebbarer, mit Fallbrücke versehener, zur Aufnahme bewaffneter Waltersteiger eingerichteter Belagerungsturm bon Holz. Bergl. Parzibal 206, 1 ff.

ir ebenhoehe unde ir mangen, swaz ûf redern kom gegangen.

Bruder Maghals Seite 74.

43 Ciflat oder Siglat, ein orientalisches Wort, das einen fostbaren Seidenstoff mit eingewebtem Gold bezeichnet. Andere feine Zenge waren ber Balbetin, Blialt, Palmat, Rosat u. f. w. S. Weinhold, die beutschen Frauen. S. 424.

Fahrender Schüler Pfalterium Seite 77.

44 Die fahrenden Schüler, welche in der vielseitigen geistigen Bewegung bes XII. und XIII. Jahrhunderts eine scharfausgeprägte Richtung vertreten, nämlich eine auf klassischer Bilbung rnhende, üppige Lebensheiterkeit und eine die Gebrechen der Berufsstände, besonders ihres eigenen, des geistlichen Staudes scharf geißelnde Satire, haben in der inhaltreichen Liederhandschrift ber carmina burana (Publikationen bes literarischen Bereins zu Stuttgart, Band XVI.) ein wichtiges Denkmal hinterlassen. Der Ernst und die Schaltsnatur schreiten mit unbefangener Jugendsrische in der glücklich gewählten Verhüllung lateinischer Rhythmen einher.

Manche ihrer Schülerseiftungen — besonders die Ergusse des mit dem deutschen Reichstanzler Reinald von Daffel, Erzbischof von Köln (1156-67) nach Italien gezogenen Archipoëta Gualterus erheben sich zum Schwungvollsten, was je ein Meister jener Zeit hervorgebracht, und wer heutigentages sich an bem Lied mihi est propositum in taberna mori ergött, beutt babei schwerlich daran, daß sich damit im Jahr 1163 ober 1164 im hohenstaufischen Hauptquartier zu Pavia ein leichtsinniger Schreibersmann seinem gestrengen geiftlichen Gebieter entschuldigte, daß er bei dem füßen Bein und andern Lockungen bes Südens den Amtsgeschäften der Schreibstube untreu geworden. —

为不有不有不有不有不有不有不有不有不有不有不

Im Salzburgischen scheinen die Fahrenden unter Erzbischof Eberhard II. (1200—1249) gute Zeiten gehabt zu haben; sie ahmten in drolligen Schriftstücken den erzbischöslichen Kurialstil nach und sorderten durch verschiedenen Uebermut die Geistlichkeit zu strengen Unterdrückungsmaßregeln heraus. Vergl. Giesebrecht, über die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder, in der Allgemeinen Monatschrift Januar und April 1853. — Büdinger, über einige Reste der Vagantenpoesie in Desterreich. Wien, 1854.

Die Verfluchung Seite 86.

IV. 45 leccator, wohl in keinem Wörterbuch klassischer Latinität anzutressend, scheint Schmarober zu bedeuten.

> Sergí. Archipoëta IV. 22: doleo cum video leccatores multos penitus inutiles penitusque stultos, nulla prorsus animi racione fultos sericis et variis indumentis cultos.

Jakob Grimm in den Abhandlungen der Berliner Akademie von 1843 "Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer, aus seiner sowie der nächstsolgenden Zeit" S. 196. — Eine noch gründlicher donnernde gereimte lateinische Strafpredigt ad vagos samt deutscher Uebersehung ist dem aus dem Beginn des XIII. Jahrhunderts stammenden, dem Ingrimm des neu entstandenen Predigerordens gegen die Regungen üppiger Lebensstöhlichkeit Lust machenden "Buch der Kügen", Kap. XIII zu entnehmen, welches von Karajan in Haupts Zeitschrist sür deutsches Altertum Bd. II herausgegeben und erläutert hat. Der Kulturhistoriser wird den vielbescholtenen Leuten seinen Blick stets mit Teisnahme zuwenden. Ueber "die Fahrenden als die Bermittler zwischen Volkslied und Kunstlied" vergl. Schneider, das musikalische Lied in geschichtlicher Entwicklung. Leipzig 1863. Seite 193 ss.

Irene imperatrix Seite 90.

⁴⁶ Die wirklich gesetzte Grabschrist lautet: Nobilis atque pia hic cineratur graeca Maria Philippi regis coniux. hanc atria regis fac intrare pia semita virgo Maria.

6. Bogt, bie ichmabifde MIb. 6. 54.

extendentententententententententent

Crauergesang etc. Seite 95.

Magnus vom finstern Grunde Seite 99.

III. 48

aller hande sîden und wîz so der snê von Zazamanc dem lande . . Nibel.lied 370.

. . von Marroch ûz dem lande und ouch von Libyan die aller besten sîden . . Nibel.lied 372.

Vergl. Fr. 16. § 7. Dig. de publican. 39, 4. species pertinentes ad vectigal: . . . purpura, item Marcorum lana, fucus, capilli Indici.

Seite 99.

IV. 49 "Eine pfauenartig schillernde Seibe, Pfawin genannt, wurde besonders in England (London und Sincester) gefertigt. Sie war eine Nachahmung ber Pfauenfebern, die nebst andern Vogelsedern schon zu Karls bes Großen Zeit in der Lombardei von den jungen Stutern auf Seidenzeug getragen wurden." Weinhold, die deutschen Frauen. S. 424. Vergl. des Bruders Berthold von Regensburg Ereiferung: Juch genüeget nit daz iu der almethige got die wal hât verlân an den cleidern, wellet ir brûn, wellent ir fie rôt, blâ, wiz, grüen, gel, fwarz. Daran genüeget iuch niht. Und dar zuo twinget iuch iuwer grôze hôhfahrt. Man muoz es iu zuo flecken zerfniden, hie daz rôte in daz wize, dâ daz gelwe in daz grüene; fô daz gewunden, fô daz gestreichet; sô daz gikelvêh, so daz witschen brûn; sô hie den löwen, dort den arn; sô mit pfaewin hüeten, sô mit hûben, so mit gürteln. Und alsô ist sin alsô vil, daz sîn nieman zue ende kommen mag, daz ir durch hôlifahrt erdenket. Hiute erdenket ir einz, morgen erdenket ir ein anderz. Alse ie einre einen iteniuwen fund vindet, den müezen fie danne alle versuochen.

Badernagel, Altbeutiches Befebuch, I. 667.

Seite 100.

VI. 50 "Am Johannisabende wurde allenthalben lustig über die Sonnenwendeseuer gesprungen, und dabei mußte Met sein . . . In frühern Zeiten nahm auch die seine Welt an diesen Freudeseuern teil, Fürsten und Könige. Zu Augsburg zündete 1497 in Kaiser Maximilians Gegenwart die schöne Susanne Neithard das Johannisseuer mit einer Fackel an und machte dann zuerst den Reigen um die Flamme an Philipps Hand. In einer Münchner Urkunde von 1401 wird berechnet: ", umb gras und knechten, die dy pänk ab dem haus auf den margt trugen an der sundentnacht, da herzog Stephan und sein gemachel und das frawel auf dem margt tanzten mit den purgerinen dei dem sundent sewr." Im Jahr 1578 ließ der Herzog von Liegnit Johannisabends ein Frendenseuer auf dem Kynast halten, wobei er selbst mit seinem Hos zugegen war."

3. Grimm, beutiche Mathologie I. 586.

Seite 104.

XI. 51 Ich wil (varn) eine reise:
wünschet, daz ich wol gevar;
da wirt manic weise.
diu lant wil ich brennen gar.
Mîner vrouwen rîche
fwaz ich des bestrîche
daz mouz alles werden verlorn,
fi enwende mînen zorn.

Helfet singen alle mîne friunt und zieht ihr zuo mit (gemeinem) schalle daz si mir genâde tuo. Schrîet, daz mîn finerze mîner frouwen herze breche und in ir oren gê: si tout mir ze lange wê.

Herr Heinrich von Morungen. Bergl. v. b. hagen, Minnesinger I, 181. 1V. 122 und M. haupt, bes Diinnesangs Frühting. G. 145 und 278.

Beinrich von Ofterdingen Seite 105.

52 Bom Nebel der Sage unwallt und verhüllt steht Heinrich von Ofterdingens Gestalt in der Ferne der Zeiten. Das Gedicht vom Wartburgkrieg zeichnet ihn als Kämpen Desterreichs und schlagfertigen Gegner Wolframs von Eschenbach; die Literaturgeschichte frägt nach den Werken, welche berechtigen, ihn dem Vichter des Parzival als ebenbürtigen Wettstreiter gegenüber zu stellen. Nur die nicht unanmutige Dichtung vom König Luarin und seinem Rosengarten in den Tiroler Bergen melbet am Schlusse:

Heinrich von Ofterdingen dieses maere getihtet hât daz sú sus meisterlichen stât.

Zweiselt man auch diese Nachricht an, so sehlt jede Möglichkeit, ihn anders als einen verschollenen muthischen Namen aufzusassen. Gibt man sie als glaubwürdig zu, so eröffnet sich durch die Nebel ein Blick auf den sesten Punkt, von welchem die epische Erzählung im König Luarin ausgeht, und wohin sie zurücksehrt, auf Steher und die schöne, von des passausgraßen Bischofs Pilgrim Blutsverwandten, dem Traungaugraßen Ottokar um 980 erbaute Stiraburg, dem durch Lage und Sage gepriesenen Stammsitz der Markgraßen des fröhlichen Steherlandes, deren letzter, Ottokar VIII., von der unheilbaren Krankheit Elephantiasis gequält und kinderlos 1186 in seierlichem Bertrag von Enns Land und Mannen an den ihm gesippten und besrenudeten Herzog Leopold VI. von Desterreich übergab und 1192 starb.

Urkunden des Alosters Wilhering kennen zwischen Donau und Traun ein Dorf Oftherigon und, von Mitte des XII. Jahrshunderts an, ein ritterliches Geschlecht, de Oftehringen. Bon den Burgenbesitzern in dem Gebiet des alten Traungau stunden die meisten als Lehensleute des Bistums Passau und Stände des sog. Abteilandes in Beziehungen sowohl zum bischöflichen Hose in Passau als zum markgräslichen in Steher. Oftherigon liegt am Abhang des Waldgebirges Kürenberg, welches unweit Kloster Wilhering zur Donan sich senkt. Auf der Burg Kürenberg sassaudie Kitter Kürenberg, die, wie sie örtlich Nachbarn der Oftheringer waren, so in den Zengenreihen der Wilheringer Urkunden in deren Nähe ihre Stelle einnehmen. (Adelramus de Oftheringen

. . . Gualtherus de Cürnberg 1161.)

MIS Liederdichter von tüchtigem Schrot und Korn eröffnet

der Kürenberger den Reigen der Minnesänger. Kürenbergs Weise aber, die aus vier Langzeilen eigentümlich gebildete Strophe, ist die Strophe des Nibelungenliedes, und die Forschungen von A. Holzmann (Untersuchungen über das Nibelungenlied, Stuttgart 1854) sowie von F. Pfeiffer (Der Dichter des Nibelungenliedes; ein Bortrag. Wien 1862) führen auf die durch andere Indizien unterstützte Vermutung, daß jener alte Ihrische Dichter auch dem großen deutschen Spos nicht fremd sei. Mannigsache Lücken der Beweissichrung ermöglichen noch immer kein sicheres Verdikt in diesen Fragen, vor deren Abschluß es zwecknäßig sein wird, die Zeit des Vischoss Pilgrim von Passau, das Verhältnis der in Bahern und der Ostmark zur Heinisches gekommenen fränkischen Grafengeschlechter zur rheinischeskränkischen Stammsage, sowie die lateinische Dichtung der Geisstlichkeit des

10. Jahrhunderts schärfer ins Aug' zu fassen.

Bugegeben nun, daß die Uebertragung eines auf Weheiß des Bischofs Piligrim durch seinen Schreiber Konrad lateinisch gedichteten Werkes in die deutsche Nibelungenstrophe mit dem Rürenberger zusammenhängen kann, so möge dem Schreiber dieser Blätter, der die Hoffnung nicht hegt, mit exakter Forschung alle Rätsel ber Vergangenheit lösen zu können, gestattet sein, auch des Rürenbergers Nachbar, den von Ofterdingen, dessen dichterische Beteiligung an der deutschen Seldensage durch den König Luarin beglaubigt wird, sich in Beziehung zum Nibelungenlied zu benten und seine dichterische Berfonlichteit als einen kunstbegabten, in einheimischer Tanzreigenführung, Liederluft und epischen Weisen wohlgeschulten Sohn feiner traun-Heimat anfzufassen, der auf den Lehrbänken der Passauer Geiftlichkeit Runde des Lateins und der lateinischen Dichtungen des Ottonischen Zeitalters, am erlöschenden Sofe der Ottokare ritterliche Sitte gewonnen und den Luarin gedichtet, nach des Markgrafen Tode sich zu Leopold von Desterreich, von diesem nach der Wartburg gewendet, dort mit den Verehrern formalen französischen Wesens und der unerquicklichen welschen Artusromane in tiefgehenden Zwiespalt geriet, - bann, zur Beimat gurudgebrängt, in großer, läuternder Arbeit, unter Unregung ober Mitwirkung bes Rürenbergers, ober in bessen geistige Erbschaft eintretend, das Nibelungenlied der lateinischen Sülle des 10. Jahrhunderts entkleidete, um als letten verföhnenden Abschied des Sängerkrieges dem Thüringer Landgrafen das vaterländische Epos in vaterländischer Gestalt überreichen zu fönnen.

Soweit auch A. von Spaun (Heinrich von Ofterdingen und das Nibelungenlied. Linz 1840) an den wissenschaftlich erreich-

madesteckerkerkerkerkerkerk

baren Zeilen vorüberstreift, so liegt seinen Ansichten doch ein gewisser seinfühliger Zug zugrunde . . . aber, wie gesagt, die Nebel walsen über den berühmten Dichter ohne Lied und das berühmte Lied ohne Dichter noch immer unzerteilt hin und her.

Abschied von der Stiraburg Seite 105.

53 In horum insignibus panthera alba in campo, ut vocant, viridi splendebat, ore ac auribus ignem evomens. Wolf. Lazii

de gent. migrat. p. 223.

Der weiße Kanther im grünen Feld ist noch heute über dem Stadttor von Steher als Wappentier wahrzunehmen. Einen "pantel, von zoble uf sinen schild geslagen," trägt im Parzival 101, 7 Gahmuretens Vater — ein Panther war auch im Wappen der Herzoge von Kärnthen lavanthalischen Geschlechts und der Grasen von Bilstein. Vergl. Cäsar, Staats- und Kirchengeschichte des Herzogtums Steiermark. III. 61—69.

54 . . zuo der linde breit wâ der Kunech Luarin ê do stâl daz magedîn. Luarin 2818.

Canglieder Seite 111.

55 Die Gestaltung neuer Tanzreigen in der anmutigen Verbindung von Gesang, Musik, mimisch bewegten Gruppen und meist auch gut gewählter sandschaftlicher Umrahmung zu einem lebenden Bilde der sebensvollsten Art gehörte zu den dankbaren Aufgaben, die ein zwangloser Fröhlichkeit nicht entwachsenes Geschlecht seinen Sängern stellte, und wurde in mannigsachster Art zu lösen versucht. Bon dem langsam und wohlbemessen dahin wandelnden Schreittanze, dei welchem die Tänzer kaum die Fingerspissen ihrer Damen berührten, dis zu den ansgelassenen "Hoppaldei und Troialdei", die in üppigen Sprüngen ihren Höhepunkt erreichten, eröffnete sich begabten Erssindern, die wo möglich die geviersachte Eigenschaft des Dichters, Komponisten, Borsängers und Vortänzers in ihrer Person zu vereinigen hatten, ein weites Gebiet, das auch in alsen Abstusungen von seiner Sitte bis zu wilder Tolsheit von den

einzelnen nach Maßgabe der Anforderungen, die sie an sich und und ihre Kunst zu stellen vermochten, ausgebeutet wurde.

Der Grundton der uralten volkstümlichen Maifeier und ihrer ewig neu im Menschenherzen aufknospenden Lust klingt durch die zahlreichen Frühlingsreigen durch; trot geistlicher Ereiferungen wider der Choraula betäubende Wirbel tanzte die ländliche Bevölkerung im Freien, wenn der erfte "Biol" gefunden war, und so lange Beide und Anger in Freuden stand, bis daß das Laub sich falbte. Auch die hösischen Gesellschaftsfreise ließen sich zu Tang und Spiel aus ben Galen in die umfriedeten Baumgärten und Lindengänge verlocken, wo der bemessene Schleisschritt der seierlichen Umgänge zuweilen mit minder fanftem Tempo vertauscht worden sein mag. Die Motive ber Tanglieder waren mit glücklichem Takt meift fo gewählt, daß sie gleichzeitig ein musikalisch und ein plastisch barstellbares Element enthielten. Thüringen und Desterreich werden als Hauptpflegestätten der Reigenlust namhast gemacht. Von ersteren Bolksstamm melbet ein Gedenkreim fahrender Schüler: hospitat invitus vagos sed honeste chorizat und Wolfram von Eschenbach gedenkt, vielleicht in fpottelndem Ton, der neuen Tange, deren in seiner Zeit viele von dort famen:

do vrågte mir hêr Gawân
um guote videlaere,
op der då keiner waere.
då was werder knappen vil
wol gelêrt ûf seitspiel
irn keines kunst was doch sô ganz
sine müesten strichen alten tanz:
niwer tänze was då wenc vernomm
der uns von Düringen vil ist kômm.

Parzival 639, 6 ff.

Die Schilberung, die er von dem alteren Tange entwirft

och mohte man dû schouwen ie zwischen zwein frouwen einen claren rîter gên u. s. w.

weist auf einen jener seierlichen Umgänge, bei denen jede Ausgelassenheit streng verpönt war. Ein bemerkenswertes Abbild eines solchen im Kostüm des XIV. Jahrhunderts ist erhalten in den Fresken des Schlosses Runkelstein (herausgegeben von Zingerle und Seelos) Tab. XX.: die unter Krone voranschreitende Reigenkönigin sührt an der Rechten den ihr nicht zur Seite, sondern nachschreitenden, in knappem Aermelwams und Schnabel-

東大東大東大東大東大東大東大東大東大東大東大東大

schuhen erscheinenden Tänzer, der seinerseits wieder die Rechte der nach ihm solgenden Dame zurückreicht. So bilden sämtliche Paare eine handverschlungene Lette und ziehen mit sänstlichen Schritten, von Saitenspiel geseitet, nicht ohne gekünstelte, den steisgessochtenen Haarzöpsen der Tänzerinnen entsprechende Haltung, im Umgang durch einen Banmgarten. Ein eigentümslicher schärpenartiger Gürtel, weit genug, zwei Personen zu umsassen, den die Herren lose umgehangen tragen, mag sür andere Figuren und Schlingungen dieses Tanzes Bedeutung gehabt haben.

Mit ausgeprägter Freude an gröblichem bäurischem Durcheinander, aber mit überraschender Kunst sind die österreichischen Tanzweisen komponiert. Der Tannhuser und jener unerschöpfliche Virtuose, dem wie Licht und Lust auch ein sester, ost mit scharsen Hieben endigender dörperlicher "Stamps" zu einer Lebensnotwendigkeit zählte, Nithart von Reuenthal, haben deren eine Fülle hinterlassen. Der nicht nur von seinen Sängeru, sondern auch von seinem Bolk gepriesene Herzog Leopold VII. von Desterreich ging mit sröhlichem Beispiel voran, und als er im Jahre 1230 starb, klagten die Wiener, wie Jausen Enenkel im Fürstenbuch berichtet, daß sie den besten Borsänger im Chor, zugleich aber auch den besten Stister des Frühlings- und Herbstreigens an ihm verloren:

wer singet uns nu vor zu Wiene uf dem kôr als er vil dikke hat getân der vil tugentrîche mann! wer stift uns nu den reien in dem herbst und in den maien?

lleber Art und Figur der neuen im Parzival erwähnten thüringischen Tänze sind wir nicht berichtet. Die Vermutung liegt aber nicht allzusern, daß vielleicht die jugendliche Landgräfin Sophia, als baherische Fürstentochter den Tauzweisen des Osterlandes nicht ungünstig gestimmt, an Heinrich von Osterdingen einen Reigensührer — praecursor psiegte man solchen zu neunen — gefunden hatte, der in neuen Kompositionen ländlich stöhlichen Ton durchzusühren verstand, ohne damit seiner und der Gesellschaft Würde etwas zu vergeben. Die aus solchem Gebiet bei der Frauenwelt errungenen Ersolge mögen dazu beigetragen haben, den begünstigten Sänger und Reigenseitmann seinen Sauggenossen am Hose zu verseinden, und wir erhalten durch diese Anschaumgsweise, die schon Uhland (Walter von der Bogelweide, ein altdeutscher Dichter S. 99) angedeutet hat, den

多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Schlüssel zu des formstrengeren Walter eifersüchtigem Alagelied wider die "Frau Unfuge", die mit ihren ungefügen Tönen das hovelische Singen zu verdrängen droht:

> der unfuoge swîgen hieze, waz man noch von frôiden sunge, und sie abe den bürgen stieze daz si dâ die frôn iht twunge! wurden ir die grôzen hoeve benomen daz waer allez nâch dem willen mîn. bien gebûren lieze ich sie wol sin: dannen ists och her bekomen

lleber die Tänze des deutschen Mittelalters vergl. Weinhold, die deutschen Frauen S. 369 u. ff. Czerwinski, Geschichte der Tanzkunst, Leipzig 1862. Kap. V. Ueber die Musikbegleitung v. d. Haber, Minnesinger IV, 765 und Schneider, das musikalische Lied S. 202 u. ff.

Berbstreigen Seite 116.

56 Vergl. des Herrn Steinmar sehr eß- und trinklustiges Herbstlied, Str. 5:

Wirt, durch mich ein straze gât:
dar ûf schafe uns allen rat
manger hande spîse.
wînes der wol tribe ein rat
hoeret ûf der straze pfat.
minen slunt ich prîse.
mich würget niht ein grôziu gans so ich s' slinde.
herbest, trûtgefelle min, noch nim mich z'ingesinde
min fêle ûf eime rippe stât,
wâfen! diu von dem wîne drûf gehûppet hât!

Bet v. b. pagen, Winnefinger II. 154.

Rügelied Seite 117.

57 Dieses Gebicht versucht die Stimmung anzubeuten, welche einen beutscher Sitte und Sage zugewandten Sänger erfassen mußte, wenn er mit Genossen zusammentras, die geblendet von der Franzosen epischer Kunst und Ritterlichkeit ihrer eigenen Kraft in nachahmender Hingabe an jene vergaßen.

Es ift wohl dentbar, daß dem außeren Gegenfat, in welchen

京水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

bas Gebicht vom Wartburgfrieg Heinrich von Ofterbingen zu den andern stellt, dieser künstlerisch tieser einschneidende Zwie-spalt zugrunde lag. Angenommen, daß er den Luarin gedichtet und daß ihm, ohne ichon zu vollendeter Gestaltung gekommen zu sein, große Motive ber heimischen Belbenfage als fünftige Gegenstände epischer Bearbeitung vorschwebten, so mochte ihm schwill und bumpf werden in einem Kreise, ber aus Chrestien von Troies importierten Stoffen Nahrung sog und mit dessen Gestalten (Qualogrenant und Ren im "romans dou chevalier au lyon" Lanzelot und Meljanz im "romans del chevalier de la charrete", Parzival in ben "Contes del craal") vertrauter war. als mit den ehrwürdigen, aber bom Roft bes Altertums nicht befreiten und in der Pflege der fahrenden Sänger nicht zur Sohe des Runftepos gediehenen der einheimischen Sagenkreise. — Bur Erklärung der dem Munde parifisch Gebildeter des XIII. Jahrhunderts ironisch entnommenen Fremdwörter folgt deren Uebersetzung: blanc mangier (blamensier) ein zittrig seines Gericht von Reis, Mandelmilch, gehadter Hühnerbruft, in Schmalz gefotten und mit gestoßen Biolen und Buder zugerichtet. Bergl. das Rezept im Buch "von guter spise" (Stuttgart, Liter. Berein Bb. IX.) Nr. 3. — pitst punt die vielgenannte, von den Pariser Scholaren täglich überschrittene, mit Krambuden bededte Brude, welche die Infel mit dem linken Seinenfer, der fog. Université, verband. Namentlich erwähnt in Willehalm 389, 6 und als Berfertigungsort teurer Waffenkleider (zo Paris uf pitit punt wart tecke und wapenroc bereit) in Hirzeling Gedicht von der Göllheimer Schlacht. Bergl. Springer, Paris im XIII. Jahrhundert. Leipz. 1856. Seite 15. - Schapel, chapelet, quasi parva capa qua caput tegitur, sestliche Ropfbedeckung, bei Jungfrauen ein aus Filigranarbeit gestaltetes, mit Berlen und edeln Steinen besetztes Krönlein. S. Beinhold, die beutschen Frauen im M. S. 462.

Isotens Rünfte:

la duze Isot, la bele si sang ir pasturele, ir rotruwange und ir rundate, fchanzune, refloit und folate, wol unde wohl unde al ze wol.

Tristan 8038. — Pastourelle und retrowange. Nidewanz, ländlich hövische Tanzweisen, vergl. Wackernagel, altsranzös. Lieder S. 183. — Tiraden, die Form in der die französ. Epen gedichtet sind, lange Neihe zehnsilbiger gleichreimiger oder gleichassonierender Berszeilen, dem Genius des deutschen Reims und Strophenbans von taum erträglicher Monotonie. - Maffenie, Genoffenschaft.

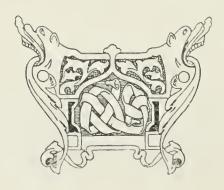
Daheim! Seite 122.

- 58 dame Maglore, von der compaignie der "frouwe Morgane de la rosche bïse", S. Grimm, bentsche Mythologic S. 384. Morgue la sage im Ywein v. 2951. Morgain la fée im Erec v. 1945 u. f. w.
- 59 Eine ganz ähnliche Gesellschaft half dem edeln Tanhuser beim Bau seines Hauses:

Ich denke, erbuwe ich mir ein hus nach tumber liute rate. die mir des helfen wellent nu, die sint also genennet: Unrat unt her Schaffeniht die komen mir vil drate. und einer, heizet Seltenrîch, der mich vil wol erkennet; der Zadel und der Zwivel fint min stetez ingesinde; her Schade und ouch her Unbereit ich dikke bi mir vinde. und wirt min hus also vollbraht von dirre maffenîe. so wizzet, daz mir von dem buwe her in der buosen suîe. v. b. Sagen, Minnefinger II, 94.

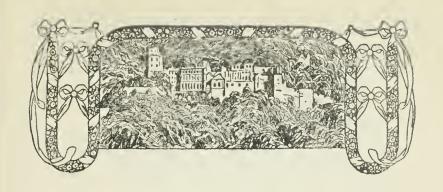
Hus wilden Bergen Seite 130.

60 Et sic est vinis per me nescis tu von Osterrich. Eintrag auf dem letten Blatt der Hohenem3-Lagnergischen ältesten Sandschrift des deutschen Nibelungenliedes.



Gaudeamus!





Widmung.

Vergnüglich flüsternd ziehn des Neckars Wogen Vorbei dem Ursitz deutscher Wissenschaft, Hoch ob der Brücke schlanken Pfeilerbogen Hebt sich des Schlosses giebelstolze Kraft. Ein Blütenschnee von Kirschen, Pfirsich, Flieder Flockt dustverhauchend um das junge Grün, Und prangt Altheidelberg im Lenzschmuck wieder, Sorgt niemand viel sich um des Lebens Mühn.

In diesem Tal der weißen Blütenbäume Kam mir des Ortes Genius oft genaht Und fügte Scherz, Humor und heitre Träume Zum Wissensernst der alten Musenstadt. Er ging nicht steif in klassischen Gewanden, Ging keck und flott und trank wie ein Student Und glich nicht viel den neun antiken Tanten, Die man im Mythus mit Apollo nennt.

Was Er mich lehrte, bracht' ich in den Engeru, Wo eine treubewährte Freundesschar Den Mittwoch in den Donnerstag zu längern Bei goldnem Rheinwein oft bestissen war. Da siels nicht schwer, die Saiten hell zu schlagen, Selbst würdige Pfarrherrn wurden singend laut,

Wenn uns ein Meister, bessen Tod wir klagen, Mit kundiger Hand ben Maientrank gebraut.

Zwei Kesselpauken dienten als Orchester Und eines Ofenschirms gewalztes Blech, Das dröhnte oft zum Kundgesange sester Denn Meeressturm und wilden Heers Gezech. Zum lustigen Wort sand sich die lustige Weise Und oft scholl Beisall unsrer schlichten Art, Als läg' in diesem Maiweinnippekreise Waldmeisters Bunderhorn als Schaß verwahrt.

Als von der Neckarstadt, der ewig heitern, Bur Ferne sich mein Lebenspfad gewandt, Ward manch ein Schreibebrief noch aus dem Weitern Mit Freundesgruß dem Engern zugesandt. Von welschen wie von deutschen Landschaftbildern Hielt dies und das Erinnerung zurück Gleich Blättern eines Skizzenbuchs: sie schildern Harmloser Wanderlust verslüchtigt Glück.

Nun schau ich aus solidem Schwabenalter Auf dieser Lyrik jugendtollen Schwung Und reiche lächelnd meinen Liederpsalter Den Zechern allen, die im Herzen jung. Wer Spaß versteht, wird manchmal träftigst lachen, Und wen manch Lied schier allzudurstig däucht, Der tröste sich: 's war anders nicht zu machen, Der Genins Loci Heidelbergs ist seucht!

Im Mai 1867.



Naturwissenschaftlich.

Der Granit.

In unterirbischer Kammer
Sprach grollend der alte Granit:
"Da droben den wäss'rigen Jammer
Den mach' ich jett länger nicht mit.
Langweilig wälzt das Gewässer
Seine salzige Flut übers Land,
Statt stolzer und schöner und besser
Wird alles voll Schlamm und voll Sand.

"Das gäb' eine mitleidwerte Geologische Leimsiederei, Wenn die ganze Kruste der Erde Nur ein sedimentäres Gebräu. Am End würd' noch Fabel und Dichtung, Was ein Verg — was hoch und was tief; Zum Teusel die Flöhung und Schichtung, Hurra! ich werd' eruptiv!

Er sprachs und zum Beistand berief er Die tapsern Porphyre herbei, Die kristallinischen Schiefer Riß höhnisch er mitten entzwei. Das zischte und lohte und wallte, Als nahte das Ende der Welt; Selbst Grauwack, die züchtige Alte, Hat vor Schreck auf den Kops sich gestellt.

And Steinkohl' und Zechstein und Trias Entwichen, im Innern gesprengt, Laut jammert im Jura der Lias, **医大食大食大食大食大食大食大食大食大食大食大食**

Daß die Glut ihn von hinten versengt. Luch die Kalte, die Mergel der Kreiden Sprachen später mit wichtigem Ton: "Was erstickte man nicht schon bei Beiten Den Keim dieser Revolution?"

Doch vorwärts, troß Schichten und Seen, Drang siegreich der seurige Held, Bis daß er von sonnigen Höhen Bu Füßen sich schaute die Welt. Da sprach er mit Jodeln und Singen: "Hurra! das wäre geglückt! Auch unsereins kann's zu 'was bringen, Wenn er nur herzhaftiglich drückt!"

Der Jchthyolaurus.

Es rauscht in den Schachtelhalmen, Berdächtig leuchtet das Meer, Da schwimmt mit Tränen im Ange Ein Ichthposaurus daher.

Ihn jammert der Zeiten Verderbnis, Denn ein sehr bedenklicher Ton War neuerlich eingerissen In der Liassormation.

"Der Plesiosaurus, der Alte, Er jubelt in Saus und Braus, Der Pterodacthlus selber Flog neulich betrunken nach Haus.

"Der Ignanodon, der Lümmel, Wird frecher zu jeglicher Frist, Schon hat er am hellen Tage Die Ichthyosaura gefüßt.

"Mir ahnt eine Weltkataftrophe, So kann es ja länger nicht gehn; Was soll aus dem Lias noch werben, Wenn solche Dinge geschehn?"

So klagte der Ichthyosaurus, Da ward es ihm kreidig zumut; Sein letter Seufzer verhallte Im Qualmen und Zischen der Flut.

Es starb zu berselbigen Stunde Die ganze Saurierei, Sie kamen zu tief in die Kreide, Da war es natürlich vorbei.

Und der uns hat gesungen Dies petrefaktische Lied, Der fands als fossiles Albumblatt Auf einem Kropolith.

Der Cazzelwurm.

Festlied bei Aufstellung bes herbergicilbes "Bum feurigen "Taddelmurm" am Bergwirtshäustein gur Rehau, beim Uebergang über bie Auborfer Almen.

Als noch ein Bergsee klar und groß In dieser Täler Tiesen floß, Sab' ich allhier in grober Pracht Gelebt, geliebt und auch gedracht Als Tazzelwurm.

Vom Bentling bis zum Wendelstein War Fels und Luft und Wasser mein, Ich slog und ging und lag gerollt, Und statt auf heu schlief ich auf Gold Als Tazzelwurm.

Hornhautig war mein Schuppenleib Und Feuerspei'n mein Zeitvertreib, Und was da kroch den Berg herauf, Das blies ich um und fraß es auf Als Tazzelwurm.

男人 多人 多人

Doch als ich mich so weit vergaß Und Sennerinnen roh auffraß, Da kam die Sündflut grausenhaft Und tilgte meine Bergwirtschaft Bum Tazzelwurm.

Jest zier' ich nur gemalt im Bild Des Schweinesteigers neuen Schild, Die Sennrin hört man jauchzend schrei'n, Und keine fürcht't das Fenerspei'n Des Tazzelwurms.

Und kommt so ein gelahrtes Haus, So höhnts und spricht: "Mit dem ists aus, Der war ein vorsündslutlich Bieh, Doch weise Männer sah'n noch nie Den Tazzelwurm."

Kleingläub'ge Zweifler! kehrt nur ein Und setzt auf Bier Tiroler Wein . . . Ob Ihr dann bis nach Kuffstein fleucht, Ihr spürt, daß ich Euch angekeucht Als Tazzelwurm.

Und ernsthaft spricht der Mausenwirt: "Schwernot! woher sind die verirrt? Das Fußwerk schwankt... im Kopf ist Sturm... Die sahen all' den Tazzelwurm! Den Tazzelwurm!"

Das Megatherium.*

Was haugt denn dort bewegungslos Zum Knaul zusammgeballt So riefenfaul und riefengroß Im Ururururwald? Dreifach so wuchtig als ein Stier, Dreifach so schwer und dumm -Ein Klettertier, ein Krallentier: Das Megatherium!

Träg glott es in die Welt hinein Und gähnt, als wie im Traum, Und frallt die scharfen Krallen ein Am Embabubabaum. Die Früchte und das faftige Blatt Verzehrt es und fagt: "Ai!" Und wenns ihn leergefressen hat, Sagts auch zuweilen: "Wai!"

Dann aber steigt es nicht berab, Es fennt ben fürzern Weg: Gleich einem Kürbis fällt es ab Und rührt sich nicht vom Fleck. Mit rundem Eulenangesicht Nickts sanft und lächelt brav: Denn nach gelungener Fütterung kommt Als Hauptarbeit ber Schlaf.

... D Mensch, dem folch ein Riesentier Richt glaublich scheinen will, Geh nach Madrid! dort zeigt man bir Sein ganz Stelett foffil. Doch bist du staunend ihm genaht. Verliere nicht den Mut: So ungeheure Kanlheit tat Nur vor der Gündflut gut.

^{*} Cuvier, Ossements fossiles V, 1. p. 174. tab. 61.

为不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Du bist kein Megatherium, Dein Geist kennt höhere Psclicht, Drum schwänze kein Kollegium Und überfriß dich nicht. Nüß' deine Zeit, sie gilt statt Gelds, Sei fleißig bis zum Grab, Und steckt du doch im faulen Pelz, So sall' mit Borsicht ab!

Der Basalt.

"Mag ber basaltene Mohrenstein Zum Schred es erzählen im Lande, Wie er gebrodelt in Flammenschein Und geschwärzt entstiegen dem Brande: Brenns brunten noch Jahr aus Jahr ein, Beim Wein soll uns nicht bange sein, Nein, Nein! Soll uns nicht bange sein!" F. v. Kobell, Urzeit der Erde, p. 83.

Es war der Basalt ein jüngerer Sohn Aus altvulkanischem Hause, Er lebte lange verkannt und gedrückt In erdtief verborgener Klause.

Bulkanische Kraft war bamals gehaßt Ob ihrer zerstörenden Schläge, Dem Ruhebedürsnis der Erde entsprach Entwicklung auf seuchtem Wege.

Eintönig wogte die Flut und litt Nichts Hartes mit scharfer Kante, Die Felsen zerstieb sie zu Kieselstein, Die Kiesel zerrieb sie zu Sande.

Erdmännlein, die klugen, erkannten betrübt Die Gefahr allmähl'cher Bersumpsung, Da schürten sie unten leis am Basalt: "Erwach' aus beiner Berdumpsung! "Erwach', sei ein Mann und erhebe bein Sanbt, Berfpreng' die beengenden Baube, Mus himmelansteigender Felsenburg Beherrsch' die geschichteten Lande!

Auchahadadadadadadadadadada

"Erwach und ruf: perrumpendum est! Wie drüben im Albenbezirke Deine tapfern Ahnen Granit und Borphyr, Die Stammberrn der fühnsten Gebirge."

Da hub der Basalt zu seuszen an, Er hatte, von Langweil betrübet, Ein geologischer Romeo. Sich in die Molasse verliebet.

Molasse, der Erbseinde Töchterlein, Moderne, marinische Schichten! ... Drum nagte der Gram wie verzehrender Rost Un seinem Trachten und Dichten.

Um der Tiese zentrale Urfeuer lag Er träumend und sprach wie im Fieber: "D wär' ich ein wäss'riger Niederschlag Und bei Ihr ... das wäre mir lieber!"

Erdmännlein, die klugen, die trugen stets Den Fortschritt des Gangen im Sinne; Bas fümmert folch doftrinares Bolf Des Ginzelnen Berzweh und Minne?

Und wieder hetten und schürten sie schars: "Laff' ab von beinen Bisionen, Du erntest nur einen Korb und den Spott Der sämtlichen Formationen.

"Schon flüstert's der Onkel Steinsalz dem Kalk, Schon basen es höhnisch die Wellen: ""Wie kann sich des Meeres drittaltestes Rind Dem Auswurf bes Feuers gesellen?""

... Was weiter geschah, man ersuhr es nie, Doch plöplich faßt' ihn ein Wüten, In seuriger Lohe schnob er heraus, Seine Abern glühten und sprühten.

Lautrasend drang er nach oben vor Und sprengte mit sengenden Gluten Die Decke der Schichten, die wie ein Alp Schwerlastend über ihm ruhten.

Auch sie, für die er einst schwärmte, sank Ms Opfer der grimmen Verheerung. ... Aussacht' er höhnisch und hüllt' sich in Rauch Und stürmte zu neuer Zerstörung.

Und Schlag auf Schlag — dumpfkrachend Getöß Von tausend und tausend Gewittern ... Die Erde barst, es durchzuckte sie tief Ein Schüttern und Zittern und Splittern.

Bis steil majestätisch der feurige Kern Den klaffenden Spalten entsteiget, Und trümmerbesäet sich Land und Flut Dem Säulengewaltigen neiget.

Da stand er und schaute die blauende Luft Und der Sonne lichtspendendes Walten, Dann seufzte er tief ... kühl weht es vom See ... Dann sank er in starres Erkalten.

Doch in dem Gefelse wohnt heute noch Ein seltsam Tönen und Alingen, Als wollt' es von seliger Jugendzeit Ein Lied der Sehnsucht uns singen.

llub ein goldgelb Tröpflein Natrolith Im geschwärzten Stein oft erscheinet ... Das sind die Tränen, die der Basalt Der gesprengten Molasse weinet.

Der erratische Block.

Einst ziert' ich, den Aether durchspähend, Als Spige des Urgebirgs Stock, Ruhm, Hoheit und Stellung verschmähend, Ward ich zum erratischen Block.

Man sagt, wenn's dem Denker zu wohl ist, So wagt er sich kecklich aufs Eis: Mir winkten, wo's klüstig und hohl ist, Schneejungsrau'n, verführend und weiß.

Doch als ich mit Poltern und Lärmen Abstürzend aufs Firnfeld mich hub, Berbüßt' ich mein jugendlich Schwärmen Mit tausendjährigem Schub.

Scharf wies mir der Gletscher die Zähne: "Hier, Springinsland, wirst du poliert, Und im Schutt meiner großen Moräne Als Fremder talab transportiert."

Gerist und gekrist und geschoben Entrollt' ich in spaltige Schluft, Ward stoßweis nach oben gehoben, Gewälzt und gepufft und geknusst.

Da bleib' Einer sauber und munter In solchem Gerutsch und Geschlamm; ... Ich kam immer tieser herunter, Bis der Eiswall ins Urmeer zerschwamm.

Und der spielt die traurigste Rolle, Dem die Basis mit Grundeis ergeht ... Ich wurde auf treibender Scholle In des Ozeans Brandung verweht.

Plimp, plump! Da ging ich zugrunde, Lag elend versunken und schlief, Bis in spät erst erlösender Stunde Sich Gletscher und Sündflut verlief.

Den entwässerten Seegrund verklärte Die Sonne mit wärmerem Strahl, Und mit der Rhinozerosherde Spazierte der Mammut durchs Tal.

Nun lagern wir Eiszeitschubisten Nuthringend als steinerne Saat Und dienen dem Heiden wie Christen Als Baustoff für Kirche und Staat.

* *

Dies Lied ist zwei Forschern gelungen Im Gau zwischen Aare und Reuß; Das Wirtshaus, in dem sie es sungen, War ganz von erratischem Gneus.

Sie sungen es ernst und dramatisch In die Findlingsandschaft hinein Und schoben sich selbst dann erratisch Mit Holpern und Stolpern vom Wein.

Der Komet.

Ich armer Komet in dem himmlischen Feld, Wie ist's doch so windig mit mir bestellt! Ich leb' in steten Sorgen, Mein Licht selbst unß ich borgen ... Ich erscheine nur von Zeit zu Zeit, Dann muß ich wieder sort in die Dunkelheit.

Fran Sonne die hat mir's angetan, Sie zieht mich magnetisch zu sich hinan, Doch kann mir's nie gelingen, Bu ihr mich aufzuschwingen, Ich schmachte nach ihr nur aus luftiger Fern', Denn leider bin ich wirklich ein erzentrischer Stern.

Die Firstern' all' in bittrem Sohn Betrachten mich wie einen verlorenen Sohn, Sie sagen, ich tät' wanken Und hin und wieder schwanken, Und wo ich einmal des Wegs gestrichen wär', Sei nichts als Dunst und Nebel ringsumher.

Die Planeten sehn mich verächtlich an, Alls woll' ich sie durchkreuzen auf ihrer Bahn; Frau Benus und ihre Schwestern Tun bosbaft mich verlästern: "Sein Schweif ist zu groß, sein Kern ist zu klein, Ich möchte kein so miggestalter Rachtwandler sein!"

So hat man mir einen Leumund gemacht Alls Schwärnier und als Frrgeist, den Jeder verlacht: Und drunten auf der Erden Verkünden die Gelehrten: "Es ist an ihm Nichts fest, Nichts bicht, Und freist er bis in Ewigkeit, solid wird er nicht."*

Selbst Sumboldt, der Greis von forschender Rraft, Behandelt mich im Rosmos fehr wenig schmeichelhaft; Treib' ich folch' Schwindelwesen,

Daß man von mir darf lesen:

"Es füllt der Komet, viel bunner benn Schaum, Mit allerkleinster Masse ben allergrößten Raum??"*

Aber warte nur, du Sternguckerneid, Ihr kennt mich noch nicht von der innersten Seit', Einst werd' ich Euch begegnen, Dann follt Ihr Euch besegnen: Dann fahrt Ihr durch mich durch und ichschnupp' Euch noch 'was Und hagl' Euch Meteorstein' ins Fernrohrglas. *

^{*} Burmeifter, Gefdichte ber Schöpfung, V. Mufl. p. 139.

^{**} Roemos III. 559.

^{***} Rach ben Entbedungen bes Profesors Schiaparelli an ber Mailanber Sternwarte burfen wir von nun ab in Gegenben bes Weltalls, burd welche bie Erbe bei reichen Sternichnuppenfallen geht, Rometen vermuten, und umgefehrt an Buntten ber Erdbahn, die von Rometen getreugt werben, reiche Sternichnuppenfalle erwarten. Siehe Beilage gur Allg. Beitung von 1867, Rr. 82, p. 1343.

多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Guano.

Ich weiß eine friedliche Stelle Im schweigenden Dzean, Kristallhell schäumet die Welle Am Felsengestade hinan. Im Hasen erblickt du kein Segel, Keines Menschen Fußtritt am Strand; Viel tausend reinliche Vögel Hüten das einsame Land.

Sie sitzen in srommer Beschauung, Kein einz'ger versäumt seine Pflicht, Gesegnet ist ihre Verdauung Und slüssig als wie ein Gedicht. Die Vögel sind all Philosophen, Ihr oberster Grundsatz gebeut: Den Leib halt' allezeit ofsen Und alles andre gedeiht.

Was die Väter geräuschlos begonnen, Die Enkel vollenden das Werk; Geläutert von tropischen Sonnen Schon türmt es empor sich zum Berg. Sie sehen im rosigsten Lichte Die Zukunft und sprechen in Ruh': "Wir bauen im Lauf der Geschichte Noch den ganzen Dzean zu."

Und die Anerkennung der Besten Fehlt ihren Bestrebungen nicht, Denn sern im schwäbischen Westen Der Böblinger Repsbauer spricht: "Gott segn' euch, ihr tresslichen Bögel, An der sernen Guanofüst', — Trop meinem Landsmann, dem Hegel, Schafft ihr den gediegensten Mist!"

Hsphalt.

Bestreuet die Häupter mit Asche, Berhaltet die Nasen Such bang, Heut gibt's bei trübsließender Flasche Einen bituminösen Gesang.

— Schwül strahlet die Sonne der Wüste, Am toten Meere machts warm; Ein Derwisch spaziert an der Küste, Eine Maid aus Engeddi am Arm.

Nicht Luftzug noch Wellenschlag kräuselt Den zähen, bleifarbenen See, Nur Naphthagernch kommt gesäuselt Und dunstig umslort sich die Höh'.

's ist eine versalzene Gegend Und niemand ringsum ist gerecht. Zu Loths Zeit hat's Schwefel geregnet Und heut noch ist alles verpecht.

Keine Wäscherin naht mit dem Kübel, Kein Durstiger naht mit dem Krng Und dem Durstigsten selber wird übel, Wagt er ans der Flut einen Zug.

Zwei schwarzbraune Klumpen lagen Um Ufer faulbrenzlich und schwer; Drauf satte mit stillem Behagen Das Paar sich und liebte sich sehr.

Doch wehe! sie saßen auf Naphtha, Und das läßt keinen mehr weg, Wer harmlos sich dreinsett, der haft't da Und steckt im gediegensten Pech.

Sie konnten sich nimmer erheben, Sie jammerten: "Allah ist groß! Wir kleben — wir kleben — wir kleben! Wir kleben und kommen nicht los!"

Umsonst hat ihr Klagen und Weinen Die schweigende Büste durchhallt, Sie mußten zu Mumien versteinen Und wurden, ach! selbst zu Asphalt.

Ein Bögelein wollte um Silse Sinüber zum Städtlein Zoar, Betäubt siel's herab ins Geschilse, Es stank, daß zu fliegen nicht war.

Und blaß, mit erschaubernden Seelen Sah man einen Wallsahrtzug sliehn — Den Pilgern sowie den Kameelen War's benzoösauer zu Sinn.

So geht's, wenn ein Derwisch will minnen Und hat das Terrain nicht erkannt . . . O Jüngling, fleuch eiligst von hinnen, Wo Erdpech entquillet dem Land.



Kulturgeschichtlich.

Der Pfahlmann.

Dichtqualmende Nebel umsenchten Ein Pfahlbaugerüstwerk im See, Und fern ob der Waldwildnis leuchten Die Alpen in ewigem Schnee.

Ein Mann sist auf hölzernem Stege In Felle gehüllt, denn es zieht; Er schnipft mit der Feuersteinsäge Ein Hirschhorn und summelt sein Lied:

"Da seht mein verschwollen Gesichte Und seht, wie bei Durchzug und Wind Der Urenropäer Geschichte Mit Rheuma und Zahnweh beginnt.

"Iwar klops' ich mit steinernen Beisen Und Kensen mir Bahn durch die Welt, Doch ist ein gemütlich Verweisen Noch täglich in Frage gestellt.

"Im Wald stört das Raubtier mit Schreien Den Schlaf im durchhöhleten Stamm, Und bau' ich mein Hüttlein im Freien, So stampst mir's der Urochs zusamm.

"Drum lernt' ich vom biederen Biber Und stelle als Wohnungsbehilf, Je weiter vom Festland je lieber, Den Psahldamm in Seegrund und Schilf. **西水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水**

"Auch hier muß ich vieles noch meiden, Was späterer Zeit einst gefällt: Gern trüg' ich ein Schwert an der Seiten — Es gibt weder Eisen noch Geld.

"Gern zög' ich Gewinn vom Kapiere — Noch sind keine Börsen gebaut; Gern ging ich des Abends zum Biere — Es wird noch keines gebraut.

"Und denk' ich der Art, wie wir kochen, Gesteh' ich selber, 's ist arg: Wir spalten dem Torsschwein die Knochen Und saugen als Krastsaft das Mark.

"Wie kann sich der Geist da schon lenken Auf höh'res Kulturideal? In all unserm Fühlen und Denken Steckt rammeltief Pfahl neben Pfahl."

Der Mann sang's mit heiserer Kehle, Da schwoll mit dem Rheuma sein Grimm, Zwei Bären beschlichen die Pfähle Und schnupperten kletternd nach ihm.

Da schmiß er zum Psahlküchenkehricht Beil, Hirschhorn und Trinkkrug von Ton, Sprang husch! wie ein Frosch ins Geröhricht Und schwamm mit Fluchen bavon.

* *

Wo einst man die Stätte errichtet Bum keltischen Seehüttendorf, Ruht jest eine Fundschicht geschichtet, Tief unter dem Seeschlamm und Torf.

Der diesen Gesang schuf zum Singen, Sat selber den Moder durchwühlt Und bei den gefundenen Dingen Einen Stolz als Kulturmensch gefühlt. Im schwarzen Walfisch zu Askalon Da traut ein Mann drei Tag, Bis daß er steif wie ein Besenstiel Um Marmortische lag.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon Da sprach ber Wirt: "Salt an! Der trinkt von meinem Dattelfaft Mehr als er zahlen kann."

Im schwarzen Walfisch zu Askalon Da bracht' der Rellner Schar In Reilschrift auf sechs Ziegelstein Dem Gast die Rechnung dar.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon Da sprach der Gast: "D weh! Mein bares Geld ging alles drauf Im Lamm gu Niniveh!"

Im schwarzen Walfisch zu Askalon Da schlug die Uhr halb vier, Da warf der Sausknecht aus Nubierland Den Fremden vor die Tür.

Jui schwarzen Walfisch zu Askalon Wird fein Brophet geehrt, Und wer vergnügt dort leben will, Rahlt bar, was er verzehrt.

另外有不有不有不有不有不有不有不有不有不多不多不

Beliod.

"Laßt mein Lieb mich beginnen von helikonischen Musen." Theogonie 1 u. ff.

Licht glühte des Helikon Klippe In Mittagspurpur und Blau, Da schlief bei dem Quell Aganippe Ein Hirtenknabe im Tau. Die Lämmer von Askra zu hüten War er zum Gebirge entsandt, Nun hatte den allzufrüh Müden Des Helios Krast übermannt.

Da stieg aus den sonnigen Rlüften Eine göttliche Neunzahl herab, Der schwebende Unmut die Hüften Und Goldreif die Locken umgab; Sie schritten in rhythmischem Reigen Zum Hain, dem die Quelle entfloß, Und stellten in heiligem Schweigen Dem Träumer Geschenke ins Moos.

Die Erste von Erz eine Feder, Die Zweite für Tinte ein Faß, Die Dritte ein Zwickbuch in Leder, Die Biert' ein geschlissens Glas. Die Fünft' einen Siegellackbarren, Die Sechst' eine goldene Brill', Die Siebte ein Kistlein Zigarren, Die Acht' einen Stranß Asphobill.

Die Neunte, die bengte sich nieder Und füßte die Lippen ihm zart, Dann schwanden in Wolken sie wieder Uls Wesen von höherer Urt. Der Schlimmerer sprang von der Erde Und sang wie von Geistern gepackt Und schwang mit verzückter Gebärde Einen Lorbeerbengel im Takt.

Da liesen die Mithirtenknaben Zusammen und priesen sein Glück Und führten ihn samt seinen Gaben Nach Askra im Festzug zurück. Und alle askräischen Männer Berieten die Sache im Rat, Bis daß der Nomarchos als Kenner Böotiens den Urteilsspruch tat:

"Bei dem ist's mit Weidung der Herden Und Schafzucht für immer vorbei, Er muß ein Unsterblicher werden Mit Dichtkunst und Schriftstellerei!"
... Sie kauften ihm lange Gewänder Und weihten ihn ganz seinem Gott, Da verfaßte den Vauernkalender Und die Theogonie — Hesiod.

Uebung im Neugriechischen.

Nach Athanafios Chriftopoulos.

Πλοῦτον δὲν θέλω Δόξαν δὲν θέλω Οὐτ' ἐξουσίαν Ποτὲ καμμίαν.

Δὲν θέλω γνὰσιν Οὔτε κᾶν τόσην 'Όσ' εἶν τοῦ φύλλου Κὶ ὅσ' εἶν τοῦ ξύλου.

Τούτες ή κούες Ἡ φαντασίες "Όσφ εὐφραίνουν Τόσφ πικραίνουν. **医不能不能不管不管不管不管不管不管不管不管不管**

Θέλω είρηνην Ψυχης γαλήνην Χορούς, ξρώτων Τρέλαις και κρότον.

Θέλω τραγούδια, Κήπους, λουλούδια Και χωραιάδαις 'Σ ταῖς πρασινάδαις.

Τοῦτα λατρεύω Τοῦτα ζηλεύω, Κ' είς τοῦτ' ἀπάνω Θέλ' 'νά ποθάνω'.

Reichtum und Ehre Nimmer ich 'gehre, Herrschaft und Bürde Bar' mir nur Burbe.

Bin selbst um Wissen Mehr nicht beflissen, Als in dem Wald drans Räfer und Grasmans.

Alll' jene kalten Schwindelgestalten, Statt zu erauicken. Plagen und brücken.

Mir sei beschieden Himmlischer Frieden, Sturmfreies Berge, Narrheit und Scherze.

Minnigen Singsang, Ballspiel und Klingklang, Flöten und Geigen, Wirbelnde Reigen:

whethereterheiterheiterheiterheit

Solche verehr' ich, Solche begehr' ich; Rosen im Haare Schreit' ich zur Bahre.

Opes non quaero Famam non spero; Non semel honos Attulit onus.

Non colo artem Non tantam partem, Quantam cicada Volans per prata.

Frigida, lenta Ista commenta Quantum oblectant Tantum divexant.

Volo quietam Mentem et laetam, Hilares choros Jocos et toros.

Volo tripudia, Plausus, colludia, Clara in hortis Aera cum chordis.

Haece ego sector; Haecce amplector, Haecce capesso Donec facesso!

(b. Stabelmann)

Dumpus von Perulia.

Feucht hing die Sonne. Des Novembers Schauer ging Mit leisem Frösteln durch das Land Setruria. Ein milbes Ropfweh, erst ber jüngsten Nacht entstammt, Durchfäuselte die Luft mit mattem Flügelichlag Und ein Gefühl von Armut lag auf Berg und Tal. Der heilige Delbaum, dem das lette gelbe Blatt Der Wind verweht, rectt' traurig feine Aeste aus, So kahl und öd', als fehl' ihm das Notwendigste. Berdächtig felbst das Straffenpflaster. Blödem Ang' Schien des Bafaltes urgebirgig fester Stoff Bermandelt heut in fehr porofes Tropfgestein, Und alles — alles — alles fah durchlöchert aus. So war der Tag, da in der ersten Frühestund' Ein müder held aus Populonias Toren zog. Bergeblich warf von dem enklopischen Mauerwall Der Bächter einen trinkgeldhoffnungsvollen Blick. Er hielt ihn aus — und schante starr — und gab ihm nichts.

Dort, wo der Weg sich einbiegt gegen Suessulae Und eines Priesters kegelturmgeziertes Grab Trübtraurig seinen Schatten wirst ins Blachgesild, Dort hielt er still — und stieß den Speer ins Riedgras ein Und suchte lang in seiner Chlamps Faltenwurf, Und suchte wieder — suchte auch zum drittenmal Und sand nicht, was er suchte . . .

D wer kennt den Schmerz, Der auf sich bänmt im biederen Etruskerherz, Wenn alles — alles — alles auf die Neige ging Und nur der Graus des Leeren in der Tasche wohnt, Wo der Sesterz sonst sröhlich beim Denar erklang! . . .

Den Helm abnehmend von dem schwerbedrückten Haupt, Fuhr mit der Rechten langsam er zur Stirn empor. Gen Populonia rückwärts flog sein seuchter Blick Und blaue Blige leuchteten im Heldenang'. "D Wirtshaus zur Chimära!" sprach er wehmutvoll, "Ist das das Ende? Winkte das der Bögelslug, Der vor drei Tagen krächzend mir zur Linken strich? Sprach das des Stieres rätselvolles Eingeweid'? D Wirtshaus zur Chimära! was ist lieblicher Als einzuziehn, ein Gastsreund, in dein Gastgemach? Verständig waltet dort ein vielgenöter Wirt, Und edle Helden sisten um den kühlen Trank, Den von dem Berg berabgesendet Dimeros.

"Weisheit entströmt bedachtsam zechender Männer Mund, Inmal an jenem obern, linnenweißen Tisch, Wo Tegnlimms Angur, später Mitternacht Trop bietend, ansharrt, einer ehernen Säule gleich, Und sternenkundig vorsingt in dem Kundgesang. O Wirtshans zur Chimära! doch sag' an, wohin, Wohin verschwindet ... ha! was spricht mein Mund es aus, Das dreimal gottversluchte Wort, von dem allein Des Tuskers Schicksal abhängt, ha — das bare Geld?! O Fusluns, Fusluns! unheilvoller Baechns du!

's ist alles sort und hin und sort ... hahumm!

"... Doch eine Tat, ich schwör's, sei itt von mir getan, Wie sie die blöde Welt sich nicht im Traume träumt, Gräßlich und kalt ... mein Name soll zur Nachwelt noch Durch diese Tat sich überpslauzen, schreckenvoll; So wahr ich hier an diesem Priestergrade steh', Ich — Pumpus von Verusia, der Etruskersürst! ..."

Er sprach's und ging. Unheimlich siel ein Sonnenstrahl Aus Speer und Helm. Fahl lenchtet's im Enpressenwald, Dumpf braust ein Windstoß, grabties, fernem Senszen gleich. Die Welt war damals harmlos noch. Man kannte nicht Des bürgerlichen Rechtes vielverschlunguen Psad, Und selbst der Greis im Silberbart, er wußte nicht Die Antwort auf die Frage, was ein Darleh'n sei. Doch jenen Tages ward im Wald bei Suessuschlunge Zum erstenmal, seit daß die Welt geschassen stand, Ein Held von einem andern Helden — angehumpt!

Die Teutoburger Schlacht.

Als die Kömer frech geworden, Bogen sie nach Deutschlands Rorden, Borne beim Trompetenschall Kitt der Generalseldmarschall, Herr Quinctilius **Ba**rus.

Doch im Teutoburger Walde Hu, wie pfiff der Wind so kalte; Raben flogen durch die Luft Und es war ein Moderduft Wie von Blut und Leichen.

Plöglich aus des Waldes Duster Brachen krampshast die Cherusker; Mit Gott für Fürst und Baterland Stürmten sie von Wut entbrannt Gegen die Legionen.

Weh! das war ein großes Morben. Sie erschlugen die Kohorten; Nur die römische Keiterei Rettete sich noch ins Frei', Denn sie war zu Pferde.

D Quinctili, armer Felbherr! Dachtest du, daß so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, Berlor zwei Stiesel und einen Strumpf Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Aergernussen Zum Centurio Titiussen: "Kamerade, zeuch dein Schwert hervor Und von hinten mich durchbohr, Da doch alles sutsch ist." In dem armen römischen Heere Diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, Den man schnöd gesangen hat, Wie die andern alle.

Diesem ist es schlimm ergangen; Eh' daß man ihn aufgehangen Stach man ihn durch Zung' und Herz, Nagelte ihn hinterwärts Auf sein Corpus Juris.

Als die Walbschlacht war zu Ende, Rieb Fürst Hermann sich die Hände, Und um seinen Sieg zu weih'n, Lud er die Chernsker ein Zu 'nem großen Frühstück.

Nur in Rom war man nicht heiter, Sondern kaufte Trauerkleider. Grabe als beim Mittagmahl Augustus saß im Kaisersaal, Kam die Tranerbotschaft.

Erst blieb ihm vor jähem Schrecken Ein Stück Pfau im Halse stecken, Dann geriet er außer sich Und schrie: "Barus, Fluch auf dich! Redde Legiones!"

Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen, Dacht': "Ihn soll das Mäusle beißen, Wenn er sie je wieder kriegt, Denn wer einmal tot da liegt, Wird nicht mehr lebendig."

Und zu Ehren der Geschichten Tat ein Deukmal man errichten, Deutschlands Kraft und Einigkeit Verkündet es jeht weit und breit: "Mögen sie nur kommen!"

Am Grenzwall.

... barritum civere vel maximum, Qui clamor ipso fervore certaminum a tenui susurro exoriens paullatimque adulescens ritu extollitur fluctuum cautibus illisorum. Ammian. Marcellin, XVI. 12.

Ein Kömer stand in sinstrer Nacht Am beutschen Grenzwall Posten, Fern vom Kastell war seine Wacht, Das Antlitz gegen Osten . . . Da regt sich seindlich 'was am Fluß, Da schleicht und hallt 'was leise . . . Kein Paean von Horazins, Ganz wildsremd war die Weise: "Hannn" . . hammer dich emol, emol, emol An bei'm verrissene" Kamisol, Du schlechter Kerl!"

An eine Jungfran Chattenstamms Hatt' er sein Herz vertandelt Und war ihr oft im Lederwams Als Kausmann zugewandelt. Jeht kam die Rache . . . eins, zwei, drei! Jeht war der Damm erklettert . . . Jeht kam's wie wilder Kahen Schrei Und Keulenschlag geschmettert: "Ha" . . hamm' . . hammer dich emol, emol An bei'm verrissene' Kamisol, Du schlechter Kerl!"

Er zog sein Schwert, er blies sein Horn, Focht als geschulter Arieger, Fruchtlos war Mut und Kömerzorn, Die Wilden blieben Sieger.
Sie banden ihn und trugen ihn Wie einen Sack von dannen; Als die Rohort' am Plat erschien, Scholls sern schon durch die Tannen: "Hamm'... hammer dich emol, emol An dei'm verrissene' Kamisol, Du schlechter Kerl!"

Versammelt war im heiligen Hain Der Chatten Landsgemeinde, Ihr Odinsjulfest einzuweih'n Mit Opferblut vom Keinde. Der fühlt sich schon als Bratenschmor In der Barbaren Bähnen, Da sprang sein blonder Schatz hervor Und rief mit beißen Tränen: "Sa" . . hammi . . hammer dich emol, emol, emol An dei'm verrissene' Kamisol, Du schlechter Kerl!"

Und alles Volk sprach tiefgerührt Ob solcher Wiedersindung: "Man geb' ihn frei und losgeschnürt Der Freundin zur Berbindung! Nimmt sie ihn hier vom Fleck als Frau, Sei alle Schuld verziehen. Und heut noch wird im ganzen Gau Mls Festbardit geschrien: "Sa .. hamm' .. hammer dich emol, emol, emol An dei'm verrissene' Kamisol, Du schlechter Rerl!"

Das Bildebrandlied.

Hiltibraht enti Hadhubrant .

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Sadubrand. Nitten selbander in Wut entbrannt, Wut entbrannt Gegen die Seestadt Venedig.

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand. Reiner die Seeftadt Benedig fand, Benedig fand, Da schimpften die beiden unflätig.

Sildebrand und sein Sohn Hadubrand,

Padubrand,
Ritten bis da, wo ein Wirtshaus stand,
Wirtshaus mit fühlen Bieren.

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand,
Hadubrand,
Trunken sich beid' einen Riesenbrand,
Rrochen heim auf allen Vieren.

Lied fahrender Schüler.

O liberales clerici nû merchet rehte wie dem si. Date: vobis dabitur ir sült lân offen iwer tür Vagis et egentibus so gewinnet ihr daz himelhûs, et in perenni gaudio alsus alsô, alsus alsô!

Pfarrherr, du fühler, öffne dein Tor, Fahrende Schüler stehen davor. Fahrende Schüler, unstete Kind, Singer und Spieler, wirbliger Wind. Eisern die Kehlen, Mägen von Erz, Goldklare Seelen . . . doch keiner begehrt's. Kleidung ist dünne, Spreitung ist roh, Uch und die Minne? . . . im heu und auf Stroh.

Pfarrrherre, du kühler, öffne dein Tor, Fahrende Schüler stehen davor. Franken und Schwaben kennen uns gut, Lüftige Knaben, fräßige Brut. Müssen uns nähren, Gotteserbarm, Gleich dem verheerenden Henschreckenschwarm. Was wir durchstrichen, Bergslur und Tal, Alles verblichen, abgegraft, kahl.

Pfarrrherrrr, du fühler, öffne dein Tor, Fahrende Schüler stehen davor!

ekekekekekekekekekekekeke 193 susususususususususususus

Sparft du den Habersack, knaus'riger Kropf, Packen zum Schabernack wir dich am Kopf, Bichen die Hosen, den Kuttrock dir aus, Hängen die losen vor's Fenster als Strauß. Wer um den süßen Labtrunk uns klemmt, Der nuß uns büßen in Strümpsen und Hemd.

Pfarrherr, du kühler, öffne den Turm, Fahrende Schüler rüsten zum Sturm! Ho, ho, heiadihoh! Avoh, avoh, alez avanz! Alsûs alsô! Ho, ho, ho, ho!

Manderlied.

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, Wer lange sitt, muß rosten; Den allersonnigsten Sonnenschein Läßt uns der Himmel kosten. Jett reicht mir Stab und Ordenskleid Der sahrenden Scholaren, Ich will zu guter Sommerzeit In's Land der Franken sahren!

Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, Schwer ist das Korn geraten!
Sie können auf des Maines Flut
Die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Serbsten au,
Die Kelter harrt des Weines;
Der Winzer Schutherr Kilian
Beschert uns etwas Feines.

Wallsahrer ziehen durch das Tal Mit fliegenden Standarten, Hell grüßt ihr doppelter Choral Den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär' ich mitgewallt, Ihr Pfarr' wollt mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald Als räudig Schässein traben. Bum heiligen Beit von Staffelstein Komm ich emporgestiegen Und seh' die Lande um den Main Bu meinen Füßen liegen: Bon Bamberg bis zum Grabseldgan Umrahmen Berg und Högel Die breite, stromdurchglänzte An— Ich wollt', mir wüchsen Flügel.

Einsiedelmann ist nicht zu Haus, Dieweil es Zeit zu mähen; Ich seh' ihn an der Halbe drauß Bei einer Schnittrin stehen. Versahrner Schnittrin stehen. Versahrner Schniter Stoßgebet Heißt: Herr, gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnittrin steht, Dem mag man lange winken.

Einsiedel, das war mißgetan, Daß du dich hubst von hinnen! Es liegt, ich seh's dem Keller an, Ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech' ich ein Und trinke, was ich sinde . . . Du heiliger Beit von Staffelstein, Berzeih' mir Durst und Sünde!

Des Klosterkellermeisters Sommermorgenklaggesang.

Huh weh! mir ist des Tages bang!
Tret' ich hinaus in den schweigenden Bergwald,
Den kaum das erste Frühlicht erhellet,
Wehe! noch sagert die Hise von gestern
Neber versengtem Moos und Gesträuch,
Und schon umschwirrt mich ein Bremsengesumm,
Stechend und frech,
Als ob die Sonne im Mittag ersprühte!
Klassende Sprünge spalten das Erdreich,
Gras dürrt zu Hen, bevor es gemäht ist,
Und in der Luft schwebt
Stanb...

Suh weh! mir ist des Tages bang!
Such' ich beim Stamme der riesigen Buche Kühlung auf gröblich behauenem Steinsit, Wo um achtectige Platte des Tisches Fröhlicher Waldrast die Brüder oft pslegen: Weh! auch der Stein speit glühende Hige, Duldet mich nicht. Häher und Spechte und Drosseln, sie lachen, Daß ich, kaum niedergelassen, so jählings Auf und davon sprang.
Verschlasene Heuschrecken sitzen im Wege, Rühren sich nicht,

Suh weh! mir ist des Tages bang! Das sind die Zeiten, wo Tier und Menschheit Blübheiß schmachten, gleich Gisen im Schmiedherd; Träusst du auch Tropfen und Fluten drauf nieder, Saugt es sie gierig, boch loscht es nicht. Weh! kaum läutet das Frühmorgenglöcklein Und schon zwingt mich allmächtige Sehnsucht, Eiligst zum Rlosterkeller zu wandeln . . . Db ich dort harre in trinkender Arbeit, Bis sich die Nacht neigt, Ober ein läuternd Gewitter am himmel Diese uneudliche Schwüle zerbricht? . . . Weiß nicht . . . Aber mein Durft ift Sehr groß . . . Suweh! mir ist des Tages bang!

Die Maulbronner fuge.

— — Wem das Kloster Maulbronn bekandt, der hat's können mit seinen Augen sehen, wie in dem Borhoss selbiger schönen erbanten Kirchen oben im Schwibbogen unter anderen Gemälden auch eine Gans abgemahlt steht, an welcher eine Fläsch, Bratwürst, Bratspiß und dergleichen hangen, neben einer zur nassen Andacht gar wohl komponirten Fuga folgenden

Tenors mit ihrem unterlegten Text, gleichwohl nur den initialibus literis A. V. K. L. W. H.



M. R. R. E. B. S. All Voll, Keiner Leer, Wein Her,

welches vielleicht dieser durstigen Münch und Religiosen Comsmentarius gewest über das Hohelied Salomonis: Comedite amici et dibite et inebriamini charisimi &c. &c.

Tob. Wagner, Evangel. Censur der Besoldischen Motiven etc. Tübingen 1640, p. 652.

Die Maulbronner fuge.

Im Winterresektorium
Zu Mausbronn in dem Aloster
Da geht 'was um den Tisch herum, Klingt nicht wie Paternoster: Die Martinsgans hat wohlgetan, Eilfinger blinkt im Kruge, Nun hebt die nasse Andacht an Und alles singt die Fuge:

A. V. K. L. W. H. Complete pocula!

Der Abt Johannes Entenfuß Kam unwirsch hergewatschelt: "Was wird so spät als Festtagsschluß Beim Geigenschall gefratschelt? Laßt ab, Ihr stört den Doktor Faust Im Gartenturm bahinten; Wenn solch ein Singsang zu ihm braust, Kann er kein Gold nicht sinden:

A. V. K. L. W. H. Cavete scandala!"

Derweilen bracht der Rellerar. Berr Godefrit von Niefern, Den Sankt Martinuszuspit dar Vom Reller mit den Rufern. Der rief: "Herr Abbas, was Ihr fagt, Soll man in Büchten ehren, Doch wenn kein andrer Schmerz Euch plagt, So mögt Ihr uns nicht wehren:

A. V. K. L. W. H. Der Faust sitt felbst schon da!"

Der Faust sag rückwärts an der Wand Und trank verannat im Dunkeln, Run ließ der blasse Rekromant Sein Glas am Licht karfunkeln Und sprach: "Ich brüt schon Tag und Jahr Am fcwarzen Zauberbuche Und merk' erst hent, ich bin ein Narr, Daß ich das Gold dort fuche:

A. V. K. L. W. H. Das echte Gold ist da!"

"Mit Hermes Trismegistos List Wird feins erlaborieret, Die Sonne ist der Alchmnist, Der's flüssig bestillieret: Wenn's durch die Abern glüht und rollt Mit des Gilfingers Wonnen, Dann habt Ihr Gold, habt echtes Gold, Und ehrlich selbst gewonnen.

A. V. K. L. W. H. Haec vera practica!"

Da lacht der Abt: "Mit solcher Lehr Zwingt Ihr auch mich zum Krnge, Denn All Boll, Reiner Leer, Bein Ber Aft eine feuchte Knge. Alls Fausti Goldspruch laß ich sie Tekt in den Kreuzgang malen.

Man kennt die ganze Melodie Schon an den Initialen: A. V. K. L. W. H. Sit vino gloria!"

Die eiserne Band.

Urfehde schwört! ausonst ich Euch in den Brummturm sch," Sprach Heilbronns Bürgermeister Zum Berlichinger Götz.

Zu besserm Nachbruck standen Den Rathausgang entlang Weinschrödter, Schmied' und Flözer Mit Haken, Spieß und Stang'.

Doch wie ein Ratsherrnfinger Den Hinterhalt winkt vor, Hub grimm der Berlichinger Die Eisenfaust empor.

Und still ward's auf den Bäuken, Und still in Saal und Haus: In Fingern und Gelenken Sah sie so schlagbar aus,

Als wüchsen nächstens Feigen So saftig und kandiert, Wie sie noch nie auf Erden Ein sterblich Ohr geziert.

Derweil klaugs wie Trompeten Bom Neckartor herauf; Sickingens Neiter trabten, Und Fußvolk kam im Lauf. "So seid doch nicht so zornig!" Sprach jett der Magistrat, "Es kommt in Stadt wie Land vor, Daß man sich misverstät.

Wer drohte je mit Brummturm? Wir bicten Losament Und laden den Herrn Schwager Samt Ench zum Traktament."

""Ah so, liebwerte Nachbarn,"" Sprach Götz, ""viel Dank, ich komm ... Der Teusel soll Euch holen, Wie seid Ihr plöglich fromm.

* *

Mir scheint, die Faust von Eisen Bringt Bunderwerk zuweg: Wär's ein Glanzleder-Handschuh, Beiß Gott, wo ich hent läg'!""

Der Enderle von Ketsch.

In der Beschreibung der Psalz von Merian (1645) wird bei Erwähnung des Dorses Ketsch erzählt:

"Pfaltgraf Oth Heinrich, nachmals Churfürst, suhr bind das Jahr 1530 ins gelobte Land, nach Jerufalem. In seiner zurück Rehse kam er ober die Ofsenbahre See herauß, da ihme dann ein Schiff, nach Nordwegen zu, begegnete, darinn diß Geschreh gehört wurde:

"Weichet, weichet, der dick Enderlein von Ketsch fompt."
"Der Psaltgraf und sein Cammermeister Mückenhäuser kennten den gottlosen Schuldtheiß allhie zu Ketsch unnd auch den Orth wol; daher als sie heimbkamen, sie nach dem dicken Enderle, unnd umb die Zeit seines todts gefragt und vermerckt haben, daß es mit der Zeit vberein gestimmt, da sie das Geschreh auss dem Meer gehört hatten; wie Wehland ein Prosessor zu Hechbelberg in seinen Schriften aufsgezeichneter hinderlassen hat."

Der Enderle von Ketich.

Chorus:

Fest weicht, jest flieht! Test weicht, jest flieht Mit Zittern und Zähnegefletsch: Jest weicht, jest flieht! Wir singen das Lied Vom Enderle von Ketsch!

Solo:

Ott' Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine, Der sprach eines Morgens: "Nem blemm! Ich pfeif' auf die saueren Weine, Ich geh' nach Jernsalem!

"Biel schöner und lisienweißer Schau'n dort die Jungfrauen drein: D Kanzler, o Mückenhäuser, Fünstausend Dukaten pack ein!"

Und als sie sagen vor Joppen, Da saltet der Kanzler die Händ: "Jeht langt's noch zu einem Schoppen, Daun sind die Dukaten zu End!"

Ott' Heinrich, der Pfalzgraf, sprach munter: "Rem blemm! Was ficht uns das au? Wir sahren nach Chprus hinunter Und pumpen die Königin au."

. . . Schon tanzte die alte Galeere Bor Chprus in funkelnder Nacht, Da hub sich ein Sturm auf dem Meere Und rollender Donner erkracht.

Umzuckt von gespenstigem Glaste Ein schwarzes Schiff brauft vorbei, Hemdärmlich ein Geist steht am Maste Und furchtbar gellet sein Schrei:

Chorus:

"Jest weicht, jest flieht! Jest weicht, jest flieht Mit Zittern und Zähnegesletsch: Jest weicht, jest slieht! im Sturm herzieht Der Enderle von Ketsch!"

Solo:

Der Donner klang leise und leiser Und glatt wie Del lag die See, Dem tapseren Mückenhäuser, Dem Kanzler, war's wind und weh.

Der Pfalzgraf stund an dem Stener Und schaut' in die Wogen hinaus: "Rem blemm! 's ist nimmer geheuer, O Chprus, wir müssen nach Haus!

"Gott sei meiner Seese gnädig, Ich bin ein gewißigter Mann: Zurück, zurück nach Venedig! Bir pumpen niemand mehr an.

"Und wer bei den Türken und Heiden Sein Geld wie ich verschlampampt, Der verzieh sich geräuschlos beizeiten, Es klingt doch höllenverdammt:

Chorus:

Test weicht, jest slicht! Test weicht, jest slieht Mit Zittern und Zähnegesletsch: Jest weicht, jest flieht! im Sturm herzieht Der Enderle von Ketsch!"



Die Lieder vom Rodenstein.

Die drei Dörfer.

I.

Wer reit't mit zwanzig Knappen ein Zu Heidelberg im Hirschen? Das ist der Herr von Rodenstein, Auf Rheinwein will er pirschen.

"Hollaheh! ben Hahn ins Faß! scheukt ein, Ich fürcht', die Kehlen rosten. Wir wölln ein Jahr lang lustig sein, Und sollt's ein Dorf auch kosten!

"Ein Dorf, was ist's? . . Nur Mist und Rauch, Ich hab' ja ihrer dreie . . . Gersprenz und Pfassenbeersurt auch Und Reichelsheim, das treue."

Trommeten klangen mit Schalmein Und Banken um die Wette, Zwölf Monden saß der Rodenstein Beim fürstlichen Bankette.

Und als er sich nach Jahr und Tag Die Rechnung hergewunken, Da fprach er: "Blit und Donnerschlag! Jest ist Gersprenz vertrunken! Gersprenz ist hin! Gersprenz ist fort! Gersprenz der fromme, der züchtige Ort, Gersprenz . . ist . . veritrunken. Hollabeh! doch wie man's treibt, fo geht's. Was liegt an dem Verlurste? Man spricht vom vielen Trinken stets, Doch nie vom vielen Durste.

Gerfprens ist bin! Gersprenz ist sort! Gerfpreng der fromme, der züchtige Ort, Verspreng . . ist . . veritrunken."

II.

Wer reit't mit fieben Knappen ein Bu Beidelberg im Birschen? Das ist der herr von Robenstein, Auf Rheinwein will er pirschen.

"Sollabeh! den Sahn ins Jag! fchenkt ein, Ich fürcht', die Rehlen rosten. Wir wöll'n ein halb Jahr lustig sein, Und sollt's ein Dorf auch kosten!

"Ein Dorf, was ist's? . . Ein rukig Loch. Und ich hab' ihrer zweie. Ich hab' ja Pfaffenbeerfurt noch Und Reichelsheim, das treue."

Trommeten klangen mit Schalmein, Die Panken täten schweigen . . . Sechs Monden faß der Robenstein Beim füßen Rheinweinreigen.

Und als nach halber Kahresfrist Der Rechnung er gewunken, Da fprach er: "Hollaheh! jest ist Auch Reichelsheim vertrunken!

Reichelsheim ist bin! Reichelsheim ist fort! Reichelsheim der treue, schnapsbrennende Ort, Reichelsheim .. ist .. veritrunken.

电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子

Hollaheh! doch wie man's treibt, fo geht's!
Was liegt an dem Berlurste?
Man spricht vom vielen Trinken stets,
Doch nie vom vielen Durste.
Reichelsheim ist hin!
Reichelsheim ift fort!
Reichelsheim der treue, schnapsbrennende Ort,

III.

Reichelsbeim . . ist . . veritrunken."

Wer wantt zu Fuße ganz allein Gen Heidelberg zum Hirschen? Das ist der Herr von Robenstein, Borbei ist's mit dem Pirschen.

"Herr Wirt, ein Kännlein dünnes Bier Und einen Harung im Salze! Ich hab' vom vielen Malvafier Das Zipperlein am Halfe.

"Der schönste, größte Durst der Pfalz Muß früh in Ruhstand sinken; Das lette Dorf des Odenwalds Kann ich nicht mehr vertrinken.

"Einen Notary ruft herein, Der schreib' die Testamenten: Pfaffenbeerfurt soll der Hochschul' sein, Mein Durst den Herrn Studenten!

"Stets bin ich alter Mann gerührt, Seh' ich die wackern Jungen. Und schlucken sie wie ich, so wird Dereinstmals doch gesungen: Pfasseubeersurt ist hin! Pfasseubeersurt ist sort! Pfasseubeersurt, die dustige Mistsinkenhöhl', Pfasseubeersurt, des Odenwalds Kronjuwel, Pfasseubeersurt . . ist . . veritrunken!" "Hollaheh! doch wie man's treibt, so geht's! Was liegt an dem Verlurste? Wan spricht vom vielen Trinken stets, Doch nie vom vielen Durste. Psassenbeersurt ist hin! Psassenbeersurt ist sort! Psassenbeersurt, die dustige Mistsinkenhöhl', Psassenbeersurt, des Odenwalds Aronjuwel, Psassenbeersurt... ist ... veritrunken!"

Der Willekumm.

Und als der Herr von Robenstein Zum Frankenstein sich wandte, Empsing er seinen Ehrenwein, So wie es Branch im Lande. In Beerbach vor dem Rathans bracht' Der Bentgraf mit den Bauern Den Kauzenkrug. Der Alte lacht: "Mur her mit Euerm Sauern!
Ihr Mannen macht das Armbein krumm, Der Willekumm gaht um, gaht um, Holliro, das Bauernkänzlein Gaht um, gaht um!"

Als er von dort sich durchgezerrt,
Bur Frankensteiner Linde,
Stand Weg und Durchpaß dicht gesperrt
Vom jungen Burggesinde:
Ein Reiterstiesel lebensgroß
Von Tou, ein seinbemalter,
Ward ihm gefüllt kredenzt aus's Roß
Und alles saug den Psalter:
"Ihr Mannen, macht das Armbein krumm,
Der Willeknum gaht um, gaht um,
Halliro, der große Stiesel
Gaht um, gaht um!"

《大学术学术学术学术学术学术学术学术学术学术学术

Im Burghof grüßt' ein zweiter Schwarm
Ihn mit Karthaunenzündung,
Da schwang der Burgherr selbst im Arm
Des zweiten Stiefels Kündung.
Des Schloßbergs Feinsten goß man ein
Und würdig sprach der Kitter:
"Herr Rachbar, nit aus ehnem Bein!
Der hier schmeckt auch nicht bitter.
Ihr Mannen, macht das Armbein krunun,
Der Willekumm gaht um, gaht um,
Holsiro, der große Stiesel
Gaht um, gaht um."

Der Robenstein trank aus und ries:
"Gott segne deine Nase!
Die meine bog sich beinah schief
Von solchem Strom im Glase.
Jest wöll'n wir in dem Rittersaal Ausruhn vom ersten Tosen;
Mir ahnt, dort sällt dein Ehgemahl
Das Trinkhorn Karls des Großen.
Und nochmals heißt's: das Armbein krumm,
Der Willekumm gaht um, gaht um,
Holliro, des Kaisers Hörnlein
Gaht um, gaht um."

... Beim Abschied andern Morgens war Ein Nebel weit und breite,
Da bracht man ihm das Stammbuch dar Zum Eintrag, eh' er scheide.
Und zittrig schried er: "Kund soll sein,
Daß ich hie eingeritten
Und sob' das Haus zum Frankenstein
Als Haus von guten Sitten:
Der Willfumm hat mir so gemund't,
Daß ich das Bett nicht sinden kunnt',
Holliro, nicht unr der Stiesel,
's ging alles nm!"

ekekekekekekekekekekekekek

Die Pfändung.

Und wieder saß beim Weine Im Walbhorn ob der Bruck Der Herr von Rodensteine Mit schwerem Schluck und Gluck.

Der Wirt sprach tief in Trauer: "Daß Gott sich mein erbarm'! Der sitt wie eine Mauer Und trinkt mich nächsteus arm.

"Wie soll das all noch enden? Kein' Pseuning gibt er her . . . Ich glaub', ich laß ihn pfänden, Sonst weicht er mir nicht mehr!"

Der Fronvogt samt dem Büttel Kam handsest an im Horn: "Heraus den Sammetkittel, Die Stiesel und die Sporn.

"Scraus des Mantels Zierde, Haudschuh und Zobelhut! Berfallen diesem Wirte Ist all Eu'r Hab und Gut!"

Da lacht der Rodeusteiner: "Nur zu! . . . wie wird mir wohl! 's triukt leichter sich und seiner Im Unterkamisol!

"Und bis Ihr mir die Kehlen Könnt pfänden aus dem Hals, Werd' ich noch mauchen quälen, Der Wein schenkt in Kurpfalz!"

Der Knapp.

Der Herr vom Robensteine Sprach fiebrig und schabab: "Ungern buld' ich alleine, Wo stedt mein treuer Anapp?

"Ich spür' in Haupt und Magen Ein Stechen und Geschlapp . . . Diesmal geht mir's an Aragen, Wo steckt mein treuer Knapp?"

Der Reitersjungen viere Durchsuchten Weg und Steg: Der Knapp saß fest beim Biere, Inhei! im Bremeneck.

Er trank und sprach mit Trauern: "Du braver Robenstein! Allein ich muß bedanern, Ich kann nicht bei dir sein!

"Ift dir 'was zugestoßen — Auch ich hab 'was erlebt: Ich bin mit Rock und Hosen Hier völlig sestgeklebt."

Die Jungen meld'ten tranrig Dem Kranken, was gescheh'n, Da sprach er sieberschaurig: "D Knapp, das ist nicht schöu!

Läsself du dein'n Herren schwißen In solcher Not und Plag', So sollt du übersißen Bis an den jüngsten Tag!"

Er sprach's und starb im Fieber, Sein lettes Wort traf zu, Der Anapp sitt heut noch über, Es läßt ihm keine Ruh.

Und Nachts wie Sturmgewitter Jagt's oft straßauf, straßab, Das ist der alte Ritter, Er rust: "Wo steckt mein Knapp?!"

Das wilde Heer.

Das war der Herr von Rodenstein, Der sprach: "Daß Gott mir helf, Gibt's nirgends mehr 'nen Tropsen Wein Des Nachts um halber Zwölf?" 'Raus da! 'Raus aus dem Haus da! Herr Wirt, daß Gott mir helf, Gibt's nirgend mehr 'nen Tropsen Wein Des Nachts um halber Zwölf?"

Er ritt landauf, landab im Trab, Kein Wirt ließ ihn ins Haus; Todkrank noch seufst vom Gaul herab Er in die Nacht hinaus: "'Naus da! 'Naus aus dem Haus da! Herr Wirt, daß Gott mir helf, Gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein Des Nachts um halber Zwölf?"

Und als mit Spieß und Jägersrock Sie ihn zu Grab getan, Hub selbst die alte Lumpenglock Betrübt zu läuten an:
"'Rans da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Wirt, daß Gott mir helf,
Gibt's nirgends mehr 'nen Tropsen Wein
Des Nachts um halber Zwölf?"

Doch wem ber lette Schoppen sehlt, Den duld't kein Erdreich nicht;

tetetetetetetetetetetetetet

Drum tobt er jest, vom Durst gequält, Als Geist umber und spricht: "'Raus da! 'Raus aus dem Haus da! Herr Wirt, daß Gott mir helf, Gibt's nirgends mehr 'nen Tropsen Wein Des Nachts um halber Zwölf?"

Und alles, was im Obenwald Sein' Durst noch nicht gestillt, Das folgt ihm bald, das schallt und knallt, Das klasst und stampst und brüllt: "'Raus da! 'Raus aus dem Haus da! Herr Wirt, daß Gott mir helf, Gibt's nirgend mehr 'nen Tropsen Wein Des Nachts um halber Zwölf?"

... Dies Lieb singt man, wenn's auch verdrießt, Gestrengem Wirt zur Lehr';
Wer zu genau die Herberg schließt,
Den strast das wilde Heer:
"'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Mumdiridi, Freijagd!
Hoidirido, Freinacht!
Hausknecht hervor!
Dessnecht das Tor!
'Raus! 'raus! 'raus!"

Der Aeberfall.

llnd wieder sprach der Rodenstein:
"Halse! mein wildes Heer!
In Tiesschluchausen fall' ich ein
Und trink' den Pfarrer leer.
'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Pfarr, daß Gott Euch helf!
Gibt's nirgend mehr 'nen Tropfen Wein
Des Nachts um halber Zwölf?"

** Color of the co

《大學不學不學不學不會不會不會不會不會不會不

Der Pfarr, ein tapsrer Gottesmann, Trat streitbar vor sein Tor, Mit Weihbrunn, Skapulier und Bann Die Geister er beschwor: "'Raus da! 'Raus aus dem Haus da! Daß Euch der Satan helf, Kriegt Ihr ein' einzigen Tropsen Wein Des Nachts um halber Zwölf!"

Doch fröhlich brunnnt der Rodenstein!
"D Pfarr, ich fang' dich doch!
Ein Geist, der nicht zum Tor kommt 'rein,
Brobiert's am Kellerloch!
'Nein da! . . 'Nein zu dem Wein da!
Hurra! schon sind wir drin!
Sein Keller ist nicht schlecht besett,
Hurra! wir trinken ihn!"

D armes, frommes Pfarrerherz, Seut hat der Böse Macht! Bergeblich ries er kelserwärtz, Daß das Gewölbe kracht: "Schwein' da.. Schwein' da.. bei dem Wein da! Beißt das sich ausgesührt? So laßt mir doch die Kompetenz, Die einem Psarr gebührt!"

Und als die Glocke Ein Uhr schlug, Das Heer sang dumps und hohl: "Herr Psarr, Herr Psarr, jest ha'n wir gnug, Herr Psarr, jest lebet wohl! 'Raus jest! 'Raus ans dem Haus jest! Herr Psarr, und bleibt gesnud! 's sließt nirgend mehr ein Tropsen Wein Uns Arng und Hahn und Spund."

Da flucht der Pfarr: "Ich dank recht sehr, Schwernot! Ist alles hin, So will ich selbst im wilden Heer Als Feldkaplan mitzieh'n! ekekekekekekekekekekekek

'Naus jest! 'Naus aus dem Haus jest! Herr Kitter, ich schlag' ein:
Ist all mein Wein zum Teufel, soll Ein and'rer Pfarrherr sein!
Hussandio!
To, hihaho!
Kumdiridi, langt's nit,
Hoidirido, selbst mit!
Höllischer Chor,
Heut reit' ich vor:
'Naus! 'naus! 'naus!!"

Die Fahndung.

Und wieder sprach der Robenstein: "Belzkappenschwerenot! Hans Breuning, Stabstrompeter mein, Bist untreu oder tot? Lebst noch? . . Lebst noch und hebst noch? Man g'spürt dich nirgend mehr . . . Schon naht die durstige Maiweinzeit, Du mußt mir wieder her!"

Er ritt bis er gen Darmstadt kam, Kein Fahnden war geglückt; Da lacht' er, als am schwarzen Lamm Durchs Fenster er geblickt: "Er lebt noch! ... Lebt noch und hebt noch! Doch frag' mich keiner: wie? Wie kommt mein alter Flügelmann In solche Kompagnie?"

In Büchten saß der Stammgastschar Nach Rang und Würden dort, Dünnbier ihr Vespertrünklein war, Es klang kein lautes Wort. "Sacht stets! . . Sacht und bedacht stets Ist Lebens Hochgenuß," So flüstert ein Kaugleimann inst Zum Kreisamtssyndikus.

In dieser Schöppleinschlürfer Reih'
Saß auch ein stilles Gast,
Und als es acht Uhr war vorbei,
Nahm's Stock und Hut mit Hast.
"Acht jest! . . acht jest . . gut Nacht jest!
Einst war ich nicht so brav,
Doch ehrbar wandeln ist das Best'!
Ich geh' ins Bett und schlas."

Der Robenstein in grimment Zorn Sub gran'uhaft sich empor; Dreimal stieß er ins Jägerhorn Und blies mit Macht den Chor: "'Raus da! 'Raus ans dem Haus da! 'Raus mit dem Deserteur! Das lahme, zahme Gast da drin Gehört zum wilden Heer!"

Da faßt bas Gast ein Schreck und Graus, Erst sank es tief ins Knie,
Dann stürzt es einen Maßkrug ans,
Schlug's Fenster ein und schrie:
"'Naus da! 'Naus aus dem Haus da!
O Horn und Sporn und Jorn!
O Robenstein! O Maienwein!
Noch bin ich nicht versor'n.
Kumdiridi, Freijagd!
Hoidirido, Freinacht!
Alter Patron,
Empsah' deinen Sohn!
Huss, 'naus, 'naus!"



Keidelbergisch.

Numero acht

im hollander hof zu heibelberg.

Awei Schatten seh' ich schweben In später, später Nacht; Wißt Ihr, wohin sie streben? — — Beibe auf Numero acht!

Der Hausknecht, als es läntet, Mit einem Fluch erwacht; Er weiß schon, was es bebentet: Beibe auf Numero acht!

"Alt Holland steht in Nöten, Weh' uns, die wilde Jagd! Weh' uns, die alten Schweben Beide auf Numero acht!

"Heißt das als fleißiger Schreiber Ein neues Buch gemacht, Ihr grausamen Ueberkneiper Beide auf Numero acht?

"Heißt das als frommer Pastor An die Gemeinde gedacht? Ihr sündenharte Laster Beide auf Numero acht?!"

Der Hausknecht, ungewaschen Murrt er's und ungeschlacht, Da lärmt's: "He! noch zwei Flaschen, Beibe auf Numero acht!" Und weiter singt es und klingt es Und jubiliert und lacht, Und bis zum Hausherrn dringt es: "Beide auf Numero acht!"

Der spitt betrübt die Füße, Die Bettstatt seuszt und fracht; Stumm nimmt er eine Prise: "Beide aus Numero acht!!"

Die Martinsgans.

Tifchlied beim großen Gansichmaus im Museum am 11. November 1857.

Eram nive candidior Quavis ave formosior Modo sum corvo nigrior Refl. miser! miser!

Nunc in scutella iaceo et volitare nequeo, dentes frendentes video Refl. miser! miser! modo niger et ustus fortiter. Carmina Burana p. 173.

Der Mensch ist ein Barbar von Natur, Er achtet nicht im mindesten die Rebenkreatur, Tut sieden sie und braten, Berspeist sie mit Salaten, Schütt't Wein oben drauf aus güldnem Gefäß Und neunt das gelehrt: Ernährungsprozeß.

Mich gute Gans haben s' auch erwischt Und allezeit gerupft und aufgetischt. Zum Könige Gambrinus Sprach einst schon Sankt Martinus: "Die Welt, edler Herr, ist nicht viel nüt, Doch tresslich schneckt zu Bier wie Wein ein Kfafsenschnitz."

Der eilfte Novembris war der Tag, Allwo er dieses Wort mit Nachdruck sprach;

Drum braten brabe Leute Die Martinsgans noch heute, Ich armer Bogel, ist das mein Lohn, Daß man mich tot verzehret auf Substription?

Wie anders war's, da auf der Weid Als Gänsulein ich pranate im Flügelkleid?! Auf einem Fuße stehend Und Aug' und Schnabel drehend Bum Liebsten, der just über den Rhein In männlicher Reife als Gänserich kam heim.

D hätt' ich nie gemußt in die Stadt, Wo niemals eine Köchin eine Bilbung hat! Sie lachte fehr gemeine Und preft' mich an die Beine Und sprach: "Db's bich auch brückt und verkropft, Mit Welschkorn wirst du jett vollgestopst!"

So werd' ich schon bei lebender Zeit Bu Braten und Pasteten vorbereit't: Mein Geist geht febr gurude, Die Leber nur wird bicke; Sie fragen nicht mehr: Ift schön ihr Gesicht? Sie fragen allein: Wie fällt sie ins Gewicht?

Ist das der Dank, daß unsere Schar Der Hauptstadt der Welt Erretterin einst war? Von wegen Weinverkoften, Schlief alles auf den Posten, Ohn' unser tapser Schnattern und Schrei'n Hätt' Rom ichon anno Tubak frangofisch muffen fein.

Ihr schmausende Herrn, doch spart Euern Sohn, Wir retten nicht zum zweitenmal die Bivilisation: Und stürmt am Kapitole Rheinwein, Bordeang und Bowle, Reine Gans wird Ench mehr warnen und frahn, Doch jammernd werden morgen die Ragen vor Euch stehn.

Die letzte Hose.

Lette Hose, die mich schnückte, Fahre wohl! dein Amt ist aus, Ach auch dich, die mich entzückte, Schleppt ein andrer nun nach Haus.

Selten hat an solchen Baares Anblick sich ein Aug erquickt; Feinster Winterburking war es, Groß kariert — und nie geslickt!

Mit Gesang und vollen Flaschen Grüßt ich einst in dir die Welt; Zum Hansschlüssel in der Taschen Klang noch froh das bare Geld.

Aber längst kam das Verhängnis, Die Sechsbätzner zogen fort, Und das Brückentorgefängnis Ist ein dunkler stiller Ort . . .

Längst verschwand, was sonst versetlich, Frack — und Rock — und Mantels Pracht. Unn auch du! es ist entsetlich! . . Lette Hose, gute Nacht!

Tag der Prüfung, o wie bänglich Schlägt mein Herz und fühlt es hell: Alles Irdische ist vergänglich Und das Psandrecht schreitet schnell!

Nirgends winkt uns ein Erlöser, Lette Hose! . . es ninß sein! . . Elkan Levi, dunkler, böser Trödler, nimm sie! . . Sie sei dein!

Stiefelsuchs, du alter treuer, Romm und stütz mein Dulderhaupt! Noch ein einziger Schoppen Neuer Sei dem Trauernden erlandt. 218 Andrean Andreas An

Dann will ich zu Bett mich legen Und nicht ausstehn, wenn's auch klopst, Bis ein schwerer goldner Regen Unverhofft durchs Dach mir tropft.

Beuch denn hin, die ich beweine, Grüß den Rock und 's Ramisol! Weh! schon friert's mich an die Beine! . . Lette Hose, sahre wohl!!

Der letzte Postillon.

Bald ist, soweit die Menschheit haust, Der Schienenweg gespannt: Es keucht und schnanbt und stampst und saust Das Dampfroß rings durchs Land.

Und wiedrum in fünshundert Jahr Weiß der Gelahrteste nicht Bu sagen, was ein Handerer war, Was Fuhrmanns Recht und Pflicht.

Nur in der Nacht der Sonnenwend', Wo dunkle Schemen gehn, Wird zwischen Erd' und Firmament Ein fremd Gespann gesehn.

Der Schimmel trabt, die Beitsche schwirrt, Laut schmettert Posthornton, Mls Geist kommt durch die Luft kutschiert Ein greiser Postillon.

Jahl glänzt am gelben Sperlingsfrack Thurn Taris' Wappenknopf, Er raucht uralten Rauchtabak Aus brannem Ulmerkopf.

Er raucht und spricht: "D Erdenball, Wie anders schaust du drein,

Seit ich mit Sang und Beitschenknall Reichsvostdienst tat am Rhein!

"D Zeit des Paßgangs und des Trabs, Des Trinkgelds und des Trunks, Des Boststalls und des Wanderstabs, Des idealen Schwungs!

"Jett geht die Welt aus Rand und Band, Die Besten giehn bavon, Und mit dem letten Hansknecht schwand Der lette Postillon.

"Jett rennt der Dampf, jest brennt der Wind, Jest gilt fein Fruh und Spat, Die Sonne malt und blikgeschwind Briefschreibt der Rupferdraht.

"D nenes Rüstzeng, alter Kamps! Wo treff' ich Glück und Ruh? . . D Erdenphosphor, Gas und Dampf! Kabr zu, mein Schimmel, fahr zu!"

Der Fünfundsechziger.

In Inftiger Trinkfemengten - Den Ort gesteht man nicht ein -Da prüften drei späte Nomaden Den edelsten pfälzischen Wein. Uns rötlichen Römern erblinkte Des Rieglings feinverlendes Gold. Des Söhensanms Rebgeland' winkte Im Mondschein den Trinkenden bold.

Der Erste, ein weitum gereister Philologus spitte den Mund: "Das tochten und Erdfeuergeister Mit Aether und Sonne im Bund. Drum slutet's und glutet im Becher Geistsunkelnd, saustrhythmisch und voll, Als sängen homerische Zecher Ein jonisches Aneiplied in Moll."

Der Zweite, ein trockener Kenner Und Deuter des römischen Rechts: "Prosieiat," sprach er, "ihr Männer, Wir läppern allhiero nichts Schlechts. Wer schaut nicht, wenn baechisches Donum So goldklar im Kelchglase scheint, Das Justum, Aequum et Bonum In diesem Könner vereint?"

Der Dritte, der putte die Lichter, Die mächtig heruntergebrannt, Und sprach: "Zwar din ich kein Dichter Und kunstlos und schlicht von Verstand; Doch nähert sich solch' einem Schoppen Mein Herz . . . dann überwallt's . . . 's is halt e verslucht feiner Troppen, Ich segne die Hügel der Pfalz!"

Derweilen ging braus auf dem Damme Spießtragend ein Vierter vorbei, Der bließ eine wundersame Gewaltige Melodei: "Ihr Herren, und lasset Euch sagen, Die Stadtgemeinde braucht Schlaf, Die Glocke hat eils Uhr geschlagen, Wer jeht nicht zu Bett geht, zahlt Straf!."

Perkêo.

Das war der Zwerg Perkêo im Heidelberger Schloß, An Buchse klein und winzig, an Durste riesengroß.

Man schalt ihn einen Narren, er dachte: "Liebe Leut', Wärt' Ihr wie ich doch alle senchtsröhlich und geschent!"

Und als das Faß, das große, mit Wein bestellet war, Da ward sein künftiger Standpunkt dem Zwergen völlig klar.

"Fahr wohl," fprach er, "o Welt, du Katenjammertal, Was sie auf dir hantieren ist Wurst mir und egal!

"Um lederne Ideen rauft man manch heißen Kampf, Es ist im Grund doch alles nur Nebel, Ranch und Dampf.

"Die Wahrheit liegt im Beine. Beim Beinschlurf fonder End Erklär' ich alter Narre fortan mich permanent."

Berkeo stieg zum Keller; er kam nicht mehr herfür Und fog bei fünfzehn Jahre am rheinischen Malvasier.

War's drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht, Und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht.

Als er zum Faß gestiegen, stands wohlgefüllt und schwer, Doch als er kam zu sterben, klang's ansgefaugt und leer.

Da sprach er fromm: "Run preiset, ihr Lente, des Herren Macht, Die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat vollbracht:

"Bie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang, Mso ich arm' Gezwerge den Riesen Durst bezwang.

"Nun fingt ein De Profundis, daß das Gewölb' erdröhnt, Das Faß steht auf der Neige, ich falle sieggekrönt."

... Perkeo ward begraben. — Um feine Kellergruft Beim leeren Riefenfaffe weht heut noch feuchte Luft,

Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht: Weh' ihm! Als Weinvertilger burchtobt er Nachts die Stadt.

akakakakakakakakakakakakak

Das große faß zu heidelberg

ber XXIV. Bersamminng beutscher Philologen und Schulmanner gum 27. September 1865.

Tifchlieb beim Festmahl im Bantettfaal bes Echloffes.

Glück auf! ein guter Genius Kommt heut zum Schloß gezogen, Kollegialisch dröhnt mein Gruß Euch deutschen Philologen: Denn Ihr durchsorscht mit Vlick und Glück Die Vorzeit Schicht' um Schichte, Und ich, durchmorscht, bin selbst ein Stück Kultur und Sprachgeschichte.

Aleghpten hat die Mumien gnt, Den Geist schlimm ausgehoben Und sog des Palmsafts heil'ge Flut Aus dicken Nilkanoben.* Auch dem Assurer siel's nicht ein Getränk zu überwintern, Verschimmelt stand sein Dattelwein In Reilschrifttonzylindern.

Der Stoff bes weisen Salomo**
Kam nie zu seinem Hauche,
Denn sein Bukett blieb immer roh
Im dunkeln Geißbockschlauchc.
Erst als Phöniker Sand zu Glas
Umschmolzen in den Aschen,
Sah Israel . . zwar noch kein Faß,
Doch schon . . pitschierte Flaschen.

^{*} Abbitbung eines solchen mit hierogluphen übersäeten, enghalfigen und bickbauchigen Krugungeheuers, bessen menschlich gesormter Kopf eine der altäghptischen großen Naturgottheiten darstellte, siehe bei Minkwit, Runstriertes Taschenwörterbuch der Mythologie, Leipzig 1853, s. v. Canodus, p. 151.

^{** &}quot;Baathamoner". Salomo hatte einen Beinberg zu Baal-hanton. Sobes Lieb 8, 11. Auch ber aus ben Weingarten zu Engebbi gewonnene Stoff erschien preiswürdig. Sobes Lieb 1, 14.

在安大安大安大安大安大安大安大安大安大安大安大

Europa, sumpfig, seucht und leer, Ließ wild die Rebe treiben, Die Salamander drohten sehr Den Menchen aufzureiben. Der Erste, der im Urwald keck Sich briet den Urstierschlegel, Trug seinen Meth als Handgepäck

In einem schmalen Legel.

Der Relte, ber auf Pfählen saß Und niedrer Bildungsstuse,* Barg ein sehr zweiselhastes Naß In zweischafter Anse. In der Kimmerier Nebelgrau, Bei Bölkern rauh und zottich, Kam auch kein großes Faß zum Bau, Nur Bätte, Pott und Pottich.

Alt=Hellas fand die Faßform früh, Doch nicht für Bacchos Wonnen; Man pflag statt Weins Philosophie In leeren hohlen Tonnen.
Das zweckbewußte Kömertum
Bedurfte starker Labe:
Zum magnum vas vinarium
Schlich Plinius schon als Knabe.**

Doch das antike vasum war Bon Ton und spik nach unten, Und anch vom cadus ist nicht klar, Ob Reif er trug und Spunten. Das echte Faß zeigt deutschen Schwung, Es gingen die Germanen

^{*} Siehe die Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft zu Bürich, "Pfahlbauten". Erster Bericht. Band IX. Abt 2. heft 3. — Fünster Bericht. Band XIV. heft 6

^{**} Vasa vinaria, siehe Plinius hist. nat. c. 21. Erhaltene Exemplare im Mufeum ber helvetischen Römerstadt Aventicum, jeht Avenches im Waadtland. S. Joh. v. Müllers Geschichte ber Schweiz I, 63.

Schon auf die Bölkerwanderung Mit Trinkglas, Jag und Sahnen. *

罗水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

Dietrich von Bern rief oftmals froh Im Reller seines Schlosses: "Thata liubo fat, thata mikilo! Du liebes Kak, du großes!" Und oft sah ihn der Gothen Seer Beranüat dem Reichsschenk winken: "Schafft eine Maß zu trinken ber! Scapia maziaia drinkan!**

Des Rotbarts Kaisermacht empfing Den Reichstag gern beim Fasse Und sang, wenn's auf die Reige ging, In althochdeutschem Basse: "33 rinnit nich ein tropho mêr, Der wîn ist vortgehupfit . . . Du wê mîn grôzaz vaz stât lêr, Sie ha'nt mirz ûz gesupfit! . " ***

Faghahnen aus altbeutichen Grabern fiehe Saffler 1. cit. p. 23. und bie Abbilbungen auf Tafel II. Fig. 12 und 13.

Sing. nom. bas große Faß gen. bes großen Fasses dat. bem großen Fasse

fatis this mikilins fata thamma mikilin accusativ wie nominativ.

Plur. nom. bie großen Gaffer gen. ber großen Fäffer dat. ben großen Fäffern

fata tô mikilôna fatê thizê mikilanê fatam thaim mikilam

acc. wie nom. -Die Erklärung bes gotifden "scapia maziaia drinkan" fiehe bei Massmann Gothica minora, in haupte Beitschrift für beutsches Altertum Band I. S. 379.

*** hier neigt fich bas große Fag vor ben anwesenben Germaniften gum andern. mal und bekliniert sich felbst auf althochbeutsch wie folgt:

Sing. nom. bas große Jag vaz grozaz ober vaz daz michila

gen. bes großen Fasses vazzes grôzes ober vazzes des michilin dat. bem großen Sasse vazze michilemu ober vazze demo michilin

wie nom.

Den Pluralis fügt basselbe nicht mehr bei, um nicht allgn ausführlich zu werben Feliciter bibatis!

^{*} Glasbecher aus altbeutschen Grabern fiehe Cochet, Normandie souterraine. Paris 1855. p. 185. — Lindenschmit, bas germanische Totenlager bei Selfen in Rheinhessen p. 27. - Baffler, bas alemanuische Totenfeld bei Illm, in ben Berhandlungen bes Bereins für Runft und Altertum in Oberschwaben. Bb. XIII p. 28.

^{**} hie neigt sich bas große Faß hochachtungsvoll vor ben versammelten Witaliebern ber germaniftischen Settion und bekliniert fich felbst auf gothisch wie folgt: fat thata mikilô

Als ebler Bilbungsdurst die Welt Erfüllt mit edlem Streben, Rief mich ein Kurfürst und ein Held Als Burgfaß hier ins Leben. Noch steh ich sest, wo alles siel, Des Pfälzer Geists ein Funken: Eroß im Gedanken, slott im Stil Und gänzlich — leergetrunken.

D wär' ich voll heut', Mann und Glas Füllt' ich mit Kheinweinmassen!
Doch weh und ach! . . dem Hauptwort "Faß"
Fehlt längst sein Zeitwort "fassen".
"Geleerter Größe" bricht der Mut
Zu bacchischem Gedichte . .
. . Ich bitt' nur um die Rote "gut"
In "Sprache und Geschichte".



Neueres.

Festgruß

ber sechzehnten Bersammlung beutscher Architekten und Ingenieure bargebracht von ber Stabt Rarleruhe 1872.*

Willsommen hier, baukundige Wandergäste, Septembersonne lacht aus Euren Psad Und Land wie Leute grüßen auf das beste Der Deutschen Technik Hort und Ehrenrat. Nicht Hamburgs Alster zwar, noch Wiens Paläste, Bescheiden ist, was man zu zeigen hat, Doch sonder Bangnis rüstet sich zum Feste Carl Wilhelms wohlgeplante Fächerstadt.

Sie wuchs als Kind im Hardwald, knapp gehalten, Weinbreuner wies ihr, wie man "klassisch" baut, "Gefrorene Musik" hieß er sein Walten, Drum ist sie auch so lang nicht aufgetaut. Spät erst durch Hübsch erlöst vom Vanu des Alten, Ward sie des Werts der Schönheit sich bewußt, Nun darf ihr Fächer sich modern entsalten, Vertrann auf gute Zukunst schwellt die Brust.

In Seidelberg umschwebt Euch ander Wesen Wie Geisterhauch. Beredt, ehrwürdig, groß Weiß ein Kollegium Kenaissance zu lesen, Das alte Schloß in seiner Trümmer Moos; Doch ch' man noch am Neckar froh gewesen, Führt Euch der Festzug zu des Schwarzwalds Schoß, Zum Quellendampf, drin Gichtische genesen, Zur Bäderstadt im milden Tal der Oos.

^{*} Webichtet im Frubjahr 1870, bor Ausbruch bes Rrieges mit Franfreid.

tereteretereteretereter 227 hahahahahahahahahahahah

Wenn dort vor Badens Burg nach Festessitte Ihr taselt unter grünem Wipseldach, So kommt noch Einer mit bedächt'gem Schritte, Den Berg empor. Das Richtscheit zeigt sein Fach, Barett und Mantel sind stilvoll im Schnitte, Berwittert und steinrötlich sein Gesicht: Er nimmt vertranend Plat in Eurer Mitte, Hebt den Pokal, ergreift das Wort und spricht:

"Als ältster Baurat dieses Badischen Landes Und Torwardein des Polhtechnikums, Doch längst bei Steinbach froh des Ruhestandes, Begrüß ich Euch, Genossen deutschen Kuhms; Daß dies Jahrhundert ein der Kunst verwandtes Ist Saat und Frucht des Bauingeniums; Ihr legt die Schienen engen Volksverbandes Und schafft das Wohnhaus freien Bürgertums.

"Ich hab' mein Werk spisbogig einst gewoben Und viel mit Maß- und Stabwerk mich gepeint; Hab darf hat mein Langhaus sich erhoben Und "gut in Wirkung", wie Freund Lübke" meint. Auch darf man der Fassabe Reichtum loben, Mein Rosensenster ist nicht schlecht erdacht, Und der durchbrochene Turmhelm strebt nach oben Wie ein Gedankenslug in kühner Pracht.

"Seht dort des Rheines Streif, den silberweißen, Dort ragt, was ich ersann, verklärt und sern Im Burpurdust des Abends, und mit leisen Eintstrahlen küßt die Soune seinen Kern. Das war ein Mauern, Meißeln, Grundrißreißen, Da Vischof Konrad mich als Hüttenherrn Bu jenem Van berief, da galt's, sich sleißen; Doch Fran und Sohn und Tochter solgten gern.

"Gott und dem Reich in freiem Steinmegorden Zu dienen, schien uns frommer Zunftbernf,

^{*} Geschichte ber Architektur, III. Auflage, S. 557.

""Aus ranhem Stein sind zarte Heil'ge worden"" Schrieb man zum Bildwerk, das Sabina schuf. * Doch wie wir unserer Zeit gerecht geworden, So freut Uns, was bewußt die Eure schafft, Nicht schickt sich Sines stets und aller Orten, In neuer Form bewährt sich neue Kraft.

"Drum soll ein Trinkspruch krästig hier erschalsen In meiner Heimat goldnem Manerwein:
""Dem Ban der Zukunst!" — bis die Schranken sallen Leg' Süd wie Nord vorplanend Chre ein:
Iwei Breisausgaben stell' ich hent Euch Allen Und wer sie löst mag Baudirektor sein:
Architektur: des deutschen Reichstags Hallen,
Ingenieurs die Brücken übern Main!"

festlied

sur Gründungefeier ber Universität Stragburg 1. und 2. Mai 1872.

Hein trennt unser minniglich Sehnen Kein deutscher, kein gallischer Rhein, Wir ziehen gleich Lohengrins Schwänen Maisröhlich in "Strazzehure" ein; Der Hochschulen jungfüngste Schwester Sei als bräutliches Ziel uns ersehn: Sie steht noch im ersten Semester, Drum ist sie auch jung noch und schön.

Wo Gottsried den Tristan gesungen, Wo Erwin sein Münster erbaut, Wo Gutenbergs Annst sich erschwungen, Da ist uns der Voden vertraut. Was sonst noch zu Argentoratum Einst Kömer — und Andre gemacht, Dem sei als entschwundenem Fatum Ein sühnend Glas Lethe gebracht!

^{*} Gracia divinae pietatis adesto Sabinae, De petra dura per quam sum facta figura. Spruchband an der Portalstatue des heil. Johannes.

"Es fonnt' ja nicht immer so bleiben Hier unter dem wechselnden Mond," So würde Schöpstinus jett schreiben, Der als Jubelgreis einst hier gewohnt; Doch wenn unter pslegenden Händen Die Wissenschaft stolz erst sloviert, So wird durch die deutschen Studenten

Was schanst du noch trauernd nach Westen, Elfäßischer Landsmann und Freund? Du zählst ja schon heut zu den Besten, Die unsre Matrikel vereint. Bedenk, was die Reben all' wolsen Von Wolzheim hinauf bis nach Thann: Der Wein reist fürwahr nicht zum Schmollen, Der reist zum Schmolsieren heran!

Wir gründen ein ferngesund Wesen Und scheiden erst, wenn uns als Trost Das sämtliche Moos der Vogesen Die eigenen Häupter bemoost, Stoßt an drum: Neustraßburg soll leben, Soll wachsen und frastvoll gedeihn, Als Straße für geistsrisches Streben, Als Burg der Weisheit am Rhein!

festlied

Bur Grundungefeier ber Universitat Czernowit. Oftober 1875.

Berwundert hebt der Pruth im Schilf Sein Haupt, das flutumschwemmte, Denn hoch zu Roß, im Frührotschein Naht eine hohe Fremde: Einst ehrten Griechenland und Kom Die Himmlische, die Muse; Jeht hält sie vor des Ostens Strom Und hebt die Hand zum Gruße!

Ich bring Euch, wie Aurora, Licht, Denn Finsternis tut Schaden: Ich bringe Licht und fürchte nicht Die Wölse der Karpathen.

Ihr sollt mit Gott- und Weltweisheit Des Schöpfers Lob bekunden. Mls Richter üben Gerechtigkeit, Als Aerzte beilen die Wunden: Und jugendfrisch mit Hall und Schall Den freien Rünften bienen, Sanafröhlich wie die Nachtigall, Treufleißig wie die Bienen.

Schau auf, schon zieht und braust daher, An deinem Ufer zu wohnen, In vollem Wichs mein flottes beer Mit Koller und Kanonen, Ruthenisch, deutsch, rumänisch Blut Vielzüngig miteinander! Und staunend hört der Bater Bruth Den ersten Salamander:

"Heil dir, gewaltig Desterreich, Beil Wissen dir, im Often, In Sprachen bunt, im Geiste gleich Biehn wir am Bruth auf Bosten: Nun blübe, jünaster Musensit. Francisco=Josephina! Fran Muse lehrt in Czernowik Und schirmt die Bukowina!"

Bum breihundertjährigen Jubilanm 2. August 1882.

Herr Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof und Herzog in Franken, Trank seinen Becher Leisten und sprach: Mir kommt ein guter Gedanken:

"Meine Würzburger Glöcklein Haben schönes Geläut Und die Würzburger Mägdlein Sind kreuzbrave Leut,

"Jest fehlt nur noch Eines: Die Stadt ist zu leer, Ich schaff' etwas Feines: Eine Hochschul muß her!"

Herr Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof und Herzog in Franken, Sprach weiter: "Ein deutscher Mann und Christ Denkt auch der Armen und Kranken.

"Zwar heilt uns am besten Ein fröhlicher Sinn Und Mainwein und Steinwein Sind auch Medizin.

"Doch wenn der Mensch krank ist Wird die Welt ihm zur Qual, Drum stift' ich zur Hochschul Das Julius-Spital."

Serr Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof und Serzog in Franken, Als Domherrngeiz Nichts steuern wollt, Tat stramm er sie verzanken: in Carlo

あれあれあれあれあれめれあれあれあれるべきみ

"Ihr wollt mich verieren?!" Aus Nichts wird ja Nichts; Tut auf Eure Truhen Hür Werke des Lichts!

"Das Hochstift brancht Umgeld Und viel Kapital, Daß Schnabelweid werde Für Schul und Spital!"

Herr Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof und Herzog in Franken, Hing stolz den Rektormantel um Mit Purpur und goldenen Ranken;

Denn er war ja selber Wohl an die zehn Jahr In Paris und Pavia Ein tapfrer Scholar.

Und was so ein frommes, Bemoostes Haupt schafft, Das hat für die Nachwelt Noch Segen und Krast.

Herr Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof und Herzog in Franken, Seit drei Centennien reift die Frucht Von jenem guten Gedanken.

Und die Würzburger Glöcklein Haben schönes Geläut Und die Würzburger Mägdlein Sind kreuzbrave Leut.

Und die Alma Frau Julia Kommt strahlend stolziert: Hoch lebe ein Jeder, Der mitjubiliert!

Jubiläum der Universität Reidelberg.

Dies ift ber Tag, ben ber Berr gemacht hat; laffet une freuen und frohlich darinnen fein. D Berr, hilf; o herr, lag wohl gelingen! Bfalm 118, B. 24 und 25.

Nun gruß dich Gott, Altheidelberg! Laut rusen alle Glocken Vom heil'gen Geist durch Tal und Berg Bu inbelndem Frohlocken: Fünshundert Jahr — ein hohes Wort, Doch lang noch nicht das hehrste; Bist du nur glückhaft tausend fort. Dann kommt das tausend erste.

Gin Segen ist's der Wiffenschaft, Stets Neues zu gestalten Und gleich des Frühlings Zanberkraft Lichtspendend nie zu alten. Wer fich in solchem Jungbrunn feit, Fühlt jung sein Herzblut freisen, So lang ums Schloß im Maienkleid Die Wälder Anospen weisen.

Dem Kurfürst Ruprecht ward der Ruhm, In rauher Zeit der Waffen Hier ein geweihtes Heiligtum Des Studiums zu schaffen. Und treulich half ein frommer Mann Das Bildungswerk volllringen, Den Er fich in Paris gewann: Marfilius ab Inghen.

Wer nennt sie All von Nah und Fern In Kutten und Talaren Die hier intitulierten Berrn Magister und Scholaren? Wetteifernd wie um Pfingstenzeit

Sich Riüte brängt au Riüte

KAKAKAKAKAKAKAKAKAKAK

Sich Blüte brängt an Blüte, Tat jeder seine Schuldigkeit, Doch in verschiedner Güte.

Scholastiker und Humanist,
Schisschut, Barett, Perücken
Erprobten Kunst, Talent und List
In wechselnden Geschicken:
Gottlob, daß starrer Zunstverstand Nie Zeit sand, lang zu schaden, Und neu als Stister auserstand Karl Friederich von Baden.

Des Uhnherrn weise Milde hat Sein Enkel tren bewähret, Den froh als höchsten Rektor Stadt Wie hohe Schule ehret. Ruperto-Karolina will Beschirmt durch Friedrich strahsen: Ob Ihr und Ihm schwebt hoch und still Der Stern des Ibealen.

Und jubelnd bürsen Alt wie Jung Spät nach vielhundert Jahren In heiliger Begeisterung Wiedrum des Weges sahren: Der Geist ist's, der das Nechte weist, Der Wahrheit schafst und Leben, Der starke, freie, deutsche Geist, Der uns das Reich gegeben!

Seil assen, die im Wissensschacht Nicht Müh' noch Arbeit scheuten, Die manche Nacht durchdacht, durchwacht Und sich der Ingend freuten. Und Seil der Stadt, wo Schöpfungspracht Mit Weisheit im Vereine: Ein brausend Hoch sei Dir gebracht, Altheidelberg, Du Feine!



Aus dem Weiteren.

Husfahrt.

Berggipfel erglühen, Waldwipfel erblühen Bom Lenzhauch geschwellt; Zugvogel mit Singen Erhebt seine Schwingen, Ich sahr' in die Welt.

Mir ist zum Geleite In lichtgoldnem Aleide Fran Sonne bestellt; Sie wirst meinen Schatten Auf blumige Matten, Ich sahr' in die Welt.

Mein Hutschmuck die Rose, Mein Lager im Mose, Der Himmel mein Zelt: Mag lanern und trauern, Wer will, hinter Mauern, Ich sahr' in die Welt!

Alpenstraße.

Engiadina, terra fina Se non fosse la pruina. Alter Spruch.

Wie schnaubt der Ostwind rauh mich an, Wie pfeist's in allen Schluchten, Uls ob mich sündenleichten Mann Bieltausend Teufel suchten! Ohmê! an welch ein End der Welt Bin ich allhie geraten: Auf Welschland ist mein Sinn gestellt Und muß im Eise baden.

Am Lärchenwald erschinnnert's weiß Bon Riffen, Zaden, Schrunden . . . Ein Wall von Schutt, ein Strom von Eis Hat sich zu Tal gewunden, In dämmernder Schneekönigspracht, Auf sinstrem Wolkensitze Reckt Biz Bernina durch die Nacht Die demantblanke Spize.

Sein Nebel beckt bes Passes Höh'. Durchblasen und durchfroren Schwank ich umher am schwarzen See Und hab' den Psad verloren . . . Wär' nicht ein Trost im Tal Valtlin, Genannt der Valtelliner, Ich fluchte auf das Engadin Und auf die Engadiner.

Runglstein bei Botzen.

(1855.)

Noch heute freut's mich, o Runglstein Daß einstmals zu guter Stunden, In der Talfer felsenges Tal hinein Zu dir den Weg ich gefunden.

Melodisch scholl aus der Tiefe empor Des Wildbachs entströmendes Tosen, Am Burgpfad erblühten in lustigem Chor Glutnelken und wilde Rosen.

Des Runglsteins verfallen Gebäu Beiß nichts von Grämen und Trauern, Der Geift der Dichtung, fröhlich und frei, Nistet in seinen Mauern.

Herr Ronrat Vintler einst oben saß, Des Kurzweil war allerwegen Beim Rlang der Laute und Stengelglas Der freien Rünste zu pslegen.

Längst war des Minnelieds Glanz vorbei Und anderes wollt' sich gestalten, Drum dacht' er, ein fünstlerisch Konterseh Eutschwundener Pracht zu behalten.

Viel sinnige Männer malten ihm gern Die Selden der altdentschen Lieder; Noch schanen Berr Sagen und Dietrich von Bern Vom Söller zum Burghof heruieder.

Und Gran in Gran — bort den Saal entlang. Wer deutet die Gruppen, die holden? 's ist Gottsrieds von Straßburg minniger Sang Bon Tristan und Isolden.

*

Tristan und Isolde auf weitem Meer — Isolde und Tristan im Walde — Brangane lächelt — betrüblich sehr Steht König Marke der Alte . . .

Moch heute freut's mich, o Runglstein, Daß einstmals zu guter Stunden, In der Talfer selsenges Tal hinein Bu dir den Weg ich gesunden.

Unmerfung. Bergl. Fredfenghlius bes Schloffes Runtelftein bei Bogen, gezeichnet und lithographiert von Ignag Geelos, erflart von 3. B. Bingerle. Innsbrud 1857.

Die Bluemen ber Tugent bes hans Bintler, herausgegeben bon Ignag B. Bingerle. Inuebrud 1874.

Durch ber Fenster farbige Scheiben entsandt' Die Sonne ihr Gold vor dem Scheiden; Es umflammte die Schilbereien der Wand Wie ein Gruß vergehender Zeiten.

Im Rittersaale am hohen Kamin Saß lang ich, in Sinnen versunken, Und habe im feurigen Wein von Tramin Des Vintlers Gedächtnis getrunken.

Wer immer ins sonnige Etschland fährt, Halt Einkehr in diesen Räumen, Und ist ihm eine Isolbe beschert, Mag er von ihr hier träumen.

Abschied von Olevano.

Trauernd tief stand Sir Juseppe In dem Saal der Casa Baldi, Wohl war keiner je so traurig. Traurig packt er seine Koffer, Backt die Studien in die Mappen, Zahlt die lange Wirtshausrechnung, Zahlt den Schwarm der Ragazzini, Buben, Träger, Maultiertreiber, Zahlt acht Paul auch für den Schuster, Jenen gottversluchten Zögling Maechiavellis, der die Stiefel So heimtücksich weiß zu sohlen, Daß nach vier und zwanzig Stunden Sie von neuem rniniert sind.

Leer war Bortemonnaie und Börse, Auch in seinem Skizzenbuch lag Kein Bapiergeld mehr verborgen, Und die Westentasch', wo fröhlich Der Bajokk' soust vorgeklimpert, Klang jest hohl — doch war's nicht dieses,

Kerkekekekekekekekekekekekek

Was ihm seine Stirne furchte. Nein, die Stunde war gekommen, Wo der Mensch zur Absahrt rüstet, Wo selbst rauhgebeizte Maler Dem Novemberwind sich bengen Und gen Genazzano schreiben, Daß der schnöde Raganelli Sie nach Rom zurückefördre.

Abschied — Abschied! bittre Stunde! Darum braunt' er sich wehmütig Einen Scelto an und dampsend, Während schwerer Sturm und Regen An die mürben Fenster prasselt, Sprach er solches:

"Wohl in manche gute Herberg' Kam ich schon aus meinen Fahrten, Hab' an manchem guten Tropsen Da und dort schon mich geletzet, Stahl mir auch von schönem Mund schon Manchen Kuß als Gotteslohn. Aber nirgend war's so wohl, so Waldursprünglich grundbehaglich Wie allhier in Casa Baldi Ob der Stadt Olevano.

Sochgesegnet sei der Biedre,
Der aus steilen Sandsteinhügel
Hier sich einst die Villa baute,
Wo der Kardinal Vorghese
In dem samtgeschmückten Armstuhl
Einstmals seines Kundbauchs pslegte
Und — zwar schweiget die Geschichte,
Doch dem Dichter ziemt Vermutung —
Die schwarzbraunen Kömerdamen,
Deren Contrasei noch jeho
Im Salon so herrlich pranget,
Kirchenväterlich und würdig
In die Wangen einstens kniss.

Hochgesegnet sei ber andre, Der die wirkliche Bestimmung Dieser Villa ties ersühlend, Strengerem Privatbesiße Sie entzog und menschensreundlich Sie zur Malerherberg' umschus. Denn nur Maler und wem soust noch Künstlerische Abern pulsen, Wissen ihren Wert zu schäßen, Mehr als Scipio Borghese, Kardinal und Areiprete.

Sier im Zentrum der Gebirge Lauschet Tag sür Tag dem stillen Ewig jungen Serzeusschlage Der Natur der Eingeweihte, Und es kreisen die Gedauken, Bie die Geier dei San Sisto, In des Aethers reinen Söhen. Unter uns, in sernem Nebel, Liegt der ganze Menschenkehricht, Und aus Fels, aus Baum, aus Fernen Lesen wir die alte Keilschrift, Die der Sause nie verstehn mag,

Wannen werd' ich biese Psade Wieder klimmen, wo and grünen Schattigen Kastanieuwäldern Der Serrone stolz emporsteigt; Wo auf althyklopischer Maner Jept die Sau von Civitella Grunzend ihre Eicheln frist, Und die Hüterin der Schweine, Die blauängige Salomea, Fruchtlos den Bajosko bettelt? Wannen werd' ich bei den alten Sichen in der Serpentara Wieder Mittagmahlzeit halten,

Wo gelockt vom Duft der Schüsseln Züngelnd uns die Schlange naht? Wannen endlich — denn dem Schönen Eng verbunden ist das Gute -Werd' ich wieder hier am Tische Solche Maffaroni fosten? Solche Hühner - solche Tauben? Solche Kritti — solche Trauben? Und dazu auf Distretion bas Andistrete Quantum tilgen Dieses rot samnitischen Landweins? Nimmer wahrlich foll verstummen Der Gesang des Danks und Breises, Und wein der Gerrone selber Gang mit Lorbeer mar' bewachsen: Nicht genügts, den Kranz zu flechten, Der der Schöpferin des Guten. Der der Schaffnerin der Rüche, Der der würdigen Reging Um bas Haupt zu winden wäre. Wenn wir jett schon solches denken. Wie wird erst zu Rom im Lepre Und im schäbigen Fiano, Wenn der magre Tag beginnet, Die Erinnrung sich vergrößern? Unerreichbar, duftig, glanzreich. Stillverklärt wie erste Liebe, Fern wie alte Heldensage Wird der Mythus von Reginas Feiner Rüche vor uns stehn: Bon den Fritti — von den Trauben — Von den Hühnern — von den Tanben Einstmals in Olevano. D Regina, stolzes, dunkles Meinod der Sabinerberge, Warnen lebten wir nicht beide In der Reit des Frauenraubens Unter König Romulus?

人名英格兰 医克里氏 医人名英格兰 医皮肤 医大量大量大量大量

Bei dem Lob der kunstverständigen Meisterin sei nicht vergessen Sie, die in bescheidner Sphäre Reinlich kaum, doch nützlich wirket, Sie, der nächtlich der Capraro Scheuflich monotone Weisen Un das Rammersenster krächst. Die dem fremden Gast so gern ihr Unerhörtes, sprachgewalt'ges 'rella mi! * . . . entgegenjohlt. Geltru - Geltru! nimmer wird zwar Dieser Sang bein Ohr berücken. Wie die Lieder des Capraro, Dennoch ruft er dir: "Abdio, Biegenhirtlich rauh geliebte, Ritornellbesungne, kluge Walterin des Hoss und Stalles. Branne Tochter Samniums! Oft noch wecke dich im Schlase Deines Landsmanns Rlaggeheul: "Avete l'occhio nero e il ciglio biondó, Denti d'avojo e labbra di corallo, Siete la maraviglia del mondo."

... Selbst das Kind, die pockennarbige Lala mit der ranhen Stimme, Die so ganz unsalonmäßig Sich uns ost entgegen tummelt, Hat aus einen Plat in unserm Herzen einen vollen Auspruch. Denn sie trug so manchen großen Ungemischten Krug vom Keller Und sie lachte mit dem ganzen Elsenbein der weißen Zähne: "Trinkaswein alla tedesca!"

Wannen endlich werd' ich wieder Solch ein Häuflein trener, biedrer Farbenkundiger deutscher Meister,

^{*} Poverella me! D ich Arme! scherzhaft wehltagenb.

 ϵ

Wie allhier, beisammen sinden? Deutschen Meiß und deutsches Streben, Deutsche Kunft im welschen Bergland! Manchen seh' ich, der die Träne Ginst im Ang' zerdrücken wird, Wenn er, rostend in der Beimat. Seine Mappen wieder öffnet Und die Bilder dieses Herbstes Farbreich vor ihm auferstehn: Der Mamellen feine Kündung, Civitellas Rallfelskämme. San Francescos Klostertälchen: Bagliano, Bolskerberge, Die Rastanien von Rojate Und der Serpentara fühne, Immerarine Cichwaldvracht!

... Lebt unn wohl! Die Zithern schlag Nimmer lockt des Tamburin Schlag Uns zum kecken Saltarello; Einmal nur wird unser Lied noch Im Olivenhain erklingen, Aber klagend, denn der Text heißt: "Muß i denn zum Städtle naus?" Und dieweil ein deutsch Gemüte Imersten Gedankens Ansdruck Gern im Weine sucht und findet, Füll' ich mir zum letzenmal das Glas mit diesem dunkelroten: "Dir gilt's, Hochland der Sabiner! Dir gilt's, wackere Regina,

Also klagte Sir Juseppe Ju dem Saal der Casa Baldi, Anmmer suchte seine Stirne, Keinen Tropfen trank er weiter, Und als Denkmal schweren Abschieds Schrieb er's in das Hansbuch ein.

Der hut im Meere.

Das Sorrentiner Marktschiff trug Draugen über Meer Und flog mit leichtem Möwenflug, Als wenn's ein Dampfer wär'. Biel Bolk fuhr mit; die Lust war lind Und alles frohgemut, Dann blies von Capri starker Wind — — Fahr wohl, mein graner Hut!

Bis eingerefft das Segel war Lag Kiel und Mastbaum schief, Der Bootsmann schalt, der Weiber Schar Zum Sant Antonio rief, Noch einmal mir der Freund erschien Im Kampf mit Schaum und Flut, Dann trieb's ihn gen Pompeji hin — Fahr wohl, mein grauer Hut!

Er füllte sich, schlug um und sank Salzschwer hinab zum Grund; Nun tut ihm die Korallenbank Der Tiesen Bunder kund. Asträen nisten um ihn her Und Madreporenbrut, Und der Polypen schenßlich Heer — Fahr wohl, mein graner Hut!"

Soch am Besuviusgipfel stand Ein Wölklein licht gekraust, Als ich den letten Gruß ihm sandt', Das Haar vom Wind zerzaust: "Sohn Frions* . . . im Auge quillt's . . . Du warst mir weich und gut, Einst Filz und jeht Salzwasserpilz — Fahr wohl, mein graner Hut!"

^{*} Brion, hutmacher gu Beibelberg, Untergaffe Dr. 28.

... Graziella fuhr im Schiff wie ich, Mein Unglück nahm sie wahr Und bot als Schut vor Sonnenstich Ihr Busensürtuch dar. Und als mein Haupt, derweil sie's knüpft, In ihrem Schoß geruht, Hat mir das Herz vor Frend' gehüpft ... Tahr wohl, mein graner Hnt!

Der Delphin.

Cap Campanella war umschifft Und nach Salerno ging's, Amalfis Küste, steilumrifft Stand hoch und dustig links. Die Barkensührer, kurzbehost Und halbnackt, scherzten roh Und sangen als Matrosentrost: "'Sta sera Makkaró!"*

Im Salzhanch babend Haupt und Brust, Die Seele ätherklar, Genossen wir der Meerfahrt Lust Ein Bästumpilgernd Baar. Wir grüßten Flut und Abendrot In lautem Jubilo Und grüßten anch das Abendbrot: "'Sta sera Makkaró!"

Wie bei Arions Zitherspiel Versammelte sich bald Ein Schwarm Delphine um den Kiel, Spisköpfiger Gestalt, Hei wunderseltsam Meergeleit! Sie purzelbaumten froh, Als kennten sie des Spruchs Bedeut: "'Sta sera Makkaró!"

^{*} Questa Sera maccaroni! Beute abend gibt's Malfaroni! ein eleftrisch bie ermübeten Kräfte anspornender, moralisch nachhaltiger Gelbstauspruch neapolitanischer Geesente.

Vor allen einer aus der Rahl Schien fauft auf uns erpicht Und schnaubte seinen Wasserstrahl Dem Bootsmann ins Gesicht. Doch der verstand die Freundschaft schief, Griff '3 Ruber . . . he, hoiho!! . . Und schlug's ihm um den Ropf und rief: "'Sta sera Makkaró!"

Spät sah das Boot Salernos Strand, Fein war die Trattoric. Cin Berg von Makkaroni stand Vor uns, schneeweiß wie nie. Die Schiffer lobten Schmaus und Wirt, Wir Vilger ebenso . . Nur der Delphinus war blamiert . . "'Sta sera Makkaró!"

Doch als das Meer phosphorisch schien In mitternächtigem Schein, Da war's, als schau' uns der Delphin Vom Golf zum Fenster 'rein. Giststachlig sangten unser Blut Mordschnake, Wanz' und Floh . . . Er aber lacht' aus kühler Flut: "'Sta sera Makkaró!"

Dem Code nah.

(Bei Borbigberg am Mittelmeer, Riviera bi Conente.)

Zwölf Balmen ragten am Meeresstrand Um eine alte Listerne: Der Wagen knarrte im Ufersand, Die Sonne versank in der Ferne.

Still einsam war's. Die Flut begann Sich im Abendpurpur zu färben, Da rannte der Tod mich plöglich an, Daß ich vermeinte zu sterben.

Der Herzichlag stockte, es stockte das Blut, Die Glieder wollten ermatten, Die Freunde trugen mit trübem Mut Hinab mich in kühlenden Schatten.

Da sprach ich ruhig: "D lagt mich hier, Will nichts von der Beimfahrt mehr wissen: Sie fragten dort drüben noch nie nach mir, Können auch meine Asche vermissen.

"Hier umglänzt mich die alte blaugoldne Pracht, Die der Jugend Leid mir verfüßte, Hier murmelt das Meer so träumerisch sacht, Als ob Sorrento mich grüßte.

"Hier umstehn, eine alt befreundete Schar, Mein Schmerzeuslager bie Palmen, Im Fächerbach rauscht's voll und flar Wie tröftende Sterbepfalmen.

"hier fand ich Schönheit und Liebe und Glück Fern allen Toren und Laffen; Bern fehrt Die Geele von hier gurud Bu bem, der das Schöne geschaffen."

Der Tob aber rief von der Strafe ber: "Gemach, das hat feine Gile; Noch immer magst du im Lebensmeer Abzappeln dich eine Weile.

"Rein übler Geschmadt: so am Palmenstrand Ein Grab in italischer Erden! Du ningt, o Freund, erft im bentichen Land Lebendig zur Mumie werden!"

Die Beimkehr.

Der Pfarrer von Affmannshansen sprach: "Die Welt stedt tief in Gunden, Doch wo der Meister Josephus steckt, Weiß keiner mir zu fünden."

Und als man ruftet auf Weihnachtszeit, Da war der Rhein gefroren, Da stund ein Mann in Vilgramskleid Wohl vor des Pfarrhofs Toren:

"Berr Pfarr', Ihr sollt mir Indulgenz Und follt mir Ablaß spenden. Daß sich mein arm trübtraurig Berg Bu neuer Freud' mag wenden.

"herr Pfarr', es war nicht wohlgetan, Bom rheinischen Land zu scheiden, Man trifft halt doch kein zweites an. So weit man auch mag reiten.

"Bis hundert Stunden hinter Ihon Bin ich ins Frankreich kommen, Manch gutes Frühftud von Anstern und Sett hab' ich zu mir genommen.

"Ich hab' zu Marseille im Café Türk Unter Seiden und Mohren geseffen, Ich hab' am Phrenäengebirg Lauch und Garbanzos gegeffen.

"Noch sauft der Kopf mir, wenn ich gedenk Der Seealveumaid Kilumene: Zigennerbraun Antlitz, kohlschwarzkraus Saar, Bie Elfenbein glanzend die Bahne.

"Doch verpecht und verschwefelt ist alles Land Ohne Freunde und Lieder der Liebe; Vom Fieber geschüttelt und abgebrannt Rehr ich heim aus dem fremden Getriebe."

Der Pfarr' von Affmannshausen sprach: "Wohlauf, bußfertige Geele, Mit unferm altheiligen Burpurwein Salbe Dir Lippen und Rehle.

"Bu demfelbigen Bein drei Tag, drei Nacht In dunkelen Reller dich schließe Und halt bei den Faffern trinkend Bacht, Daß Unade sich über dich gieße.

"In Krone und Anker ergib Dich sodann Den geistlichen Hebungen fleißig, Und erst bei des nächtlichen Wächters Nahn Dem Chorgesange entreiß Dich.

"Dann wird der Himmel ein Zeichen tun, Er läßt feinen Büßer verberben: Ein lichtes Beingrün, ein dunfles Rot Wird Nase und Stirn dir farben.

"Und prangt Dein Gesicht in solchem Ton, Dann wird Dein Trübsiun sich bellen, Dann magst Du, o lang verlorener Sohn, Den alten Freunden Dich stellen.

"Wir sind die Alten; noch klingen beim Wein Die Lieder von damals zu Berge, Bom "Spaken" und vom "Stieglit fein" Und der "sommerverkündenden Lerche".

"Wir sind die Alten, wir haben Dich gern; Lag das Herz nicht von Kummer umnachten: Und hätt'st Du noch ärger geschwärmt in der Fern', Ein Kalb auch würden wir schlachten."

Da seufzte ber Pilgram mit Tränen im Aug': "D Pfarr' von Affmannshaufen, Wie Ihr, gottwohlgefälliger Mann, Sprach keiner mit mir da draußen.

"Mun stoß' ich meinen dürren Stab In diese geweihte Erde, Daß er in neuem Blatt und Laub Ein Schattenbach mir werde.

"Min ströme, du rheinisch Traubenblut, Du Sort unfäglicher Guaden: In deiner verjüngenden Fenerflut Will ich gesund mich baden."

Graziella.

Leis im feuchten Tau der Nacht Kam der Lenz geschlichen, Wo er schritt, ist Grün erwacht Und das Eis gewichen.

Lakakakakakakakakakak

Knaben jubeln burchs Gefild, Laffen Drachen fliegen, Die fich gaukelnd, windumspielt In den Lüften wiegen.

Ewig neut den Stoff Natur, Neuert auch die Drachen: Ans Kanzleimakulatur Pflegt man sie zu machen.

Und mit leichter Schnur gebent Ein Kind den Fabeltieren: Einst Scheufale, sind sie heut Harmlos und papieren.

— Wie ich hoch am Kirchenturm Jene Drachen schaue, Fliegt mein Denken wie im Sturm Fern nach andrem Gaue.

Gleiches Spiel gilt bei Sorrent, Drach' heißt bort, "Cometa", An Graziellas Arm gelehnt Sah ich's oft in Meta.

Selig wie im Parabies Spähten wir nach Napel, Nikola der Bruder ließ Den Komet vom Stapel.

Kern und Schweif erglänzt' im Schein Untergeh'nder Sonne: Küste, Golf, Drangenhain, Alles schwamm in Wonne! == D Graziella! goldne Zeit, Da Geist und Berg noch sprübte: Dit hat mir's auf das Haupt geschneit, Seit jener Lenz verblühte.

Und darf ich einst vor deinem Dach Spät wiedrum Anker legen: Kliegst du wohl selbst als alter Drach' Dem deutschen Freund entgegen.

Der Grindwalfang an den färöerinseln.

Was rennt das Volk an Torhav'ns Strand, Alls drohten Rorfaren mit Einbruch dem Land, Was schwingt es Spieße und Stangen? Die Färinger heben ein Rampfipiel hent au, Sent füllen mit Speck sich die Tonnen und Tran, Den Grindwal wollen sie fangen.

Tern tangt ein Boot auf der blänlichen Flut, Laut schallt sein Signalruf: "Grindabud!" "Der schwarze Wal kommt gezogen!" Und "Grindabud" ruft es aus jeglichem Mund, Hinans ist in sonnheller Morgenstund' Bur Sekjagd auf schäumenden Wogen!"

Bon Küste zu Rüste fliegt hurtig die Mär, Des Nachbardorss Segel erglänzen im Meer, Rings steigen die Fenerfäulen; "Schafft Walfischmesser, schafft Schnüre mit Blei, Schafft Lauze und Art und Sarpune berbei, Frisch gu! heut gilt fein Berweilen."

Und Alt und Jung kommt gernstet zum Streit, Selbst der dicke Antmann macht sich bereit Und verläßt seine friedlichen Tische. Mur die Fran'n und der Prediger bleiben gu Saus, Man fürchtet, es breche schlimm Wetter fonst aus Und ihr Rahen verscheuche die Fische.

akakakakakakakakakakak

Nach wenig Minnten, bewehrt und bemannt, Stößt ein Dußend Boote vom felsigen Strand Und schießt pfeilschnell durchs Gewässer. Scharf pseist der Nordost . . . wer macht sich was drans? In die Hände geblasen! die Jacken auß! Hemdärmelig rudert sich besser.

Jett leis! kein Geräusch! . . und schwat mir nicht viel! Dort schwimmen die Wale, wir sind am Ziel: Seht Ihr den schwarzdunkelnden Streisen? Plumpriesige Häupter tauchen hervor, Wie Springbrunnen blasen sie Strahlen empor Und schnauben wie Orgelpseisen.

Schnell hat sich im Halbrund geordnet der Kreis Umzingelnder Boote . . . sie treiben leis Zum Hasen die arglosen Scharen. Eine zwiesache Flotte; wer malt mir das Bild: Die winzigen Treiber, das riesige Wild, Nicht ahnend die Todesgefahren!

Der Grindewal, vom Geschlecht des Delphins, Auch Butkopf geheißen, ist sänstlichen Sinns, Kein Raubtier, nur ungebärdig. Dem Menschen gefällig, treibt oft er vom Meer Die Heringschwärme zum Lande her, Des Uebersalls nicht gewärtig.

Gutmütiger Sild-Neki!* in nächster Frist Erprobst du, was Dank bei den Nordmännern ist! Die Reihen schließen sich enger . . . Erreicht ist der Hasen . . . sie schwimmen hinein, Mit Steinwurf und Anderschlag hinterdrein Die Boote ihrer Bedränger.

Teht halten die Grinden und wollen zurück . . In Gram vor dem kommenden Augenblick hält auch die hehende Mente . . . Dann dumpser Schrei: "Vorwärts! Fâll! Fâll!" Bom Muschelhorn tönt Angrisssignal, Das Eisen ereilt seine Bente.

^{*} Silb-Meti, iglanbifch: Beringtreiber.

WARRANGER WARRAN

Scharf faust die Harpune! noch eine! glückauf, Gedoppelter Blutstrahl steigt senkrecht herauf, Wild taucht der Getrossne zu Grunde. Jeht windet die Leine und rudert zum Land! Haleya! wie rennen sie fest sich am Sand, Wie klasst vom Speerwurf die Wunde!

Verraten mühn sich in seichter Bucht Die riesigen Tiere. Unmöglich die Flucht, Gestrandet sind all und gesangen. Boot drängt sich auf Boot in kampsgieriger Eil', Die Lanze schwirrt, dumpf hallt das Beil, Kot schäumt's um die Anderstangen.

Schon färbt sich Torhav'ns burchsichtige Flut Tief dunkelrot von der Opfer Blut, Des Mitleids ist heute vergessen. Blind dringen all auf den Hausen ein Und stechen und hauen und toben und schrein, Bom Dämon des Mordens befessen.

Schlachtarbeit links, Schlachtarbeit rechts! Ein jeder in steigender But des Gefechts Wird kühner und unbekümmert Ob zudend in eisenverschluckender Not Der Wal das kedlich ihm nahende Boot Mit wuchtigem Schwanzschlag zertrümmert.

Was tut's! Sie springen bis unter den Arm, In die Flut und mitten hinein in den Schwarm, Den Sterbenden weiter zu hehen. Schon taumelt er matter im Kreife umher, Die Angen geblendet vom bluttrüben Meer, . . Sein Speck muß das Fahrzeng ersehen.

llnd fruchtlos schnanbt im Verenden der Wal Als blutigen Regen des Naslochs Strahl Dem Feind auf Gesicht und Gewandung. Sie hauen ihm eiserne Haken ins Maul Und sestigen dran der Stricke Knaul Und schleisen ihn sest durch die Brandung. Wer aber schwimmt jammernd dort drüben zum Land Und hält das geschwollene Haubt mit der Hand Und beginnt betrüblich zu klagen? De, Grindwal! was hat dir der Antmann getan, Daß den diden, den tapfern, rechtstundigen Mann Dein Schwanz so unsauft geschlagen?

Noch eine Stunde — und Stille ruht Db Schiffen und Strand und geröteter Flut, Die Wasserschlacht ist zu Ende. Erschlagener Achtzig decken den Sand, Die Sieger reihen sie nebeneinand Und waschen die blutigen Hände.

Dann kommt der Taxator und schätzt und schant Und schneidet die Zahl des Gewichts in die Haut Und bemist als Gesetzeshüter Des Königs Zehnten, der Kirche Zins Und einem jeden den Teil des Gewinns Nach Größe und Maß seiner Güter.

Dem Rampf ward sein Lohn und wir können nach Sang, Drum schneidet Leber und Herz gleich aus. Die geben die leckersten Bissen. Doch du, Christine, bekommst davon nichts; Durchdringt dir das Walfett die Sant des Gefichts, Will niemand vom Küssen mehr wissen.

Der Aggstein.

. . das purestal hat angvangen tze pawen her Jörig der Schrekk von Wald, des nechsten mantag nach unser Fraun tag nativitatis, da von Crist gepurd warn ergangen MCCXXVIII. Inschrifttafel am britten Tor ber Burg.

Mun die ersten Lerchen stiegen Und der Himmel freundlich lacht. Hab' and ich zu nenem Fliegen Wanderfroh mich aufgemacht. Dir gilt's bent, Auenringer Beste,

Aggstein, wetterbraun und rot, Der gleich einem Geierneste Anf die Wachau niederdroht.

Leicht ist Einlaß zu gewinnen, Kein Gewassen sperrt den Pfad Und kein Hornstoß von den Zinnen Meldet, daß ein Wandrer naht. Linder Frühlingsluft erschlossen Stehn des Burgstalls Trümmerreihn Und Jerg Schreckenwalds Genossen Reiten nicht mehr aus und ein.

Hoch im Junern schlüpft ein Pförtlein Auf den freien Tels hinans Und ein schaurig schmales Oertsein Ueberrascht mit starrem Grans. Nosengarten ist's geheißen, Doch vieldentig klingt das Wort, Nur die dornig wilden weißen Todesrosen blühen dort.

Mancher stand hinausgestoßen Auf der Klippe steilem Rand, Bis ihn Sturm und Wettertosen Und der Hunger übermannt; Mancher, seine Qual zu fürzen, Zog den Sprung zur Tiese vor, Wo zerschellt in jähem Stürzen Vald sich sein Gebein verlor.

. . . Schwer empört schan ich das wilde Denkmal wilder Menschenart . . Sieh — da winkt versöhnlich milde Auch ein Gruß der Gegenwart: Schwindlig ob des Abgrunds Schaner Ragt des höchsten Giebels Zack, Und am höchsten Sann der Maner Prangt der Name —

KISELAK.

Der Masgenstein.

Interea vir magnanimus de flumine pergens
Venerat in saltum, iam tum Vosagum vocitatum.
Nam nemus est ingens, spatiosum, lustra ferarum
Plurima habens, suetum canibus resonare tubisque.
Sunt in secessu biui montesque propinqui
Inter quos, licet angustum, specus exstat amoenum
Non tellure cava factum sed vertice rupum;
Apta quidem statio latronibus illa cruentis.
Angulus hic virides ac vescas gesserat herbas.
Hunc mox ut vidit juvenis "huc" inquit "eamus"
"His iuvat in castris fessum componere corpus."
Waltbarius 489 uud ff.

ad extended and a standard and a sta

Wer kennt im bentschen Grenzbezirke Des Weibmanns Anst, den Wasganwald, Der einst den Bölkern im Gebirge Gleich einer Gottheit heilig galt? Hei Jagdhornruf und Hundebellen! Wie zog's mit Hall und Schall zur Pirsch, Als noch an kressercichen Quellen Sich stolz geäst der Edelhirsch.

Wo sind die Jäger, die einst lachten, Wenn jener stritt im Brautturnier, Daß die Gehörne weithin krachten? . . Still geht der Lenz hent durchs Revier . . Ein Psad biegt von des Maimont Gipseln In ein elsassisch Waldtal ein, Und braunrot starrt aus grünen Wipseln Der Doppelklot des Wasgenstein.

Wie ein vermoostes Waldgeheimnis Ruht das geborstne Riesenhaus In Schutt und schweigender Verträumnis Von dunkler Vorzeit Nätseln aus. Wer schuf den Plan zu solchem Werke? Wer drang zuerst am Tels empor? . . . Erdmänner höhlten ihn und Zwerge, Viganten türmten Turm und Tor. ちんちんきんちんかん ちんちんりんちくちんちんちんかん

An diesen senkrecht steilen Kändern Braucht's sichern Tritt und mannlich Herz. Weh allen Krinolingewändern!.. Der Blick verstürzt sich abgrundwärts. Gäh schwebt der Ausstieg und verwittert, Und schwer ist's, am Gesänder gehn; Wer keuchend in den Knien zittert, Tut besser, es gemalt zu sehn.

Auf fünszig mürben Saudsteinstufen Erklommen wir den Gipsel straum Und grüßten laut mit Willkommrusen Des Himmels Blau vom schmalen Kamm. Hocheinsam war's. Die wilde Tanbe Entsloh dem Nest, vom Gruß verscheucht, Licht schien der Frühling rings im Lanbe Und seine Nebel wallten seucht.

Seltsam Gesühl auf solchem Risse Von freiem Schweben ob der Klust, Als wandle sich die Burg zum Schifse Und treibe schwausend durch die Lust: Als Mast der Turm mit hohen Küstern, Als Deck des Felskamms schmaler Horst, Als Wellenschlag des Hochwalds Flüstern, Als Wecr der weite grüne Forst,

* *

Wen echter Schwindel so bezwungen, Dem sällt betändt nichts andres ein, Als Meister Gottsried * schon gesungen: "Sie slächen wieder in ihr stein." Da wöldt, chklopisch anzuschauen, Als Kammer sich ein schmal Gemach; Ein einziger Pfeiler, grob behauen, Trägt wuchtig alles Felsendach.

Sier in den langverlassnen Manern, Die Moder weißlich überslog, Bar's, daß der Urzeit heilig Schanern

^{*} Triftan und Rfolt, 17899.

Noch einmal durch die Trümmer zog. Ein Gang fuhr auf: — in fernen Tiefen Erschienen Drei von Reckenart, Die einen Heldenbergschlaf schliefen, Dieweil den Tisch durchwuchs ihr Bart.

Der Leib wies Narben eingerissen, Der Becher tausendjähr'gen Wein, Dem waren Stirn und Aug' zerschlissen, Dem fehlt' die Rechte — dem ein Bein. Krugtragend in der Schläfer Kreise Stund eine Jungfrau groß und schlank, Als ob sie in Walkürenweise Erst jüngst gebracht den Labetrank.

Und im Gewölb erscholl mit Dröhnen Ein Lied von fremd ureignem Klang, Das einer in gewaltigen Tönen Altfränkisch zu der Harse sange: Wie Held Waltari mit Hiltgunden Aus Heunenland zum Rhein entritt Und mit den Besten der Burgunden Am Wasgenstein den Zwölssampf stritt.

Dann war's, als ob die Saiten schristen: "Wann kommt die Zeit? wann bricht der Traum? Wann greift ihr wieder nach den Schilden? Wann grünt des Reichs verdorrter Banm?" ... Doch Hiltgund schwieg. Die Recken schwiegen, Und alles schwieg ... Da kam ein Zwerg ... Die Nebel sah man dichter fliegen, Und mit Geknarr schloß sich der Berg.

— Walpurgistag, den ersten Maien, Wo alle Tiesen offen stehn, Ward von versahrner Schüler zweien Dies Wasgauwunder angesehn. Sie mischten in der Höhlung Spalten Waldmeisterkraut zu würzigem Bein Und dichteten vergnügt und malten Dies neue Lied vom Wasgenstein.

Crifels.

Ouch solt ihr vil wol wizzen daz:
Dazwischent Strasburc als ich las
Un Spire lit drilic berc
als uns seit der wahrheit werc:
davon er Drivels ist genant
in allen landen wol bekant.
Rudolf von Ems Weltchronik

Noch schwellt kein Grün der Buchen Kronen, Doch singt die Drossel schon vom Aft Und mit dem Weiß der Anemonen Mischt sich der Primel gelber Glast; Annweilers Berge seh' ich wieder Und ihre Burgdreifaltigkeit, In Ehren alt, vernarbt und bieder, Kriegszeugen deutscher Kaiserzeit.

Dort Scharfenburg, die schlauke, seine, Vor ihr der Felsklog Anebos, Und hier als dritter im Vereine Der Reichspfalz Trifels Steinkoloß. Ihr Turm mit der Kapelle Erker, Der einst die Reichskleinodien barg, Des Löwenherzen Richard Kerser Wächst mächtig aus des Felsens Mark.

Tanzplat ift noch der Kamm geheißen, Wo einst in zierem Pfanentritt Bei Harsenschall und Minneweisen Des Kaiserhoses Reigen schritt. Ahi! wie sah man Tücher winken, Als hier am zwölsten Maientag* Bei vieler tansend Helmen Der sechste Heinrich Abschieds pflag!

Im ernsten Auge sprüht' ein Fener, Als klirre schon der Speere Krach: "Konstanze, Weib dem Herzen tener, Bald rächen wir Salernos Schmach;

^{*} Des Jahres 1194.

Eh sich die Wälber herbstlich färben, Die heute diese Fahnen sehn, Soll siegreich uns und unsern Erben Das Reichspanier am Aetna wehn!"

ためべきべきべきべきぐうべきぐうぐもべきべきべんだん

Als ihres Raisers Heergeleite Ritt eine stolze Fürstenschaft Und seinem Bruder treu zur Seite Philipp von Schwabens junge Kraft. Noch zog des Rotbarts blondem Kinde Kein Frühlingsahnen durch den Sinn, Daß er die Brant Frene sinde Als dieser Maisahrt Bentgewinn.

Gleich einer ehernen Schlange wanden Die Helme sich den Wald hindurch Und alle Heerdrommeter sandten Als Abschiedsgruß das Lied zur Burg: "Ihr frische Rosen, sanste Lilien, Lebt wohl und blüht in Gottes Hut; Des Ablers Flug geht nach Sizilien, Ihn dürstet nach Normannenblut!"

Wer weiß noch von den Rittern allen Aus Schwaben, Franken und vom Rhein, Die damals sest als Reichsvafallen Schwerttrugen in der Streiter Reihn: Vom Truchseß Markward von Annweiler, Trushard vom Kestenberger Schloß, Vom treuen Heinz von Meistersele, Vom Eberhard von Anebos?...

... Ob ferner Wasganhügelreihe Sprüht goldner Sonnenuntergang Und still schwebt Frühlingsabendweihe Des Reichs verlassenen Berg entlang. Dann, mit des letten Golds Verglimmen Füllt rings die Täler seuchtes Gran Und auch der Seele Saiten stimmen Sich äolsharsenweich und lau.

· totatatatatatatatatatat

D Jugendkraft, wie wirst du älter!
Bald tritt auch mir die Stunde nah,
Da ich nicht mehr durch beutsche Wälder Auszieh' ins Land Italia.
Bald bleicht des Wandrers müd Gebeine Bergessen in der Erde Schoß, Und wie des Trisels mürbe Steine, So deckt auch seinen Grabstein Moos.

Zavelstein.

Kleine Burg sür wenig Mannen, Städtlein rußig, eng und schmal, Rings des Schwarzwalds Edestannen, Unten tief das Teinachtal — Rauhe Lüfte, Wolkenslüge, Schneegestöber, Sonnenschein: Also wandernd im Aprilis, Schaut' ich einst den Zavelstein.

Nie von Riß und Sprung genötet Ragt sein schlanker Römerturm Wie gegossen und gelötet Duadersest im Zeitensturm Ruhsam stund der Ortsbewohner Vor dem Haus im Sountagskleid, Auch der Burghof pslag der Ruhe Winterschläfrig, tiesverschneit.

Aber ostwärts auf den Halden Weicht besiegt der Schneelast Druck, Seine Kelche hoch entfalten Will ein wilder Blütenschmuck, Und im Schmelz der Farbentöne Dunkelviolett bis weiß Drängt sich fremde Purpurschöne Ueppigst wuchernd aus dem Eis.

Crofus, Sproß des Morgenlaudes, Seltner Gast auf Schwabens Flur,

Lakakakakakakakakakakakakakakaka

Zengnis ewig jungen Frühlings Und uralter Weltkultur; Wo iht Flocken niederwirbeln Auf die wohldurchblümte Au, Pflanzte einst ihr Saffrangärtlein Eine kluge Römerfran.

Saft den Süpplein ihrer Küche, Herzarznei für böse Sucht, Dunkeln Locken Wohlgerüche Bog sie ans der edeln Frucht. Und im Anhauch dieser Blume Schritt sie, wenn der Frühling nah, Opfernd zu dem Heiligtume Der Diana Abnoba.

Die Gemeinde Gabelbach.

Stolz ragt aus den Thüringer Tannen Des Kikelhahns Haupt in das Land, Bon Goethe in klassischem Griechisch "Alectryogallonax" genannt.

Vom Wald, wo das Lied Er gefungen: "Ob allen Wipfeln ist Ruh"" Da schaut eine kleine Gemeinde Stillfriedlich den Welthändeln zu.

Und färbt die gerodete Stelle Sich abendgoldsonnig und klar, Da sitzen sie all' an der Quelle Und bringen ein Rauchopser dar.

Mit Zweiseln und Sorgen sich quälen Hat dortlands gründlich ein End', Tren sorgt sür das Heil seiner Seelen Ein tresslicher Sup'rintendent.

Gerechtigkeit liebt man und nbt man, Und fpät nur verläßt ihren Sig, Wenn sie ankam, Tagfahrt zu halten, Die Ilmenauer Justig.

Es werden gediegener Schulzen Berdienste, wie selten, geehrt: Steindenkmäler zeigen dem Wandrer, Wie hoch der Gemeinde sie wert.

Die Straken sind bestens in Ordnung, Beschirmt von der Berggeister Suld, Und wer auf den Holzwegen stolpert, Ift meistenteils selber dran schuld.

"Der würzigste Harzduft der Tannen Erquide die sanafrohe Schar: Von Goethischem Bergbau vermelde Recht viel noch ber Bergmeister Mahr.

Dem Butterbrot stets sich geselle Belag von geräucherter Wurst, Niemalen versiege die Quelle Und nie der gemeindliche Durst:

Dies wünscht seinen Thüringer Freunden Der ferne Gemeindepoet, Den zweimal im Gabelbachhanse Der Kikelhahn fauft angekräht."

Der Begau-Sänger.

Seid mir gegrüßt im Sonnenglang, Du ferner Albenschnee, Ihr Berge meines Heimatlands Und du, mein blauer Gee!"

Der hohe Stoffeln winkt's vertraut Dent hohen hewen zu, Durch Wald und Flux erklingt es laut: ""Mein Segan, schön bist bu!""

So singt ein Sänger, weit bekannt, In süßer Melodei, Die Zither schwebt am grünen Band Um seine Schultern frei.

Das Band hat liebe Hand gestickt An wildem Schwarzwaldhang, Als er, den Bart mit Eis durchspickt, Dort Schuberts Lieder sang.

Die Stimme, die solch Ständchen bracht, Einst bei der Schlücht Gebraus, Drang seit der kalten Winternacht Weit in die Welt hinaus.

Sie klang, wo frommes Volk sich schart Im Dom zu Gottes Ehr, Und wo auf heitrer Sängerfahrt Von Wein die Becher schwer.

Nun sind die Locken schier ergraut; Heut zählt man fünfzig Jahr, Daß er zum erstenmal ward laut, Bur Freud dem Elternpaar.

Doch geht der Schritt noch frank und leicht; Glückauf zum Jubeltag! Das grüne Band ist nicht erbleicht, Er singt wie Lerchenschlag:

"Seid mir gegrüßt im Sonnenglanz, Du ferner Alpenschnee, Ihr Berge meines Heimatlands, Und du, mein blauer See!"

Der hohe Stoffeln winkt's vertraut Dem hohen Hewen zu, Durch Wald und Flur erklingt es laut: ""Mein Hegau, schön bist du!""

Der Jubilar im Neckartal

(jum 5. November 1878).

Das war ein schmuder Pfarrvifar, Alt Wertheims Sohn und Zierde, Als man ihn heut vor fünfzig Jahr Bum Rirchbienst orbinierte. Er diente ihr, wie Gott ihn schuf. Mit reichen Beistesgaben Und hat, getreu dem Lehrberuf. Sein Pfund nicht leer vergraben.

Wie er sich hielt zu seinem Amt Bezeugt ihm die Gemeinde, Er hat geflucht nicht, noch verbammt, Und keinen Mann gunt Feinde. Ihn hieß sein klarer Forschergeist Des Schöpfers Allmacht ehren Und was die Schöpfung Wunder weist, Erkennen und erklären.

Begann bes langen Winters Macht Durchs Neckartal zu bunkeln, Sah oft der Schiffer durch die Nacht Des Pfarrhofs Lämplein funkeln: Er war's, ber einsam übersaß, Den Rosmos zu erlernen. Und was er nicht in Büchern las, Das las er in ben Sternen!

Doch Frühlings, wenn das Maikraut blüht, Da ging er zu den Gängern Und sang manch' lustig pfälzisch Lied Bu Beibelberg im Engern. Zum Krittler, dem's zu lustig war, Sprach er: "Was fritisieren? Ich werd' ja doch einst Jubilar, Drum laßt mich jubilieren!"

Und richtig jubeln frohgesinnt Hent mit dem alten Freunde Hochsestlich Kind und Kindeskind, Amtsbrüder und Gemeinde. Noch strömt der Neckar frei von Eis, Die Wellen singen und brausen: "Hoch! dreimal Hoch der Jubelgreis, Der Pfarrer von Ziegelhausen!"

Rippoldsau.

"Curae vacuus hunc locum adeas, ut curae vacuus abire possis, nam non curatur, qui curat."

Alter Babiptud.

Im Schwarzwald vor viel hundert Jahr Im engen Tal ein Klösterlein war, Drin hausten viel andächt'ge Brüder Und sangen Psalmen und Bußelieder; Der Frömmste von der frommen Herbe War Bruder Rippold, der Vielgelehrte. Der saß und saß in seiner Zell' Und rührte sich nicht von der Stell', Wollt' alles wissen, was heilige Schrift Und Gott und die Welt und die Menschheit betrifft.

Oft saß er noch beim Lampenschein Des Nachts auf harter Holzbank allein, Und legt' die Bücher nicht aus der Hand, Bis bleiern der Schlaf ihn übermannt. Allein, so wie es oftmals ergeht, Zu vieles Brüten den Menschen verdreht, Sein Blick ward träg, sein Kopf ward schwer, Als wenn ein Brett dran genagelt wär', Und in einsamen Stunden, statt sich zu erfren'n, Bildet' er die törichsten Sachen sich ein. Wenn er 'mal tüchtig nießen mußt', Glandt er, es sehl' ihm auf der Brust; Versett' ihm einer einen Nasenstieber,

Bermeint' er, es gäbe das Nervenfieber,

《唐本帝本帝不會不會不會不會不會不會不會不會不

Und hatt' eine Mück' sich aufs Haupt ihm gesett, Gedacht' er sich schon zum Tode verlett.

So schuf er mit Mißtrann und Krittlichkeit Dem ganzen Kloster Berdrießlichkeit, Bis endlich der Abt am Versammlungstag Mit gerunzelter Stirne solches sprach:

"Wohl weiß ich, es hat jeder Mensch in dem Stillen Seine eigenen Mücken und Käser und Grillen, Doch wie Ihr's treibt, Herr Rippold, so ist's nicht erlaubt, Ihr habt wahrhaftig Hornschröder im Haupt! In der Einöde draus mögt Ihr gehen spazieren Und mit siren Ideen den Wald emmieren, Aber unser Konvent ist kein Narrenhaus, Ihr müßt noch hent aus dem Kloster hinaus!" Da saßten die Brüder Herrn Rippold schnesse Und setzen ihn jäh vor die Gotteshausschwelse, Und warsen ihm noch, mit bösem Gelach, Brevier und Brotsack zum Fenster nach.

... Wo jest ein wohlerbaut Badehaus prangt, War alles Wildnis. Bon Dornen umrankt Stand dunkel und sinster der Tannenwald, Des wildsten Getieres Ausenthalt, Und ungestört von verderblicher Jagd Sagten Füchse und Eulen sich dort gute Nacht.

Betrübt zog dort der Herr Rippold ein, Ihn freute nimmer der Sonnenschein, Und selber die herrliche Waldesluft Erschien ihm wie Moder und Leichendust. Nur im dicksten Dickicht gesiel es ihm recht Wie einer Krenzspinn' in ihrem Geslecht, Und verdrießlich brummt' er in langen Bart: "D Leben! wie bist du bitter und hart! Ich wolst', es würde mich einer ermorden, Oder ich wär' ein flinkes Sichhorn geworden, Das klettert und hüpst doch und knackt seine Nuß, Mich aber erlöst nur der Tod vom Verdruß." Bei solcherlei Schwermut war es kein Wunder, Daß er täglich kränker ward statt gesunder, Er schrumpste zusammen als wie ein Greis, Die Haare bleichten ihm silberweiß, Und es dauerte kaum Tag und Jahr, Daß er wirklich nah an dem Sterben war. Da nahm er mit siebrig zitternder Hand Sich Spaten und Art von der Klause Wand, Um draußen am Bach beim Granitgestein Sich zu hauen ein Grab als Totenschrein. Sein dumpses Hacken am Felsen erklang Wie Sterbegesäut den Wald entlang.

Und als nun vollendet die Grabeshöhle, Befahl er dem Herrn seine sündige Seele Und sprach: "Du falsche Welt, gute Nacht!" Und legt' sich hinein in den sinstern Schacht.

Doch in diesen gesegneten Talesgründen Ist nimmer und nimmer der Tod zu sinden, Und wie er so sag und zu sterben gedachte, Erbebte der Boden und wankte und krachte; Feucht weht' es ihn an — er vernahm mit Erstaunen Ein unterirdisches Rauschen und Raunen, Wie Sprudeln von Quellen schlug's an sein Ohr, Rick — rack — und wrumm! Da hob's ihn empor.

Ein mächtiger Wasserstrahl mit Gebrans
Warf jählings Herrn Rippold zum Grabe hinaus,
So hoch wie der nächste Tannenbaum
Flog triesend er in den leeren Raum,
So daß, als er glücklich herab war gekommen,
Er wirklich ein tüchtiges Sturzbad genommen.
Da stand er und schüttelte dreimal sich,
Und beschante sich selber verwunderlich;
Ein neues Leben durchzuckte die Glieder,
Als kehre die Krast und die Jugend ihm wieder.
Den Quell sah er sprudelnd blinken und winken,
Er wußt' nicht warum, er mußt' davon trinken.
Er schöpste mit hohler Hand sich die Flut,
D Wunder! das schmeckte so fremd und so gut,

きべきべきんきんきんきんきんきんきんきんきんきんかんかん

Von schäumenden Persen durchwasst und durchzischt, Als hätte ein Berggeist den Trank ihm gemischt. Und schnalzend sprach er: "Wie wird mir — o Schaner, Das sprudelt ja salzig und kohlensauer! Dringt stärkend und sösend durch Mark und Gebein Wie niemals der fenrigste Sdeswein! Du gütiger himmel, hab' Dank für die Spende, Am geht meine Trübsal und Krankheit zu Ende, An diesem Heisbrunn, statt Grab und Tod Ergsänzt mir ein neues Morgenrot!"

Herr Rippold dachte and Sterben nicht mehr, Er schleppt' einen Steinkrug zur Quelle her Und trank und trank ohne Unterlak Schon am ersten Tag über sieben Maß. Raum hob sich des andern Tages die Sonne, So trank er ichon wieder mit nener Wonne, Und nahm sein Bad in der berafrischen Welle Und schnalzte veranüglich gleich einer Forelle, Ward zusehends lustig und jodelt' und sang. Daß ein fröhliches Echo den Tannwald durchklang. Auch mehrte sich merklich sein Appetit. So baß er mit unverzagtem Gemüt Einen ganzen Schinken und Brotes drei Laib Bergehrte, als wär's nur ein Zeitvertreib. MIZ zweiter Nimrod, mit Bogen und Pfeil Durchzog er die Waldung von jett an in Eil', Schoß Hirsche und Eber, und kam auch ein Bär, So sprach er: "Das freut mich nur um so mehr," Und schlug mit gewaltig erhobenem Stein Ans freier Sand den Schädel ihm ein. Denn wer hier trinken und baden kann. Den sicht kein Ungehener 'was an.

Herr Rippold lebte zu selbiger Zeit In der asserinsamsten Einsamkeit; Es sührte zu ihm nicht Steg, nicht Psad Und niemals waren ihm Menschen genaht; Nur sesten bei seiner Einsiedesei Trieb ein Hirtenkind seine Herde vorbei.

ok ok

《大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学

Doch früher, bevor er die Quelle entdeckt, War Herr Rippold immer gewaltig erschreckt, Wenn er die Maid nur von ferne erschaute, Und sprang, dieweil ihm wahrhaftig graute, Scheltend, so weit ihn trug sein Fuß, Ins Waldesdickicht mit Groll und Verdruß, So daß die Hirtin betrübt oft klagte Und im stillen zu sich selber sagte: "Dies scheint, soweit ich es beurteilen kann, Ein frommer, aber ein grober Mann."

Der hirtin Antlit war zart und fein, Sie schaute fanft in die Welt hinein, Und ihre Wangen, ein wenig bleich, Schusen ihr Aussehen trämmend und weich. Sie hütet' am Samn vom Taunenwalde Die herde auf grüner Bergeshalde, Trank die würzige Vergluft in vollen Zügen Und spielte mit ihren Lämmern und Ziegen.

Nun fügte sich's einmal von ungefähr, Daß Herr Rippold jagend den Wald kam daher, Und wiederum, was sonst ihn so schreckte, Er von serne den Strohhnt der Hirtin entdeckte. Doch hente erschien er durchans nicht verdrossen, Um Waldsaume stand er wie sestgegossen Und dachte: "D seltsamer Wechsel der Zeit! — Sonst sloh ich meisen= und meisenweit, Jest mag ich durchans nicht mehr von der Stelle; Ist dies vielseicht auch eine Wirkung der Quelle?"

Dranf faßt' er einen tapfern Entschluß Und bewegte zur Jungfran hinab seinen Fuß Und sprach, doch nicht ohne innere Sorgen Und bedeutend verzagt: "Recht guten Worgen!"

"Schön Dank!" gab ihm die Hirtin zurück, Dann warf er auf sie einen seltsamen Blick Und schwieg. Eine längere Pause entstand, Vis daß Herr Rippold sich wieder ermannt Und mit tapsern Herzen zum zweiten sprach: "Es scheint mir heut ein sehr schöner Tag." Dann aber, als wäre zu viel schon geschehn, Berschwand er, ohne sich umzusehn. Doch item und item — wer weiß wie's geschah! — Des andern Tags stand er wiederum da, Und wären die Tannen nicht still und diskret, So wüßt' man auch, was sie noch weiter geredt; Doch jedensalls blied es bei stiller Verehrung Und kam zu keiner nähern Erklärung.

Da begab sich, daß nach etlicher Frist Am gewohnten Plaze die Maid ward vermißt. Sie lag zu Haus schier gefährlich krank. Herr Rippold sprach: "Gott Lob und Dank! Mun sind' ich doch endlich Gelegenheit, Ihr zu dienen in Treue und Freundlichkeit!"

Und eines Morgens, um sechs Uhr präzis
— Es wehten die Lüste gar lieblich und füß —
Sah man, wie Herr Rippold besorgt und gerührt, Die Hirtin am Arm zu der Duelle geführt, Er schöpfte ein Glas und sprach zierlich und schön: "Das trinket zu Eurem Wohlergehn, Dann rat ich Euch, etwas zu promenieren, Sodann ein zweites Glas zu probieren, Und ummaßgeblich will mich bedünken, Wir könnten in Zukunst gemeinsam hier trinken!"

Und item und item — wer weiß wie's geschah — Sie sagte nicht nein und sie sagte nicht ja, Doch Herr Rippold ging bald in den Tannwald hinaus Und sichte den höchsten Banmstamm sich aus, Und schlug einen Nagel hoch oben in Stamm Und hing seine Einsiedelkutte daran. Die Hirtin aber ward unverweilt Durch des Duells erquickenden Zauber geheilt, Fuhr wieder zu Berge, stark und groß Und blühte als wie eine Frühlingsros.

Und item es dauerte wieder nicht lang, Tönt' festlich im Tale der Glockenklang.

我不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

"Was wallt bort zum Alösterlein?" Mancher frug, Und die Antwort war: "ein Hochzeitzug."
Am Portale stund mit den Brüdern der Abt Im vollen Ornate, beringt und bestadt, Und sprach: "O Rippold, geprüfter Mann, An Dir hat der Himmel ein Zeichen getan, Und weil Dn, der leidenden Menschheit zum Frommen, Der Onelle zuerst auf die Spur bist gekommen, Sollst Du, befreit von Gelübde und Zwang, Die Au dort verwalten dein Leben lang, Sollst Herberg' halten für Männer und Frau'n, Sollst Studen zum Trinken und Vaden erbau'n, Sollst alles, was dienlich, schaffen heran, Selbst Damensalon und Regelbahn."

Und wieder erklangen die Glocken gar traut, Da kniete Herr Rippold mit seiner Braut, Da sprach der Abt am geschmückten Altar Seinen Segen über ein glückliches Paar, Und gab sie zusammen als Mann und Fran . . . Das ist die Geschichte von Rippoldsau.

Die Schweden in Rippoldsau.

Bor zweihundert Jahren — Wem ist's nicht bekannt? — Ertobte der Krieg im deutschen Land, Die Schweden und die vom Wallenstein Schlugen einander die Schädel ein, Und dauerte über dreißig Jahr, Bis die Schlachtensurie verbrauset war.

Doch das friedliche Rippoldsaner Tal Blieb verschont von des Krieges Gewitterstrahl, Und mancher, dem franken Leib zum Frommen Ist Heilung sinchend zur Duelle gekommen. Man lebte damals schier so wie jeht, Man hat sich mit manchersei Kurzweil ergöht, Ein tresslicher Badwirt sorgte wie hent Für gute Herberg und Schnabelweid.

A akakakakakakakakakakakakak

Man schlürste die Quelle und sprach nur wenig Bon Bapst und Raiser und Schwedenkönig. Die Alten tranken und rauchten Tabak, Die Jungen sanden am Ballsviel Geschmack, Die Damen in Reifrock und hoher Krause Scherzten und lachten beim Mittagsschmause, Und abends tangte man zierlich und nett Auch ein steif grazioses Menuett.

Die Badmusik war in vorzüglichen Händen, Sechs Mann mit verschiedenen Instrumenten Spielten rüftig und unverdroffen drauf los, Und war schier jeder ein Virtuos. Da begab sich's im dreiundvierziger Jahr, Daß Herr Johann Behold Baßgeiger war, Der hing eines Abends im Monat August Seine Beig auf den Ruden mit großer Luft, Und stieg auf die Holzwälder Höhe empor, 11m unbelauscht von der Badgafte Dhr Ein neues Adagio einzustudieren, Womit er am Sonntag wollt' exzessieren. Denn für des Brummbaffes dröhnend Walten Ist's besser, einsame Proben zu halten: Die Bafgeige lieben viele Bersonen, Mögen doch nicht neben dem Bakgeiger wohnen.

Drum tam herr Behold mit Cello und Bogen Hinauf in den luftigen Tannwald gezogen, Und schaute weit in die Lande hinein Bis jum Strafburger Münfter am gligernden Rhein, Er suchte ein schattiges Plätzlein im Moose Bei Farrnkrant und dustiger Weidenrose: Hell klang in die Waldesstille und froh Sein sunkelnenes Abagio.

Doch wie's so recht voll in den Saiten rauschte. Da svitt' er auf einmal die Ohren und lauschte: "Bum Teusel, was hör' ich, was hat sich gerührt? Ich werd' aus der Ferne akkonwaaniert! Trom trom! trom trom! trari, trara!" Nnn hilf uns, beilige Cacilia!"

Lexiolockelexieleckelekekekek

kakakakakakakakakakakak

Herr Behold hatte in früheren Tagen Bei Pappenheims Reitern die Panke geschlagen; Seit der Lützner Affäre kannt er den Ton: "So trommt und trompetet der Torsteuson! Trom trom! trom trom! trari, trara! O heil'ge Cäcilie, der Schwed ist da!"

Hussprang er, wie von der Tarantel gestochen; Aussprang er, wie von der Tarantel gestochen, Und schultert die Baßgeig' und sah nicht mehr um, Bergaß selbst sein gelb Kolosonium, Ließ Noten zurück und Sacktuch und Kapp' Und sprang wie besessen den Tannwald hinab. "Gut Nacht, Adagio und Badenusit! Gut Nacht, der Pehold kommt ninmer zurück!"

Im Bad indes hatte niemand Kunde, Bas herr Begold erlauscht in jener Stunde, Es kamen, wie souft, die Herren und Damen Im Speisesaal zum Souper zusammen. Der Expeditor bracht' an Baket und Brief, Was mit der Wolfacher Bost einlief. Auch von Freiburg der alte Berr Kreispräsident Erhielt ein gesiegelt Bergament, Und man bemerkte, daß etwas blaß Seine Büge wurden, als er es las; Es scheint, auch in dieser Epistola Stand was von trom trom und trari trara! Denn er flüsterte Frau und Tochter was zu Und rief auch plötlich den Badwirt herzu Und sprach: "Ich verreise früh morgen um vier, Besorgen Sie schnell einen Wagen mir!" Und wiewohl kovsschüttelud der Badwirt sprach: "Sie haben bestellt ja für dreißig Tag Die Wohnung und sind erst seit heut im Quartier," Erwidert' er: "Dennoch verreif' ich von hier!"

Des andern Morgens früh um vier Uhr Er mit Extrapost von dannen suhr. Anch der Herr von Onestenberg von Wien Nicht mehr, wie soust, an der Onesse erschien. Er nahm trot seinem seidenen Rock, In derselben Antsche Plat auf dem Bock.

cocococococococococococ

Ilm acht Uhr saß alles wie sonst beim Kaffee Im Hos und unter der Lindenallee, Doch die Musik schlich traurig heran, Statt sechsen wareu's nur süns Mann, Und was sie spielten, war inkomplett, Daß schier man sie ausgepsissen hätt'. Drum zu den Gästen mit klagender Miene Sprach entschuldigend die erste Bioline: "Wir sind ruiniert, ein verstimmter Akkord: Die Baßgeig' mitsamt dem Behold ist sort!"

Da wurde viel geschwaßt und gesprochen, Ob Freund Behold wohl seinen Hals gebrochen, Oder ob, als leichtsertiger Musikant Er ohne Abschied von dannen gerannt; Die Menschheit ist stets geneigt zum Bösen, Man machte viel boshaste Hypothesen: Er hab', als Berliebter, im Schatten der Nacht Einer Wälderin ein Baßgeigenständchen gebracht, Oder liege, von süßem Weine trunken, Wohl in jammervolle Tränme versunken. Nur der Flötist sprach mit edsem Mut: "Der Behold ist klug und weiß was er tut!"

Und wieder nahte die Mittagsstunde Und saßen die Gäste in fröhlicher Runde, Die Schüsseln dampsten — nur aus der Tribüne Dacht' die Musik mit betrübter Miene: "Bald kommt der Braten, o schlimmes Signal, Heut spielen wir nur zu unserer Qual, Wir sind ruiniert, ein verstimmter Akford, Die Baßgeig' mitsamt dem Behold ist fort!"

Der Braten kam, schon schwirrten die Geigen, Da slog durch den Saal ein bedeutungsvoll Schweigen, Die Fenster klirren — o bittres Dessert! Ein Kanonenschuß vom Kniedis her! Noch einer — piss, pass! — 's ist nimmer gehener, O Gott, Geschüß= und Musketensener! Und zwischen hinein: trom trom, trara! Behüt' uns Gott vor der Musika!

Wie wenn der Blit in ein Taubenhaus schlägt, Schwirrt alles verstört und bewegt und erregt . . Dort fällt ein Stuhl - hier zerbricht ein Teller, Dort verschüttet einer den Mustateller, Die Damen schluchzen, die Kinder schrei'n, -Der taucht sein Biskuit in Senftopf ein -Der sordert die Rechnung - der Rosse - der Wagen -Der benkt: jest hat meine Stunde geschlagen Und spricht zur lockigen Nachbarin: "Ich lieb' Euch! lagt und zusammen sliehn!" Der ruft jum Wirt: "Abe, seid geduldig! Kür diesmal bleib' ich die Zeche schuldig!" Der zupft ihn am Aermel — der tritt ihm den Tuß: Ein Königreich für einen Omnibus! Auf, auf! helft, helft! schon hört man gang nah Trom trom! trom trom! trari, trara!"

D Rippoldsau, du stilles Tal, Wie warst du verwandelt mit einemmal. Seit der Sündflut hat, in verworrener Flucht. Reine Gesellschaft so das Weite gesucht. Hier trug ein Berr auf erhobenem Urm Eine ohnmächtige Dame durch den Schwarm. Dier galoppte ein Reiter die Strafe binab, Dort entfernte ein Sansknecht zu Fuß sich im Trab, Ja, ein verspäteter Unglückssohn Ritt auf dem Haushund Sultan davon. Eine halbe Stunde — und still und stumm Lag Badhaus und Quelle und alles ringsum, Anr auf der Galerie der Musik Blieb ein einzig menschlich Wesen zurück. Es war der Flötist, er stieg fröhlich und munter In den menschenverlassenen Saal berunter Und sprach: "Wozu das ununge Rennen! 's ist Beit genng noch, um durchzubrennen. Doch ein Laufen mit Durst und mit leerem Magen Das kann kein Flötenspieler vertragen."

Er sette sich an den verlassenen Tisch thub tat sich noch gütlich mit Braten und Fisch, An Biskuit und Mandeln, am ganzen Dessert, Als ob kein Schwed' in der Rähe wär . . . Uuch steckt' er gelassen in seine Taschen Zwei unversehrte Afsentaler Flaschen, Bis daß anf fünfzig Schritte nah Es von neuem klang: "Trari, trara! Trom, trom, trom trom, trom trom, hurrra! Der Schwed' ist da, — der Schwed' ist da!" Da griff er ruhig zu Flöte und Hut; "Ich sagt's ja, der Behold weiß, was er tut. Jeht noch ein Glas Wein und das lehte Stück Kuchen, . . . Dann will anch ich den Behold suchen!"

Festgruß

jur Feier ven Bebels hundertjährigem Geburtstag 10. Mai 1860

Den in Schopfheim gur Festfeier Berfammelten.

Gott grüßich all, ihr liebi Bere 3'Schopse, I hauich neumis 3'brichten us der Fremdi. So 'ne verfahrne Säclinger Trompeter Isch selte d'heim; 's viel Site g'fallt em nit, Und wie der Bogel, wenn der Früehlig chunut, So sliegt er us und singt in andrem Land, Drum chani iet nit zuenich, 's tut mer leid. Doch loset, was mer jüngst bigeanet isch. Im Baierland isch mi Station. Und gester Do fahri uf'me wunderblane See. Me seit em Chiemsee oder bairisch Meer. Und find' en Ingle, sunnig, sufer, dli Und friedli-still. Es buuse Wischer dort Und Chlosterfrauen immen alte Stift; Lerm hört me wenig: numme Glockeg'lüt Und Ruderschlag und frohe Bögel G'sang. Denn d'Bögel ben e liebi Berberg bort.

executed executed executed 278 Lesterateraterateraterateratera

Uf dere Ingle stöhn as wie 'ne Chron' Uralti Lindebäum, im Birkel pflanzt, Und spieglen ihri Dölder wit im See. Me seit, es spa scho in der Könterzit 'De Seiligtum bort gstanden und es ging' No mengis mol dört öppis geistwis um.

Wieni dörthi chumm — grad am erste Mai. Es isch 'ne milde Früchligsobed gli, Burd's langsam bunkel, d'Sunne sinkt in See, E wengli no ben d'Alvegivfel g'lücht, Derno isch lisli 's letti Rot verlöscht Und Mondschi wurd's und klari Sternenacht.

Und wieni mi verträumt im Gras bort streck, Und wieni d'Stern am himmel gliggre feh Und wieder glizzren in der Wasserfluet, So denki das und deis . . . und sag für mi:

"Ihr liebi Stern, Liecht us der andre Beimet, Ihr liebi Stern, i wott, i war bi ench!" Und chlip und chlap! — was witt und was bigehrich? Susch ruuscht's mit Flügelschlag im Lindewipfel Und stöhn zwei Engel vormer, gichlachti Burscht, In blanem Sas, mit Sterneblneme g'drönt, Und sage: "So benn! b'finn di nümme lang, "De muesch mit ens! hesch's just nit selber g'seit: "Ihr liebi Stern, i wott, i wär bi ench? "Hüt isch Walpurgisnacht: Was ein do wünscht, "— E Sunntigschind, e landverfahr'ne Schüeler, — "Flugs g'schicht's. — Suppla! mer fliegen eben use, "Ilf wele witt?.. '3 batt nnt, de muesch jez mit!" .. Se! sagi, dunderschieß! 's isch eigetli "So scharf nit g'meint . . . mueß denn gly gsloge sy? "Me würd doch au no öppis rede dörfe? "I ha scho viel erlebt, scho mengerlei "Fuhrwerch probiert und bi in menger Wis' "Dur d'Welt scho g'rutscht, doch vo men Engelpaar "Berarretiert und sternwärts transportiert: "Sell nie! . De un, es isch mer ei tue g'letscht,

あれあれきえきべきべきべきぐきく きべきくかん

... Und muek denn a'floge in, fo dent i wohl: "Mer wend zuem Morgestern! der isch der liebscht "Bon alle mir in Gottes himmelsgarte, "'s het mi scho lang e Sehnsucht nochem plogt." Und chlip und chlap! — was witt und was bigehrsch? Ein Engel faßt mi links, der ander rechts: Gis, zwei und drei: . . und husch, fo goht's in d'Luft, Und uf und furt! . . Bim Strohl! en Ifebahu, E Luftballon, e Telegrafedroht 's ifch all's e Schneckepost, wemme's vergliicht Mit fo'me Engelfliegwerch d'Milchstroß' ufe. Jo, uf und furt . . . Chuum luegi wieder nidfi, Schint scho mi Chiemfee numme ne silbrig Bünktli Und bal schrimpft d'Erde zuere Chugle z'semme, Wird chli as wie der Mond und wird noch chliner Und schwebt, e winzig Sternli, fern im Luft. Bischeidener als menge Ser uf ihr. Und wieder no' re Wil do funflet scho Bue eufe Füeße fremdes schönes Land Mit Berg und Tal .. und: "Ufgluegt!" feit mi G'leitsma, "Der Morgenstern!" . . und fänftlig sinkt der Flug Und mini Sohle gichpüere wieder Bode. "De Morgestern!" rneft au der ander Engel, As wie' ne Konduktör, wemme d'Station het, Und Othem schöpfi: "Belfis Gott, so sagi, "Es trümlet mer im Chopf und vor den Auge, "Lönd mi e weng verschunfe, daß i an "Schön Dank cha fage . . . Uff! beis heißt e Schnellzug!" "D b'hnetis!" lacht der Engel, "chum e g'mischte! "Meinsch, d'wiegsch so liicht as wie ne Seifeblösli? "E Güeterzug ifch's gfh, und no e fchwere! "Jet gang und schau di um. Mer müen no witers."

D Morgestern! wie sieblig isch's uf dir! Zwor nit gar anderst as bei ens, doch heitrer Und glänziger isch d'Gegnig gsp und wärmer, As wär dört ewig Früchlig, ewig Sunntig; Und scho am Lustzug het me g'schpüert, es weiht E sanstrer Othem dört . . i selber bi Mer gröber vorcho wie 'ne Hozzewälder, Der uffen Bal dappt 3'Friburg im Museum. Doch wandli sürwärts. Lueg, do isch e Tal, E prächtig Matteland und schöni Waldig Und klar und frisch e Bergforellewasser. . . . Es het mi gmahnt ans hinter Wiesetal, Wemme vo Mambach nidsi goht go Huse, So schön het alles blücht, so saftig frisch Sen d'Chrüter gichbroft ... Früeh isch's no glu am Morge. Doch wieni witers chumm, so bori rede. Am Waldhang sitt en alt ehrwüerd'ge Greis. Schneewis vo G'wand und mild von Glicht und Art, Um ihn im Moos e lustig Chindervolch. Schnel het er g'halte. Rei, wie hens'em g'looset. Me het jeds Läubli wisple ghört im Wald. Und Zucht ischt gip und Ordnig. Me het's g'merkt Der brancht tei Ruete, '3 Budeli ze versohle. Drus schließt ers Buech und lächest und seit: "So! "Sett singt no eis, dann donnd 'er go go spicle, "Und über d' Matte gumpe, doch gent Achtig, "Daß fei's 'ne Mejeblüemli 3'semmetritt, "Und tuend keim guete Tierli Deppis 3'leid!" Was meinet er, as d'Chinder g'sunge ben? "Se helfis Gott und gebis Gott E gute Tag und b'hüetis Gott! Mer beten um e driftlig Berg, Es chunut eim wohl in Freud und Schmerz, Wer driftli lebt, het frohe Muet, Der lieb Gott stoht für alles guet." Dann packes g'semm und batsche froh in d'Hend Und springe surt. Der Greis chunnt uf mi que. "Gottwilche," seit er, "was bisch du für ein'?" Ich antwort: "Müt für ungnet, eigentli "Se g'höri nit gang uf de Morgestern, "Doch lockt's mi zuenich, d'Sproch schint mer bikannt "Und euer Singe heimlet mi so a." "De woher chunnsch denn?" frogt er. — "Wither," sagi "'s wird Euch villiicht nit akkurat bikannt in: "Es isch e serne Stern, me heißt 'en d'Erde, "Drin isch en Erdteil, der Europia heißt, "In sellem Erdteil isch e Land, heißt Dütschland,

"In Dütschland aber isch am Rhi e Ländli . . ."
"Zem Dunderwetter!" brummlet do der Alt,
"Du morgesternverslogen Erdechind,
"Meinsch echt, mer wüsse hielands an nit mehr
"As wie der Föhreli us der Geography?
"Wie goht's denn 3'Karlisrneh?"

"Jo, Element, "Luts fo! Ercufe," sagi, "he! 's goht guet! "'s isch allwil no ne sufri glatti Hauptstadt, "'s het viel gichtudierti gichidi Bere drin, "Und Wibervölcher! . . 's ifch die helli Pracht! "'s treit sicher keini uffem Morgestern "E Stahlreifvogelchefirod wie die! "An stoht's no alliwil im Haardwaldsand "Und nit am Rhi — wiewohl se'nen schier gar "Hig'leitet hätte . . . jo! . . und d'Schwarzwaldberg "Sin an nit nöcher g'ruckt, no nenge chunnt "Dört Heimweh über no sim Oberland!" "Du liebes Oberland!" seit mild der Greis, "Du liebes Oberland . . . Wie gohtsnen an "3'Lörrech und 3'Schopfe und am waldige Feldberg?" "De!" hani denkt, "Staub, Gist und Bobberment! "Der Ma weiß besser B'scheid uff euserer Erd "Als ich im Morgestern! Was isch au das? He nu! sie tribes ziemli," sagi bruf, "Gottlobundauk, me cha si nit biklage. "'s goht Handel und goht Wandel. D'Isebahn "Dämpft überal derdur. Bis Waldshuet fahrt me "An '3 Wiesetal würd bal lokomotivisch. "Der Denglegeist dia nechstens Schiene bengle, "Wennen der Dampf nit ganz vertribt vom Wald. "Sie hen an schöni Strosse g'leit durs Land. "Bom Todines nidsi, wo si d'Wehre immlet "In Felseg'chlüft, — der Wiese wildi Schwester, "E chech Zigünerchind, . . zieht jez e Fahrstroß "Wohlg'muuret, fest, nit liicht hig'försterlet. "Selbst uf de Feldberg stigt me jet bignem: "E Turn stoht uffent Gipfel und me cha "De Sonnenfgang prächtig brin verfchlofe.

Lecker Lecker Lecker Lecker Lecker Lecker L

X BX BX BX BX BX BX BX BX BX BX

.... Durst hen se au, gottlob, no fei 3'erlide! "Denn 3'Lörrech vorn und im Marggrövlerland "Was meinsch, wie's in de Chellere jett bstellt isch? "Dört litt e Wi . . . hei, tusigsappermost, "Me schnuuft jet nümme viel vom Bieredrifger, "Der Siebnefüsger goht no über Baumöl! "Der het e Füür! Blistusig! . . d'Sunne chonnt er "Illuminiere, wenn sie nit scho bell wär. "D'Blanete chönnt er us de Bahne werse "Und alli Firstern wadlifadlis mache. "Witt an bervo? '3 gab scho! be brunchsch mer numme "E regelmäßgi Engelfahrpost anz'geh, "Der Blankchorn vo Mülle schickt e Fäßli." Derweil mer so ben 3'semme bischkeriert, Isch d'Sunne mächtig hintrem Waldhang fürcho Und alles isch in Dust und Glanz verklärt gip. Do höri fernher d'Chinder wieder singe: "Dört dunnt si scho, was bani aseit In ihrer stille Berlichkeit! Sie zündet ihre Strahlen a, Der Chilchturn wärmt sie au scho dra Und wo sie fallen in Berg und Tal Se rüehrt sie '3 Leben überal."

Der Greis seit nüt und saltet listi d'Händ.
Und wien i mer sin Antlitz jetz bitracht,
Wie's srüendli blitzt im goldne Sunnestreislischt,
Se chunnt es mer bikannt vor und bikannter,
Und 's überlaust mi warm. "Tusig gottswill!"
So rüesi, "'s wird nit sh? . . stoht nit bim Schloß
"Bo Karlisrneh im schattedunkle Garte
"En isern Denkmol, 's treit e goldig Brustbild?
"Hani als Chnab nit ost bört gschpielt und g'srogt:
"Wer isch der Ma mit siner edle Stirn,
"Sim chruse Hoor, sim Lächsen um den Mund?"
"Sin sell nit Euri Züg? isch nit der G'sang,
"Den selli Chind dört singen, an von Euch
"Und sind Ihr nit der Fohann Peter Hebel?"

Do winkt der Greis und lächelt sin und seit:
"'s cha sh, 's cha sh denk wohl, i bin en gip,
"Doch isch's mer jeh, wenn i dört abi lueg,
"Just wienis srücher selber b'schribe ha:
""Lueg, dört isch d'Erde gsh und selle Berg
""Set Belche g'heisse . . nit gar wit dervo
""Isch Wisleth g'sh, dört hani au scho g'lebt
"". . und möcht jez nümme hi . . .!""

. . . Berstohsch mi au?
"Und weiß me öppis dunte no vo mir?"

"D Meister," ruesi, "nei, wie magich so froge? "Se lang im Feldberggrund ne Tanne wurzlet, "Und d'Wiese strömt und d'Wehre und de Rhi, "Se lang no Meidle flink und bundersnett "Und Buebe obeds um de Liechtsvon sike, "Wenns Marei seit: verzehlis näumis, Aetti, "Se lang weiß me vo Dir und wird me wiisse! "S'isch kein meh do, der g'sunge het wie Du "So frisch vom Berze und so heimetstren, "Ders g'süehlt bet, was im zarte Haberchörnli, "In Feld und Wald, in Felsen und in Bäche "Für e verborgni Offebarig lebt, "Rein, dem wie Dir die guete Schwarzwaldgeischter "Ihr Sproch zueg'flüstert ben, ihri g'heimi Sache, "Der die Bose selber, de Irrgeist und de Buhu "So 3'bschwöre weiß mit scherzhaft spitge Wort! "Beger, '3 het Grund, ass, wemmen ussem Wald "Jeht in e Stube goht, uf's Brettli wist, "Bo's Husarchiv un d'Büecherei verwahrt stoht, "— Links ob der Tür — und frogt: "was hender do?" "Der husher feit: "Mi Biblen und mi Sebel!" "'3 bruncht nit viel mehr zuem fromm und fröhlich fh. "D Dichtersma, wie möcht i Di drum nide! "Und niden um Din ewig heitre Sinn, "Um Dini Rätsel, Dini Husfründg'schichtli, "'s Schatchäftli, voll vo g'schliffne Edelstei! "Sörsch mengmol nit im Morgestern e G'lächter "Rocht usem Zwerchfell, wemme d'unte lieft, "Was d' vo der nasse Schlittesahrt verzehlsch.

はもれもなもれもれもれもれもんもんもんもんもんもん

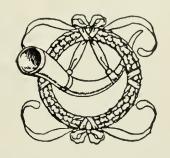
"Vom Zirkelschmied und vom Kannitverstan? "Und zupfts di nit, de dämsch und luegtisch wieder? "'s gab mengis neui Hauptstück in Ralender, "Und mengis "Merke!" mengis "Item!" 3'schribe! "Im Zundelfrieder und im Zundelheiner "Sin starchi Chind und Chindeschind erwachse, "Un sin wohluf . . . me sperrt's nümme all ins Hüsli. "Denn 's git, sie triebes Handwerch fürnehm jet "Und chuderwelfche, ass Eim trümlig wird. "Wer Schulde macht und nümm ans Zahle denkt, "Beifft's: "Credit Mobilier," und wenn er nimmt, "Was ihm nit zueg'hört, - weisch wiemes jet beisst? "I sag ders nit . . . 's wär au öpp's für de Hussründ! "Jo weger, Meister! chumm und fahr mit abe! "Sell gab e Freud! . . . me trüeg Di uf de Hände "Durs badisch Ländli dure . . d'Karlisrueher "Si nähme Di hüt wieder zum Bralat, "D'Verleger chäme schaarewis, si böte "Der für de Boge feufezwänzg Dublone! "Und in der Heimet! ... nei, was glaubsch aff d'saechsch? "Was glaubich, wem ruftet si's gang Oberland "Am zehnte May zum Fest und Chretag? "Wem gelte d'gfcmückte Sufer, d'Böllerschüß? "D'Musik und d'Fahne, d'schwarzi Fräck, de Chilchgang? "Meinsch 's sug e Schillersest?.. De wursch Di schnide! "Me chennt au andri Lüt. be! 's wird scho chnalle, "Daff d'Ohre dlinge, viff und vaff und buff! "Und merke würsch, ob men an Sebel denkt!"

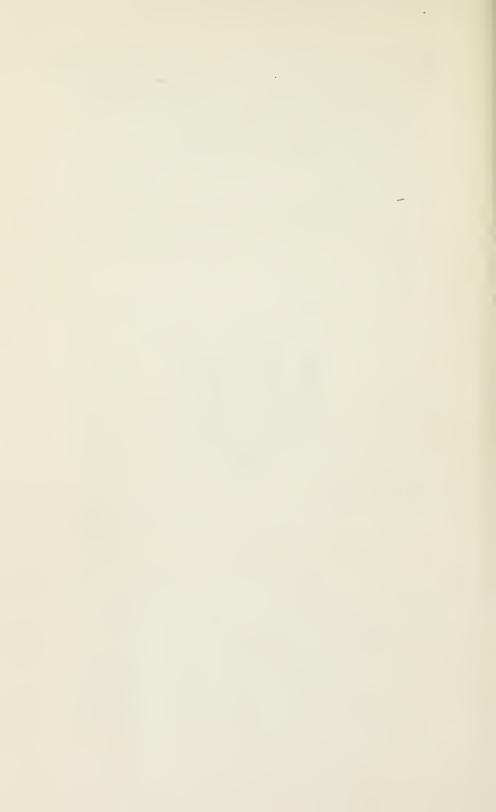
So hani g'redt. Er aber git mer d'Hand,
(In sinen Auge hen zwei Träne perkt)
"Schwîg," seit er, "schwîg und mach mers Herz nit schwer!
"Doch wenn de heimschrîbsch, meld, i loss es grüesse,
"So viel Ihr 's Gläsli lupse, d'ganz Versammlig!
"Und wenn eis früeih am zehnten oder ölsten
"An Himmel luegt und siecht de Morgestern
"In simmel luegt und siecht de Morgestern
"In stärchrem Glanz und schier nurüeihig sunkle:
"So isch e Schi, er chunnt aus us 're Heimet .
"Es isch mi Dank! . Der Hebel segnet ench! . "

Druf isch er surt und mit keim Aug meh z'seh. Gli druf hen d'Engel mi am Chrage guo, Und chlip und chlap! se bini wo 'ni g'si bi.

. So isch mi Bricht, ihr liedi Here z'Schopfe.
Lönds ordli chnalle! Psiff und paff und puff!
Und no'nemol . wenns Gläsli an verspringt,
Es schodet nüt:

Der Meister Hebel hoch! Und hoch si Seimet, 's allemannisch Land!





Inhalt zu Frau Aventiure.

Lieder aus Beinrich von Ofterdingens Zeit.

																Geite
Vo	rwort	•		•		٠	•			•	•	•	٠		٠	7
280	rtburglieder															
	Wächterlied												٠			11
	Wartburg-Beimweh		٠	٠												12
	Der Bauleute Sang		٠												٠	12
	Wartburg-Dämmerung															14
	Wartburg-Abschied .	•	٠	•	٠	٠				•	٠	٠	٠	٠	٠	15
llt	französisch.															
	La régine Avrillouse															17
	Chrestien von Troies															19
	König Richard von Ei	ıgli	ınd	•	٠		•	٠				٠	٠		٠	20
W	Ifram von Eschenbach.															
	Im Stegreif															22
	Die Ausreise														٠	23
	Nachtlied														٠	25
	Dem Landgrafen Sern	ıan	n d	en	Pa	ırzi	val	iil	beri	reto	her	ıb	•	•	٠	26
Re	inmar der Allte.															
	Serbstschwermut											•			•	29
	Gute Sterne															30
	Einer Griechin															30
	Wider Keinrich von O	fter	din	igei	1	•	•			٠	٠			•	٠	32
V ei	ilt der junge, Serrn W															
	Die Waldrast															34
	Des Meifters Geheimi	เเรี	1—	-5	٠	•			•		•	٠	٠		٠	36
Vit	erolf.															
	Im Lager vor Litton															42
	Die Beimkehr															43
	Eine Totenfeier															45
	Die Erscheinung													•	•	47
	Der Rennstieg	•	•	•	•	•	•	•			٠	•	٠	٠		48
Det	Bogt von Tenneberg	1-	ш												٠	52
Det	Mönch von Vanth.															
	Waldpfalm													٠		55
	Bericht vom Meerdrac	ben														56
	Bericht von den Mücke	211														61

																~ .,
Fahrende Leute.																Geite
Exodus cant	orum I-	١V	7.													68
Bruder Wag																73
Irregang .	*															75
Fahrender S																
Ad Thali	archum										٠					77
Die Serb	erge am	6	ee													79
Rahnfahr																80
Dem auf																81
Geebilder																82
Winterdä																83
Die Verf																84
Die Buß								٠								86
Reutti in	1 Winkel															88
In den L																88
Einer aus Schwa																
Laeticia silve																89
Irene impera																90
Tristicia amo																91
Von Liebe un																92
Anastasios der B					-											
Trauergesang	, 0		111	@α	n st	2 11 f	inn	nol	A :	777	C Al	Fq. 90	1.20:	ı		94
Gedenkreim .																97
Magnus vom fins																97
			٤.	1-2	711	•	•	•	•	٠	٠	•	•	•	•	97
Seinrich von Ofte																
Abschied von	der Stir	abı	ırg										٠	٠	٠	105
Junge Minne						•	٠	•	•	٠	٠	٠	٠	٠	•	106
Geeabendrot .					•		٠	•	•	•	٠		٠	•	٠	107
Der Papegan							•	٠	•	٠	٠	٠	٠	٠	•	108
Christnacht .							•	٠	٠	٠	٠	٠	٠	٠	٠	109
Tanzlieder I—							•			٠	•	٠	٠	٠	٠	111
Danklied						•			•	٠	٠	٠	٠	٠		116
Des Schreiber											٠	٠	٠	٠	٠	117
Rügelied									•			٠	٠	٠		117
Nach dem erst											٠	٠	٠			119
Am Traunsee											•		٠			120
Daheim		•			•	٠	٠	•							٠	122
Des Meisters													٠			124
Auf wilden 3																129
Anmerkungen																131

Inhalt zu Gaudeamus.

Lieder aus dem Engeren und Weiteren.

																				Seite
Wi	dmui	ıg .					•	•	•	٠		٠	٠	٠	٠	•	٠	٠		163
na	turiv	iffenfo	Haft	(id)	:															
		Gran																		165
		Ichtl																		166
	Der	Tadd	elwi	ırın						•					٠				٠	167
	Das	Meg	athe	riu	m.					٠									٠	169
		Vafo																		170
	Der	errat	ische	: 33	lođ					٠		•		٠	٠	٠	•	•	٠	173
	Der	Rom	et				•	•	•			٠	٠		•	٠	•	•	٠	174
		no.																		176
	Agb	halt				•	•	•	•	٠		٠	•		•	٠	٠	•	•	177
Ru	ltura	eschich	tlich):																
	Der	Pfat	lma	nn																179
		(fiprif																		181
		00.																		182
	Übu	ng Im	Ne	ugr	tect	ifd	en		٠											183
		npus																		186
	Die	Teuti	obur	ger	60	hla	ch t			٠	٠	٠		٠	٠					188
		Gren																		190
	Das	Sild	ebra	ndl	ied		•			٠				٠		٠				191
	Lied	fabre	ende	r S	djü	ler														192
		iderli																		193
		Rlos																		194
	Die	Maul	(bro	nne	r F	uge										٠	٠			195
	Die	eifern	ie S	and												٠				198
	Der	Ende	rle t	oon	Re	tſď			•	•		٠				٠				199
Liet	er v	om 9	lobei	nfte	in:															
		drei 9				II														202
		Wille																		205
		Pfän																		207
		Rnap		-																208
		wild																		
	Der	Über	fall.									٠	٠							
	Die	Fahn	dung	g .																212

<i>c</i> .	16 - 46 - 11 - 1 54																	Seite
72.6	idelbergisch Rumero	T also de																214
	Die Mart	auji	۰۰	•	٠	•	•	•	•	٠	٠	٠	•	•	•	•	•	
	Die letzte																	
	Der lette																	
	Der Fünf																	
	Pertêo																	
03.	Das groß	e Gab		•	•	٠	٠	•	•	٠	•	•	•	•		٠	•	222
500	ueres:	S F-	م د ه د کام	6 4		ω.					٠.	ندخ که د د	G	Of.	-Y. 1	4 - XE		
	Festgruß		, ,	,						-					,			
	~ 0	ileure i																
	Festlied 31																	
	m !!	" ··· ~ · ·	W T 1 . 5.	4 0 0	^		"		77		,	izer	HQ:	wtg	18	5/5	•	229
	Würzburg																	
	Jubiläum			tta	t X	etd	el	berg		٠	٠	٠	٠	•	•	٠	•	233
Ulu	s dem Wei	iteren:																
	Ausfahrt						٠			٠		٠						235
	Allpenstra	ве.				٠	٠					٠						235
	Runglsteit	n bei 🤉	Bother	ı														236
	Abschied i Der Sut i	oon Ol	evani	>								٠						238
	Der Sut i	m Me	ere										٠					244
	Der Delpi																	245
	Dem Tod	e nah			٠													246
	Die Seim	tehr							٠									247
	Graziella																	250
	Der Grint	owalfa	ng ar	ı bi	en	Fä	ŗö	erin	seli	1								251
	Der Aggf																	254
	Der Was																	256
	Trifels .																	050
	Zavelstein																	004
	Die Geme	inde C	Babell	bad)		٠											
	Der Sega																	
	Der Jubil	lar im	Nect	irta	ıI													265
	Rippolds	au .																266
	Die Schw	eben i	n Rii	ado	ĺþá	au												272
	Festgruß ;	a. Fele	r von	Se	be:	(ខ b	uı	iber	tjäl	bri	gen	n B	ebı	ırts	tac	18	60	277

Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart.

Rarl Stieler Gesammelte Gedichte

in oberbahrischer Mundart.

Mit einem Sitelbild von Curt Liebich.

Sochelegant gebunden M. 6.-.

Dieses Buch enthält die Sammlungen: Vergbleamln. — Weil's mi' freut! — Habt's a Schneid!? — Um Sunnawend'. — I Sochzeit in die Verg'. — In der Sommerfrisch'.

Rarl Stieler Gesammelte Dichtungen

(Sochdeutsch).

Mit einer biographischen Einleitung von A. Dreper und einem Sitelbild von C. Liebich.

Sochelegant gebunden M. 6.—.

Dieses Buch enthält die Sammlungen: Sochlandslieder. — Neue Sochlandslieder. — Wanderzeit. — Ein Winterichyll. —

Rarl Stieler Bilder aus Bahern

Ansgewählte Schriften.

Volksausgabe

mit Vorwort und Anmerkungen von A. Dreber.

Sochelegant gebunden M. 4.50.

Inhalt: Rulturbilder aus Bayern. — Natur- und Lebensbilder aus den Alben. — Vermischte Auffäße. Verlag von Abolf Bonz & Comp. in Stuttgart.

Rarl Stieler Gesammelte Werke

3 Bände

Preis elegant gebunden Mt. 16.—.

Inhalt:

- Vand 1. Gesammelte Gedichte in oberbahrischer Mundart.
- Vand 2. Gesammelte Dichtungen (hochdeutsch).
- Vand 3. Vilber aus Vapern. Ausgewählte Schriften.



Date Due bdy



PT2462 .A1 1907 Bd. 6 Scheffel, Viktor von Gesammelte werke

DATE	108007
	·

108007

